

JAN 31 1992

INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT
Band 20

JOHANN TISCHLER

**HETHITISCHES
ETYMOLOGISCHES
GLOSSAR**

Mit Beiträgen von
GÜNTER NEUMANN und ERICH NEU

Teil III

Lieferung 8

T, D/1

RESEARCH ARCHIVES AND LIBRARY
THE UNIVERSITY OF CHICAGO
UNIVERSITY OF CHICAGO

INNSBRUCK 1991

Übersicht

Teil I: Lieferung 1–4 (A–K), Innsbruck 1983.
Teil II: Lieferungen 5–6 (L–M), Innsbruck 1990.
Lieferung 7 (N) ist in Vorbereitung.
Die restlichen Lieferungen von Teil II
(P und S) erscheinen zu einem späteren
Zeitpunkt.
Teil III: Mit vorliegender Lieferung 8 (T, D/1) beginnt
Teil III.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Tischler, Johann:

Hethitisches etymologisches Glossar / Johann Tischler. Mit
Beitr. von Günter Neumann u. Erich Neu. – Innsbruck : Inst.
für Sprachwiss. d. Univ.
(Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft; 20)

8. Lfg. T, D/1 – 1991
ISBN 3-85124-629-2
NE : GT

1991

INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT

Herausgeber: Prof. Dr. Wolfgang Meid

Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck
A-6020 Innsbruck, Innrain 52

Texterfassung durch den Autor

Datenkonvertierung und Herstellung: Druckerei G. Grasl, A-2540 Bad Vöslau

NACHTRÄGE ZUM LITERATURVERZEICHNIS

- AJCHENVAL'D et al. Materialy = AJXENVAL'D, A.JU. – BAJUN, L.S. – IVANOV, V.V.,
Materialy k rekonstrukcii kul'turno-istoričeskogo processa v drevnej Maloj Azii.
Bisher erschienen: I, Ėpigrafika I, Institut Vseobščej Istorii I, Moskva, 1985, 4–97
(-pat bis purut-); II, Ėpigrafika II, 1987, 106–191 (dā- bis tuti- bzw. *(s)tāi-); III,
Ėpigrafika III, 1987, 201–266 (galgal- bis karawar)
- FORLANINI, M. – MARAZZI, M., Anatolia: L'impero hittita, Atlante storico del vicino
oriente antico a cura di M. Liverani et al., fasc. 4/III, Roma 1986.
- HZL = RÜSTER, Chr. – E. NEU, Hethitisches Zeichenlexikon. Inventar und Interpre-
tation der Keilschriftzeichen aus den Boğazköy-Texten. StBoT Beiheft 2, Wies-
baden 1989.
- MARAZZI Geroglifico = MARAZZI, M., Il geroglifico anatolico. Problemi di analisi e
prospettive di ricerca. Con la collaborazione di N. Bolatti-Guzzo e un'appendice
di C. Mora, Biblioteca di Ricerche Linguistiche e Filologiche 24, Roma 1990.

T (D)

ta (satzeinleitende Konjunktion) 'und, dann' (in alter Sprache neben *nu*, auch zur Einleitung des Nachsatzes; in jh. Zeit auf Festrituale beschränkt), HROZNÝ SH (1917) 136; FRIEDRICH, RHA 3/21, 1935, 157-162; HW¹ 201 und Eb² § 237, 316; CARRUBA Satzeinl. Part. (1969) 56f. (fehlt im Anitta-Text, im Telipinu-Erlaß und im Testament des Hattusili I., ist indes in ah. Ritual- sowie in den Gesetzestexten gut bezeugt); OTTEN-SOUČEK, StBoT 8, 1969, 42, 89 (zum Verhältnis von *ta* zu *nu* im Altheth.); KAMMENHUBER Mat. heth. Thes. Lfg. 1/2 (1973) Nr. 3; AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 141-143.

In aheth. Texten sind an Verbindungen mit Partikeln belegt: *ta-an* (mit Ortspartikel *-an*), *ták-kán*, *ta-pa*, *ta-aš-ša-an*, *ta-aš-ta* (mit *-(a)sta*), *ta-ya* und *ta-ya-az*, *ta-az* (mit Reflexivptk. *-za*); mit enkl. Pronomina: *ta-aš* und *ta-aš-kán*, *ta-an*, *ta-at*, *te* (< *ta* + Nom. Pl. *-e*) und *te-eš-ta* (< *ta* + *-e* + *-sta*), *tu-uš* (< *ta* + *-us* 'eos, eas'), *tu-uš-ta* (*ta* + *-us* + *-sta*), *ta-aš-še* (Pron. Dat.-Lok. 3. Sg.), *ta-aš-ma-aš* (Plur.; Belegstellennachweise bei KAMMENHUBER op. cit. sowie in den Indizes zu HG und StBoT 26).

Nach KAMMENHUBER op.cit. S. 22 fehlen *ta* und *su* in den jh. luw.-heth. Ritualen mit Ausnahme von formelhaften Wendungen wie *ta appai* 'dann ist er/es fertig' (so KBo XV 37 II 46 wofür KBo XV 59 IV 3' *nu ap-pa-a-i*; weitere Belege auf S. 107); eine weitere Ausnahme wäre *ta-an-ša-an* KUB XXXII 128 II 13 (S. 91, einziger Beleg im Hisuwa-Festritual), vgl. auch MELCHERT Ablative and Instrumental (1977) 119.

Die Ausdrängung des Wortauslauts vom Typus *tu-uš* aus **ta-us* usw. (analog bei den beiden anderen Konjunktionen *su* und *nu*, also *ša-an* aus **su-an* oder *na-aš* aus **nu-as* usw.) hat anfänglich dazu geführt, *ta-* als regelrechtes Demonstrativpronomen und somit als direkten Fortsetzer von idg. **to-* in ai. *tát*, gr. *τό* usw. anzusehen, so HROZNÝ SH 135f.; MARSTRANDER 1919, 18; FORRER, ZDMG 76 = NF 1, 1922, 207f.; PETERSEN, AJPh 58, 1937, 307 (möchte grundsätzlich alle Demonstrativpronomina auf Partikel bzw. Partikelkontaminationen zurückführen); Klarstellung durch FRIEDRICH, RHA 3/21, 1935, 160 (u. a., da Formen wie Gen. **tel* oder Dat. **tedani* fehlen; da andererseits häufig das zu erwartende enklitisch angefügte pronominale Element fehlt und bloß *ta* steht, sei in diesen Fällen *ta* aus *tā* 'et ea' < *ta* + *-a* des Nom.-Akk. ntr. Pl. verkürzt) sowie PEDERSEN Hitt. (1938) 63f. Außerdem vgl. OTTEN-SOUČEK, StBoT 8, 1969, 90 (bereits in original altheth. Texten werden die zu erwartenden pronominalen Akkusativobjekte oft nicht ausgedrückt).

Nur im Hethitischen greifbar; die in den verwandten idg.-anatol. Sprachen anklingende Partikel *-ta* bzw. *-(n)ta* (pal. *-ta* und *-a/enta*, k.-luw. *-t(a)*, h.-luw. *-ta*, lyk. *-te*) entspricht funktional der heth. Ortspartikel *-kan* und gehört etymologisch vielleicht zu heth. *anda*, s. LAROCHE DLL 88; CARRUBA Satzeinl. Part. (1969) 24–31; hier Band I, 33. Im Lyd. ist die Partikel *-t*, die als *-it*, *-at*, *-τ* und *-it* auftritt, semantisch nicht mit Bestimmtheit zu fassen, da sie fast immer in Verbindung mit anderen Satzpartikeln begegnet, s. GUSMANI Lyd. Wb 139 und 206f. Anders AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 142f., die die erwähnten Formen mit heth. *ta-* zusammenstellen.

Auf Grund des geringen Wortkörpers etymologisch mehrdeutig; dementsprechend wurden verschiedene Verbindungen vorgeschlagen:

Meist wurde beim idg. Pronominalstamm **to-* in ai. *tam* 'eum', gr. *τόν*, got. *þana* usw. angeknüpft, wobei die Einzelheiten allerdings völlig unterschiedlich beurteilt worden sind, vgl. HROZNÝ SH 136 (alter Dat.-Lok. oder Instr. Sg. vom heth. Pronomen *ta-* im Akk. *tan* usw.); MARSTRANDER 1919, 18 (*ta* über **tai* + *a* aus einem Lokativ **toi*); STURTEVANT, JAOS 47, 1927, 174f.; CGr¹ (1933) 124, 199f.; CGr² (1951) 60, 109 (mit verfehlten grundsprachlichen Weiterungen: Die ursprüngliche Funktion und Bedeutung dieser Konjunktion sei im Heth. greifbar, aus Verbindungen entsprechend heth. *tan* 'et eum' sei nämlich erst der idg. Pronominalstamm **to-* abstrahiert worden; dagegen v. a. PEDERSEN Tocharisch (1941) 4f.); HAHN, Lg 12, 1936, 108f. (verweist für die Herleitung von Konjunktionen aus Pronominalstämmen auf gr. *δέ*, *-τε* und lat. *-que*; der Pronominalstamm **to-* sei außerdem in heth. *takku* 'wenn', *tamai-* 'anderer', *taki-* 'anderer, fremder' enthalten); FEIST 1939, 493 (speziell zu got. *þe* 'um so' in *ni þe haldis* 'nicht umso mehr, keineswegs' sowie enklitisch in den Konj. *bipe*, *dupe* und *japbe*); PISANI, Geolinguistica e Indoeuropeo (1940) 242 (*tā* 'et ea': gr. *τά*, ai. *tā-ni* 'ea'); SOMMER bei FRIEDRICH HW¹ (vergleicht bes. die gr. Interjektion *ταῖ* 'da!, hier!, nimm!', die bei Homer immer mit dem Imperativ verbunden erscheint, als alter Instrumentalis vom Stamm des Dem.-Pron. **to-* interpretiert wird und eine formale und funktionale Parallele in lit. *tē* hat; skeptisch bezüglich dieser besonderen Beziehung KRONASSER VLFH (1956) 61, der *ταῖ* aus **tēd* herleitet); IVANOV 1965, 187, 232 (speziell zur slav. kopulativen Partikel *ta* bzw. *ta že* 'dann, und'; dazu vgl. VONDRÁK Vergleichende Grammatik II, 427f., wo allerdings Herleitung aus dem Ablativ **tōd* entsprechend ai. *tād* 'infolge davon' versucht wird, vgl. auch gr. hom. *τῷ* 'dann, so, deshalb'); LEHMANN, Proto-Indo-European Syntax (1974) 118f., 214ff. sowie GED (1986) 356 (die Verwendung von ursprünglich pronominalen heth. *ta* bzw. ved. *sá/tád* als Konjunktion könne auf nicht-idg. Einfluß zurückgehen); BOMHARD 1976, 206 (*ta* = /ta/ aus **tó* wie gr. *τό*, got. *þata* usw.); AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 141.

Daneben eine Reihe von anderen Versuchen:

KELLOGG 1925, 46 (zur gr. deiktischen Postposition *-δε*, die mit awest. *-da* 'hin', ablautend **dō* in aksl. *do* 'bis zu' bzw. **dō* in ahd. *zuo* usw. auf idg. **de-/do-* usw. als Grundlage verschiedener Partikel bei POKORNY 181ff. zurückführbar ist); ebenso PEDERSEN Hitt. (1938) 64 (erinnert speziell an gemeinslav. *da* 'so; ja; aber' aus **dō*); wie Pedersen noch KAMMENHUBER Mat. heth. Thes. Lfg. 1/2 (1973) Nr. 3, S. 4;

COUVREUR H (1937) 328 (aus idg. **the/θo*, das er in ai. *atha* 'darauf, dann' sowie in gr. *ἐνθα* 'da, dort, hier, wo' sieht);

DILLON, TPhS 1947, 21–24; Éigse 10/2, 1962, 120 vergleicht das zur Stütze der infigierten Personalpronomina wichtige air. Präverb *to-* (heth. *ta-(a)n pesta* 'er gab ihn' angeblich parallel zu air. *da-m-beir* gebaut; ausführliche Kritik bei MEID, Idg. Grundlagen der air. absoluten und konjunktiven Verballexion, 1968, 39–43); so noch HOLMER, Eriu 21, 1969, 23f.; JOSEPHSON 1972, 418; DUNKEL, KZ 96, 1982/83, 184 (zum grundsprachlichen Alter der orthotonen satzverbindenden Partikel **tó*).

WATKINS, Celtica 6, 1963, 16f. vergleicht heth. *ta* mit ved. enklit. *tú* 'doch, nun, aber', wobei der abweichende Vokalismus von heth. *ta* < **to* der Variation bei den Enklitika **k^ui-* : **k^uo-* : **k^uu-* entspreche. Dagegen EICHNER, MSS 29, 1971, 36, da ved. *tú/tá* besonders häufig bei Imperativen der 2. Person steht und also wohl mit dem Personalpronomen der 2. Person Sg. in Verbindung zu bringen sei; EICHNER nimmt für heth. *ta* vielmehr Verbindung mit ved. *utá* 'und auch' an, das aus den Partikeln *u* 'und, auch' (vgl. got. *-u*) und idg. **tó/té* zusammengesetzt sei; ebenso OETTINGER Stammbildung 553.

BADER, BSL 77, 1982, 108 Anm. 117 (zu lat. *e-t* 'und' sowie zu gr. enkl. *τε* 'und'; gegen diese Verbindung spricht indes die myken. Entsprechung *qe*).

Nach GEORGIEV, Ling. Balk. 5, 1962, 12 lebt die Verbindung von *ta* mit dem enkl. Pronomen (*tās* 'et is') im etrusk. Demonstrativpronomen *ta* 'hic, haec, iste, ista'; dagegen schon PFIFFIG, Sprache 9, 1963, 55.

Letztlich dürfte auch die Konjunktion *takku* 'wenn' zu *ta* gehören (vgl. bereits HROZNÝ SH 136, MARSTRANDER 18).

-ta (enklitische Form des Dat. bzw. Akk. des Pers.-Pron. 2. Sg. *zik*) 'dir, dich' (orthoton *tuk*), HROZNÝ SH (1917) 125–128; FRIEDRICH HW¹ 201; KAMMENHUBER HdO 209.

Für die doppelte Funktion als Form des Dat. und des Akk. vgl. *-mu* 'mich, mir'; derartiges ist bei den enklitischen Formen der idg. Singularpersonalia öfters zu beobachten, aus dem außeranatolischen Bereich vgl. ai. *me* (Dat., Gen., Akk.), awest. *mōi*, jünger *mē* (Dat., Gen., Lok., Akk.), gr. *μοι* (Dat. und quasi genetivisch), lit. *-m(i)* (Dat., Akk.), s. G. SCHMIDT, Indogermanische Personalpronomina (1978) 74f.

Vor der Reflexivpartikel *-za* erscheint *-ta* als *-tu*, vgl. ^dUD^{SI}-*ya-du-z[a-k]án* KBo V 4 Vs. 29; KUR-e-*ja-an-za-ma-du-za* ibid. 44; *nu-ud-du-za* KUB XIX 49 I 47; *na-aš-ma-du-za-kán* Hukk. III 8, vgl. HROZNÝ 127f. (dachte irrigerweise an Dissimilation /ta/-/za/ > /tu/-/za/, *-za* ist indes phonetisch als /-z/ zu interpretieren); PEDERSEN MS 82f. (nicht durch Dissimilation, sondern phonetisch zu erklärende neuentstandene Nebenform); nach G. SCHMIDT, Personalpronomina 124 soll diese Form alt sein, da sie ihr *-u* analogisch an *-mu* der 1. Person Sg. weitergegeben habe.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen entsprechen:

Im K.-luw. möglicherweise *-du-* in der Partikelkette *zarti-pa-du-ti-ta* KUB XXXV 133 II 4, so CARRUBA Satzeinl. Part. (1969) 40, 46. – Im Pal. ist lediglich orthotones *tu-ú* (in der Funktion des Dativs, Nom. *ti*) gesichert, s. CARRUBA Pal. 74, 75; umstritten ist dagegen die Bedeutung von enklitischem *-ta* (Satzpartikel nach CARRUBA; enkl. Dativ des Pers.-Pron. analog heth. *-ta/-tu* nach KAMMENHUBER, BSL 54, 1958, 35; RHA 17/64, 1959, 19, 39f., 88) sowie von enklitischem *-du* (enklitische Variante von orthotonem *-tu* nach CARRUBA; Verbalendung, nämlich 2. Sg. Imp., nach KAMMENHUBER l. c.).

Bereits von KNUDTZON Arzawa-Briefe (1902) 45, 100 bzw. BUGGE ibid. 74 richtig als mit dem idg. Personalpronomen **tū* (POKORNY 1097) verwandt erkannt; die Details sind indes umstritten, vgl.

HROZNÝ SH (1917) 128 (*-ta* aus **toi*, *-du* aus *-ta* durch Dissimilation gegenüber *-za*); MARSTRANDER 1919, 11 (*-ta* vor Vokal berechnete Sandhiform aus **toi*; die Form *-tu* mit der Vokalisierung des Nominativs aus 'halbbetonten' Positionen übertragen); STURTEVANT CGr¹ (1933) 78, 96, 124, 194 (*-ta* 'te, tibi' Sandhiform aus **toi*, die sich aus unbekannten Gründen erhalten habe; *-tu* vor *-za* mit dem Vokalismus von orthotonem *tuk*) bzw. etwas anders CGr² (1951) 104f. (idg. **toy* oder **tōy* wie bei den nominalen Dativen vom Typus lat. *-ō*, gr. *-ω*; *-tu* nicht aus *-ta* vor *-za*, sondern unabhängig davon aus **-tw* neben **-tū*); PEDERSEN Hitt. (1938) 73f. (ursprüngliche Form **tu* wie in got. *pu-s* in *-tu* vor *-za* erhalten, ansonsten *-ta* aus idg. **te* oder **tē*); FRIEDRICH HW¹ 201 (*-ta* aus idg. **te* oder **toi*); COUVREUR H (1937) 329; POKORNY 1097 (*-ta* aus **te* oder **toi*, *-du-* aus **tu*); KRONASSER VLFH (1956) 142 (*-ta* aus **te*, dissimilatorisch zu *-tu* vor *-za* in Analogie nach *-mu*); CARRUBA Satzeinl. Part. (1969) 45f. (*-ta* aus **tōi*, *-du-* aus **to(i)*; wegen der Vokallösigkeit von *-z(a)* gegen die Dissimilationserklärung von *-tu*); G. SCHMIDT, Personalpronomina 120, 124, 143 (*-ta* mit Lautwandel *e* > *a* aus idg. Akkusativ **te* wie in gr. (dor., äol.) *τέ*, alit. *-t*, *-te*, osk.-umb. *tiom*, toch. B enkl. *-c* und viell. gall. *te*; *-tu* dagegen aus einer idg. Dativform **tew*, die in den anderen idg. Sprachen durch **toy* nach **moy* der Form der 1. Person ersetzt worden ist, Typus gr. *σοί* nach *ἐμοί*).

Nach GEORGIEV, Ling. Balk. 15, 1971, 79 entspricht heth. *-ta* etruskischem *-θ(a)* ds.

Nach KRONASSER VLFH (1956) 161 ist *-ta* auch auch Hinterglied in der Negation *natta* (*na* + *(t)ta*, Dat. ethic. wie gr. *οὐ-τοι* 'wahrlich nicht') enthalten.

**da-* 'zwei' kann aus *da-yuga-* 'zweijährig' neben *yuga-* '(ein)jährig' und *dān* 'zum zweiten Mal, zweitens' abstrahiert werden, weswegen NEU StBoT 12, 1970, 41 **dayahh-* als phonetische Lesung von *II-ahh-* 'verdoppeln, verzweifachen' vorschlägt, vgl. KRONASSER EHS 362f.

ta-a UD-ti 'am zweiten Tag' KUB XXXII 123 Rs. III 5 steht wohl für *tān* UD-ti. Weiteres bei *dān*.

da- (II, auch Med.-Pass.) 'nehmen; geschlechtlich nehmen, heiraten; entscheiden', HROZNÝ SH (1917) 159–162 (Bedeutungsansatz 'geben' und teilweise Vermengung mit Formen von *dai-* 'ponere') und HKT (1919) 72 Anm. 3, 81 Anm. 3, 136 Anm. 4 ('gelegentlich auch 'nehmen''); SOMMER Heth. I (1920) 7 Anm. 2 ('nur 'nehmen''); FRIEDRICH HW¹ 201f.; KRONASSER EHS 533f. (Formen; mitunter sei 'bekommen' passender als 'nehmen'); KAMMENHUBER HdO (1969) 235f. (Paradigma); CIANTELLI, Mat. heth. Thes. Lfg. 7/8, 1978 (Verwendungsweisen des Simplex *da-*); OETTINGER Stammbildung 63–67 (Paradigma); GEORGIEV, Ling. Balk. 22, 1979, 5–9 (mit eigenwilliger sprachhistorischer Erklärung der einzelnen Formen des Paradigmas); AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 108–111.

An ah. Formen vgl. beispielsweise Prs. 1. Sg. *da-aḥ-ḥi* (HG), *da-a-aḥ-ḥi* und *da-a-aḥ-ḥé* (StBoT 26), 3. Sg. *da-a-i* (HG, StBoT 26), 1. Pl. *tu-me-e-ni* und (hapax) *da-a[-u]-e-ni* (StBoT 26), 3. Pl. *da-an-zi* (HG, StBoT 26); Prt. 1. Sg. *da-a-aḥ-ḥu-un* (StBoT 18, 26), 3. Sg. *da-a-aš*; Imp. 2. Sg. *da-a* und *da-a-ú*, 2. Pl. *da-a-at-te-en* (StBoT 26). Nach HART, FS Gurney (= AnatSt 30), 1980, 55f. weisen diese (und andere) Belege auf ein ablaufendes Paradigma mit vollstufiger betonter Wurzel im Präsens Singular und schwundstufiger Wurzel und betonten Endungen im Plural gegenüber dem Präteritum mit durchgehender Vollstufe und Betontheit der Wurzelsilbe.

An weiteren sprachlichen älteren Formen vgl. (von der *sk*-Form) 1. Sg. *da-aš-ke-e-mi* (StBoT 26), 1. Pl. *da-aš-ke-e-u-e-n[i]* (StBoT 17), 3. Pl. *da-aš-kán-zi*, 3. Pl. Prt. *da-aš-ki-ir* (StBoT 26) und *da-aš-ki-e-ir* (HG). Vereinzelt *daisk-* (*a-ya-an ar-ḥa da-iš-kán-du* 'man soll herabnehmen' KUB XXXI 86 III 3, vgl. KRONASSER EHS 534). Gleichfalls sprachlich älter ist der Infinitiv *dānna* in der hurr.-mittelheth. Bilingue (IGL.DU⁸ HLA *da-a-an-na ma-ak-nu-ut* 'er vergrößerte die Abgaben zum (Ein)nehmen' = 'er

erweiterte den Steuereinzug' KBo XXXII 14 III 15), s. NEU, FS Thomas (1988) 507.

Die medial flektierten Formen (3. Sg. Prs. meist *da-at-ta-ri*, Prt. *da-at-ta-at* StBoT 5, 160f.) von *da-* zeigen alle passivische Diathese 'genommen werden' und werden nie plene geschrieben, s. NEU, StBoT 6, 1968, 45.

Bemerkenswert ist schließlich die Form *ta-li-it* KBo III 38 Rs. 16', die OTTEN, StBoT 17, 1975, 77 als 3.Sg.Prt. zu *tala-* 'lassen' stellt, die vom Kontext her aber auch (Hinweis E. NEU) als 1.Sg. Voluntativ von *dā-* interpretiert werden kann, vgl. *e-eš-li-it* 'ich will sein' HW² 93f. (sprachhistorisch älter als gleichbedeutendes *asallu*, s. NEU, KZ 93, 1979, 75).

Entsprechungen in den verwandten idg.-anatol. Sprachen sind nur partiell (im Luwischen) nachweisbar:

K.-luw. *la-* (seltener *ta-* bzw. *da-*), redupliziert *lala-* (seltener *tatta-*) 'nehmen', LAROCHE DLL 61, 88, 95; NEU, StBoT 5, 1968, 211 (2. Pl. Prs. med. *da-a-ad-du-ya-ar* 'nehmt euch'); OETTINGER Stammbildung 67 (1. Pl. Prt. *la-a-ū-un* als Luwismus in KUB VII 1 III 20'ff.);

H.-luw. *ta-* 'nehmen', MERIGGI HhGl 114f.; HAWKINS, AnatSt 20, 1970, 94 (vergleicht CUM-na ARHA *tā-i* BOYBEYPINARI IV C₃ Satz 12 'nimmt weg' mit heth. *kattan arha da-*); NEUMANN, FS Otten (1973) 249f. (3. Sg. *tā-ia* entsprechend heth. *dāi*); auch (wie im K.-luw.) *la-* und redupliziert *lala-*, vgl. MORPURGO DAVIES u. HAWKINS, FS Meriggi (1979) 395–398 (Inf. CAPERE(-)*lā/i/u-na* = *laluna* neben *la-u-na* BOHÇA §§ 3, 9, 10) und HAWKINS, Mesopotamia 8, 1980, 221 (CAPERE-*ma-za* KULULU 2, A3 sowie BULGARMADEN 5 als N.-A. Pl. ntr. von *lalaman-* 'Kontrakt, Vertrag' zu interpretieren, ?). Literatur zur Interpretation von L 41 'CAPERE' bei MARAZZI Geroglifico (1990) 112f., 386.

Im Palaischen dagegen bisher nicht mit Sicherheit nachgewiesen, obgleich verschiedene Verbalformen (1. Sg. Prt. *da-aḥ-ḥa*, 3. Pl. Prs. *te-en-zi*, 3. Pl. Prt. *ta-a-az-zu-un-ta*, 2. Imp. *ta-a-az-zu*) anklingen, die indes alle semantisch unklar sind.

Im Lyd. soll ein Teil der zahlreichen Belege der Form *dān* als 1. Sg. Prt. von *dā-* 'geben' (mit Erhaltung der ursprünglichen Bedeutung von idg. **dō-*, ?) zu interpretieren sein, so GUSMANT Lyd. Wb. 96f.; die Bedeutung der betreffenden Formen ist indes kontextuell nicht zu sichern.

Im Lykischen wurden verschiedene Formen hierhergestellt: ARBEITMAN, RHA 31, 1973 [76] 101 möchte verbales *ta-* (in den Komposita *ñtepi-ta-* 'begraben', *ñta/e-ta-* 'nieder-, festlegen', *hrppi-ta-* 'drauflegen', *eseri-ta-* 'zusammen begraben (?)') anschließen, wobei er für die abweichende Semantik auf lyd. *dā-* in dessen angeblicher, aber eben ungesicherter Bedeutung 'geben' hinweist. Lyk. *ta-* gehört indes zu heth. *dai-* 'setzen, legen, stellen', vgl. PEDERSEN LuH (1945) 30f. und MORPURGO DAVIES, GS Cowgill (1987) 221–224 und 226 (lyk. *ta-* als Neubil-

dung auf der Grundlage des Singulars eines Wurzelaorist oder Injunktivs aus idg. **dheH₁-*).

AJCHENVAL'D et al. Materialy I (1985) 58, II (1987) 110 interpretieren angebliches lyk. B *da-/du-* als 'geben'; die betreffenden Formen (*dadupe* TL 44d 36, *duṭu* in *:medutu*: ibid. 58) sind indes vorerst undeutbar.

ŠEVIROŠKIN 1969b, 259 wiederum sieht in lyk. *erizāna* 44b4 den Infinitiv eines zusammengesetzten Verbs, das heth. *arha dai-* 'wegnehmen' entspricht (völlig andere Deutung dieses Worts durch LAROCHE, BSL 53, 1958, 178, der hierin eine Entsprechung von heth. *arahzena-* 'fremd' sieht).

Gänzlich unsicher ist auch die von ŠEVIROŠKIN, Kadmos 3, 1964, 81 vorgeschlagene Verbindung von kar. *dans* (angeblich 'weihte' o.ä.) mit lyd. *dā-* 'geben' und damit mit heth. *dā-* 'nehmen'.

Etymologie:

Während CARRUBA, FS Bonfante (1976) I, 122 wohl allzu pessimistisch *dā-* 'nehmen' und *dāi-* 'ponere' sowie ihre luw. Parallelen *lai-* und **tuwai-* für unerklärbar hält (zumindest was die Einzelheiten betrifft), wird *dā-* seit HROZNÝ 1915, 29 (allerdings bei irrigem Bedeutungsansatz 'geben') sicherlich zu Recht auf idg. **dō-/dā-*, auch **dō-u-/dā-u-* 'geben' (ai. *dādāti* 'gibt', armen. *tam* 'gebe', gr. *δίδομι* 'gebe', lat. *dō, dāmus*, alit. *diomi* 'gebe' usw., POKORNY 223–226) zurückgeführt. Probleme stellen dabei die abweichende Bedeutung im Hethitischen (dafür sind zahlreiche Parallelen beigebracht worden) sowie das Fehlen eines Laryngalreflexes dar (hierfür divergieren die Erklärungen).

Zur Bedeutungsverschiebung, die auf einer vorstellungsmäßigen Änderung des Zielpunktes beruht, vgl. KRONASSER VLFH (1956) 156 sowie SbÖAkW 235, 1960, 24 Anm. 11 (gr. *φέρω* 'ich trage weg' und 'ich bringe her', *τέμω* 'ich teile zu' neben ahd. *neman* 'nehmen', air. *gaibim* 'ich nehme' zu ahd. *geban* 'geben, mir. *gab-* 'geben', got. *fahan* 'nehmen' neben altnorweg. *fá* 'nehmen' und 'geben', gr. *αἵνωμαι* 'nehme' neben toch. B Inf. *ai-tsi* 'geben'). PEDERSEN, AO 7, 1935, 86. sah diese Bedeutungsverschiebung auch im Italischen und analysierte lat. *praeda* 'Kriegsbeute, Gewinn' als Kompositum von *prae* mit einer Form von *da-* 'nehmen' (besser indes wohl als **prai-heda* zu *prehendō*, gr. *χανδάνω* 'ergreife').

Zum semantischen Problem vgl. weiterhin BENVENISTE, Vocabulaire des institutions indo-européennes (1969) 81–86 (vgl. ne. *to take to* 'hinbringen' sowie allgemein zu *donner* und *prendre* im Idg.); HOUSHOLDER – NAGY, CTL 9, 1972, 774 (Grundbed. von **dō-* 'seize, in order to engage in a social transaction', mit Lit. und Parallelen); BADER, GS Schwartz (1988) 64 (geht von einer Grundbedeutung 'échanger' aus, die sich bei 'externer' Verwendungsweise zu dynamischem 'donner = faire recevoir' entwickeln kann, bei 'interner' Verwendungsweise dagegen sich in stativ-

sches 'recevoir' oder in dynamisches 'prendre' aufspalten kann); DUNKEL Laryngaltheorie (Hrsg. A. Bammesberger, 1988) 114 („change in telic viewpoint, from the start of an action to its end“; verweist neben den bekannten Parallelen noch auf idg. **seikʷ-* 'ausgießen, rinnen' in ai. *siñcāti* 'begießt' usw. gegenüber resultativem **seikʷ-* 'trocknen' in lat. *siccus* usw., POKORNY 893 und 894); MELCHERT, HS 102, 1989, 44f. (anatol. Parallele wäre heth. *pai-/pe-* 'geben' aus **pe-* 'hin' + **ai-* in toch. AB *e-/ai-* 'geben', aber gr. *αἰνῶμαι* 'nehmen', h.-luw. *ūasa-* und lyk. *ije-* 'kaufen').

Die Bedeutungsverschiebung kann allerdings auch auf Beeinflussung durch ein Kompositum **ā-da-* 'sich etwas hergeben lassen, hernehmen' entsprechend ved. *ā-dā-* 'nehmen' beruhen, auf das bereits STURTEVANT CGr¹ (1933) 79 hingewiesen hat und dessen Existenz EICHNER, Flexion und Wortbildung (1975) 93f. wegen des Oppositums *pāi-* 'geben' (< **pai* + *ai-* 'hingeben') für erwiesen hält.

Für die Verbindung mit gr. *δίδωμι* 'gebe', lat. *dō*, *dāmus* usw. haben sich noch ausgesprochen:

STURTEVANT Lg 3, 1927, 216f.; 6, 1930, 32; 7, 1931, 117 (*dahhi* zu lat. *dedi*, ai. *dadē* via *(*de*)*dó-hi*); 14, 1938, 77; 18, 1938, 109; CGr¹ (1933) 79 (Hinweis auf ai. *ā-dā-* 'nehmen', dessen Bedeutung allerdings durch das Präverb bedingt ist), 98 und 110 (*a* in 2. Sg. *tati* aus vollstufigem **ō*, in 2. Pl. *tateni* dagegen aus schwundstufigem **ə*, 1. Pl. *tummeni* wiederum über **dumes* aus **dāwes*), 113 (Komposita wie *uwatezzi* 'bringt' nach der *mi*-Konjugation wie gr. *δίδωμι*, das Simplex *da-* als *hi*-Verb dagegen entspricht den Perfekta gr. *δέδωκα*, ai. *dadau*); IHL (1942) 43, 63f. (*dahhi* aus **da:a* oder **da:a*, wobei : Symbol für den *a*-färbenden, aber im Heth. schwindenden Laryngal); CGr² (1951) 34 (*tummeni*, *tateni* aus **dume-*, *dāhte-*), 52 (idg. **deh-*, wobei *h* Symbol für den *a*-färbenden, aber im Heth. schwindenden Laryngal; lat. *dōnum*, gr. *δίδωμι* usw. zeigen *o*-Stufe); PEDERSEN MS (1934) 68 (idg. **dō-* muß neben der Bedeutung 'geben' noch die ältere Verwendung als ein transitives Bewegungsverbum ohne Bezug auf Besitz gehabt haben) sowie Hitt. (1938) 79f. (Paradigma), 89 (Plural *tummeni* aus schwundstufigem **d-me* wie in ai. *da-d-más*, die heth. Formen also vielleicht auch ursprünglich reduplizierend), 112 (zum Vokalwechsel *dahhi* : *tummeni*); MILEWSKI 1936, 56 (Fortsetzer eines alten Perfekts mit Ablaut Langvokal : *ə*; 1. Pl. *tumeni* aus **də-we-* wie in ved. *dadāu*); VAILLANT, BSL 40, 1938, 29 (zur Frage des im Heth. nicht ausgebildeten Wurzelaorists); FEIST 1939, 214; HENDRIKSEN 1941, 47, 60 (Schwund von *h* vor Verschlußlaut wie in 2. Sg. *da-at-ti*); MESSING 1947, 219 (zur Frage des qualitativen Ablauts in lat. *dōnum*, gr. *δίδωμι* usw., die nach Sturtevant *o*-Stufe zeigen); POKORNY 225; KAMMENHUBER, MIO 2, 1954, 63 Anm. 53 (*da-* mit Reflexivpartikel *-za* 'an sich nehmen' nimmt noch eine Mittelstellung zur ursprünglichen

Bedeutung ein); KZ 77, 1961, 47 Anm. 4; HdO (1969) 235; KRONASSER VLFH (1956) 43 (Beleg für Lautentwicklung idg. **ō* zu heth. *a*), 61, 156 (hier bes. zur Bedeutungsverschiebung, s.o.) und EHS 376, 532; KNOBLOCH, Kratylos 4, 1959, 34 (Grundbedeutung 'bringen' in den Komposita *peda-* und *uda-* erhalten); MAYRHOFFER KEWA II (1963) 13, 15; Idg. Grammatik I/2 (1986) 143 (**deh₃-* mit */*h₃/*, das „in kontextfreier Stellung im Anatolischen offenbar kein /*h*/ zeitigt“); IVANOV 1965, 81–83; SZEMERÉNYI, Phonetica 17, 1967, 91 (zum Fehlen eines Laryngalreflexes); GAMKRELIDZE, FS Kuiper (1968) 94f. (*dahhi* < **deh₃-H_{2e}* usw.); WATKINS Idg. Gr. III/1 (1969) 53f. (bes. zur Endung in *dā-š* 'nahm(st)' aus ursprüngl. Aoristsuffix); LINDEMAN, Einführung (1970) 51; Introduction (1987) 54 (**deH₃-* mit ursprünglich stimmhaftem Laryngal); ČOP Indogermanica Minora (1971) 19 (später anders); ARBITMAN, JIES 2, 1974, 75 (Grundbedeutung von **dō-* war 'transactional', also indifferent in Bezug auf die Richtung des Austausches); EICHNER, Flexion und Wortbildung (1975) 93f. (1. Sg. **dəzh₂á* bzw. 2. Sg. **dəzh₂á* des Mediums eines Wurzelaorists wurden als Formen des akt. Präteritums umgedeutet und zogen weitere Aktivformen nach sich); idem in: Laryngaltheorie (Hrsg. A. Bammesberger, 1988) 137 (*tummeni* mit *ə* > *u* vor *u* der Endung); BOMHARD, Orbis 25, 1976, 217; SCHMALSTIEG, Linguistica 17, 1978, 3–8 (Wurzelaansatz **dew-/dow-*, wodurch sich die Form der 1. Pl. Prs. *tummeni* gegenüber jüngerem *daweni* erkläre; die Bedeutung dieser Wurzel, zu der auch das Zahlwort für 'zwei' gehöre, sei 'entzweischneiden, teilen' gewesen, woraus sich sowohl heth. *da-* 'nehmen' als auch gr. *δίδωμι* usw. 'geben' erkläre); COWGILL, PICL 11, 1974, 567f. und in: Hethitisch und Indogermanisch (1979) 38 (in anderen idg. Sprachen finden sich zu der darin enthaltenen Wurzel keine Perfektbildungen, wohl aber Wurzelaoriste, vgl. ved. *ádāt*, gr. *ἔδομεν*); OETTINGER Stammbildung 483, 500f. (1. Sg. ah. *dāhhe* über **dāhai* aus einem zum Zustandspräsens umgedeuteten Aorist Medium **dəzh₂ai*; 3. Pl. **danzi* < **dh₃-enti*); GEORGIEV, Ling. Balk. 22, 1979, 5–9; 25, 1982, 16 und 19 (ah. *da-a-ah-hé* sei = *daahhe* < PIE **dé₃-e₃* + *ə_{2e}* + *y*, einer Kontamination der Präsensform (PIE *-e₃* > heth. *-ah-*, gr. *-ω*) und der Perfektform (PIE *-ə_{2e}* > heth. *-ha*, gr. *-α*) + *-y* nach der 3. Person Sg. (*-ə_{2e}* + *y* > *-hay* > aheth. *-he*, später *-hi*); BADER, FS Leroy (1980) 27 Anm. 29 (*dahhi* etc. aus schwundstufigem **də₃-*, entweder mit athematischer Flexion und vokalisiertem Laryngal oder mit thematischer Flexion **d(ə₃)-e/o-* und elidiertem Laryngal); BERNABÉ, Aula Orientalis 1, 1983, 39f. (*tummeni* mit *u* als Reflex eines speziellen labialisierten Laryngals); MELCHERT Studies (1984) 24f.; Sprache 33, 1987 [89], 25 (*tummeni* über **dumen* aus **dwen*, d. i. idg. **dh₃wén* mit Schwund des Laryngals *h₃* in der Verbindung T-RV); WEEKS Hittite vocabulary (1985) 162 (idg. **deA^w₂-*); LEHMANN GED (1986) 155.

Entschieden gegen die Herleitung aus idg. *dō- bzw. *dōu- in gr. δίδωμι 'geben' usw. hat sich COUVREUR H (1937) 206–208 ausgesprochen, weil bereits für die idg. Wurzel *dō- eine neutrale Grundbedeutung angenommen werden müsse, aus der sich sowohl 'geben' als auch 'nehmen' entwickeln konnten (dagegen wiederum BERGLAND, RHA 4/31, 1938, 277, 281); auch nach SOMMER HuH (1947) 43 fehlt im Heth. jede Spur von idg. *dō- 'geben'.

Gelegentlich wurden auch alternative Etymologien vorgeschlagen, nämlich

Verbindung mit gr. δαίωμαι 'teile zu' durch KRETSCHMER bei HROZNÝ SH (1917) 162 Anm. 3; ebenso HROZNÝ HKT (1919) 136 Anm. 4; FEIST 1924, 129.

Anders KELLOGG 1925, 27 (mit *taja-* 'stehlen' zu gr. δάει 'lernt', wovon διδάσκει 'lehrt');

Anders FRIEDRICH HW¹ 202 (Herleitung aus idg. *dhē- 'ponere' in gr. τίθημι usw. mit Bezug auf ai. dhā-, das gelegentlich auch 'nehmen' bedeuten kann; dasselbe gilt indes auch für mediales dā- !); zustimmend PISANI, Paideia 9, 1954, 127.

Anders HOLT bei KURYLOWICZ, PICL 8, 1958, 245f. (*dahhi/dai* zu got. – mit Gutturalerweiterung – *tekan* 'berühren', Pf. *taitok*);

Anders ČOP, Linguistica 17, 1978, 20f. („zu einem idg. *dē- 'Mangel', welches u. a. im Germanischen erscheint“, ?);

Verfehlte Verknüpfung mit sizilischem Material (Graffito aus Segesta) durch AMBROSINI, Κώκαλος 14/15, 1968/69, 176; dazu LEJEUNE, REL 47, 1969/70, 133–183.

Nach GEORGIEV, Ling. Balk. 14, 1970, 14 entspricht im Etruskischen *tašxu* (angebl. 1. Sg. Prt. wie heth. *dask-un oder *dask-hun).

ROSENKRANZ, Anthropol. 66, 1971, 210 hält elamisch *tu-*, *du-* 'empfangen, erhalten, entgegennehmen, aneignen' für erbverwand.

Hierher gehören –

sk-Form *dask-* (vereinzelt *daisk-*, sprachlich ältere Belege bereits eingangs), KRONASSER EHS 534;

Infinitiv *dānna* mit regulärer Graphie *da-an-na*, vgl. *da-an-na-ma-za le-e i-la-li-ja-ši* 'sie (Schwägerin oder Cousine) zu nehmen aber laß dich nicht gelüsten' KBo V 3+ (Hukk.) III 38; aber auch mit Plene-Schreibung, vgl. *da-a-an-na* in der hurr.-mittelheth. Bilingue (s. eingangs) sowie *ne-ga-an ta-a-an-na* 'die Schwester zu nehmen' KUB XXXI 74 II 15' sowie *da-a-an-na ma-ak-nu-ut* 'er vergrößerte das (Steuer-)Einnehmen' KBo XXXII 14 III 15.

Verbalabstraktum *dawar*, KRONASSER EHS 372; vgl. auch *taknaz da-a-u-ya-aš* SISKUR.SISKUR KUB XVII 18 III 20 'Ritual des Von-der-Erde-Nehmens', NEU, GS Kronasser (1982) 128.

Die Verba *peda-* 'hinschaffen' und *uda-* 'herschaffen' werden als

Komposita mit *dā-* 'nehmen' interpretiert (ähnlich *wete-* 'bauen', *pehute-* 'hinschaffen' sowie *uwate-* 'herbringen' als Komposita mit *dāi-* 'ponere'), vgl. KRONASSER VLFH (1956) 165.

tahaya (ph. Zuruf im Ritual), wahrscheinlich Grundwort von heth. *LÚta-hiyalla-* 'Barbier, Friseur(?)', s. d.

DUG*tahakappi-* ntr./c. (ein Gefäß), LAROCHE, RAAss 48, 1954, 48.

Mit neutralem Genus DUG*ta-ḫa-kap-pi-i* (Nom. Sg.) in ah. StBoT 13 Vs. I 30'; mit Genus commune indes DUG*ta-ḫa-kap-pi-uš* (Akk. Pl.) im mh. (?) KUB XXV 36 II 14, 15; außerdem DUG*ta-ḫa-kap-pi* KUB XXXIV 70 IV 4; Weitere (unvollst.) Belege in KUB XI 34 III 7 und IBoT II 90 Z. 7, 11.

Das Wort scheint protohattischer Herkunft zu sein, LAROCHE macht bereits auf ph. *ta-ḫa-a-ak-pi* in ah. KUB XXVIII 75 II 8 (StBoT 25, 193) = 77 I 8 aufmerksam (worin allerdings nach NEU StBoT 26, 1983, 326 *-pi* 'aber' enthalten wäre).

Unwahrscheinlich ŠEVIROŠKIN, Orbis 17, 1968, 468 (sieht hierin ein Kompositum mit der Gefäßbezeichnung *kappi-* als Hinterglied; das Vorderglied soll die Wurzel *deH- 'fließen' enthalten, d. i. *dā- in ai. *dānu-* 'Tau', russ. FIN *Don*, kelt. FIN *Dānuvius* 'Donau' usw., POKORNY 175). KRONASSER EHS 203 macht vielmehr auf PN mit *-kapi-* als Vorder- und Hinterglied in Alalah (*Kapiya*, *Kapizzi*, *Kuškappi*) und Nuzi (NPN 223) aufmerksam.

tahalai- (protohattische Bezeichnung der Leber?), HAAS Nerik (1970) 212f.: Nur in KUB XXV 36 Rs. V 38f.: *na-an-za UZUNÍG.GIG ta-ḫa-la-a-iš* (38) *ḫal-zi-iš-ša-an-zi* 'und die Leber pflegen sie *tahalai* zu nennen' (wahrscheinlich ist hier die ph. Bezeichnung für UZUNÍG.GIG gemeint, vgl. Zeile 27–29: LÚSANGA dIM URU*Zahaluqqa* *ma-al-ti ḫa-at-ti-i[-li]* 'der Priester des Wettergottes von Zahalukka ... rezitiert auf hattisch').

IVANOV, in: Šulmu. Papers on the Ancient Near East, Ed. VAVROUSEK – SOUČEK, 1988, 136 sieht in Kaukasus-Sprachen Vergleichbares.

MUNUS*dahamunzu-* (Name oder eher Titel der Witwe des ägyptischen Pharaos): *nu-uš-ma-aš-kán* EN-ŠU-NU *ku-it mPi-ip-ḫu-ru-ri-ia-aš* (8) *im-ma-ak-ku* BA.ÚŠ *nu* MUNUS.LUGAL URU*MI-IŠ-RA ku-iš* MUNUS*da-ḫa-mu-un-zu-uš* (9) *e-eš-ta nu A-NA A-BU-IA LÚ TE₄-MI u-i-ia-at* 'und da auch noch deren Herr Niphururiya starb, da sandte die Königin von Ägypten, welche *dahamunzu*(?) war, einen Boten zu meinem Vater' KBo V 6 III 7–9, GÜTERBOCK, JCS 10, 1956, 94. Die Lesung der beiden letzten Zeichen in MUNUS*da-ḫa-mu-un-zu-uš* ist umstritten; FORRER BoTU 41 III 8 liest *-e-ka'*, FRIEDRICH, AfO 15, 1945–51, 106 dagegen *-ni-iš*. GÜTERBOCK (nach Kollation am Original) hält *-zu-uš* für die wahrscheinlichste Lesung, angenommen von LAROCHE Noms (1966) Nr. 1202.

Nach dem Zusammenhang scheint MUNUS^{dahamunzu-} vom Schreiber als Titel aufgefaßt worden zu sein; doch dürfte ein ägyptischer PN zugrunde liegen, der ebenso wie der Name des Pharaos selbst (^mPi-*ip-ḥu-ru-ri-ia-aš* entsprechend ^mNi-*ip-ḥu-ru-ri-ia-aš* im Paralleltext KBo XIV 12 IV 18 für Nb-*ḥpr-w-r* = Tutenchamun) umgeformt wurde, vgl. auch BRYCE, JEA 76, 1990, 97 ff.

(GIS)^{dahanga-} c.? (ein Kultraum), FRIEDRICH HW¹ 202; KRONASSER EHS 171; HAAS Nerik (1970) 90f., 168f.; BERMAN Stem formation (1972) 53; POPKO 1978, 33f.; LEBRUN Hymnes et prières (1980) 325; MACQUEEN, AnSt. 30, 1980, 186.

Es handelt sich um den Platz im Tempel, an dem sich die Statue des Wettergottes von Nerik befindet; er ist durch eine Stufe vom Tempelboden abgesetzt. Zur Ausstattung des Raumes gehören ein oder mehrere Steinblöcke, welchen sich Unberufene nicht nähern dürfen und auf denen wohl die Opfer dargebracht werden; darauf beziehen sich wahrscheinlich diejenigen Belege, die mit dem Determinativ NA₄ oder mit dem Gottesdeterminativ versehen sind.

An Formen vgl.

Nom.(?) Sg. *da-ḥa-an-ga-aš* KBo XXIII 100 Rs. 2' (zwischen ^dDAG in Zeile 1' und ^dḤa-*ša-me-li-iš* in 3'); Gen. GIS^{da-ḥa-an-ga-aš} (5) *pa-aš-šu-ú-i-še-er ti-an-zi* 'sie treten auf den Sockel(?) des *dahanga*' KUB LVIII 11 Vs. 5'; Akk. Sg. GIS^{da-ḥa-qa-an} KUB XXXVI 89 Rs. 47; Dat. Sg. GIS^{da-ḥa-an-ki} KUB LVIII 11 Vs. 10'; *da-ḥa-an-ga-pát* KBo II 4 II 13; Abl. [GIS^d] *a-ḥa-an-qa-za* KUB XXXVI 89 Rs. 4.

Mit dem Determinativ NA₄ versehen Dat. A-NA NA₄ *da-ḥa-an-ga-ma* KBo II 4 II 11; A-NA NA₄ *da-ḥa-an-ga-ma-at ma-ni-in-ku-ya-an* (12') *le-e pa-a-an-zi* 'dem *dahanga*-Stein kommen sie (-at) nicht nahe' KUB LVI 49 I 11f.

Auch vergöttlicht, vgl. Akk. ^d*Da-ḥa-qa-ú-i-li-in* (neben GIS^{da-ḥa-qa-an}!) KUB XXXVI 89 Rs. 47; Dat. ^d*Da-ḥa-an-ga-i-li* neben ^d*Da-ḥa-an-ga-ú-i-li* KUB LVIII 11 Vs. 17; sicherlich ebenfalls in diese Kategorie (wenn auch ohne Gottesdeterminativ) Bo 5239 r.K. 9': LUGAL-*uš da-ḥa-an-ga-i-li da-ḥa-an-g[a-i-li]* 'der König (libiert) dem (und) dem *dahanga*';

Der oberflächlich anklingende GN *Tahankulla* gehört nicht hierher, wie zunächst von LAROCHE Rech. 31 angenommen. Vielmehr ist er mit dem ^d*Ankulla* sachlich identisch (^d*Ta-a-ḥa-an-gul-la-a-an* in der Götterliste KBo XXI 85 I 20' entsprechend ^d*An-ku-ul-la-an* in KBo XX 70 II 2 + XXI 88 II 2) und gehört zum gut belegten ON *Ankulla* Rép. Géogr. 18, wie LAROCHE selbst RHA 31, 1973 [76], 88 gezeigt hat.

Möglicherweise besteht eine Beziehung zu den Götternamen *Tahagu* und *Tahagunai* (**Taha(n)gu(nai)*) mit graphischer Unterdrückung des

Nasals) in einem akkad. Ritual anatolischer Herkunft aus Emar, so LAROCHE, FS Pugliese Carratelli (1988) 116.

Die Gleichung *Tahangulla(n)* : *Ankulla(n)* weist auf ein ph. Element *tah(a)-* unklarer Bedeutung, das in einer Reihe von Appellativa und Götternamen enthalten sein kann, die dem Prothattischen zugeschrieben werden. Auch das Element *-ng-* wurde als ph. aufgefaßt, vgl. NEUMANN, IF 91, 1986, 379 (wie in *purunga/i-*, Bezeichnung eines Schmuckstücks).

Für ph. Herkunft des vorliegenden *dahanga-* spricht schließlich auch sein Auftreten in ph. Kontext, vgl. KUB XXVIII 46 Vs.(?) r.K. 5f.: *-eš-te-ep-ḥa da-a-ḥa-an-qa* (6') *[x-eš-te-ep-ta da-a-ḥa-[an-qa]*. Andererseits macht E. NEU auf anklingendes ^z*da-ḥa-an-ka-ya* [Bo 1788 Rs. 2 (-*ya* Partikel der direkten Rede); ^z*da-ḥa-an-ka-aš*] ibid. 4 aufmerksam, dessen Glossenkeile für luwische Herkunft sprächen.

dahanturiya- (Nomen u. B., Benennung einer Örtlichkeit?), HAAS Nerik (1970) 132, 154, 171: Ablativ *[x da-ḥa-an-tu-ri-ia-za* KUB XXXVI 89 Rs. 37.

Gleichlautend mit einem ON in HT 2 III 17 (^{URU}*Ta-ḥa-an-du-ri-ia*), der mit dem *Tahantariya* Rép. Géogr. 376 identisch ist. Diesen ordnet VON SCHULER Kaskäer (1965) 107 dem Kaskäischen zu. – Zum Wortausgang *-ria* in kappadok. ON s. KRONASSER EHS 115, 220.

LÜ^{tahanzuya-} c. (ein Funktionär; Hinweis E. NEU): LÜ.MES^{ta-ḥa-an-zi}[- 242/r, r. Kol. 9'; LÜ.MES^t] *a-ḥa-an-zi-ia-a* [š 536/s, 7'; LÜ.MES^{ta-ḥa-an}[- IBoT III 42, 4'; LÜ^{da-ḥa-an-x}[- KBo XXVI 173 Z. 4'; LÜ.MES^{da-ḥa}[- ibid. 7'.

NA₄tahapsetai- (ein Stein), NEU, StBoT 25, 1980, 75; 26, 1983, 183: Nom.-Akk. Pl. ntr. NA₄*ta-ḥa-ap-še-et-ta-a-e* in ah. StBoT 25 Nr. 29 Vs.(?) II 3'. In jüngeren Texten erscheint dies als NA₄*ta-ḥa-ap-zi-it-ta-a-e* KBo XXV 30, 10'; NA₄*ta-ḥu-pa-aš-ta-i* 594/b Vs.(?) 3' u. ö., s. NEU l. c.

Auch als Werkzeug bzw. Waffe verwendet, vgl. IBoT III 1 Rs. 53' NA₄*da-ḥu-u-up-pa-aš-da-i* (Dativ für Instr., korrekt Z. 54') *GUL-aḥ-zi* 'erschlägt (ein Schaf) mit dem g.-Stein'.

Sachlich offenbar verschieden, wenngleich sprachlich wohl verwandt das Gerät GIS^{dahuppazi-} IBoT III 1 Rs. 58f. in Zusammenhang mit dem Schaf, das vorher mit dem NA₄*dahuppas-dai* erschlagen wurde: EGIR-ŠU ŠA VII UDU *šu-up-pa* (59') GIS^{da-ḥu-up-pa-zi-ia-za an-da ú-da-an-zi} 'danach bringt man das kultisch reine Fleisch der sieben Schafe mit/auf einem t. herein'.

Wohl nur zufällig anklingend hurr. *tahapše* (LAROCHE GLH 250f.), das auch ins Akkadische gewandert ist (*tahapšu* AHw 1301) und dort meist eine Art Pferdedecke bezeichnet; im heth. Schrifttum erscheint dies dann als Akkadogramm TA-ḤAP-ŠI, womit ein Lederstreifen oder Gürtel gemeint ist, s. GOETZE, FS Sommer (1955) 58f.

Vgl. auch den ON *Tahapisu(wa)na* Rép. Géogr. 377.

tahhara- (luw. Benennung einer brennbaren Substanz), LAROCHE DLL 88: In KUB XXXV 145 Vs. 2 verbrennen *tahharanzi* neben gleichfalls unklaren *malwaranzi* (Nom.Pl.): [*na-aš-t(a an-da tah-ḥa-r)*]*a-an-zi ma-al-ya-ra-an-zi ú-ra[-an-ta]* (ebenso wohl in unvollst. KUB XXXV 143 II 10^f., s. StBoT 30, 229). In KUB XVII 15 II 8⁷ werden diese Substanzen gelöscht: [*nasta and*]*a tah-ḥa-ra-an-zi* (statt *-an-za*) (9⁷) [*malwaranz*]*i ki-iš-ta-nu-nu-un*; außerdem Akk. Pl. *tah-ḥa-ra-an-za* KUB XXXV 144 Vs. II¹ 5⁷.

Semantisch unergiebig E[N.SISKUR *ta-ḥa-ra-a* KUB VII 37, 14⁷; *ta-ḥa-ra(-)x*] KUB XLV 24 Rs. IV 4⁷ (vgl. HAAS – WEGNER SALŠU.GI (1988) 317, 328) sowie *ta-ḥa-ra-a-uš* 173/v, 7⁷.

Von GÖTZE-PEDERSEN MS (1934) 31 wurde *tah-ḥa-ra-an-zi* irrigerweise als Verbalform (heth. 3. Pl.) interpretiert.

Fernzuhalten ist angebliches *tahara-* 'Lärm, Geräusch' aus KUB VIII 51 (Gilgamesch) Vs. II 9⁷, das FRIEDRICH ZA 39 NF 5, 1929, 8f., 42 nach einer Vermutung von GÖTZE ansetzte ([*GIM-an-ma dH*]*u[-ya-ya-iš] ta-ḥa-ra-an iš-ta-ma-aš-ta* 'als aber Huwawa das Geräusch⁷ hörte'); registriert von STURTEVANT Glossary² (1936) 146, aber von FRIEDRICH selbst im HW¹ nicht mehr berücksichtigt, wohl weil das Wort im Anlaut unvollständig sein wird.

Unklar die Art der Beziehung zum lautlich anklingenden und sachlich ähnlichen *tahatumar* ntr. r-St. 'Räucherwerk?', s.d.

LÚ⁷**daharaili-** s. bei LÚ⁷**dahatallata[-]**.

GIŠ⁷**tahharama-** (ein Gerät?), HAAS – WEGNER SALŠU.GI (1988) 263f.: *nu ma-aḥ-ḥa-an ŠU-TUM ḥa-an-da-[-]* (21⁷) *i-ia-an-za ŠĀBI* GIŠ⁷*ta-ḥa-[ra-am-ma(-)]* 'und sobald er dies zurü[st]e[t /] ist gemacht: Davon das *taharamma*-Gerät' KUB LIX 75 + 2000/g Vs. I 21⁷; A-NA GIŠ⁷*ta-ḥa-ra-am-ma[-]* ibid. 25⁷.

LÚ⁷**daharil[-]** s. bei LÚ⁷**dahatallata[-]**.

DUG⁷**tahasi-** c. (ein Gefäß), KAMMENHUBER, *Orientalia* 39, 1970, 563; BERMAN *Stem formation* (1972) 25; LAROCHE GLH (1976/77) 251; SINGER StBoT 27, 1983, 162 und 28, 1984, 171.

Nach KAMMENHUBER l. c. handelt es sich um eine heth. Entsprechung von DUG; daß ein Ideogramm vor einem heth. Wort steht, das eigentlich seine Übersetzung darstellt, kommt auch sonst vor, vgl. (S)⁷*karawar* 'Horn', (NA₄)*kuwanna(n)*- 'Kupfer', (GIŠ)⁷*taru-* 'Holz', s. SINGER l. c.

Bereits in ah. KUB XLIII 24 lk. Kol. 8⁷: II⁷ DUG⁷*ta-ḥa-ši-iš* (StBoT 25, 28); das ist auch später die übliche Graphie, vgl. I *ta-ḥa-ši-iš* KBo XXIII 91 IV 8; I⁷ DUG⁷*ta-ḥa-ši-iš* Bo 5005 Rs. 3⁷, 4⁷ usw. Gelegentlich auch mit Pleneschreibung der 2. Silbe, vgl. I *t]a-ḥa-a-ši-iš* KBo XX 66 Z. 5⁷ usw.

Nur zufällig anklingend hurr. *tahāši* 'Männlichkeit', Abstraktbildung zu *tahē/i* 'Mann', HAAS – WILHELM 1974, 97; GLH 251, das auch in heth. Kontext belegt ist, vgl. MS Vs. 35: I SILA₄ *ta-ḥa-ši-ia du-ru-ši-ia* '1 Lamm der Männlichkeit (und) Männlichkeit'; wohl verfehlt LEBRUN, *Hethitica* 6, 1985, 118, der hierin die Gefäßbezeichnung sieht.

LÚ⁷**dahatallata[-]** c. (ein Funktionär), PECCHIOLO-DADDI *Mestieri* (1982) 562: LÚ.MES⁷*da-ḥa-tal-la-ta[-]* KBo XII 52 Vs. r.K. 6 (Z 4: I É-TUM ŠĀ X NAM.RA).

Wegen des sachlichen Zusammenhangs möchte PECCHIOLO-DADDI auch in KBo XII 53 + KUB XLVIII 105 Vs. 39⁷ diese Funktionärsbezeichnung sehen (II É-TUM ŠĀ XX NAM.RA^{MES} LÚ⁷[M]^{ES}*da-ḥa-tal-x[-]*, vgl. auch LÚ.MES⁷*da-ḥa* [ibid. 43⁷]; ARCHI – KLENGEL, *AoF* 7, 1980, 144f. lesen hier dagegen LÚ.MES⁷*da-ḥa-ri-l[-]*, was in]LÚ.MES⁷*da-ḥa-ra-i-l[-]* KBo XIX 89, 7⁷ eine Stütze findet.

tahataušša- c.⁷ (neben 'Feld' und 'Flur' genanntes Nomen u.B.), WEITENBERG, *U-Stämme* (1984) 268: A.ŠĀ A.GĀR *ta-ḥa-a-ta-u-uš-ša-aš ma-a-ú* 'das Feld, die Flur (und) t. möge(n) gedeihen' KBo XXV 112 II 7 (ah.); außerdem *-u]š-ša-aš* KBo XXV 114 Vs. 4, s. NEU StBoT 25 (1980) 191, 196.

tahatumar ntr. r-St. 'Räucherwerk?', KRONASSER EHS 272; NEU, StBoT 12, 1970, 69f.

Der dehnstufige Akk. Pl. ntr. *tahatumar* ist bereits ah. belegt, vgl. KBo XVII 74 + II 41 (IŠ-TU É.NA₄ (41) *ta-ḥa-tu-ma-a-ar ú-da-an-zi* 'sie bringen aus dem Steinhaus Räucherwerk⁷ herbei', StBoT 12, 22f.); ähnlich KBo XX 33 Vs. 5 ([I]Š-TU É^{HIA} NA₄ *ta-ḥa-at-tu-ma-a-ar ú-da-an-zi*; StBoT 25, 53).

In späteren Texten dagegen mit dem zweideutigen Zeichen TÚH/TAH geschrieben, vgl. Nom.-Akk. Pl. ntr. (mit Endung -a) *tah-tu-u-ma-ra-a* IBoT I 13 V 7; *tah-tu-um-ma-ra* KUB II 5 I 38 usw., NEU StBoT 12, 70. Für den Ansatz als r-Stamm (kein Heteroklitikon) wichtig der Instrumentalis (Pl.?) *tah-tu-u-ma-a-ri-it* KBo XXX 55 Rs. V 25⁷.

Der (unsichere) Bedeutungsansatz beruht auf IBoT I 13 V 12f., wo t. mit *samenu-* 'verbrennen, räuchern' vorkommt: *nu tah-tu-u-ma-ra-a* (13) *PA-NI LUGAL ša-me-nu-ya-an-zi* 'und t. räuchern sie vor dem König'.

ADRADOS, *Emerita* 49, 1981, 250, 263 stellt *tahatumar* zu *tuhhuessar* 'Räucherharz' (und dies weiter zu gr. θύος 'Räucherwerk'), wobei der Vokalwechsel auf den von ihm postulierten Laryngal H⁷ zurückgehen soll.

Unklar die Art der Beziehung zum lautlich anklingenden und sachlich ähnlichen *tahhara-* (luw. Benennung einer brennbaren Substanz);

bezüglich der Wortbildung vgl. *halhaltumar* 'Ecke, Winkel' (hier I, 128; dies vielleicht als *hal-hal-t-umar* zu **hal-* in *haliya-* 'niederknien'; zur eventuellen *t*-Erweiterung vgl. ai. *aratni-* 'Ellbogen' gegenüber gr. ὠλένη, lat. *ulna* usw., s. MELCHERT, Sprache 29, 1983, 13f.).

EZEN₄ dahiyaš (Fest im Totenkult), OTTEN, Totenrituale (1958) 109 Anm. 1; FRIEDRICH HW¹ Erg. II, 23; KRONASSER EHS 340.

A-NA EZEN₄ *da-a-ḫi-ia-aš-ua* ... [*peskanzi*] 'sie bringen zum d.-Fest' KUB XVI 39 II 4 bzw. 21f.; ähnlich KUB XVI 34 I 5: A-NA EZEN₄ *da-a-ḫi-ia-aš-ua-kán* ... GAM *udanzi*, vgl. OTTEN S. 105, 109; EZEN₄ *da-ḫi-ia-aš* KUB XIII 4 I 43 (inmitten einer langen Aufzählung von Festen, STURTEVANT, JAOS 54, 1934, 368).

Es liegt der Genetiv eines sonst nicht belegten Grundworts (*i*-stämmiges *dahi-* nach Kronasser l. c.) vor, vgl. die ähnlichen Festbezeichnungen bei NEU, GS Kronasser (1982) 125–127. JASINK, Mesopotamia 13/4, 1978/79, 229 sieht in *dahiya-* das Grundwort der Funktionsbezeichnung ^{LÚ}*tahiyalla-*, s. d.

^{LÚ}*tahiyalla-* c. 'Barbier, Friseur (?)', SOMMER, IF 59, 1949, 205f.; FRIEDRICH HW¹ 202; KRONASSER EHS 212; BERMAN Stem formation (1972) 125; PECCHIOLI-DADDI Mestieri (1982) 147–149; JASINK, Mesopotamia 13/4, 1978/79, 213–231 (Funktionsbestimmung des damit gleichgesetzten ^{LÚ}ŠU.I).

Bei FRIEDRICH HW¹ 202 wegen des zweideutigen Nom. Pl. ^{LÚ}MES^{ta}-*ḫi-ia-li-eš* KUB XX 83 IV 2 als *i*-Stamm notiert; für Ansatz als *a*-Stamm vgl. indes Nom. Sg. ^{LÚ}*da-a-ḫi-ia-la-aš* KBo XI 44 IV 10' und Nom. Pl. ^{LÚ}MES^{da}-*a-ḫi-ia-lu-uš* KBo XI 44 IV 7'.

Trotz zahlreicher Belege (s. PECCHIOLI-DADDI 148) ist der Aufgabenbereich dieses Funktionärs nicht eindeutig bestimmbar. Auch die sachliche Gleichsetzung mit dem ^{LÚ}ŠU.I (PECCHIOLI-DADDI 195–198; JASINK l. c.) hilft nicht weiter, da dieser nicht nur als 'Barbier' bzw. 'Friseur' fungiert, sondern auch einfache Reinigungsarbeiten im Palast durchführt, vgl. KUB II 13 VI 1f.: ^{LÚ}MES^{ŠU}.I *kán ta-ga-an-zi-pa-an* (2) *ša-an-ḫa-an-zi*.

Immerhin ergibt sich aus den Passagen, welche die Gleichsetzung des ^{LÚ}*tahiyalla-* mit dem ^{LÚ}ŠU.I nahelegen, gleichzeitig ein Hinweis für die Etymologie, vgl. IBoT I 36 I 65f.: *nu ḫa-at-ti-li ta-ḫa-ia ḫal-za-i ta-ḫa-ia-an-ma-za ḫa-at-ti-li* (66) ^{LÚ}ŠU.I *hal-zi-iš-ša-a-an-zi* „und er ruft auf hattisch *tahaya*; auf hattisch aber nennt man den ^{LÚ}ŠU.I (einen, Akk. -an) *tahaya*“. Auch KBo V 11 IV 23f. gibt eine vergleichbare Information: ^{LÚ}NI.DUH *ḫal-za[-a-i]* (24) *zi-ik-za ku-iš* ^{LÚ}ŠU.I *ma ki-iš-ša-an te-iz-zi ta-a[-ḫa-ia]* 'der Portier ruft. 'Wer bist du?', der ^{LÚ}ŠU.I aber sagt folgendes: „(der) *tahaya*“.

An der Herleitung aus dem Protohattischen (formal substantiviertes

Adjektivum auf *-la-*, vgl. auch KRONASSER EHS 212) kann also kaum gezweifelt werden. Der Einwand von OTTEN, ZA 63, 1973, 77 Anm. 2, daß in unpubl. Bo 6681 Z. 5 (^{LÚ}MEŠŠU.I ^{LÚ}MES^{ta}-*ḫi-ia-li-e[-eš]*) der ^{LÚ}*tahiyalla-* und der ^{LÚ}ŠU.I nebeneinander vorkommen, wird von JASINK l. c. durch Rückgriff auf die von ihr als zugehörig betrachteten Festbezeichnung EZEN₄ *dahiyaš* relativiert; in Bo 6681 läge demnach eine Apposition ('die ^{LÚ}ŠU.I, nämlich die, welche das *dahiya-* durchführen') vor.

Anklingend das in der Onomastik greifbare Element *taha*: Aus der Toponymie vgl. den gut belegten Bergnamen *Taha* Rép. Géogr. 374 sowie zahlreiche ON wie *Tahaya*, *Tahalmuna*, *Tahamuta*, *Taharama* usw., Rép. Géogr. 374–388; dazu noch *Ta-ḫa-az-zi-mu-na-an-na* Mst 75/43 Vs. 6), vgl. FORLANINI, Hethitica 8, 1984, 108, 116. Auch in verschiedenen GN, vgl. LAROCHE Recherches (1946/47) 31f. (dazu noch (ah.) *Tahaksa-ziyati* StBoT 25/26; *Tahanpipu/Tahampiwu* KBo XX, XXV; KUB LVII; StBoT 25/26; *Tahantiu* KUB LVI; *Tahattenuiti* StBoT 25/26; vgl. auch *ta-ḫa-a-kat-ta-aḫ* KUB XXVIII 72 Vs. links 14).

^{DUG}*tahgapis(a)*.(?) (nicht näher bestimmbares Gefäß für Getränke), OTTEN, ZA NF 19, 1959, 184; FRIEDRICH HW¹ Erg. II, 25; KRONASSER EHS 189.

Nur KBo XXI 1 II 5 belegt und zwar mit dem zweideutigen Zeichen TÚH/TAH geschrieben, weswegen auch Lesung *tuhgapisa-* in Frage kommt: XXX ^{DUG}*taḫ/túh-ga-pi-ša* (Akk. Pl. ntr.?) IŠ-TU KAŠ (6) GĒŠTIN *ta-ua-al-az ua-al-aḫ-ḫi-ia-az šu-un- <na- > an-zi* '30 t.-Gefäße füllt man mit Bier, Wein, *tawal* (und) *walhi*', HUTTER Behexung (1988) 18f.

^{LÚ}/^m*tahpurili-* (ein Funktionär), NEU, StBoT 25, 1980, 27f. Die Pluralform ^m*taḫ-pu-re-e-le-e[-eš]* in ah. KBo XVI 72 + 73 Rs. 6' III 6' zeigt, daß die von LAROCHE Noms (1966) Nr. 1204 als PN (†) *Tahputalli* gebuchten und mit dem zweideutigen Zeichen TAL/RI geschriebenen Belege mit *-ri-* zu lesen sind und zu einer Funktionsbezeichnung gehören. Belege mit dem entsprechenden Determinativ sind allerdings selten, vgl. immerhin ^{LÚ}*taḫ-pu-ri-li* KUB XII 66 IV 8, 11.

Vgl. noch ^m*taḫ-pu-ri-li-iš* KBo III 7 IV 8; KBo XXV 9 Vs. I 6 (mh.), ^m*ta-aḫ-pu-ri-l[i-iš]* KBo XVI 81 Vs. I 3; ^m*taḫ-pu-ri-li* KBo III 7 IV 4; KUB XVII 6 IV 2, 5.

Ein vergleichbares Schwanken in der Determinierung ^m/^{LÚ} findet sich bei ^{LÚ}/^m*tazzeli-*.

tahs- (Med.) 'gefügt sein, zuteil werden, bestimmt sein', KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 109; NEU StBoT 5, 1968, 161; 6, 71.

Mit Sicherheit nur 3.Sg.Prs. MP *ta-aḫ-ša-at-ta-ri* KUB XLI 24 Rs. 2 als Duplikat zu KBo XV 11 IV 6: *ma-a-an-ḫa-an A-NA LUGAL* (6') [*ag-ga-tar ta-aḫ-ša-at-ta-ri* 'wenn dem König Sterben vorausbestimmt ist', KÜMMEL S. 70f.

Die von KÜMMEL erwogene Interpretation von *tahsattari* als Variante von **taksattari* 'verbindet (sich)' (für mediales *taks-* s. NEU StBoT 5, 161f.) ist aus lautlichen Gründen unwahrscheinlich, die Verbindung *-ks-* ist im Gegenteil außerordentlich stabil, wie die zahllosen Belege für *taksan-* 'Zusammenfügung' zeigen, demgegenüber singuläre Fälle wie UZU*is-ḫi-ša-za* KUB XXXIII 112 IV 14 (Abl. zu *iskis-* 'Rücken') oder MUNUS.MEŠ*ḫa-az-ḫa-ra-ia* KUB XII 2 I 7' (Nom.Pl. von MUNUS*ḫazgara-*, ein Mädchen im Tempeldienst) nicht ins Gewicht fallen; Beispiele für die umgekehrte Entwicklung bei KRONASSER EHS § 65.2 und 3. Vereinzelte Fälle eines Wechsel *h/k* in den unverwandten Nachbarsprachen bei LAROCHE Onomastique 105f. mit Anm. 33 auf S. 110.

Unklar bleibt, ob auch *tahisk-* (< **tahs-sk-*?) hierher gehört, von dem lediglich eine 3.Pl.Prt. in bruchstückhaftem Kontext belegt ist, nämlich i-*d]a-lu ḫé-en-kán tah-iš-kir* 'bereiteten? schlimmen? Tod' KBo III 34 = BoTU 12A III 14 (die Wendung erinnert an *ḫé-en-kán le-e ták-ki-iš-ši* KBo III 28 II 15; FORRER hatte in BoTU *dah'-iš'-ḫa* transkribiert, was auf eine hier unpassende 1.Sg.Prs. MP wiese; das Zeichen *-[kir]* – allerdings nur dieses allein – steht aber deutlich im Duplikat KUB XXXI 38 Rs.² 18').

dahdahhiya- 'schwingen(?)' s. *tuhthhiya-* (Zweideutigkeit des Zeichens DAḫ/TÚḫ).

LÚ*tahukanti-* (ein Würdenträger), wohl sprachwirkliche Variante (vgl. Nom. Sg. LÚ*ta-ḫu-uk-kán-ti-iš* KBo XIX 163 II 47', LÚ*ta-ḫu-kán-ti-iš* ibid. 55', Dat. LÚ*ta-ḫu-kán-ti* ibid. III 18 usw.) von LÚ*tuh(u)kanti-*, s. d.

GIŠ*dahuppazi-* (Gerät, mit dem Fleischteile von geopfertem Schafen getragen werden), vgl. bei NA*tahapsetai-*, das auch als NA*dahuppasdai-* erscheint.

tahusiya- (I) 'ruhig zusehen, tolerieren', GÖTZE Hatt. (1925) 28f., 94; FRIEDRICH, RHA 8/47, 1947–48, 8; HW¹ 202, 333; LAROCHE DLL 89: Nur 1. Sg. Prt. (mit luw. Endungsform) (ʾ)*d/tahusiyahha* in Hatt. III 63.65. Offenbar sprachwirkliche Variante (verschiedene Sproßvokale?) von *tuhusiya-*, s. d.

tahustama- (ein Gegenstand aus Silber?): A-NA GAL LUGAL (19) *t]a-ḫu-u-uš-ta-ma* KÙ.BABBAR *pa-a-i* KUB LVIII 48 Vs. III 19; LÚSILA.ŠU.DUḫ NIN.DINGIR *ta-ḫu-uš-ta-mi* [(11') MUNUS.M]EŠ *zi-in-tu-ḫi-eš ḫa-at-ti-i-li* [SIR^{RU}] KBo XXI 100 Vs. 10'. Wortstruktur und Kontext ('die zintuhi-Frauen singen auf hattisch' KBo XXI 100 Vs. 11') deuten auf ph. Herkunft.

dai- (II) 'setzen, legen, stellen; einsetzen', FRIEDRICH ZDMG 76, 1922, 169f. (Gegenüberstellung der Paradigmata von *dā-* 'nehmen' und *dāi-* 'ponere', die von HROZNÝ vermengt worden waren); HW¹ 202f.; KAMMENHUBER HdO (1969) 235f. (Paradigma); KRONASSER EHS 42, 316 (Infinitiv), 528, 536 (Lit.), 538f. (Formen), 582 (*sk-*Form); OETTINGER Stammbildung 74f. (Paradigma); AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 126–131.

An Flexionsformen aus altheth. Texten vgl. 1. Sg. Prs. *te-e-eh-ḫé*, *te-eh-ḫé*, *te-e-eh-ḫi* (Belege z. B. in StBoT 26), 2. Sg. Prs. *ta-it-ti* StBoT 17, 3. Sg. Prs. *da-a-i* HG und StBoT 26, 3. Pl. Prs. *ti-an-zi*, *ti-ia-an-zi* StBoT 26 (dagegen *ti-en-zi*, *ti-e-en-zi* 'sie treten (hin)', s. NEU StBoT 12, 52), 2. Pl. Prt. *da-a-iš-te-en* KBo XII 18 I 3, 3. Pl. Prt. *da-i-ir* StBoT 17. Vgl. auch die altheth. *sk-*Form *zi-ik-ki-iz-zi* StBoT 26.

Verschieden wird die Form *tiya* in KBo III 40 Rs. 13' interpretiert: URU*Ne-ša-ašKI TÚḫLA ti-ia-am-mu ti-ia* enthält nach WATKINS, Lg 45, 1969, 239 die 2. Sg. Imp. von *dai-* 'ponere' (die allerdings regulär *dai* lautet), da die Fortsetzer der Wurzel **dhē-* auch im Baltoslavischen und Germanischen im Zusammenhang mit dem 'Anziehen (von Kleidungsstücken)' verwendet werden; ebenso OETTINGER Stammbildung 482 ('Kleider aus Neša leg mir an, leg an!'; *tiya* statt *dai* Variante des Dialekts von Neša); für Zugehörigkeit zu *tiya-* 'treten, sich stellen' dagegen z. B. KAMMENHUBER HW², 80 ('Kleider aus Neša; tritt zu mir, tritt!'); ebenso zuletzt SÖYSAL, Hethitica 7, 1987, 181.

AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 127f. legen besonderes Gewicht auf gewisse formelhafte Wendungen, die in die idg. Grundsprache zurückprojizierbar seien, nämlich *karat- dāi-* (*nu-uš-ma-aš DINGIR^{DI}LI-eš ta-ma-i-in ka-ra-a-ta-an da-i-ir* 'da setzten ihnen die Götter ein anderes Inneres (ein)' KBo XXII 2 Vs. 16; OTTEN StBoT 17, 6f.; andere Deutung von *karat-* durch STARKE, ZA 69, 1979, 90 Anm. 90), womit hom. ἐπὶ φρεσὶ θῆναι 'Ἀγαμέμνονι πότνια Ἥρη 'die Göttin Hera legte dem Agamemnon ins Herz' Il. 8, 218 vergleichbar sei; vor allem jedoch die angeblich bereits grundsprachliche Wendung **nomen dhe(H)-* 'Namen setzen bzw. geben' = 'nennen' in heth. *laman dai-* entsprechend altčech. *dieti jmě* und altpoln. *dzieć imię* (s. bereits ausführlich IVANOV 1965, 71–73, 80), wozu als weitere angebliche kleinasiat. Parallelen altphryg. *overin onoman daxet* (Text bei HAAS Phryg. Sprachdenkmäler S. 196) sowie „mysisch“ *lamn lavaj dokseš*, angeblich 'dem Volk ist der Name gegeben' anzuführen seien (Lesung unsicher und Bedeutung unbestimmbar, vgl. COX – CAMERON, Klio 25, 1932, 34–49, die *lamnlavaš nokseš* lesen; des weiteren FRIEDRICH, Kleinasiat. Sprachdenkmäler 140–141: *lamnlavaz n°kseš* sowie KRETSCHMER, Glotta 22, 1934, 201f: *lamnlavaz* < **Lamno-lavaz* und zum Namen der Insel Lemnos, dor. Λᾱμνος(?)).

Auch in den verwandten idg.-anatol. Sprachen gut belegt. Eine erste Zusammenstellung findet sich bei HEUBECK Lydiaka (1959) 52–56, der allerdings die meisten der hier in Frage kommenden Bildungen auf idg. **dou-* bzw. **dōu-* in kypr. *δοF-εναi* und *δοFάνω*, angebliche Wurzeldubletten von **dō-* 'geben' in heth. *dā-* 'nehmen' zurückführen wollte; besser werden diese jedoch mit OETTINGER, KZ 92, 1978, 89 und Stammbildung 483 als Verselbständigungen des sekundären 'Pluralstamms' **duya-* (1. Pl. **duyān(i)* < *(*d^{he}*-)*d^{hh}₁-yéne(-i)*) erklärt, der im Heth. zwecks Vermeidung von Homonymie mit *dumēni* 'wir nehmen' durch die Neubildung *tiya-* nach *māi* : *miyanzi* ersetzt wurde; auch die Ansicht, daß hier ein 'unklarer dialektaler Vokalwechsel' vorliege (vgl. ČOP, Linguistica 7, 1965, 106f.), ist somit erledigt. Ausführlich nun MORPURGO DAVIES, GS Cowgill (1987) 205–228:

K.-luw. *duwa-* 'placer' LAROCHE DLL 100; semantisch gesichert v. a. 3. Pl. Imp. in KUB XXXV 102 (+) 103 Rs. III 5f.: *pa-ua-an-tar a-an-ni* (6) *ti-i-ta-ni du-u-ua-an-du* 'dann sollen sie es (das Kind) der Mutter an die Brust legen', vgl. STARKE, KZ 94, 1980, 80; StBoT 30, 222.

H.-luw. *tu(wa)-* '(auf)stellen, setzen, legen', MERIGGI HhGl 119, 134f.; MORPURGO DAVIES l. c. 207f. Anm. 5 (Belege), 209f. (Semantik). Meist gemischt ideogr.-phonet. geschrieben, z. B. 1. Sg. Prt. PONERE-*wa-há* mehrfach, aber auch voll phonetisch, z. B. 1. Sg. Prt. PONERE-*tu-wa-há* KARKEMISCH A 6,5 oder 3. Sg. Imp. PONERE-*tu-wa-tu* MARAŞ 8,6 bzw. Plural *tu-wa-tu-u* KULULU II C 2. Dagegen werden h.-luw. *ta-* 'stehen, zum Stehen kommen', *taza-* 'bleiben' und *tanu(wa)-* 'erheben, errichten (Stelen, Statuen)' zu heth. *tiya-* 'treten, hintreten, sich stellen' (idg. **stā-*) gehören, s. MORPURGO DAVIES l. c. 211–220 (das gut belegte Kausativum *tanu-* unter Annahme einer Grundbedeutung *'cause to stand');

Lyk. *tuwe-* 'errichten, widmen (Statue, Sarkophage, Altar)', nämlich 3. Sg. Prs. *tuweti* 'ponit', 3. Sg. Prt. *tuwete/tuwetē*, Imp. *tuwetu* MERIGGI Schizzo 404; MORPURGO DAVIES l. c. 208 Anm. 6 (Belege); früher irrigerweise zu idg. **stā-* gestellt (ohne anlautendes *s-* wie heth. *tiya-*, so PEDERSEN MS 69, LuH 31f.) Im Lykischen wird neben diesem gesicherten *tuwe-* 'ponere' auch häufiges **ta-* (in den Komposita *ñtepi-ta-* 'begraben', *ñta/e-ta-* 'nieder-, festlegen', *hrppi-ta-* 'drauflegen', *eseri-ta-* 'zusammen begraben (?)') entsprechen, so PEDERSEN LuH (1945) 30f.; MORPURGO DAVIES l. c. 221–224 und 226 (Neubildung auf der Grundlage des Singulars eines Wurzelaorists oder Injunktivs von idg. **dheH₁-*; unwahrscheinlich ARBITMAN, RHA 31, 1973 [76], 101, der lyk. *ta-* mit Hinweis auf lyd. *dā-* und dessen angebliche, aber ungesicherte Bedeutung 'geben' als Entsprechung heth. *dā-* 'nehmen' ansieht). – AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 130 sehen auch in lyk. B *tidñta* TL 55,4 (angeblich entsprechend heth. redupl. *tittiyan-*) und *kātdqē* TL

55,2 (angeblich aus **kan-dhe-* univerbiert, parallel heth. *-kan dāi-*) Entsprechungen (?).

Lyd. *cu(ve)-* 'errichten, erbauen', viell. auch 'weihen', HEUBECK Lydiaka (1959) 54f.; GUSMANI Lyd. Wb. 94; PISANI, Paideia 19, 1964, 242 (Palatalisierung vor *u*); OETTINGER, KZ 92, 1978, 89 und Stammbildung 483; WEITENBERG, U-Stämme (1984) 176, 442; auch lyd. *ca-* 'weihen, widmen' könnte letztlich zugehörig sein (semantisch vgl. heth. *te-* '(feierlich) sprechen'), s. CARRUBA 1961, 461 (Inf. *cāv* entspr. heth. *tiyanna*) und MIO 8, 1963, 396; ŠEVIROŠKIN, Étimologija 1964, 148; VAN BROCK, Glotta 46, 1968, 120 (c aus **dy*); GUSMANI Lyd. Wb. Erg. 46.

Im Palaischen klingen verschiedene Verbalformen (1. Sg. Prt. *da-ah-ha*, 3. Pl. Prs. *te-en-zi*, 3. Pl. Prt. *ta-a-az-zu-un-ta*, 2. Imp. *ta-a-az-zu*) an, die indes alle semantisch unklar sind und daher auch zu *dā-* 'nehmen' gehören können.

Nach ŠEVIROŠKIN 1969b, 265 und in: MSS 36, 1977, 123 sollen im Karischen *t^uwa-* 'Stele' und *dan-s* 'er stiftete, errichtete' entsprechen (Lesung und Bedeutung indes nicht gesichert).

Etymologie:

Seit FRIEDRICH ZDMG 76, 1922, 169; Eberts Reallexikon I, 1924, 131 auf idg. **dhē-* in ai. *dadhāti* 'setzt', armen. *ed* Aor. 'er setzte', altp hryg. *edaes* 'sculpsit', gr. *τίθημι* 'setze', lat. z. B. in *con-dere* 'gründen, einlegen' sowie (mit *k*-Erweiterung) *faciō*, *fēcī* 'tun, machen', as. *dōn*, ahd. *tuon*, lit. *dėti* 'legen, stellen', aksl. *děti* 'legen', toh. *A tā-*, B *tes-* usw. (POKORNY 235–239) zurückgeführt; umstritten sind indes die Einzelheiten, d. h. die Genese und Verteilung der verschiedenen Formen des Paradigmas, die CARRUBA, FS Bonfante (1976) I, 122 wohl allzu pessimistisch für unerklärbar hält (ähnlich die Situation bei *dā-* 'nehmen').

Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen:

ZIMMERN 1924, 440; FEIST 1924, 129; 1939, 123, 178 (got. *doms*, *ga-deps*); KELLOGG 1924, 4 (verfehlte Gleichsetzung von 1. Sg. Prt. *tehhun* mit gr. Pf. *ἐθήκα*); KURYLOWICZ, FS Rozwadowski (1927), 104 (21 in **dhē-*), Études Indoeuropéennes (1935) 74 und PICL 8, 1965, 225 (vgl. ai. Pf. *dadhāu*); STURTEVANT, Lg 3, 1927, 219; 6, 1930, 32 (3. Sg. *dai* < **dhēi*); 7, 1931, 115 (1. Sg. *tehhi* < **dhē-hi*); 9, 1933, 8 (3. Pl. *tiyanzi* < **dhēy-enti* oder **dhēyonti*, was einen Wurzelsatz **dhēi-* bedinge); CGR¹ (1933) 223, 247 (defektives Paradigma von diphthongischem *dai-* vergleichbar ai. med. *dhāyate* durch thematisches *tiya-* aus **dhēy-* aufgefüllt); CGR² (1951) 135f.; MILEWSKI 1936, 55 (altes Perfekt entsprechend ai. *dadhāu*, gr. *τέθεικα*, lat. *con-didī*, as. *deda*); COUVREUR H (1937) 181f.; PEDERSEN Hitt. (1938) 113 (Wurzelform *te-* im Singular, die sich vor der Endung *i* zu *a* wandle, also 3. Sg. *da-a-i*; im Plural um *-jo-*-erweiterte schwundstufige Form der Wurzel **dhē-* in 3. Pl. *ti-an-zi* usw.); VAILLANT, BSL 40, 1938, 29 (Zusammenhang des *i*-Vokals in *dai-/tiya-*

mit dem Reduplikationsvokal in τῖθῆμι ?); WALDE – HOFMANN LEW I 441 (*faciō*); HENDRIKSEN 1941, 21, 48; SOMMER HuH (1947) 41; ZGUSTA 1951, 452;

CROSSLAND 1951, 111; FRIEDRICH HW¹ 203 (trotz der S. 202 angenommenen Herleitung von heth. *dā*- 'nehmen' aus idg. **dhē*-); POKORNY 237; KRONASSER VLFH (1956) 38 (*a* in *dai* dissimilatorisch aus *e* vor der Endung *-i*), 165f. (Suppletivsystem *te-/tiya-* zur Abgrenzung vom etym. verwandten *te-/tar-* 'sprechen'); EHS 538 (*teihhi* aus **dhē*-, *tiya*- aus **dh-jo-*); GAMKRELIDZE, FS Kuiper (1958) 95 (**dheH₁-i-* mit Wurzel-erweiterung *-i-*); KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 47 Anm. 4; MAYRHOFER KEWA II (1963) 14; IVANOV 1965, 77–81 (bes. zur Verselbständigung von *te-* in der Bedeutung 'sprechen' aus der Wendung *laman te-* entsprechend altäech. *diēti jme*, altpoln. *dziec imię*); ROSENKRANZ, JEOL 19, 1967, 504 (idg. **dhē*- trete im Heth. in 5 verschiedenen Gestalten auf: *dai-* in 2. Pl. *daitteni*, *tiya-* in 1. Pl. *tiyaueni*, *te-* in 1. Sg. *tehhi*, *ta-* im Kausativum *tittanu-* und *t-* im Iterativum *zikk-* = **tsk-*); WATKINS Idg. Gr. III/1 (1969) 55 (3. Sg. Prs. *dāi* < **dhē-oi* mit Endung *-o+i, was zu altheth. -e monophthongiert wird; gegen die Interpretation des *i* als Laryngalreflex); LINDEMAN Laryngaltheorie (1970) 52; SEEBOLD Starke Verben (1970) 160; ČOP Indogermanica Minora (1971) 95f. (*dai-/tiya-* aus idg. **dhē-i-* neben **dhē-jo-* wie lat. *capio* : *capis* : *capiunt*); ARBITMAN, RHA 31, 1973 [76], 101–105 (Zweifel an der Zusammengehörigkeit all der verschiedenen Stammformen des Paradigmas und der Komposita); COWGILL, PICL 11, 1974, 567f. und in: Hethitisch und Indogermanisch (1979) 36, 38 (*dai* < **dhóH₁-e*; in anderen idg. Sprachen finden sich zu der darin enthaltenen Wurzel keine Perfektbildungen, wohl aber Wurzelaoriste, vgl. ved. *ádhat*, gr. *ἔθεμεν*); EICHNER, Flexion und Wortbildung (1975) 88, 91 (Stammform *te-* aus dem allgemeinen Verbalstamm **dhē-/dh-*, der zur Bildung des Präsens und des gewöhnlichen Präteritums dient; Stammformen *dai-* und *tiya-* aus dem Stamm des zum zweiten Präteritum umfunktionierten Perfekt, 1. Sg. **dháiha*, 3. Pl. **dh(i)jēre*); BADER, RHA 33, 1975 [77] 21 (Vokalismus unklar); BOMHARD 1976, 216; SCHMALSTIEG, Linguistica 17, 1978, 5f. (Ansatz einer idg. Wurzel **dho-y-*, die bereits grundsprachlich zu **dhē*-monophthongiert worden sei; als Reflex dieses Wurzelansatzes sei das ablautende heth. Paradigma zu erklären, nämlich 1. Sg. *tehhi* aus **dhe-h-ói*, 3. Sg. *dāi* dagegen aus **dhóy-oi*); JASANOFF, Hethitisch und Indogermanisch (1979) 88 (*i*-Präsens, 3. Sg. Prs. *dāi* über **dēi* aus **dhéh₁-i-ei*);

OETTINGER Stammbildung 461f., 482f. (aus einem 'voruranatolischen' Perfekt der Wurzel **dhēh₁-* : 3.Sg. *(*dhē*-)*dhóh₁-e-i* > *dāi*, das im Plural zur Differenzierung von *da-* 'nehmen' nach *māi* : *miyanzi* 'gedeihen' umgestaltet wurde); HART, FS Gurney (1980) 56 (zur Ablautverteilung:

Schwundstufige 1. Pl. Prs. **tiweni* nach 3. Pl. *tiyanzi* zu *tiyaweni* umgeformt; Vollstufe dagegen in 2. Pl. Prs. *daitteni*, 1. Pl. Prt. *daiwen*, 2. Pl. *daisten*); GEORGIEV, Ling. Balk. 25/4, 1982, 20 (Langdiphthong *āi* in der Stammform *dāi-* durch Kontraktion von *aei* aus idg. **o₂ey* in der 3. Sg. Prs. **dh₂o₂e+y* entstanden, die wiederum eine Kontamination der Perfektform **dh₂o₂e* mit der Präsensform **dh₂e₂-ey* darstelle); MELCHERT Studies (1984) 68, 75f. (Monophthongierung **ei* > *e* in der 1. Sg. *tehhe* < **dhéh₁i-h₂ei*, wobei das inlautende *i* Stammbildungselement; altheth. 3. Pl. Prt. *da-i-ir* lies /*dāyēr*/ mit der Stammform der 3. Sg. Prs. und der Endung *-ēr*; späterer Schwund von intervokalischem **y* führt zu /*dāy_r*/, meist *da-a-ir* geschrieben; zur Präteritalendung *-ir*, durch Kontraktion mit dem vokalischen Stammauslaut auch *-er* s. indes NEU, StBoT 6, 1968, 124f., 132; HS 102, 1989, 16); MORPURGO DAVIES, GS Cowgill (1987) 224 (im Anatolischen formale Äquivalente sowohl des Wurzelaorists Typus **dheH₁-t(i)* als auch des Perfekts erhalten).

Etruskisches Fortleben nach GEORGIEV, Ling. Balk. 15, 1971, 76 (etr. *tu-* indes eher 'zeigen', s. PFIFFIG 1969, 304).

ROSENKRANZ, Anthropos 66, 1971, 210 vergleicht elam. *ta-*, *da-* 'stellen, setzen, anbringen' (unter Annahme von Erbverwandtschaft);

Hierher gehören außerdem

sk-Form *zikk-*, neben dem die spätere Neubildung (s. schon SOMMER AU 64 Anm. 1) *tiesk-* steht, vgl. KRONASSER EHS 539, 582 (*zikk-* aus schwundstufigem *t+sk-*; nachdem das Gefühl für die Zusammengehörigkeit geschwunden war, wurde nochmals dieselbe Form gebildet (*zi-ki-iš-kán-zi*) bzw. auf *te-* oder *tiya-* zurückgegriffen); WATKINS Idg. Gr. III/1 (1969) 57 (*zikk-* zur Pluralstammform *tiya-*); OETTINGER Stammbildung 328, 483 (*zikk-* direkt aus idg. **dh₁h₁-ské-*); singular, aber bereits altheth. die 3. Sg. Prs. *za-aš-ki-iz-zi*, s. NEU StBoT 26, 218 mit Anm. 640.

Verbalsubstantiv *tiyavar r/n*-St. EHS 305; NEU, GS Kronasser (1982) 140f. (Gen. *kattan tiyawas* in Gerätebezeichnung);

Inf. *tiyauwanzi* und *tiyanna*, EHS 316f.;

Redupliziertes Kausativum *tittiya-* (und zusätzlich charakterisiert *tittanu-*) 'einsetzen' (s. gesondert).

Während die Wurzel **dhē*- in *dāi-* auch im Simplex *te-* (/tar-) 'sprechen' enthalten sein wird, sind verschiedene Verben als Komposita mit **dhē*- bzw. *te-* interpretiert worden (vgl. KRONASSER VLFH 165), nämlich *pehute-* 'hinschaffen', *uwate-* 'herbringen', weniger wahrscheinlich auch *wete-* 'bauen' und *werite-* 'fürchten' (*'Scheu setzen?'); vergleichbar ist die Situation bei *dā*- 'nehmen', vgl. die Komposita *peda-* 'hinschaffen' und *uda-* 'herbringen'.

Vgl. auch *taistai-* 'beladen' (über **dāis-t-* aus **dhoh₁-es* 'das (darauf) Gelegte'?).

taya- (I) 'stehlen, bestehlen', HROZNÝ SH (1917) 54; GÖTZE Madd. (1928) 96; FRIEDRICH HW¹ 203, 1. Erg. 19, 2. Erg. 23; KRONASSER EHS 488; OETTINGER Stammbildung 396 f.

In ah. Originalen ist lediglich 3. Sg. Prs. belegt, oft *ta-a-i-iz-zi* in den Gesetztexten (*takku kuiski ... tayezi* 'wenn jemand ... stiehlt'; Var. auch *ta-i-iz-zi*, *da-a-i-iz-zi*, *ta-ia-az-zi*, *ta-a-iz-zi* und -jünger - *da-i-e-iz-zi*).

An anderen Formen (vorwiegend mit anlautendem TA-Zeichen geschrieben) vgl. 2. Pl. *ta-a-it-te-ni* KUB XIII 4 IV 21 bzw. *ta-ia-at-te-ni* ibid. 22; 1. Sg. Prt. *ta-i-ia-nu-un* KUB XIII 33 II 20 (StBoT 4, 34); 3. Sg. Prt. *ta-ia-at* KUB XIII 34 I 22 aber *da-ia-at* KUB XIII 9 II 11 sowie (mit Pleneschreibung der Wurzelsilbe) *da-a-i-ia-at* KUB V 10 + Vs. 3; 1. Pl. Prt. *ta-ia-u-en* KUB XL 91 Rs. rechts 9'.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen entsprechen:

H.-luw. *taya-* 'stehlen' in ⁴²⁸(-)*ta-ia-x* [KARKEMISCH A 24a 2.4, wenn das Ideogramm L 428 wirklich als 427 'Warenlager' + 381 'MINUS', also als 'Diebstahl' zu interpretieren ist, wie MELCHERT, AnSt 38, 1988, 39 vermutet];

lyd. **teju-* 'Räuber', das NEUMANN Weiterleben (1961) 64 f. aus der Hesychglosse *τεροῦν* *Λυδοὶ τὸν ληστὴν* erschlossen hat (**teju-* mit Lautwandel *a > e* aus **tāju-* vergleichbar ai. *tāyú-* 'Dieb', gr. *τᾱυ-* in *τηρύσιος* usw.), s. GUSMANI Lyd.Wb. 277, Erg. 164; HEUBECK, Gnomon 34, 1962, 377; 35, 1963, 674; MAYRHOFER, Sprache 10, 193; ŠEVIČSKIN *Ėtimologija* 1964, 156 f; MSS 36, 1977, 130; Names 26, 1978, 235 (zur Wiedergabe von [j] durch γ, mit Schlußfolgerungen für die Verhältnisse im Kari-schen); CARRUBA, FS Bonfante I, 1976, 123; WEITENBERG, U-Stämme (1984) 301 (zur Problematik der Existenz ererbter *u*-Stämme im Lydischen).

Bereits von HROZNÝ SH (1917) 54 zu ai. *tāyú-* 'Dieb', gr. *τητάω* 'beraube', aksl. *tajiti* 'verbergen, verheimlichen' usw. gestellt; vgl. noch ai. *tāya-* 'Diebstahl', *stāyāt* 'verstohlen, im Geheimen', *stāyú-* und *stená-* 'Dieb', gr. *τηρύσιος* 'vergeblich, trügerisch', air. *tāid* 'Dieb', aksl. *tatb* 'Dieb' usw., die bei POKORNY 1010 unter **(s)tāi-* mit *s*-mobile zusammengefasst werden (für Trennung der beiden Wurzeln BENVENISTE HIE (1962) 112 ff., s. u.); wichtig ist der Vorschlag einer Entsprechung im Italienischen (3. Sg. Imp. *tatod* als Schlußwort der Duenos-Inschrift), s. RIX, MSS 46, 1985, 205 f.

Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen:

MARSTRANDER 1919, 126 f. (allerdings irrig als Kompositum aus **ta-a* entsprechend avest. *tāya-* 'Diebstahl' und dem Hinterglied *iya-* 'tun' vergleichbar ai. *tāyām karoti* 'stiehlt' interpretiert); CUNY, REA 26, 1924, 364; STURTEVANT, Lg 6, 1930, 156 (idg. *ā*); 14, 1938, 74 (gegen COUVREUR, s. u.); CGr¹ (1933) 88; IHL (1942) 44, 61 (Schwund von *H₂* vor *i*); CGr² (1951) 34 (*tēhyety*); KURYLOWICZ *Ėi* (1935) 75 (*H₄*); BRAUN 1936,

394; MILEWSKI 1936, 17; PEDERSEN Hitt. (1938) 136 (*ta-a-i-e-iz-zi* decke sich formal mit ai. *stāyati*: Es existiert indes nur nominales *stāyāt-*, s. BENVENISTE HIE 112 und MAYRHOFER KEWA, Nachtrag in III, 722); PISANI Geolinguistica e Indoeuropeo (1940) 352; HENDRIKSEN 1941, 75 f. (aus schwundstufigem **ta-je-*, daher kein Laryngalreflex im Heth.); MES-SING 1947, 211; FRIEDRICH HW¹ 203; POKORNY 1010; ZGUSTA 1951, 450; BENVENISTE HIE (1962) 112–117 (besonders zu den Entsprechungen im Indoiranischen: die arischen Wurzeln **tā-* in *tāyú-* 'Dieb', *tāya-* 'Diebstahl' sowie **stai-* in *stāyāt* 'verstohlen, im Geheimen', *stāyú-* und *stená-* 'Dieb', die nach allgemeiner Meinung zusammengehören, hätten sich erst sekundär einander angenähert; heth. *tayezi* primäres *ye*-Präsens **tāyeti*); MAYRHOFER KEWA I, 496; WALDE - HOFMANN LEW II, 135 (sub *müstēla* 'Wiesel', angeblich **mūs-tēla* 'Mäusedieb'; völlig andere Erklärung des Hinterglieds durch NOWICKI, KZ 96, 1982/83, 271–276); KRONASSER VLFH (1956) 70 (im Heth. finden sich keine sicheren Beispiele für erhaltenes *s*-mobile); IVANOV 1965, 181 f.; SZEMERÉNYI, Phonetica 17, 1967, 91; GUSMANI LI (1968) 111 (Reimwortverhältnis zwischen den Formen mit und ohne anlautendes *s*-?); GAMKRELIDZE, FS Kuiper, 1968, 95; KAMMENHUBER HdO (1969) 339; LINDEMAN Einführung (1970) 50; Triple representation (1982) 19; Introduction (1987) 53 (mit stimmhaftem Laryngal *H₂* und gegen die Annahme des Schwundes von *H₂* vor *i*); ČOP Indogermanica Minora (1971) 92 (ursprünglich *ā*-haltige Wurzeln flektieren ausschließlich nach der *mi*-Konjugation); FRISK GEW II 896 (primäres Verb wie aksl. *tajiti* 'verbergen, verheimlichen'; *τηρύσιος* 'vergeblich' – Grundbedeutung 'trügerisch' – mit Suffix *-σιος* zu einem Nomen *ταύς* entsprechend ai. *tāyú-* 'Dieb'); WATKINS Flexion und Wortbildung (1975) 371 (aus **-e₂-ie-* über **-ah₂-ie-* zu *-a₂-ie-* mit lautgesetzlichem Schwund des Laryngals vor *i* oder analogisch zum postulierten nominalen Grundwort, bei dem auslautender Laryngal geschwunden war); VAN WINDEKENS 1976, 179 (verknüpft zusätzlich noch. B *enestai* 'heimlich', mit Präfix *ene-* und **-stai* wie in ai. *stāyāt* 'verstohlen'); BOMHARD 1976, 206; JASANOFF, MSS 37, 1978, 91–92 (altes Iterativum-Kausativum **(s)toh₂i-e₂ie/o-* wie aksl. *tajiti* vom Typus ai. *pāyāyati* 'tränkt'; dagegen EICHNER, Sprache 25, 1979, 204, der darauf hinweist, daß slav. *tajp*, *ta(j)ksi*, *ta(j)kti* neugebildetes Denominativum zum Adv. aksl. *tajb* 'verborgern, heimlich' ist); OETTINGER Stammbildung 258, 397 (*ta-a-i-e-iz-zi* = [*tāi₂ēzzi*] < **(s)tēh₂-ie-ti*, Ptz. *da-ia-an^o* < **(s)tēh₂-iō-nt-*); RIKOV, Ling. Balk. 23, 1980, 76; 25, 1982, 28; MELCHERT Studies (1984) 39 (Schwund von *h₂* vor *i* in **(s)tēh₂-ie-ti* habe anschließenden Schwund des intervokalischen *i*, also ah. **/tā-etsi/* zur Folge gehabt; demnach liege Neubildung zum nominalen Grundwort auf **-ā* aus **-eh₂* vor, vgl. WATKINS 1975); EICHNER in: Laryngalthorie (Hrsg. A. BAMMESBERGER, 1988) 141 f. (**tāh₂iet_i* mit Schwund von *h₂* vor *i*).

Andere (durchwegs verfehlte) etymologische Versuche von KELLOGG 1925, 14, 27 (zu gr. $\delta\eta\iota\omega$ 'erschlage, verwüste', angeblich aus **dājo-* oder zu gr. $\delta\alpha\iota\zeta\omega$ 'zerschneide' und $\delta\alpha\iota\omicron\mu\alpha\iota$ '(ver)teile');

COUVREUR H (1937) 208f. (bei Analyse *dā-je/o-* zu *dā-* 'nehmen'; dagegen bereits STURTEVANT, Lg 14, 1938, 74; BERGLAND, RHA 4/31, 1938, 281).

HOLLIFIELD, JIES 6, 1978, 174 vergleicht gr. $\sigma\iota\nu\omicron\mu\alpha\iota$ 'rauben, ausplündern' (mit angeblicher Assibilation von **tī* > *σι* aus **tinje/o-* und zur Wurzel in heth. *tayezzi*, ai. (*s*)*tāyú-* usw.; dagegen schon VAN WINDEKENS 1986, 205).

Hierher Ptz. Nom.Sg.ntr. *da-ja-an* KUB XXVI 17 II 13'; *sk*-Form *dayask-* (*da-a-ja-aš-kán-na* KUB XXIII 72 Vs. 12 entweder als Inf. II zu interpretieren oder Ptz. *dayaskan* + *-a* 'und', KAMMENHUBER, MIO 2, 1954, 265 Anm. 34 bzw. KRONASSER EHS 257; möglicherweise gleichfalls hierher *ta-iš-ki-ja-an* [KBo XIII 74 Z. 12']; Verbal substantiv *d[ā-a-ja-u-]a-ar* KUB XXIII 72 I 25 sowie *tayazzil-* 'Diebstahl' (s. d.)

**dayahh-* (II) 'verdoppeln, verzweifachen', von NEU, StBoT 12, 1970, 41 als phonetische Lesung von II-*ahh-* (^{NINDA}*ya-ga-a-ta-aš* II-*ah-ḫi* 'wagata-Brot verdoppelt er' KBo XVII 74 + II 31, ah.) angesetzt. Analoge Bildungen liegen in **triyahh-* 'verdreifachen' (z. B. 3. Pl. Prs. III-*i-ja-ah-ḫa-an-zi* KUB IX 34 III 16 usw.) und IV-*yahh-* 'vervierfachen' (z. B. 3. Pl. Prs. IV-*ja-ah-ḫa-an-zi* KUB IX 4 II 33, = **mewayahh-* aus **meyawahh-* zu *meyu-* 'vier') vor, vgl. KRONASSER EHS 430 (mit irriger Lesung **danah-* bzw. alternativ **duyanah-*).

Nominale Interpretation von II-*ah-ḫi* durch WATKINS, in: Flexion und Wortbildung (1975) 369f., der hierin die Dualform eines Kollektivums **duyezi* 'Paar' sieht.

Wegen des Grundwortes **da-* 'zwei', das auch aus *da-yuga-* 'zweijährig' neben *yuga-* '(ein)jährig' erschlossen werden kann, vgl. bei *dan* 'zum zweiten Mal, zweitens'; s. KRONASSER EHS 362f.

dayalla unklares Glossenwort in KUB XL 1 Rs. 16: $\dot{\lambda}da-a-ja-al-la$ neben $\dot{\lambda}pár-za-aš-š[a]$, das mit $\dot{\lambda}pár-za-aš-ša$ 'Köcher (?)' KUB XIII 35 III 46 (LAROUCHE DLL 80; WERNER, StBoT 4, 1967, 12, 19; KÜHNE, ZA 62, 1972, 239 Anm. 10) identisch sein wird.

Vgl. auch unklares $\dot{\lambda}ta-ja-al-la-aš-ši$ KUB LVI 13 Rs. III 12' (Hinweis E. NEU).

tayaz(z)il- ntr. 'Diebstahl', FRIEDRICH SV I 158f. und HW¹ 203; KRONASSER EHS 325, 332.

An ah. Belegen vgl. Nom.Sg. *ta-ja-az-zi-il* HG I § 49; Gen. *d[tayazilas]* '(der) des Diebstahls' = 'der Dieb' (*ták-ku* GU₄ *ḫu-iš-ya-an-da-an ku-iš-ki*

a-ar-ki ma-ah-ḫa-an da-ja-zi-la-aš a-pa-a-aš-ša QA-TAM-MA 'wenn jemand das (noch) lebens(warme) Rind zerteilt, (ist) auch jener ebenso wie ein Dieb' HG I § 73 u. ö.) bzw. '(das) des Diebstahls' = 'Buße für den Diebstahl' (*ka-ru-ú ta-ja-zi-la-aš* I MA.NA KÜ.BABBAR p[*i-iš-ki* 'früher pflegte man (als Buße) des Diebstahls 1 Mine Silber zu geben HG I § 94); zu diesem 'freischwebenden Genetiv' s. SOMMER HAB 76; KRONASSER EHS 332;

Es handelt sich um ein Derivat von *taya-* 'stehlen, bestehlen'; zur Bildungsweise vgl. MILEWSKI 1936, 17 (Bildung wie lat. *tūtēla* 'Schutz; Schützling' zu *tueor* 'beschütze'); PEDERSEN Hitt. (1938) 47 (altes Femininum wie lat. *tū-tēla*); KRONASSER EHS 325 (gegen Vergleich mit *tūtēla*, das als *tūt-ēla* und nicht als *tū-tēla* zu analysieren ist, vgl. *tutus*, *tutari*); EICHNER, MSS 31, 1973, 85 (Suffixkonglutinat *ti+el* wie in *sarnikziel* 'Sühne'); OETTINGER Stammbildung 397 (vergleicht in Bezug auf die Wortbildung pal. [*sunnu-til-a*] 'Füllungen').

Hierher Nominalabstraktum *tayazzilatar* ntr. r/n-St. 'unrechtmäßiger Besitz' (*ma-a-an NA₄-ma da-ja-at na-an ta-i-az-zi-la-an-ni* (D.-L.Sg.) *ḫar-zi* 'wenn jemand einen Edelstein gestohlen hat und ihn in *tayazzil* behält' KUB XIII 9 II 11).

Wegen der nur äußerlich anklingenden Wortfolge ^d*da-a-ja a-az-za-a-al-li* (GN + hurr.-jh. Attribut) s. POPKO Kultobjekte (1978) 131 f.; KAMMENHUBER Wb² 638f.

taimant- 'montiert, befestigt (?)': SIEGELOVÁ Verwaltungspraxis (1986) 428f., 496f., 620 sieht dieses Adjektivum (formal Ptz. eines unbelegten Verbums) in mehreren Inventartexten, und zwar in der Verbindung *Pf-EN-KI ta-i-ma-an* 'der Knauf montiert?' und *AN-NU ta-i-ma[-an]* '(mit) Zinn montiert'.

An den betreffenden Stellen liegen indes nicht Verbindungen von Akkadogramm + Partizip, sondern voll phonetisch zu lesende Wortformen vor, s. KAMMENHUBER HW² I 124b; KOŠAK, THeth 10, 1982, 147; STARKE, StBoT 31, 1990, 217f.: II *ḫar.šū guškin pé-en-ki-ta-i-ma-an* '2 Armringe (aus) Gold, mit einem Knopf versehen' KUB XLII 38 Z. 11'; II *TA-PAL ḫub-bi^{HLA} KÜ.BABBAR ŠA.BA I-NU-TUM an-nu-ta-i-ma[-an]* '2 Paar Ohrringe (aus) Silber, davon 1 Garnitur verzinnt' ibid. 17'; I-*NU ḫub-bi KÜ.BABBAR an-nu-ta-i-m[a-an]* '1 Paar Ohrringe (aus) Silber, verzinnt' KUB XLII 64 Rs. 18'.

Es handelt sich dabei um luw. Partizipia (*penkitaima-*, *annutaima-*) zu denominalen Verben, die von letztlich aus dem Akkad. entlehnten Grundwörtern (*pinku(m)*, *pingu* 'Knauf', AHW 864 und *anu(m)* 'Zinn', CAD A II 146b; AHW 1543) abgeleitet sind; wegen des dentalen Formans denkt STARKE l. c. an Vermittlung durch das Hurrische.

daipunna/i hurr. Wortform im Hisuwa-Festritual, s. OTTEN – RÜSTER, ZA 72, 1982, 143: EGIR-ŠU-ma ^dTi-ia-ri d[(a-a-i-pu-un-na)] (10') [(š-pa-a)]n-ti 'danach aber libiert er dem d. Gott Tiyari' KUB LI 16 Z. 15 f. (Dupl. 1889/u Vs. 6 da-i-pu-un-; KUB XLV 53 Vs. III 9' da-i-pu-un-ni; KBo XXXIII 201 Vs. 2' III 11' da-a-i-pu-un-na).

daisk- (vereinzelte sk-Form zu da- 'nehmen', vgl. KRONASSER EHS 534).

taistai- (II) 'beladen', FRIEDRICH, JCS 1, 1947, 295 und HW¹ 203; KRONASSER EHS 522, 546, 551; OETTINGER Stammbildung 476 f.

An Formen vgl. 3. Sg. Prs. *tāistai* ([tāk-ku ^{GIS}MAR.GÍD.DA^{HIA}] *ku-iš-ki ta-a-iš-ta-i* 'wenn jemand einen Lastwagen belädt' KBo VI 10 II 5 = HG II § 21); 3. Pl. Prs. *tāistiyanzi* ([ha-an-]te-ez-zi *pal-ši-ia* ^{GIS}MÁ.TUR URU *Ar-zi-ia-za da-iš-te-ia-an-zi* 'und beim [ers]ten Mal beladen sie von der Stadt Arziya aus ein kleines Boot' KUB XXXI 79 Vs. 13' (mh.); *da-a-iš-ti-an-zi* KBo X 20 IV 6; *ta-[a-i]š-ti-ia-an-zi* IBoT III 148 II 55); 3. Pl. Prt. *daisteir* (*da-iš-te-i-e-ir* KUB XXXI 79 Vs. 9').

An jüngeren Formen vgl. 3. Sg. Prs. *taistiyai(i)zi* (*ta[-e]š-ti-ia-zi* IBoT II 131 Rs. 7; *da-iš-ti-i-a-iz-zi* KUB LVIII 91 Rs. 2' 10) und 3. Pl. Prs. *daistanzi* bzw. *taistiyanzi* (*da-iš-ta-a[n-zi]* KBo XXIV 112+ Rs. 2', aber *da-a-iš-ti-an-zi* im Duplikat KBo X 20 IV 6; vgl. noch *da-iš-ta-an-zi* 55/a, 3' (Hinweis E. NEU) sowie *ta-ēš-ti-ia-an-zi* IBoT II 131 Rs. 17).

Bisher ohne sichere etymologische Deutung:

KRONASSER EHS 551 (anders S. 522) erwägt eine Analyse *tai-st-* (mit Suffix **-st-*, das im Baltischen inchoative Funktion hat, vgl. *pra-gýstu* 'beginne zu singen', Prt. *pragýdau*) und Beziehung zu *dai-* 'setzen, legen, stellen; auch OETTINGER l. c. denkt an Beziehung zu *dai-*, sieht jedoch in *taistai-* ein denominales Verb und postuliert ein nach der Art von *sast-* 'Bett' oder *sawitist-* 'Säugling' mit *-t-* erweitertes **dāis-* aus **dhoh₁-es-* 'das (darauf) Gelegte'.

AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) dagegen sehen hierin eine reduplizierte Form der Wurzel idg. **stā-* 'stehen' ähnlich der in ai. *tis₂thati*, gr. ἵστημι oder lat. *sistō*.

Wohl verfehlt COUVREUR H (1937) 209 (sieht einen Zusammenhang mit *taya-* 'stehlen, bestehlen', das er letztlich mit *dā-* 'nehmen' zusammenstellt).

Hierher Ptz. *taistiyant-* (an sprachlich älteren Belegen vgl.: [tāk-ku *ta-i]š-ti-an-da* ^{GIS}MAR.GÍD.DA^{HIA}] (5) [(ta-a-i-e-iz-zi *ku-*)]iš-ki 'wenn jemand einen beladenen Lastwagen stiehlt' KUB XXIX 26 Z. 4 = HG II § 21; II TA-PAL ^{GIS}MAR.GÍD.DA^{MES} *iš-tu KÜ.BABBAR* (12) *ta-a-iš-ti-ia-an e-eš-ta* '2 Paar Lastwagen waren mit Silber beladen' KBo X 2 III 12);

Infinitiv *taistummanzi* (*na-aš da-iš-tum-ma-an-zi p₁-e-da-an-zi* 'und man bringt sie (die Opfergaben) zum Beladen' IBoT III 148 II 43).

Morphologisch schwierig ist das Verhältnis zum offensichtlich zugehörigen *taiszi-* 'Schuppen (o. ä.)'

taiszi- 'Schuppen, Scheune', FRIEDRICH HW¹ 203; KRONASSER EHS 240, 522; HOFFNER Alimenta (1974) 34 (= É IN.NU.DA).

Lediglich in ah. HG I § 100 belegt: [tāk]-ku *ta-iš-zi-in ku-iš-ki lu-uk-ki-iz-zi* 'wenn jemand eine Scheune anzündet' bzw. *ta-iš-zi-in EGIR-pa pa-a-i* 'die Scheune gibt er zurück' (d. h. 'er baut die abgebrannte Scheune wieder auf').

Seit FRIEDRICH, JCS 1, 1947, 281, 295 wird meist Zugehörigkeit zu *taistai-* 'beladen' erwogen (also **'Lagerplatz'* o. ä.), doch sind die morphologischen Verhältnisse umstritten:

FRIEDRICH verweist als Parallele auf *gulzi-* 'Zeichnung' neben verbalem *guls-* 'stechen, schreiben, markieren', deren Verhältnis indes gleichfalls mehrdeutig ist, vgl. CARRUBA, StBoT 2, 1966, 37 Anm. 64 (**gult-i-* oder **gulst-i-*); KRONASSER EHS 522 (als *tais-zi-* zum Verbum *tais-t-ai*); ähnlich EICHNER, GS Kronasser (1982) 26 Anm. 52 (aus **taist-zi-*, wegen der lautlichen Verhältnisse wäre das Adverb *hanza*, Abl. von *hant-* oder 3. Sg. Prs. *wenzi* = *went-zi* von *wen-* 'futurere' zu vergleichen); JOSEPH, Sprache 30, 1984, 7 f. (aus deverbalem **taist-ti-* mit Entwicklung der Lautgruppe **-stti-* über **-szzi-* zu *-szzi-*; in der einfachen Lautgruppe *-sti-* unterbleibt dagegen üblicherweise die Assibilierung).

dayuga- 'zweijährig', HROZNÝ SH (1917) 93; FRIEDRICH HW¹ 203; KRONASSER EHS 156.

Bisher ausschließlich in den Gesetzestexten belegt, vgl. § 57: *tāk-ku GU₄ i-ú-ga-aš Ū-UL GU₄.MAH-aš tāk-ku GU₄ ta-a-i-ú-ga-aš* (jh. Var. *da-a-i-ga-aš*) *a-pa-a-aš GU₄.M[(AH-aš)]* 'wenn es ein jähriges Rind (ist), (ist es) kein Zuchtstier, wenn es ein zweijähriges Rind (ist), das (ist) ein Zuchtstier'. Analog in § 58, wo von Pferden die Rede ist (hier Graphie *ta-a-i-ú-ga-aš* und *ta-a-ú-ga-aš*, jh. Var. *da-a-i-ú-ga-aš*). In den Paragraphen 60, 61 und 63 steht anstelle dessen ideographisches MU.II bzw. MU.I (*ki-nu-na* X GU₄^{HIA} *pa-a-i* III GU₄ MU.II III GU₄ MU.I IV *ša-ú-i-ti-iš-za pa-a-i* 'und jetzt gibt er 10 Rinder, (nämlich) 3 Rinder von 2 Jahren, 3 Rinder von einem Jahr, 4 entwöhnte gibt er', § 63).

Für die Etymologie (Beziehung zu *yuga-* 'Joch') wären Belege dafür bedeutsam, daß *dayuga-* 'zweijährig' bzw. *yuga-* '(ein)jährig' nicht nur solche Tiere spezifiziert, die unter ein Joch gespannt werden. HAAS - JAKOB-ROST, AoF 11, 1984, 90 möchten *yuga-* 'einjährig' in der Tat auf Schafe beziehen, so in (mittelheth.) KUB LI 1 + Rs. III 25': *Ū IX i-ú-kán LÚ[(MES₂hu-ne-e-pi)-ša LÚ^{MES}hal-li-i]a-re-eš PA-NI DINGIR^{LIM} hu-ia-an-te-*

-eš 'und 9 einjährige (Schafe), die *hunēpisa-* und die *haliyari*-Leute laufen vor dem Gott' (Text S. 43; Dupl. 1238/v, 14' auf S. 68); an dieser Stelle wird *yugan* indes sicherlich als das Substantiv *yugan* 'Joch' bzw. in kollektiver Bedeutung 'Paar' zu interpretieren sein ('und 9 Paare von den *hu.* und die *ha.*-Leute laufen'). Das gilt auch für die übrigen von HAAS - JAKOB-ROST zitierten Belege aus dem KILAM-Festritual, besonders deutlich KBo XII 131 r. Kol. 5': LÚ^{MES} URU^{Lum-na-ḫi-la} I i-ú-kán ú-iz[-zi] (6') LUGAL-i me-na-aḫ-ḫa-an-da a-ru-ya-a-en-z[i] 'von den Leuten aus Lumnahila kommt ein Paar, und (die beiden) verneigen sich vor dem König'; vgl. auch SINGER, StBoT 27, 1983, 83; POPKO, Orientalia 55, 1986, 476. NEU, IF 89, 1984 [85] 305 macht schließlich darauf aufmerksam, daß in dem ansonsten völlig gleichgebauten KBo XXV 72 r. Kol. 11' konsonantstämmiges *yuk-* vorliegt: LÚ^{MES} HUB.BI III i-ú-uk ú-en-zi LUGAL-aš pi-e-ra-an (12') UŠ-KI-EN-NU 'von den Tänzern kommen 3 Paare (und) verneigen sich vor dem König' (NEU sah in diesem *yuk* allerdings eine Maßeinheit).

Traditionell wird *dayuga-* als Kompositum mit dem Vorderglied **da-* 'zwei' (idg. **duō(u)*) und *yuga-* '(ein)jährig' interpretiert, das wiederum mit *yuga-* 'Joch' zusammengestellt wird, s. die Diskussion Band I, S. 448-452. Wegen der semantischen Probleme vgl. besonders die Ausführungen von AUSTIN - SMITH, Lg 13, 1937, 104-106.

Speziell zu *dayuga-* vgl. noch

HROZNÝ SH (1917) 93 (deduziert daraus das Zahlwort *dā-* 'zwei'); STURTEVANT, AJPh 48, 1927, 249 (Vorderglied **do-*, ablautend mit **de-* in **de-kpu(t)-* 'zehn'; zum volleren Stamm **duo-* soll *duwa* 'fern', *duwan* 'hierhin, dorthin' gehören); CGr¹ (1933) 144 (Hinterglied unklar); CGr² (1951) 34 (wie AUSTIN - SMITH); SOMMER HuH (1947) 56 f. (Possessivkompositum); KRONASSER VLFH (1956) 41; EHS 156 (erwägt hybriden Charakter von *dayuga-*, wenn *yuga-* in der Bedeutung 'Zeitabschnitt' aus dem Indischen entlehnt); BENVENISTE HIE (1962) 78 (Verhältnis *yuga-* : *dayuga-* entspricht dem von gr. ἔνις 'einjährig' (von ἔτος 'Jahr') : δίετος 'zweijährig'; postuliert ein heth. Substantivum *yuga-* 'Zeitraum eines Jahres' entsprechend ai. *yuga-* 'Zeitalter, Generation'); KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 193 (altes Bahu-vrihi-Kompositum, vgl. ai. *tri-yugá-* 'Zeit von drei Lebensaltern'; *yuga-* 'einjährig' aus dem Kompositum deduziert) sowie HdO (1969) 183 (vereinzelter Rest idg. Nominalkomposition); FRISK GEW I 425 (*dā-* aus **duō(u)* wie in gr. δ(φ)ῶ-δεκα, ai. *dvā(u)*, armen. *erku* neben der zweisilbigen Dublette **duyō(u)* in gr. δύο, ai. *duváu* usw.); MELCHERT Studies (1984) 46 (Erhaltung des intervokalischen *y* entweder wegen der Durchsichtigkeit des Kompositums oder weil es sich um eine Neubildung handle; die singuläre Variante *ta-a-ú-ga-aš* KBo VI 3 III 31 keine alte Form mit lautgesetzlichem Schwund des intervokalischen *y*, sondern Schreibfehler wie *da-a-i-ga-aš* KBo VI 6 I

35); OETTINGER, Grammatische Kategorien (Hrsg. B. Schlerath), 1985, 301 (*i* nach *juga-* in **tāuga-* restituiert).

Anders PEDERSEN MS (1934) 68 (zu lit. *dveigys* 'zweijährig', *treigys* 'dreijährig', *ketvergys* 'vierjährig'; allgemein abgelehnt, da es sich hierbei um suffixale Bildungen handelt, vgl. bereits AUSTIN - SMITH l. c.; HAHN, Lg 12, 1936, 114 Anm. 43; BENVENISTE l. c.).

Völlig andere Erklärung von ČOP, Linguistica 5, 1963, 24 f. Anm. 6 (über **duaju-go-* 'Alter von zwei Jahren besitzend' mit Suffix **-go-* wie in got. *ajuk* in *ajuk-dūps* 'Ewigkeit' aus einem Syntagma **dujeiōu uetou āju* 'Alter von zwei Jahren'); Elemente dieser Theorie finden sich bei der im einzelnen wiederum gänzlich verschiedenen Erklärung von SZEMERÉNYI, FS Meriggi (1979) 622-625 (*dayuga-* bei Segmentierung *day-uga-* Kompositum aus **duoi-* wie in gr. δύοί 'zwei, beide', ai. *dvayá-*, aksl. *dvoyb* 'zweifach' und **ut-go-*, einer zu **ugga-* assimilierten Erweiterung von idg. **uet-/ut-* 'Jahr' in **per-ut(i)* 'im vorigen Jahr', also gr. πέρυσσι(ν), an. *i fjord*, mhd. *vért*, ai. *parút* usw.; das üblicherweise als Simplex interpretierte *yuga-* sei ebenfalls als Kompositum aufzufassen, nämlich als *i-uga-* 'ein-jährig', wobei das Vorderglied gr. ἓα, Akk. ἓαν, Gen. ἓης, Dat. ἓϊ und ἓϊ, myken. *ijo* 'ein und derselbe, der/die eine' entspreche).

Wegen des Kompositionsvordergliedes **da-*, das von NEU, StBoT 12, 1970, 41 auch in II-*ahh-* 'verdoppeln, verzweifachen' (phonetische Lesung **dayahh-*) gesehen wird, vgl. bei *dān* 'zum zweiten Mal, zweitens', s. KRONASSER EHS 362 f.

dakk- (II) 'entsprechen, ähneln', FRIEDRICH HW¹ 203; KRONASSER EHS 515; OETTINGER Stammbildung 426-428.

An ah. Belegen vgl. lediglich 3. Pl. Prs. *takkanzi* im Ritualfragment KBo XVII 17 Rs. IV² 5' (GIR^{HLA}-*ŠU* *ták-kán-zi* 'seine Füße gleichen'). Das jh. Fragment KUB XLIII 53 Vs. I ist hierzu Duplikat und bietet 3. Sg. Prs. *dāki* neben 3. Pl. Prs. *takkanzi*, s. HAAS, Or NS 40, 1971, 415 f.; NEU, StBoT 25, 1980, 23-26, vgl. bes. 14 f.: *gi-nu-še-ta gi-nu-aš da-a-ak-ki* (15') GIR^{MES} A-NA GIR^{MES} *ták-kán-zi* ŠU^{HLA}-*ša-pa* ŠU^{HLA}-*aš* *ták-kán-zi* 'seine Knie gleichen den Knien, seine Füße gleichen den Füßen, seine Hände gleichen den Händen'. Der Paralleltext KBo XVII 61 verwendet anstelle von Formen des Verbuns *dakk-* das Ideogramm KL.MIN 'ebenso', vgl. Rs. 16: *gi-nu-kán A-NA gi-nu-ya-aš* KL.MIN GIR^{MES}-*kán* A-NA GIR^{MES} KL.MIN.

Singulär mediopassivisch, vgl. 3. Pl. Prs. *takkantari* in KBo XXII 6 I 26 f.: GIR^{MES} TUKUL^{HLA}-*e-eš-u[a-at-ta]* (27') *šal-li ḫu-u-ya-an-ti ḫa-tu-ga-i ka-ri[-it-ti]* ... (28') *ú-e-te-ni ták-kán-ta-ri* 'deine Waffen gleichen einem großen Wind, einer schrecklichen Flut, einem [...] Wasser', so GÜTERBOCK, MDOG 101, 1969, 19, 22.

Möglichweise auch onomastisch faßbar, vgl. den lyk. PN Δακαλος

(ZGUSTA KPN (1964) § 246), den NEUMANN, *Orientalia* 52, 1983, 131 mit Vorbehalt hierherstellt.

Von LAROCHE, BSL 58, 1963, 70 auf die Wurzel idg. **dek-/dok-* zurückgeführt (in gr. δέχομαι, att. δέχομαι 'annehmen, aufnehmen, erwarten', lat. *decet* 'es geziemt sich', *decus* 'Zierde, Schmuck, Würde' entsprechend ai. **daśas-* in *daśasyāti* 'ist gefällig, unterstützt' usw., POKORNY 189f.); diese Wurzel sei als **deks-/doks-* erweitert auch in heth. *taks-* 'fügen, vereinbaren' (vgl. ai. *dākṣati* 'macht es einem recht' usw.) enthalten.

Ebenso WATKINS, Idg. Gr. III/1 (1969) 117 (formaler Vergleich mit dem lat. Perfekt *di-dic-i* zur Wurzel **dek-*; Präsens *discō* 'lerne' sekundär erweitert); TICHY, *Glotta* 54, 1976, 82f. (Wurzel **dek-/dok-* bezeichnet im Gegensatz zu den anderen Wurzeln für 'nehmen' wie z. B. **sel-* in gr. ἐλεῖν ein „passives“ Nehmen); MELCHERT, KZ 91, 1977, 105 mit Anm. 12 (auch toch. A *tāsk-* 'ähneln' über **tāk-sk-* aus idg. **dok-sk-* hierher; diese Analyse des toch. Verbums – ohne Nennung der heth. Formen – bereits bei VAN WINDEKENS 1941, 137, aber offenbar aufgegeben 1976, 499); OETTINGER *Stamm-bildung* 427 (altes Kausativum entsprechend lat. *docēre* aus **dok-ēje-*); WEEKS *Hittite vocabulary* (1985) 192.

Anders KRONASSER, FS Whatmough (1957) 126 (erwägt Beziehung zu **da-* 'zwei' und verweist für die Beziehung zwischen Zweizahl und Gleichheit auf Fügungen wie *Verres alter Orcus* 'Verres, genau wie der Orkus' oder 'Verres, ein richtiger Orkus' bei Cicero).

Hierher Verbalsubstantiv *takkuwar* (*tá*]*k*-*ku-u-ya-ar* im Vokabular KUB III 110 Z. 5, sum. und akkad. Äquivalente nicht erhalten).

Vgl. auch *tagu-* (?) in]x *ú-i-te-na-aš ta-ga-ya-aš* KBo III 21 II 22 (ARCHI, Or 52, 1983, 25).

taggaliya- (I) 'umschließen, umarmen; sich einigeln(?)', SOMMER HAB (1938) 34; FRIEDRICH HW¹ 203; KRONASSER EHS 307, 499, 509.

An Belegen vgl. in erster Linie (da semantisch bestimmbar) das Ptz. *taggaliyant-* 'eingezäunt' in HG II § 8: *ták-ku tág-ga-li-ja-an-da-za* (Var. *ták-ka-li-an-da-az*) GIS¹KIRI₆.GEŠTIN GIS¹*ma-aḥ-la-an ku-iš-ki ta-a-i-ja-zi* 'wenn jemand aus einem eingezäunten Weingarten Rebe(n) stiehlt'; im zweiten Teil dieses Paragraphen folgt (kollektivistischer Nom. Pl.) *ták-ku Ū-UL-ma tág-ga-li-ja-an-da* (Var. *ták-ka-li-an-da*) 'wenn (der Weingarten) aber nicht umzäunt (ist)'. Die ältere Übersetzung von HROZNÝ CH (1922) 106f. ('si d'une vigne cultivée des pommes quelqu'un vole') wurde noch von KAMMENHUBER, MIO 3, 1955, 377 erwogen ('gepflegter' vs. 'verwilderter Weingarten').

Die (wenigen) übrigen Belege sind durchwegs problemhaft:

Die angebliche 2. Sg. Prs. *taggaliesi* (GÜTERBOCK, ZA 44, 1938, 56; SOMMER HAB 34) existiert nicht: Wegen des mit KBo III 16 (CTH 311.2

A) joinenden IBoT IV 7, das Rs. 2' die Form *tág-ga-li-iš-ni* (Dat.-Lok. eines Verbalsubstantivs 'Umarmung (?)') bietet, ist auch im Duplikat (CTH 311.2 B) KBo III 18+19 III 22 *nu-uš-ši tág-ga-li-e[-eš-ni le-]e* [/ 'in ihrer Umarmung' sollst [du] nicht [ermatten]] zu lesen, so OTTEN – RÜSTER, ZA 63, 1973, 86f.

3. Sg. Prt. *takkalit* in ah. KBo VII 14 + KUB XXXVI 100 Vs. 10 (*nu a-pt-ia ták-ka-li-it* 'und verschanzte sich') bzw. Rs. 6' (*nu ÉRIN^{MES}-an ták-ka-li-it* 'und das Heer schloß er ein'), vgl. OTTEN MDOG 86, 1953, 60f.; ROSI, SMEA 24, 1984, 118f.; STARKE, StBoT 31, 1990, 196 Anm. 642.

sk-Form *takkalesk-* (3. Pl. Prs. *ták-ka-li-eš-kán-z[i]* KBo XVI 65 Rs. 4, ohne Kontext).

Wahrscheinlich gehört auch das semantisch vorerst nicht sicher bestimmbare *takliya-* hierher: *na-at LÚHA-ZA-AN-NU EGIR-pa ták-li-e-iz-zi* 'und dies (gemeint sind Gebäudeteile) verschließt' der Bürgermeister wieder' KUB XXX 32 Vs. I 13 (Dupl. KBo XVIII 190 Vs. 8), s. PECCHIOLO DADDI, OA 14, 1974, 128 (emendiert in *tág-<ga->li-e-iz-zi* und denkt an eine Konnotation 'kontrollieren'); HAAS – WÄFLER, UF 8, 1976, 96; BOYSAN-DIETRICH, THeth 12, 1987, 19 (synkoptiertes **takkaliezzi*?).

Völlig ungesichert ist die Zugehörigkeit des angeblichen Verbalnomens *tág-ga-li-i[a-ua-ar]*, das nach SOMMER HAB 34 (vgl. auch KRONASSER EHS 307) im Vokabular KUB III 117 Z. 3 mit (nicht existentem) akkad. [Š]A-DA-PU 'umarmen' glossiert wird: VON SODEN AHW 1203 schlägt hier vielmehr Lesung [Š]A-TA-PU (von *šatāpu* 'Leben erhalten, retten') vor; vgl. auch KAMMENHUBER, MIO 3, 1955, 377 (mit wenig überzeugenden Rückgriff auf die ältere Deutung von HROZNÝ für das Ptz. *taggaliyant-*, s. o. bzw. die etymologische Deutung von KAPANCJAN).

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist keine sichere Entsprechung nachgewiesen; AJCHENVAL'D et al. *Materialy* II (1987) vergleichen allerdings unklare lyd. *taqala-* (Attribut oder Apposition zum Pron. -av 'ihn', d. h. den Grabschänder, GUSMANI *Lyd.Wb.* 209), angeblich 'umzäuntes Grundstück' und dem heth. Ptz. *taggaliyant-* entsprechend (?).

Möglicherweise onomastisch faßbar, vgl. ŠEVIROŠKIN, *Étimologija* 1965, 229, der den lyk. PN Τροκολια-μοας ZGUSTA KPN § 1578 sowie den kilik. PN Τουκολεως KPN § 1589 vergleicht.

Wegen der philologischen Probleme etymologisch vorerst nicht eindeutig zu beurteilen; dementsprechend beschränken sich die bisherigen seriösen Äußerungen auf Andeutungen zur Wurzelverwandtschaft:

SOMMER HAB (1938) 198 Anm. 2 erwägt Beziehung zu *taggani-* 'Brust' und verweist für die semantischen Probleme auf ae. *fædm* 'ausgebreitete Arme, Klafter (ne. *fathom*)', das auch 'Brust, Busen' bedeuten kann;

NEU, StBoT 5, 1968, 163 hält das semantisch unklare *takku(wa)*- für wurzelverwandt; ähnlich OETTINGER, MSS 34, 1976, 137.

AJCHENVALD et al. Materialy II (1987) 144 nehmen Verwandtschaft mit ai. *sthaḡayati* 'verhüllt, verbirgt', gr. στέγω 'decke, schütze', lat. *tegō* 'decken, bedecken', *tectum* 'Dach' usw. an, idg. **(s)teg-* mit *s*-mobile bei POKORNY 1013f. (gegen diesen Vorschlag spricht die Graphie *-gg-*/*-kk-*, die auf Tenuis weist).

Wohl verfehlt die Versuche von KAPANCJAN 1931, 61 (geht von HROZNÝs Bedeutung 'kultiviert' des Partizips *taggaliyant-* und einem nominalen Grundwort *taggali-* 'Setzling' aus und vergleicht damit armen. *tunk* 'Setzling, Anpflanzung', angeblich über **tonk* aus **tok-/tog-*).

Von überholtem Bedeutungsansatz (*taggala-* 'Brust', *taggaliya-* 'säugen') ausgehender verfehelter etym. Versuch von SAYCE, RA 24, 1927, 123 f. (ne. *dug* 'Zitze'); ähnlich dann noch PISANI Geolinguistica e Indeu-ropeo (1940) 356 (ai. *dōgdhi* 'melkt' oder lat. *fēlāre* 'saugen').

dagan 'nieder, zu Boden; am Boden': Endungsloser Lokativ von *tekan-* 'Erde', s. d.

taggani- c.? 'Brust', SOMMER HAB (1938) 198; FRIEDRICH HW¹ 204; KRONASSER EHS 222; BECKMAN, BiOr 47, 1990, 160.

Locus classicus in der heth.-akkad. Bilingue KUB I 16 III 72: [*tāg-ga-ni-ia-ta-mu-za-pa an-d[a har-ak] nu-mu tāg-ga[-ni-ia-ta]* (73) *tāk-na-az pa-aḥ-[ši]* 'an deinem Busen halte mich, und an deinem Busen (73) birg mich in der Erde' (vor *tāk-na-az* steht ein Winkelhaken zur Kennzeichnung der eingerückten Schlußzeile). In der akkad. Version entspricht *i-na ir-ti-i-ki* bzw. *ir-ti-i-ki* 'an deiner Brust' von *irtu* 'Brust', AHW 386.

Bereits in sheth. Ritualtexten belegt, vgl. *tālg-ga-ni-ta-at-ká[n d]a-a-ú* ['soll es mit der Brust nehmen' KBo XVII 17 Vs. 9[?] I[?] 9[?], möglicherweise mit UZU determiniert, vgl. UZU *tāg-ga-ni-ta-a[t²]* in jungheth. 240/a Z. 3[?], s. NEU, StBoT 25, 1980, 24; StBoT 26, 1983, 186.

Akk.Pl. *tag-ga-ni-ia-mu-uš* (genus commune?) neben NÍ.TE['Körper' und (Z. 3) EME^{MES} 'Zungen' KBo X 37 III 2.

Vgl. auch die phonetische Komplementierung in KUB IX 34 III 14[?]: *nu-uš-ša <-an>* UDU UZUGAB-ni *še-ir e-ḫ-p-zi* 'nun hält sie (ihm) das Schaf über die Brust' (neben *nu-uš-ši-iš-ša-an* UDU UZUGAB-i (31) *še-ir e-ḫ-p-zi* KUB IX 4 II 30f.)

SOMMER HAB 198 Anm. 2 erwägt Beziehung zu *taggaliya-* 'umschließen, umarmen' (weiteres s. d.); ähnlich KRONASSER EHS 509.

Lehnwort aus einer Kaukasussprache nach IVANOV, in: Šulmu. Papers on the Ancient Near East, Ed. VAVROUSEK - SOUCEK, 1988, 140 (aus gleicher Quelle soll auch hurr. *egi, igi* 'in, innen' stammen, ?).

daganzipa- c. 'Erde, Boden, Fußboden; Genius der Erde', LAROCHE, RHA 7/45, 1945, 8f.; Recherches (1946/47), 68; FRIEDRICH HW¹ 204; KRONASSER EHS 185.

An ah. Belegen vgl. Gen. *ta-ga-a-an-zi-pa-aš* im Ritualtext KUB XLIII 30 Rs. III 5[?]. Sprachlich alt (in jh. Abschrift) auch Nom. MUNUS *Da-ga(n)zipas* in der Erzählung um die Stadt Zalpa ([^M]UNUS *da-ga-zi-pa-aš-ša* DUMU.MUNUS ^dUTU 'und die (Göttin) Erde, die Tochter (der) Sonne' KBo III 38 Vs. 3[?], OTTEN, StBoT 17, 1973, 6f.; syntaktisch unzulässige Interpretation von PETERSMANN, Sprache 32, 1986, 287f., der hier zwei Gottheiten genannt sieht ('und (Frau) Erde (und) Tochter Sonne'), was der Wortstellung widerspricht); vergöttlicht auch Dativ ^dKI-*pi* KUB X 89 II 27.

Für die konkrete Bedeutung 'Erde' vgl. KBo IV 1 Vs. 38: ^{NA}*ku-un-ku-nu-uz-zi-in da-ga-an-zi-pa-az ú-te-er* 'Basalt haben sie aus der Erde hervorgebracht', wobei das Duplikat KUB II 2 I 47[?] KI-*az* schreibt (für die Gleichsetzung mit KI 'Erde, Erdboden' vgl. beispielsweise auch Nom. KI-*an-zi-pa-aš* KUB XVII 8 IV 8).

Wahrscheinlich auch Bezeichnung für den steinernen Fußboden (Gegensatz zum hölzernen Fußboden), vgl. *ta-ga-a-a[n-zi-pa-a(š)]* (20) *ḫu-im-pa-aš ... ar-ḫa tar-na-an[du]* 'Estrich (und) Holzfußboden' sollen (rituelle Befleckung) fortlassen' KUB VII 41 Vs. I 19, s. OTTEN, ZA NF 20, 1961, 116f. Vgl. außerdem *na-aš-ta* LÚ.MESŠU.I *da-ga-an-zi-pu-uš* (31) *ša-an-ḫa-an-zi* 'und dann fegen die Barbieri den Estrich (koll. Plural)' KUB X 21 II 30; ähnlich KBo XI 26 Vs. 10[?], IBoT III 1 Rs. 66[?], KUB XXV 3 III 38, KUB LVI 42 VI 5[?]. Auf eine glatte Oberfläche deutet auch KUB IX 15 III 6: *nu-kán É DINGIR^{LIM} pa-ra-a ša-an-ḫa-an-zi* (6) *da-ga-an-zi-pu-uš ta-at-ta-ra-a-an-zi* 'darauf fegen sie das Gotteshaus aus (und) wischen den Fußboden', s. EHELOLF, Kf 1, 1930, 147; SOUCEK, MIO 8, 1963, 375f.

Für die mythische Bedeutung vgl. *nu ki-i ma-a-aḫ-ḫa-an ya-a-tar da-an-ku-iš ta-ga-an-zi-pa-aš* (55) *kat-ta pa-aš-ta a-pa-a-at-ta i-da-a-lu ut-tar ta-ga-an-zi-pa-aš kat-ta QA-TAM-MA pa-aš-du* 'und wie die dunkle Erde dieses Wasser verschluckt hat, gleichermaßen soll die dunkle Erde jene böse Rede verschlucken' KUB XXIX 7+ Rs. 54f. (mh. Niederschrift, s. NEU, Hethitica 6, 1985, 149). Ähnlich auch Malli II 25[?]: *na-at da-an-ku-iš da-ga-an-zi-pa-aš ḫar-du* 'die dunkle Erde soll es (Bezauberung und böse Träume) (fest)halten', s. JAKOB-ROST, Theth 2, 1972, 34f. Die Verbindung *dankuis daganzipas* hat gelegentlich gar die Bedeutung 'Unterwelt', vgl. KBo XIII 62 Vs. 10f.: *nu-mu-kán ZI-IA da-an-ku-i da-ga-an-zi-pi* (11) *kat-ta-an-ta pa-a-an-za* 'mir (ist) meine Seele hinab in die dunkle Erde gegangen', vgl. OTTEN - SIEGELOVÁ, AfO 23, 1970, 36; STEFANINI, JNES 42, 1983, 150 ('the Netherworld'); CATSANICOS, BSL 81, 1986, 130

(mit Hinweis auf gr. Wendungen wie hom. γαῖα μέλαινα usw.); OETTINGER, WO 20/21, 1989/90, 85 ff.

Ursprünglich wohl 'Genius (o.ä.) der Erde', wie die etymologische Analyse nahelegt, da es sich um ein Kompositum aus *tekan-* (oblique Kasus von der Stammform *tagn-*) und dem als Simplex bisher unbelegten **sepa-* 'Genius (o.ä.)' handelt, s. LAROCHE, RHA 7/45, 1945, 8 f.; Annuaire du Collège de France 82, 1981/82, 522 (Juxtaposition **tagnas-sepa-* mit synkopiertem Genetiv als Vorderglied und anschließendem Lautwandel *-nssepa-* > *-nzipa-*); KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 184 f. (profane Bedeutung durch Verblassung aus der ursprünglich religiösen gewonnen); HAAS Nerik (1970) 161 (in der Bedeutung 'Erdgenius' hat *daganzipa-* in ph. ^dU-ru-un-ti-pu-uš mit dem Vorderglied ph. wur 'Erde' eine Entsprechung, was für ph. Herkunft des Hinterglieds *-sepa-*/*-nzipa-* spreche; die für die Herleitung aus dem Ph. bemühte Form *dagantipa-* existiert indes nicht: Statt *da-ga-an-ti-pa-az* KUB XXXV 90 Vs. 8 lies *da-ga-an-zi-pa-az* KUB XXXVI 90 Vs. 8); OTTEN – SIEGELOVÁ, AfO 23, 1970, 36 (*daganzipa-* wird als belebter als das Simplex *tekan-* empfunden); NEU Lokativ (1980) 13; HS 102, 1989, 10 (Vorderglied *tagan* stellt die Kontinuante eines idg. 'Casus indefinitus' dar, der als endungsloser Lokativ belegt ist; *daganzipa-* entspricht funktional der personifizierenden *-ant-*-Bildung); TISCHLER IBK SH 50, 1982, 223 (ursprünglich Tatpuruṣa-Kompositum); MELCHERT, Sprache 29, 1983, 7; Studies (1984) 108 (Unterschied zwischen ^dHanta-šepa- und *daganzipa-* sei akzentbedingt, da *daganzipa-* auf einem endungslosen Lokativ /dagán/ < *dhǵhé/óm aufbaue, also *dagán + *sepa-* > /dagántsipa-/ mit Entwicklung von unbetontem *ǵ > i und Entwicklung von *-ns- > -nz- hinter dem Akzent).

Wohl nur zufällig klingt das unklare *takkantipa/u* an, das in KUB XXXVIII 12 in verschiedener Funktion erscheint, nämlich als Beiwort des Wettergottes im Kult der Stadt Karahna (^dU *ták-kán-ti-pa* III 14) sowie als Festbezeichnung (EZEN₄ *tág-ga-an-ti-pu-ú* neben EZEN₄ *še-e-li-ja-aš* 'Fest des Getreidehaufens' Vs. I 20 sowie EZEJN₄ *ták-kán-ti-pu-ú* Rs. IV 2')

(DUG)*tagapis(a)-* (ein Gefäß). Stammform und Genus schwankend; für *tagapisa-* mit Genus commune vgl. I DUG *tág-ga-pi-iš-ša-aš* A III DUGGAL III PUR-SÍ-TI RI-IQ-QÚ-TIM '1 t.-Gefäß (mit) Wasser, 3 Becher, 3 leere Opferschalen' KUB XLIII 58 I 23 sowie DUMUMES É.GAL I [(7) [^{DUG}ta-a-g]a-pi-ša-an ú-da-an-zi 'Die Palastjunker bringen ein t.-Gefäß her' VAT 7685 Z. 7, im Anlaut ergänzt nach Z. 8: GAL LÚMES A.ZU DUG *ta-a-g]a-pi-ša-an* (9) [LUGAL MUNUS.LJUGAL-ja še-er e-ep-zi 'der Oberste der Ärzte hält das t.-Gefäß über [den König und die Köni]gin hin', BURDE, StBoT 19, 1974, 10. Vgl. noch DUG *tág-ga-pi-i]š-ša'-aš* KUB XV 42 I 21.

Auf *takapis-* mit neutralem Genus weist III DUG *ta-kap-pi-iš IŠ-TU* [/ (22') *pi-ia-an-zi* 'sie geben 3 t.-Gefäße mit ['] KUB LVI 32 III' 21'. Hierher möglicherweise auch unklares II *ták-pi-iš(-)x* im Inventarverzeichnis KUB XLII 10 Vs. 6', wobei es sich ebenfalls (trotz des fehlenden Determinativs) um die Bezeichnung eines silbernen Gerätes oder Gefäßes handeln kann, wie die übrigen Eintragungen in diesem Text nahelegen, vgl. KOŠAK, THeth 10, 1982, 94; SIEGELOVÁ Verwaltungspraxis (1986) 112.

TUG^a*takarri-* (ein Kleidungsstück; Hinweis E. NEU): TUG *ta-kār'-ri-iš* G[E₆ (Nom.Sg.) KUB XXXV 135 Vs. I 11', wo STARKE, StBoT 30, 1985, 321 noch TUG *ta-am-ri-iš* liest (zum Ansatz des Lautwerts *g/kār* s. HZL Nr. 240). Parallel wohl *ta-ka]r-ri-iš* KBo IX 93 I 12'. Diese Schreibung liegt vollständig auch in unpubl. 483/w, 10' vor: TUG *ta-kar-ri-iš* (Nom.Sg.).

NINDA^a*takarmu-* c. (ein Gebäck), FRIEDRICH HW¹ 204; HOFFNER Alimenta (1974) 185; WEITENBERG, U-Stämme (1984) 248 f.

An ah. Belegen vgl. lediglich ŠA NINDA^a *ta-kar-mu-ú* KBo XXV 79 Rs.?' IV 5' (funktionell Gen. Sg., aber unflektiert, also gewissermaßen 'pseudoakkadographisch', NEU, StBoT 26, 186). Die syntaktische Konstruktion (ŠA + Nom.-Akk. eines Substantivs neutrius generis, NEU op.cit. 300) scheint in KUB XXX 32 IV 7' eine partielle Parallele zu haben: X PA-RI-SI [...]x ZÍZ *ha-da-an* ŠA NINDA^a *ta-kar-mu-un* x] '10 Halbmaße [...] getrockneten Spelt(s) des t.-Gebäcks [']. Interpretation als Nom.Sg. (so WEITENBERG l. c.) statt Akk.Sg.c. würde zum Ansatz eines n-Stamms *takarmun-* nötigen, von dem ansonsten keine Spuren nachweisbar sind.

Für die üblichen Graphien vgl. Nom.Sg. *takarmus* KBo XXI 75 Z. 4' (*nu-uš-ša-an* I NINDA^a *ta-kar-mu-uš*); Akk.Sg. *takarmun* oft (z. B. KUB X 25 Z. 9': I NINDA^a *ta-kar-mu-un* *pār-ši-ja* 'bricht ein t.-Brot'), mit Pleneschreibung NINDA^a *ta-kar-mu-ú-un* IBoT II 88 Z. 3'; Akk. Pl. *takarmus* (NINDA^a *ta-kar-mu-uš* QA-TAM-MA *iš-ša-i* 'verfertigt in gleicher Weise ein t.-Brot' KBo XXIII 72 Rs. 28').

Gelegentlich im Anlaut mit dem Zeichen DA geschrieben, vgl. NINDA^a *da-kar-mu-ú-un* *pār-ši-ja* IBoT II 88 Z. 9' sowie NINDA^a *da-kar-mu-un* KBo XV 33 II 24.

WEITENBERG l. c. hält die (wohl nicht existente) Stammform *takarmun-* für primär und erwägt wegen des seltenen Wortausgangs *-un* ph. Herkunft.

Der von HOFFNER l. c. zum Vergleich herangezogene ON *Takarmuha* KBo X 11 I 3 existiert nicht (lies LÚMES URU *Ta-kal-mu-ḥa* wegen des eindeutigen Belegs LÚMES URU *Tág-gal-mu-ḥa* KBo XXII 243 Z. 2'; vgl. außerdem LÚMES URU *Ta-a-gal-mu* KBo XX 25 Z. 9' bzw. LÚMES URU *Ta-a-gal-* KUB LIV 50 I 3').

Wohl verfehlte idg. Etymologie von PISANI, Paideia 9, 1954, 129 (Kompositum aus dem unklaren Vorderglied *ta-*, das auch in den Gebäckbezeichnungen *taparvasu-*, *tawaral-* und – mit Assimilierung an die Folgesilbe – *tuhurai-* enthalten sei und dem Hinterglied **karmu-* entsprechend aksl. *krma*, russ. *korm* 'Futter, Nahrung').

taggas-, *takkes-* s. *taks-* 'zusammenfügen, vereinbaren'

taki- 'anderer, fremder (?)', HAHN, Lg 12, 1936, 117–120; KRONASSER EHS 210, 362.

Bisher lediglich in den Gesetzestexten belegt, nämlich Dat.-Lok. *takiya* (*ták-ku* LÚ.U₁₉.LU-*aš* LÚ-*aš* na-*aš*-ma MUNUS-za ta-ki-i-ia (mh. Exemplar ta-ki-ia) URU-ri a-ki 'wenn ein Mensch, (ob) Mann oder Frau, in einer anderen Stadt getötet wird' HG I § 6).

Zur Pleneschreibung vgl. NEU, StBoT 18, 1974, 39 (beim Antonym *sani-* 'ein und derselbe' ist im Anitta-Text die Verteilung der Formen mit bzw. ohne Plene gerade umgekehrt: *ša-ni-ia ši-ya-at* 'am selben Tag' in ah. KBo III 22 Rs. 60 entspricht *ša-ni-i-ia* UD^{KAM}-ti der jh. Abschrift KUB XXXVI 98b Vs. 7').

Außerdem in der Verbindung *taki-* – *taki-* 'der eine – der andere' auf der (jüngeren) zweiten Tafel, vgl. *ka-a-aš-ma ta-ki-ia ud-ne-e ka-a-aš-ša ta-ki-ia ud-ne-e-ia Ū-UL ha-ra[(-tar)]* '(wenn) die eine aber in dem einen Lande (ist) und die andere in einem anderen Lande, (so ist) kein Anstoß' § 191 bzw. *ku-u-un-na ta-ki-ia URU-ri ku-u-un-na ta-ki-ia [UR]U-ri a-še-ša-an-zi* 'und man siedelt den einen in dieser Stadt und den anderen in einer anderen Stadt an' § 196.

KRONASSER EHS 210 verknüpft *taki-* mit **da-* 'zwei', hält die Bildung aber für hybrid (fremdes Suffix *-(k)i-*), da sich ein ererbtes idg. **-(g)(h)i-* oder **-(k)(h)i-* nicht nachweisen läßt; ähnlich CARRUBA, FS Bonfante I (1976) 141 (aus **duo-ki* mit *-ki* von den Indefinitpronomina) bzw. FS Sze-merényi (1979) 204 f. (**duo-ki/o-* analog zu angeblichem **eka-* 'eins', das er in *e-ki* BÂD-ni 'in einer Festung' KBo XXII 62 III 24 (ah. Frgm. zu HG I § 56) sieht; **eka-* sei die ererbte Entsprechung von ai. *eka-* < **aika-*, vgl. das aus dem Indoarischen entlehnte *aikawartanna* 'Einerrunde' der Pferdertexte: *nam-ma-aš* XX IKU^{HIA} a-i-ka-ya-ar-ta-an-na pár-ha-a-i 'ferner läßt er sie 20 Felder a. galoppieren' KBo III 5 I 17, KAMMENHUBER Hippologia (1961) 18 f., 80, 293 f.).

Wohl verfehlt dagegen HAHN, Lg 12, 1936, 108 f. (Kompositum mit dem Vorderglied *ta-* aus dem Pronominalstamm **to-* in ai. *tam* 'eum', gr. τόν, got. *þana* usw., der außerdem in heth. *takku* 'wenn', *tamai-* 'anderer' sowie der satzeinleitende Konjunktion *ta* 'und, dann' enthalten sei; das Hinterglied sei mit dem Demonstrativpronomen *ka-* identisch).

^E*takkiputti-* (ein Gebäude, 'Schafstall'?; Hinweis E. NEU): *nu* III UDU^{HIA} *İŠ-TU* ^E*ták-ki-pu-ut-ti u-u[n-na-i]* 'und drei Schafe [reibt] er aus dem *t.* herbei' KUB LVIII 61 I 14'; vgl. noch *İŠ-]TU* ^E*ták-ki[-pu-ut-ti]* IBOT IV 108 Vs. 5' („Oldish script“ gemäß pag. XXIX des Editionsbandes). NEU denkt an protohattische Herkunft.

^Δ*takkissar-* ntr. (Art Schmuckgegenstand?), ROSENKRANZ, JKIF 1, 1950, 195; FRIEDRICH HW¹ 333; LAROCHE DLL 89; ÜNAL, THeth 6, 1978, 111; STARKE, StBoT 31, 1990, 420.

Nur im Orakeltext KUB XXII 70 Vs. 18. 21. 26. 71 neben anderen Schmuckstücken genannt; vgl. Z. 26: *na-at-kán I-NA É* NA⁴*hē-kur* ^dLAMMA A-NA ALAM MUNUS.LUGAL *an-da pí-e-te-ir* ^Δ*ták-ki-ış-ra-ma Ū-UL ú-e-mi-ir* 'dann hat man das (verschiedene Schmuckstücke) in das Felsheiligtum der Schutzgottheit zur Statue der Königin hineingebracht; die *t.* (Akk.Pl.) aber hat man nicht gefunden'.

Dieser Gegenstand scheint in einem speziellen Behälter aufbewahrt worden zu sein, vgl. Z. 18: ^Δ*ta-ak-ki-ış-ra-ya-kán ku-e* NA⁴*hē-ia* EGIR-*pa a-aš-ta-at nu-ya-ra-at ka-a-aš-ma* ^Δ*a-tu-pa-la-aš-ša-an* (19) *an-da GAR-ri* 'die *t.* und die Edelsteine, welche übriggeblieben sind, nun siehe, die sind in das *atupalassa* hineingelegt'; zu *atupalassa* s. KAMMENHUBER HW² 570 f., die eine Verbindung mit ^{TGG}*adupli-* (Teil des königlichen Festgewands) ablehnt; demgegenüber sieht STARKE, Or NS 50, 1981 [82], 470; StBoT 31, 1990, 39 hierin Dat. (= Lok.) Sg. des Adj. genetivale von luw. *aduplit-*, das durch hurr. Vermittlung aus dem Akkadischen entlehnt sei, vgl. hier Bd. I, 94; HOFFNER, JAOS 109, 1989, 89.

Die begleitenden Schmuckstücke sind in Z. 71 näher beschrieben: GILIM GUŠKIN-*pát* SUR₁₄.DÜ.A^{MUSEN} GUŠKIN ^{GIS}GESTIN *KÁ-RA-A-AN* NA⁴ VIII A-*IA-RI pí-in-ki-ta* ^Δ*ták-ki-ış-ra ŠU-ŪR E-NI KAP-PÍ E-NI* 'Kranz aus Gold, Falke aus Gold, Weintraube aus Edelstein(en), 8 Schmuckblüten (mit) Stengeln (o. ä.), t., Augenbraue(n), Augenlid(er)', s. TISCHLER, WZKM 72, 1980, 209 f. (zu akkad. *pinku* 'Knauf' sowie *kappi iní* bzw. *šūr iní*, Nachbildungen von Augenlid bzw. Augenbraue aus Edelsteinen an Statuen).

ÜNAL l. c. denkt an etymologischen Zusammenhang mit *taks-* 'zusammenfügen' und übersetzt daher 'Einlagen, eingefasste Schmuckteile', was „natürlich auf lautliche und morphologische Schwierigkeiten stößt“ (STARKE l. c.).

takliya- (semant. unklares Verb): 3. Sg. Prs. *ták-li-e-iz-zi* KUB XXX 32 Vs. I 13; möglicherweise synkopiertes **takkaliezzi*, s. bei *taggaliya-* 'umschließen, umarmen; sich einigeln(?)',

takpis(-) (Nomen u. B.), s. bei der Gefäßbezeichnung *tagapis(a)-*.

taks- (*taggas-*, *takkes-*) (I, MP) 'zusammenfügen, unternehmen (Feldzug); zuteil werden lassen, zuteilen, zufügen, vereinbaren (Frieden, MP dann 'sich vertragen'); mischen (Flüssigkeiten); zücken (Waffe)'; FRIEDRICH HW¹ 204, 3. Erg. 30; KRONASSER EHS 397 f.; NEU, StBoT 5, 1968, 161; OETTINGER Stammbildung 217-219.

An ah. Belegen vgl.

3. Sg. Prs. *ták-ki-iš[-zi]* KUB XXXVI 106 Rs. 4'; 3. Pl. Prs. *ták-ša-an-zi* ibid. 11'; 3. Sg. Prt. *takkista* ([i-d]a-a-lu na-at-ta ku-e-da-ni-ik-ki *ták-ki-iš-ta* 'er fügte niemandem Böses zu' KBo III 22 = Anitta Vs. 8); 3. Pl. Prt. *takser* (... *ták-šu-ul i-e-e[r ...]* (3) *ki-iš-ša-an ták-še-ir* '... haben einen (Friedens-)Vertrag geschlossen. [...] Folgendermaßen haben sie vereinbart' KUB XXXVI 108 Vs. 3); Inf. *taksuwanzi* ([e-ki BÂ]D-ni LUGAL-aš KASKAL-ša *ták-šu-an-zi* (jüngere Fassungen *ták-šu-ya-an-z i* bzw. *pa-a-u-ya-an-zi* 'hinzugehen') ... (22) [Ú-UL k]u-iš-ki a-ra-u-aš 'in einer' Festung ist keiner ... davon befreit, an einem Feldzug des Königs teilzunehmen' KBo VI 2 III 21 = HG I § 56; wegen der einleitenden Ergänzung vgl. e-ki BÂD-ni in ah. KBo XXII 62 III 24, so CARRUBA, FS Szemerényi (1979) 204 f.)

Wegen der Problematik, Wendungen wie É-ir *taks-* mit 'Haus bauen' oder 'Wohnung bereiten' (so PEDERSEN Hitt. 141) zu übersetzen, vgl. SOMMER HAB (1938) 145; an den betreffenden Stellen scheint 'zuteilen' angemessen, s. beispielsweise Telipinu II 13: 5 ŠEŠMES-ŠU nu-uš-ma-aš ÉMES *tág-ga-aš-ta* 'seine Brüder waren fünf; und ihnen teilte er Häuser zu'.

Für die Bedeutung 'mischen' vgl. KBo XV 37 IV 45 f.: GEŠTIN (46) *an-da la-ḥu-u-ya-an-zi nam-ma-at ú-i-te-ni-it* (47) *ták-ša-an-zi* 'man schüttet Wein hinein und vermischt ihn mit Wasser' bzw. Z. 48 f. *na-aš-ta IŠ-TU GİR.GÁN KÛ.BABBAR* (49) GEŠTIN *ták-ša-an ḥa-a-ni* 'und erschöpft mit der silbernen Kanne vermischten Wein'; weitere (mediopass.) Belege bei NEU, StBoT 5, 1968, 161.

Für die Bedeutung '(Waffe) zücken' vgl. Telipinu-Erlaß II 35: *ḥa-aš-ša-an-na-aš DUMU-an i-da-lu le-e i-ia-zi nu-uš-ši-ša-an GİR-an ták-ki-eš-zi* 'einem Sohn der (Königs)sippe solle niemand Böses tun und gegen ihn den Dolch zücken'.

Die ah. Belege weisen auf eine Lautung /taks/; diese bestand auch in jh. Zeit fort, wie das Schwanken in der Schreibung der zweiten Silbe (graphischer Hilfsvokal e neben a) zeigen, s. NEU, StBoT 18, 1974, 88. Vgl. beispielsweise 2. Sg. Prs. *takkissi* (*ḥe-en-kán-še le-e ták-ki-iš-ši* 'füge ihm kein Böses zu' KBo III 28 II 15), 3. Sg. Prs. *takkiszi* (bereits ah., s. o.); 3. Pl. Prs. *ták-ki-eš-ša-an-zi* KBo III 3 II 23. 27. 32; 3. Sg. Prt. *takkista* (bereits ah., s. o.) usw.

Mit Hilfsvokal a dagegen Formen wie 1. Sg. Prs. *tág-ga-aš[-mi]* SV Hukk. IV 59 (die Ergänzung zu *taggashi* durch FRIEDRICH HW¹ 204, also zu einer Flexionsform nach der *hi*-Konjugation hätte lediglich in der 2. Sg. Prs. *tág-ga-aš-ši* Telipinu-Erlaß II 15 eine Stütze; aber nach NEU, StBoT 18, 91 liegt hier vielmehr Assimilation aus *takszi* vor; bloß Schreiberfehler nach OETTINGER l. c.); 3. Sg. Prt. *tág-ga-aš-ta* Telipinu II 13; 2. Pl. Imp. *tág-ga-aš-te-ni* ibid. II 60.

In Formen mit konsonantisch anlautender Endung ergab sich jedoch eine Konsonantenhäufung vom Typus /takst/, die durch den Einschub eines sprachwirklichen (anders KRONASSER EHS 47) Sproßvokals e erleichtert wurde, wie die Belege mit Pleneschreibung der zweiten Silbe nahelegen, vgl. 3. Sg. Prs. *ták-ki-e-eš-zi* KBo XII 8 + 9 IV 23'; KUB XXVI 4 Z. 7'; HT 8 Z. 5' (= Al. A III 79); 3. Pl. Prs. *ták-ki-e-eš-ša-an-zi* FRIEDRICH Eb² § 26; 3. Sg. Prt. *ták-ki-e-eš-ta* KUB XXI 8 II 3'.9'; 3. Pl. Prt. *ták-ki-e-eš-šir* KBo XVIII 178 Vs. 3'. Diese Formen zeigen, daß es neben der (sicherlich ursprünglichen) einsilbigen Stammform *taks-* auch ein zweisilbiges *takkes-* gegeben hat. Eine weitergehende Möglichkeit der Ausspracheerleichterung war durch Assimilation *sz > z* gegeben, vgl. 3. Sg. Prs. *takszi* neben *takzi* (*ták-ki-iš-zi* 1. Milit. Eid II 36, *ták-ki-iz-zi* II 25), s. OETTINGER, StBoT 22, 1976, 33, 76 ff.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen entspricht lyd. *tašo-* 'befehlen, anordnen (o. ä.)', GUSMANI, Lyd. Wb. (1964) 211 (3. Sg. Prs. *tašod*). Das von AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 148 hierhergestellte lyd. Verbum *taqtulā-* (nur 3. Sg.-Pl. Präs.-Fut. *taqtulāt* 22,13; Bedeutung angeblich 'Vertrag schließen') ist semantisch nicht mit Sicherheit bestimmbar und außerdem morphologisch abweichend.

Unsicher ist auch die von CARRUBA Satzeinl. Part. (1969) 86 mit Anm. 86; SMEA 18, 1977, 311 f. angenommene Verwandtschaft von lyk. *tesi* ntr. (meist in Verbindung mit *miñti* 'Kollegium (?)', s. BRYCE, AnSt 26, 1976, 187 ff.; Akk. Pl. *tasa* entsprechend gr. *ῥητορες* der Trilingue deutet auf eine Bedeutung 'Schwur, Versprechen'); ebenso LAROCHE, Fouilles de Xanthos 6 (1979) 73 (bezieht außerdem τουξομενδους einer gr. Inschrift aus Istlada mit ein, angeblich Gen. von **tesi-miñti*/*tasa-mintaha*, Bezeichnung einer Behörde, die die Einhaltung eidlicher Verpflichtungen überwacht; läßt indes die Abweichung im Wurzelvokalismus sowie die abnorme Wiedergabe von lyk. *s* durch *ξ* unerklärt).

Auch onomastisch faßbar, vgl. den schon kappadok. belegten PN *Ta-ak-ša-nu-ma-an* Noms Nr. 1213, der (angesichts des Ethnikon-Suffixes *-uman-*) auf ein Toponym *Taksan(a)* weist, das in der Tat belegt ist, vgl. URU *Ta-ak-ša-na-a* KBo X 1 Vs. 27, Rép. Géogr. 386. Wegen des Bedeutungsumfangs des hier vorliegenden *taksan-* 'Mitte, Fuge, Zusammenfügen' vgl. das verwandte *taksatar*, das konkret 'Ebene' bedeutet; wegen

des Benennungsmotivs vgl. dt. ON *Ebenheit* < *Ebenode* und ähnliche Toponyme bei BACH, Deutsche Namenkunde II (1953) § 290).

Aus dem H.-luw. klingt der PN *Ta-ka-sa-la/i-sa* an, der sich mehrfach in den Bleibriefen findet, s. MERIGGI HhGI² 116.

Wegen des weiten Bedeutungsspektrums ist die Grundbedeutung nicht eindeutig bestimmbar (PEDERSEN Hitt. 142 denkt gar an einfaches 'facere'); aus diesem Grund wurden mehrere verschiedene Etymologien vorgeschlagen, nämlich Verbindung mit idg. **teḱp-* bzw. besser **teḱs-* in ai. *takṣati* 'behaut, bearbeitet, zimmert' usw., mit **dhə-k-* wie in lat. *faciō* bzw. besonders *facessō* 'mit Eifer tun' oder als **deḱs-/doks-* zu **deḱ-/dok-* in gr. *δέχομαι* 'annehmen, aufnehmen, erwarten' usw.:

Seit STURTEVANT, Lg 6, 1930, 214; CGr¹ (1933) 81 meist auf **teḱp-* in ai. *takṣati* 'behaut, bearbeitet, zimmert', dehnstufig *tāṣti* ds., gr. *τέκτων* 'Zimmermann', lat. *texō* 'flechten, weben', air. *tāl* 'Axt', ahd. *dehsa*, *dehsala* 'Beil, Hacke', lit. *tašaũ* 'behaue', aksl. *tešp*, *tesati* 'behauen' usw. (POKORNY 1058f.) zurückgeführt; zur Frage des Wurzelansatzes s. MAYRHOFER Idg. Gramm. I (1986) 156, wonach alle bei POKORNY 1058 sub **teḱp-* aufgeführten Formen auf **teḱs-* zurückgeführt werden können; dies gilt sogar für gr. *τέκτων* (myken. Nom.Pl. *te-ko-to-no*!), das bereits SZEMERÉNYI, Archivum Philologicum 61, 1937, 8f. auf **teḱs-tōn* zurückgeführt hat);

So noch

COUVREUR H (1937) 329; PISANI Geolinguistica e Indoeuropeo (1940) 352; WALDE - HOFMANN LEW II 679 (anders I 863: *facessō*); KRONASSER VLFH (1956) 70; EHS 397; NEUMANN, IBK Sonderheft 15, 1962, 155f. (Einfügung eines sprachwirklichen Sproßvokals führt zur Entstehung einer Stammform *takkes-*, die sich formal an die Verba auf *-es-* angeschlossen begann); FRISK GEW II 868 (altes primäres Verbum entsprechend lat. *texō* usw., das im Griech. durch die Neubildung *τεκταίνωμαι* ersetzt wurde); MAYRHOFER KEWA I 468 (Wurzelansatz **teḱs-*; vgl. auch Idg. Gramm. I (1986) 155f.); GUSMANI LI (1968) 21; SEEBOLD 1970, 511 (german. **pehs-a-* in mhd. *dēhsen* 'schwingen, Flachs schwingen'); RASMUSSEN, Collectanea Indoeuropaea I, 1978, 102 (**teḱs-*); OETTINGER Stammbildung 219 (allerdings nicht zur Wurzel **teḱp-* 'zimmern, behauen', sondern zu der davon zu trennenden Wurzel **teḱs-* 'zusammenarbeiten, verbinden'); WEEKS Hittite vocabulary (1985) 102 (**teḱ-s-*).

Anders HROZNÝ HKT (1919) 63 Anm. 9 (führt das zugehörige *taksan-* 'Mitte, Fuge, Zusammenfügung' ohne Kenntnis der Existenz von verbalem *taks-* auf eine Erweiterung der Wurzel **tāg-* POKORNY 1055 in gr. *ταγός* 'Anführer', *τάσσω*, att. *τάττω* 'ordnen', *τάξις* 'Anordnung' usw. zurück).

Anders PEDERSEN Hitt. (1938) 139-144 (*k*-Erweiterung der idg. Wurzel **dhē-* 'ponere' wie in lat. *faciō*, gr. *θήκη* 'Behältnis' usw.; heth.

takkes- bilde eine Gleichung mit dem lat. Intensivum *facessō* 'mit Eifer tun' und *taksul-* entspreche alat. *facul* 'facile, leicht'; *taksan-* 'Mitte, Fuge, Zusammenfügung'; (adverbiell) '(inmitten) zusammen, gemeinsam; auf halbem Wege(?)' sei dagegen von *taks-* zu trennen und zum Zahlwort für 'zwei' zu stellen, s. bei **dan*); wiederholt von WALDE - HOFMANN LEW I 863 (anders II 679: *texō*); HAMMERICH, PBB 77, 1955, 7 Anm. 1; POKORNY 236; abgelehnt von KNOBLOCH, Kratylos 4, 1959, 34 (alat. *facul* aus **facū*) und ARBEITMAN, FS Hoenigswald (1987) 25-27 (zur Problematik der angeblichen *k*-Erweiterung bei Herleitung aus **dhə-k-*).

Anders LAROCHE, BSL 58, 1963, 69, 71 (da sich die technische Bedeutung 'flechten' oder 'zimmern' für *taks-* nicht nachweisen läßt, nicht zu **teḱp-* in ai. *takṣati*, gr. *τέκτων*, lat. *texō* usw., sondern als Wurzelerweiterung **deḱs-/doks-* zu **deḱ-/dok-* in gr. *δέχομαι*, att. *δέχομαι* 'annehmen, aufnehmen, erwarten', ai. *daśasyāti* 'erweist Ehre', *dāḱṣati* 'zur Zufriedenheit wirken', lat. *decet* 'es geziemt sich' usw., POKORNY 189f.; die unerweiterte Wurzel soll auch in heth. *dakk-* 'entsprechen, ähneln' enthalten sein); diese Etymologie wurde bereits von HROZNÝ SH (1917) 56 Anm. 2 ohne Kenntnis der Existenz von verbalem *taks-* für das zugehörige *taksul* n. l-St. 'Anordnung, Pakt, Friede' vermutet. - So noch ČOP, Linguistica 5, 1963 [64] 31 Anm. 22 (hält das *e* in *takkes-* für ererbt,?); WATKINS, Idg. Gr. III/1 (1969) 117 (Wurzelform **doks-*, die an gr. *δόξα* 'Ansicht, Meinung' erinnere); ARBEITMAN, FS Hoenigswald (1987) 27.

Hierher gehören

Ptz. *taksant-*, Inf. *taksuwanzi* (Belege s. eingangs), *sk*-Form *takkisk-* (3. Sg. Prs. *tāk-ki-iš-ki-iz-zi* Tel. II 65; 3. Sg. Prt. *tāk-ki-iš-ki-it* THeth I mehrfach); außerdem (als eigene Lemmata behandelt) die Verbalsubstantive *taksuwar* 'Treue' (o.ä., hapax); *taksessar* 'Anordnung'; *taksatar* 'Ebene' (*'Vereinigung, Gleichheit', mit denom. Verbum *taksatniya-/taksanniya-*); *taksul-* 'Friede' (mit denom. Verbum *taksulai-* und Verbalabstraktum *taksulatar*) sowie *taksan-* 'Mitte' (auch adverbiell gebraucht).

Höchst unsicher ist die Existenz einer lautlichen Variante *tahs-* (s.d.).

taksan- ntr. n-St. 'Mitte, Fuge, Zusammenfügung'; (adverbiell) '(inmitten) zusammen, gemeinsam; auf halbem Wege(?)', SOMMER Heth. II (1922) 35; PEDERSEN Hitt. (1938) 139-141; FRIEDRICH HW¹ 204, 1. Erg. 19, 2. Erg. 23, 3. Erg. 30; LAROCHE, BSL 58, 1963, 65-67; NEU Lokativ (1980) 13-15.

Bereits ah., vgl. HG I § 53: *tāk-ku* LÚ^{GI} TUKUL Û LÚ ḪA.LA-ŠU *tāk-ša-an a-ša-an-zi* 'wenn ein Handwerker und sein Teilhaber beisammen sind'; I 31: *nu-za É-ir tāk-ša-an šar-ra-an-zi* 'sie teilen das Haus (den Hausstand) in zwei gleiche Teile, halbieren' (bei Ehescheidung).

Die Wendung *taksan sarr-* 'in der Mitte teilen, halbieren' ist auch später gut belegt, vgl. GIM-an-ma TU⁷ H^{1A} *tāk-ša-an šar-ra-at-ta-ri* 'sobald

die Topfgerichte verteilt sind' KBo IV 9 VI 1; *nu* LÜMES KAL *ták-ša-an ar-ḫa šar-ra-an-zi* 'man teilt die Jünglinge in zwei Parteien' KUB XVII 35 III 9.

Dabei ist die Bedeutung 'halb' durch den Wechsel von *taksan sarra-* mit *II-an sarra-* gesichert, vgl. TU⁷HLA *ták-ša-an šar-ra-at-ta-ri* KUB XX 76 I 15 aber TU⁷HLA *II-an* (18) *šar-ra-ta-ri* KUB X 21 II 17. Auch in den Vogelflugomina wechselt *taksan arha pai-* mit *II-an arha pai-* 'halbwegs wegfliegen', womit 'sich nicht ganz entfernen' bzw. 'eine Markierung nicht ganz erreichen' gemeint ist, vgl. *na-aš ták-ša-an ar-ḫa pa-it* KUB XVIII 5 I 32 gegenüber *na-aš II-an ar-ḫa pa-it* KUB XVIII 12 I 11.

In Verbindung mit nominalem *sarra-* c. 'Teil' hat *taksan-* beinahe adjektivische Funktion, also *taksan sarra-* 'der eine/andere (Halb-)Teil', vgl. [*na-jat-za ták-ša-an*] (2) *šar-ra-an-za da-aḫ-ḫu-un* (3) *ták-ša-an šar-ra-an-ma A-NA* ^m ^dSIN^dU (4) EGIR-*pa pí-iḫ-ḫu-un* 'den einen Teil habe ich mir genommen, die andere Hälfte aber habe ich dem Arma-Tarhu zurückgegeben' KUB XXI 17 II 1 ff., vgl. KRONASSER EHS 532 (faßt *sarra-* + *-za/-ma* offenbar als ntr. Ptz. von *sarra-* 'teilen' auf). Vgl. auch *na-at ták-ša-an šar-ra-aš* (57) *ták-ša-an šar-ra-an* (Dupl. KUB XL 63 I 5 *šar-ra-aš*) *pí-eš-te-ni* '(wenn) ihr es (Halb-)Teil für (Halb-)Teil (weg)gebt' KUB XIII 4 I 56.

An besonderen Wendungen vgl. außerdem UD-*az taksan tiyazi* der Pferdetexte, das gewöhnlich mit 'der Tag (Nom.) tritt in die Fuge' = 'es wird Mittag' wiedergegeben wird, s. KAMMENHUBER Hippologia (1961) 270, 347; z. B. 1. Kikkuli I 46 *ma-aḫ-ḫa-an-ma UD-az ták-ša-an ti-i-e-zi* (47) [*nu*] *ú-zu-uḫ-ri-in* HAD.DU.A *az-zi-ik-kán-zi* 'sobald der Mittag eintritt, fressen sie (eine Zeitlang) Heu'. Nach NEUMANN, FS Krause (1960) 138 f. ursprünglich ein Satz 'der Tag (ist) Hälfte (halb)', also 'es tritt ein „Tag (ist) Hälfte“'. Mit NEU Lokativ 14 aber wohl einfacher mit 'sobald des Tages Mitte/Hälfte (ein)tritt' zu übersetzen, wie die parallele Wendung *nu ma-aḫ-ḫa-an ne-ku-uz me-ḫur ti-ia-az-zi* 'und sobald die Zeit des Abends (ein)tritt' KUB XLI 17 I 18' nahelegt.

Schließlich noch in der Wendung *dapiaz/humandaz taksan malai-* 'gemeinsam ganz billigen', ÜNAL, RHA 31, 1973, 45; CHD III, 127.

Für *taksan* als endungsloser Lokativ lassen sich keine sicheren Beispiele beibringen (trotz KAMMENHUBER Hippologia 270; HdO 302; Hul 123 f.), s. die ausführliche Diskussion von NEU l. c. Mehrdeutig ist der von KAMMENHUBER Hethitisch und Indogermanisch (1979) 123 als endungsloser Lokativ *taksann* + *-a* interpretierte Beleg in KBo III 46 Vs. 14' *ta-a-ma ú-it-ti* (15') KUR URU *Ha-at-r]a-a-aš ták-ša-an-na ú-it* 'im zweiten (*ta-a-ma* = *tān-ma*?) Jahr kam er auch in die Mitte [von Land x (und) Land Hat]ra (Gen.): Die Form *taksanna* kann auch als Direktiv von *taksatar* 'Ebene' (so LAROCHE, RHA 28, 1970, 26) oder als Adverb 'gemeinsam, halbwegs' (*II-ann*) interpretiert werden. – Solange also kein

sicherer Beleg für *taksan* als endungslosem Lokativ nachweisbar ist, wird man auch das Adverbium *taksan* nicht als adverbiell erstarrte Form eines solchen Kasus (KRONASSER EHS 347), sondern als Nom.-Akk. Sg. neutrum interpretieren.

Der angebliche Dat.-Lok. *taksani* ist bisher nicht mit Sicherheit belegt (*ták'-ša-ni pí-ra-an ḫu-i-ia-an-te-eš* (30') *i-na-na-aš la-a-la-aš* 'vorne zur Mitte laufen die Zungen der Krankheit weg' KUB IX 34 III 29 ist nicht recht verständlich, s. die Diskussion von LAROCHE, BSL 58, 1963, 66, der mit Recht auf die Möglichkeit hinweist, daß hier der Dat.-Lok. von *taksatar* 'Ebene' vorliegt; HUTTER Behexung (1988) 82); in KUB XIII 27 + Vs. 18' liegen zwei Wörter (*ták-ša-an [...]-ni*) vor, s. NEU Lokativ 15 Anm. 29.

Auch onomastisch faßbar, vgl. den ON URU *Taksana* und den dazu gebildeten PN *Taksanuman*, s. bei *taks-*.

Sicherlich zu *taks-* 'zusammenfügen, unternehmen (usw.)', s. bereits SOMMER Heth. II (1922) 35; KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 182 geht dabei von einem Verbalabstraktum *taksan-* 'Mitte, Fuge' aus; ebenso KRONASSER EHS 269 (idg. Suffix **-en/-on-*, womit im Arischen und Griechischen Infinitive gebildet werden; falls man ai. *táksan-*, gr. *τέκτων* 'Zimmermann' als konkretisierte Abstrakta ansieht, bestünde mit diesen Nomina agentis sogar morphologische Identität); MAYRHOFFER KEWA I 468; NUSSBAUM Head and Horn in Indo-European (1986) 51 Anm. 10 (Identität mit *τέκτων* usw.). Morphologisch anders LAROCHE, BSL 58, 1963, 70 (denkt an ein Verbaladjektivum **taks-* oder an Verselbständigung des (belegten) Partizipiums *taksant-*).

Anders HROZNÝ HKT (1919) 63 Anm. 9, der noch keine Kenntnis von verbalem *taks-* hatte (Erweiterung der Wurzel **tāg-* POKORNY 1055 in gr. *ταγός* 'Anführer', *τάσσω*, att. *τάττω* 'ordnen', *τάξις* 'Anordnung' usw.).

Völlig anders PEDERSEN l. c.: Es soll ausschließlich ein Adverbium *daksan* 'halb, in zwei Teile, in zwei Teilen' vorliegen; der auf den ersten Blick überraschende Übergang zu 'zusammen' habe beim dänischen *halv* eine Reihe von Parallelen, nämlich *de var halvt om Krængerup* 'sie besaßen gemeinsam K.', *til halvt* 'gemeinsam' usw.; vgl. auch italien. *fare a mezzo* 'halbpast machen, teilen (auch unter mehreren)'. Dieses Adverbium könne „unter keinen Umständen“ etwas mit *taks-* 'zusammenfügen (usw.)' zu tun haben, sondern sei eine Ableitung des Zahlworts für 'zwei', vgl. gr. *διχθα δεδάϊαται* 'sie sind in zwei Teile geteilt' Od. 1.23. Die Endung könne mit der von *διζός*, *δισσός*, att. *διττός* 'zweifach, doppelt' (das nicht aus **διχθιος* entstanden zu sein brauche) verwandt sein.

taksatar n. r/n-St. 'Ebene', LAROCHE, BSL 58, 1963, 68; KRONASSER EHS 294.

Die aus etymologischen Gründen (Verbalsubstantiv zu *taks-* 'zusam-

menfügen, zufügen, vereinbaren usw.) vorauszusetzende Grundbedeutung 'Vereinigung, Gleichheit (o. ä.)' ist in den Texten nicht belegbar (allenfalls in ^dU *ták-ša-an-na-aš* 'Wettergott des t.' KUB XXVI 39 IV 32; bzw. *ták-ša-an-na-aš* ^dLAMMA-i 'dem Schutzgott des t.' KUB II 1 II 52). Faßbar ist lediglich die konkrete Bedeutung als geographischer Terminus, vgl.

HUR.SAG *Ha-har-ua-za-kán* GAM EGIR-pa ^{URU}Aš-ti-gur-qa an-da-an ú-iz-zi nu *ták-ša-tar* EGIR-an (66) pa-iz-zi nu ^{URU}Tal-ma-li-an RA-zi 'Er kommt vom Harharwa-Gebirge zurück nach Astigurka hinunter. Dann zieht er auf die Ebene und besiegt die Stadt Talmali' KUB V 1 IV 66. Außerdem ŠÁ HUR.SAG *Pu-la-li-ia e-šu-ua-aš ták-ša-tar* 'inmitten des Pulaliya-Gebirges gibt es (? , *esuwas* Gen. des Verbalsubstantivs von *es*- 'sein') eine Ebene' KUB XXVI 43 Vs. 11 (anders KRONASSER EHS 301, der hier mit der postulierten abstrakten Grundbedeutung operiert: 'des Seins Vereinigung'(?));

Gen. *taksannas* mehrfach in den Feldertexten, vgl. I A.ŠÁ *ták-ša-an-na-aš* '1 Feld der (= in der) Ebene' KUB VIII 76 A II 4'.8'.

Unsicher ist die Beurteilung von *ták-ša-an-na* KBo III 46 Vs. 15 als Direktiv (so LAROCHE, RHA 28, 1970, 26); die Form ist von KAMMENHUBER Hethitisch und Indogermanisch (1979) 123 als endungsloser Lokativ *taksann* + *-a* interpretiert worden; es kann indes auch das Adverb *taksan* 'gemeinsam, halbwegs' (s. d.; gewissermaßen 2-*ann-a*) vorliegen, s. NEU Lokativ (1980) 15.

Hierzu eine denominales Verbum *taksatniya*- 'einebnen' (mit luwischer Lautform ohne Assimilation /tn/ > /nn/, vgl. *nu-uš-ma-aš* HUR.SAG^{MES} *pi-ra-an ták-ša-at-ni-ia-an-ta-ru* 'die Berge sollen vor ihnen eingeebnet werden' KUB XV 34 I 45), s. LAROCHE l. c.; KRONASSER EHS 496; NEU, StBoT 5, 1968, 162 (mit einem weiteren, allerdings ergänzten Beleg).

Dazu wiederum die *sk*-Form *taksatnisk*- bzw. (mit regelrechter Assimilation) *taksannisk*- KRONASSER EHS 586 (KASKAL^{HLA} *aš-ša-ma-aš a-pa-a-aš* (5) *pi-ra-an ták-ša-an-ni-iš-ki-it* 'diese (die Stadt Parmanna) ebnete vor ihnen die Wege' KBo X 2 II 5 (andere Interpretation der Passage durch STARKE, StBoT 31, 1990, 494); nu *PA-NI* DINGIR^{MES} HUR.SAG^{MES} *aš ták-ša-at-ni-iš- <ki- > it-tén* 'und vor den Göttern ebnet die Berge ein!' KUB XV 34 III 52).

taksessar n. *r/n*-St. 'Zusammenfügung, Anordnung (von Gegenständen); Übereinkunft, Regelung, Tarif'; FRIEDRICH HW¹ 205; LAROCHE, BSL 58, 1963, 70.

Verbalsubstantiv zu *taks*- 'zusammenfügen, zufügen, vereinbaren usw.', s. KRONASSER EHS 289.

Bereits ah. (allerdings in bruchstückhaftem Kontext), vgl. *ták-še-eš-*

-šar-še-et-ta (+ Poss.-Prn. der 3. Sg. *-set* + Ptk. *-a*) KBo XVII 29 + KBo XX 1 Vs. I 6'; *ták-še-eš- <-šar> -še-ta* KBo XX 8 Rs. IV 1; NEU, StBoT 26, 1983, 186.

Außerdem in der jüngeren Fassung der Gesetzestexte in der Bedeutung 'Zusammenstellung (der Preise,?), Tarif(?)': *ki-i ták-še-eš-šar* URU-ri MA-AT-TA² *-AT ma-aš-ša-an* 'dies (ist) der Tarif, wie er in der Stadt zugeteilt ist' (II § 70).

Schließlich: ŠÁ.BA A-NA [I ^{GI}Š] *ki-iš-du-un* (12) *ták-še-eš-šar-še-it ki-iš-ša-an* 'mitten auf einem (Gefäß-)Ständer (ist) seine Zusammenstellung folgende' (es folgt die Aufzählung von verschiedenen Gebäcksorten) KBo X 28 V 12.

taksul- n. *l*-St. 'Anordnung, Pakt, Friede'; (sekundär konkretisiert 'Freund, Verbündeter' und vereinzelt adjektivisch 'freundlich, friedlich'), FRIEDRICH HW¹ 205; KRONASSER EHS 325; NEU, FS Meriggi (1979) [80] 407-427.

Auszugehen ist – entgegen der bisher meist vertretenen Meinung (vgl. FRIEDRICH l. c.) – von der Abstraktbildung *taksul-*, s. DROHLA Kongruenz (1949) 44 und die ausführliche Klarstellung von NEU l. c. (analog ist die Situation beim Antonym *kurur* 'Feindschaft > Feind > feindlich', hier I, 665 f.); vgl. A-NA A-BI A-BI LUGAL *ták-šu-ul i-ia-at* 'mit dem Großvater des Königs machte er Frieden' KBo III 38 Vs. 8' (jh. Abschrift einer ah. Vorlage, s. StBoT 17, 8).

Dieses Abstraktum kann jedoch schon früh auf Personen bezogen werden, vgl. (mittelheth.) *šu-ma-a-ša-aš ták-šu-ú-ul e-eš-tu* 'euch soll er Freund sein' KUB XXIII 77 Vs. 33'.

Wegen der häufigen Verwendung als Prädikatsnomen in Verbindung mit dem Verbum *es*- sein (*taksul es*- 'Freund sein' = 'freundlich sein') konnte *taksul*- vereinzelt wie ein Adjektivum attributiv verwendet werden, vgl. *ki-nu-na ták-šu-li-it* IGI^{HLA} *it an-da a-ú* 'möge er (der Wettergott) nun auf (uns) mit freundlichen (Instr. *taksulit*) Augen schauen' KBo XI 1 I 11, ähnlich Z. 15, 17 und 28.

Als handelndes Subjekt tritt dagegen lediglich die Genetivverbindung LÚ *taksulas* auf, vgl. LÚ^{MES} *ták-šu-la-aš-za ku-it šu-meš* 'weil ihr Verbündete (seid)' KUB XXVI 19 II 21'. Dabei kann das Ideogramm LÚ gelegentlich sogar fehlen, vgl. *an-da-ma-kán ma-a-an ták-šu-la-aš* URU *Ha-at-t[u-* (88') *-]iz-zi* 'dazu aber: Wenn ein Verbündeter nach Hatt[usa hinein]kommt' KUB XXIII 77a (+) Rs. 87'.

Angesichts der Figura etymologica *taksul taks-* (LUGAL.GAL ^mZi-da-an-za LUGAL KUR ^{URU}Ha[-at-ti... (2) LUGAL KUR ^{URU}Ki-iz-zu-ua-at-na *ták-šu-ul i-e-e[r* (3) *ki-iš-ša-an ták-še-er* 'der Großkönig Zidant, König des Landes Hat[ti, und Pilliya,] König des Landes Kizzuwatna, haben einen (Friedens-)Vertrag geschlossen. [...] Folgendermaßen

haben sie vereinbart' KUB XXXVI 108 Z. 1 ff.), die der lat. Wendung *pangere pacem* entspricht, liegt die Etymologie auf der Hand: Mit der Grundbedeutung 'Friede, Vertrag' zu *taks-* in der Bedeutung 'zusammenfügen' wie lat. *pāx* 'Friede' zu *pangere* 'festsetzen'; sekundär bedeutet *taksul-* 'Freundlichkeit, Eintracht', wie auch *pāx* 'Versöhnung; Wohlwollen' bedeuten kann, s. KRONASSER VLFH (1956) 70; EHS 325; DEL MONTE, OA 20, 1981, 206–209 (vgl. auch gleichbedeutendes *ishiul ishiya-*, Calque nach akkad. *riksa rakāsu*). Eine analoge Bildung wäre *kurur* 'Feindschaft', wenn zu *kuer-* 'schneiden', wie LAROCHE, BSL 58, 1963, 69 (mit Hinweis auf frz. *rupture* 'Vertragsbruch') vorgeschlagen hat. OETTINGER bei MAYRHOFER, Idg. Gramm. I (1986) 133 mit Anm. 148 weist als mögliche weitere Parallele auf luw. *hirud-* und *hirun-* 'Eid' hin, die als **h₂ēr-u-* zu **h₂er-* in gr. ἀραρίσσω 'füge' gestellt werden könnten.

Zur Bildungsweise (Verbalabstraktum auf *-ul*) vgl. das schon in den kappadok. Texten greifbare *ishiul-* 'Bindung, Vertrag' zu *ishai-* 'binden', *immiul-* '(Futter-)Mischung' zu *immiya-* 'mischen' usw.; die genauen idg. Grundlagen dieser Bildungsweise sind indes umstritten, vgl. PEDERSEN MS (1934) 52 (aus *-l* wie in lat. *consul* aus *censeō*; lautlich verfehlt; trotzdem ebenso STURTEVANT CGr² (1951) 69; ablehnend KRONASSER VLFH (1956) 118); GUSMANI LI (1968) 117 (*l*-Erweiterung eines deverbale Adjektivums **taks-u-*, vgl. *assul-* von *assu-* 'gut'); RASMUSSEN, Collectanea Indoeuropaea I, 1978, 102 (**tók-s-ul* vergleichbar **séH₂-uel* 'Sonne' in lat. *sol* usw.).

Anders HROZNÝ SH (1917) 56 Anm. 2, der (ohne Kenntnis der Existenz von verbalem *taks-*) bei ai. *daśasyāti* 'erweist Ehre', *dákṣati* 'zur Zufriedenheit wirken', lat. *deceat* 'es geziemt sich' usw., POKORNY 189 f. Anschluß suchte (ähnlich dann – für die ganze Sippe um *taks-* – auch LAROCHE, BSL 58, 1963, 69, 71).

Anders PEDERSEN Hitt. (1938) 139–144 (das Grundwort *takkes-* als *k*-Erweiterung der idg. Wurzel **dhē-* 'ponere' zu lat. *faciō* und *taksul-* daher zu alat. *facul* 'facile, leicht'; bereits von KNOBLOCH, Kratylos 4, 1959, 34 abgelehnt (alat. *facul* über **fakl* aus **faklī*, analog *facultās* über **faklītās* aus **faklītās*, s. LEUMANN, Lat. Laut- u. Formenlehre (1977) 92, 144).

Hierher ein denominales Verbum *taksulai-* (I) 'sich vertragen, freundlich (einig) sein; Frieden schließen', s. GÖTZE Hatt. 86; KRONASSER EHS 479 (*nu-za* LÚKÚRMES *ku-i-e-eš tar-aḥ-ḥu-un ku-i-eš-ma-mu ták-šu-la-a-ir* 'da besiegte ich die einen Feinde, die anderen aber vertrugen sich mit mir' Hatt. II 65; URUMur-mu-ri-ga-aš-ši URU-aš *ták-šu-la-a-it* 'die Stadt von Murmuriga machte mit ihm Frieden' KBo V 6 II 8).

Das Abstraktum *taksulatar* n. r/n-St. 'Freundlichkeit, Einigkeit, Friede' (Nom.-Akk.Sg. *ták-šu-la-tar* KUB XVI 75 II 11; Dat.-Lok. *ták-šu-la-an-ni* KUB XXII 25 I 14; HT I II 27) kann deverbale zu *taksulai-* oder

denominal zum Grundwort *taksul-* gestellt werden, s. KRONASSER EHS 292, 294.

taksuwar n. r/n-St. 'Einvernehmen' (o. ä.), NEU, StBoT 18, 1974, 18; OTTEN, ZA 66, 1976, 100.

iš-tar-na-kán a-aš-ši-ia-u-ua-ar [tá]k-šu-ua-ar DINGIRMES-aš *a-aš-ši-ia-[ua-a]r* ... (24) *pí-iš-kat-tén* '(im Lande) drinnen geht Liebe, Einvernehmen', der Götter Liebe' KUB XV 34 II 20. Wegen des in Zeile 24 folgenden eindeutigen *al-šu-ua-ar* 'Treue' war bisher *[tá]k-šu-ua-ar* in *[a]l-šu-ua-ar* emendiert worden, s. ZUNTZ Scongiuiri (1937) 502, 539; FRIEDRICH HW¹ 20; KAMMENHUBER HW² 62; HAAS - WILHELM 1974, 190; zu Unrecht, wie Kollation durch H. OTTEN und der stellenweise parallele Text Bo 3234 (mit Dupl. 617/p) zeigt, in dem gleichfalls *ták-šu-ua-ar* (Rs. Z. 8) neben *a]l-šu-ua-ar* (Rs. Z. 10) steht.

Verbalsubstantiv zu *taks-* 'zusammenfügen, zufügen, vereinbaren (usw.)', s. OETTINGER Stammbildung 217.

tagu- (Adjektivum u. B., das eine Eigenschaft des Wassers bezeichnet): *ix ú-i-te-na-aš ta-ga-ua-aš* 'in den t. (Dat.Pl.) des Wassers' KBo III 21 (BoTU 6) II 22. Anders ARCHI, Or 52, 1983, 25 (sieht hierin ein zu *dakk-* 'ähneln, entsprechen' gehöriges Substantivum und übersetzt 'der Ähnlichkeit des Wassers', weil im Kontext von Gewitterwolken die Rede ist, die der Wettergott verursacht, ?). WEITENBERG, U-Stämme (1984) 47 wiederum erwägt Beziehung zu *takkuwa-* 'einschließen' oder zu *taggaliya-* 'sich einigeln' (?).

Semantisch plausibler (Hinweis NEUMANN) wäre dagegen Interpretation von *tagawas* als Dat.-Lok. Plural /tagwas/ von *dankui-* 'schwarz; dunkel', also *witenas tagawas* 'in den dunklen (Tiefen) des Wassers'; dem widerum stehen gravierende formale Probleme entgegen, wofür kaum genaue Parallelen beizubringen sind (für Kontraktion des Stammbildungselementes und der Endung (also *tankwajās* zu *tankwas*, vgl. Dat. Pl.[?] *ta-an-ku-ua-aš(-)ta-x[(-)* in althethitisch KBo XXV 123, 5'), für die Unterdrückung des Nasals vgl. *ták-ku-i da-ga-a-an-z[i-pi]* KBo XXIV 71, 11'; hier allerdings wohl mit Assimilierung von *n* und *k*, wie die Doppelschreibung *kk* nahelegt).

takku (Konjunktion der alten Sprache) 'wenn; im Falle, daß; falls', HROZNÝ SH (1917) 30, 136, 180, 203; FRIEDRICH HW¹ 203; STERNEMANN, MIO 11, 1966, 262–264; JEFFERS, KZ 90, 1986, 160 f. (Funktionsanalyse). – Vgl. auch die Verbindung *takku – takku* 'sei es daß – oder daß; sive – sive', SOMMER HAB (1938) 96 f.

Es ist dies die für die ah. Gesetzestexte charakteristische konditionale Konjunktion (in jüngerer Sprache entspricht *mān*), vgl. HG I § 5:

ták-ku LÚDAM.GĀR *ku-iš-ki ku-e-en-zi* 'wenn jemand einen Kaufmann erschlägt' usw. Die Einleitung der Gesetzesparagrafen durch *takku* wurde als stilistisch wichtig empfunden, so daß sich *takku* hier bis in die jüngsten Abschriften halten konnte, während im Paragrafeninneren bereits in alter Sprache ein teilweiser Ersatz durch *mān* zu beobachten ist, vgl. § 10: *nu Ē-ri-iš-ši a-ni-iš-ki-iz-zi ku-it-ma-a-na-aš la-a-az-zi-at-ta ma-a-na-aš la-az-zi-at-ta-ma nu-uš-še* VI GÍN KÜ.BABBAR *pa-a-i* 'und (der) arbeitet (so lange) in seinem Hause, bis er gesund wird; wenn er aber gesund wird, gibt er ihm 6 Schekel Silber'.

Häufiger findet sich *takku* außerdem in Omentexten, was daran liegen wird, daß es sich vorwiegend um Übersetzungsliteratur aus dem Akkadischen handelt, vgl. folgende Beispiele aus verschiedenen Omentgattungen: *ták-ku* ^dSĪN ZAG-aš SI-ŠU *ša-ra-a ne-pi-ši ne-i-ja-an* 'wenn das rechte Horn des Mondes nach oben zum Himmel gerichtet ist' KUB XXIX 11 II 9; *ták-ku* MUNUS-za *ha-a-ši na-aš ta-aš-ua-an-za* 'wenn eine Frau gebiert und es (das Neugeborene) blind ist' KBo VI 25 + XIII 35 III 3; *ták-ku* ^{GIŠ}TUKUL KIGUB EGIR-an *ki-it-[ta* 'wenn sich die „Waffe“ hinter dem „Standort“ befindet' KUB VIII 34 II 4 (Leberomen).

In anderen Textsorten ist *takku* selten, vgl. immerhin (teilweise mit Nebeneinander von *takku* und *mān*): *ma-a-na[-an]* (6) *ha-an-da-iš ya-la-aš-zi zi-ga-an e-ku-ni-mi da[-i]* (7) *ták-ku-ua-an e-ku-ni-ma-aš ya-la-aš-zi na-an ha-an-da-š[i]* (8) *da-i* 'wenn ihn die Wärme trifft, bring[ge] ihn^(?) in die Kühle; wenn ihn^(?) die Kühle trifft, bringe ihn^(?) in die Wärme' KBo III 23 Vs. I 5–8 (hist. Frgm.); *ták-ku-ua-aš kar-aš-ta-ri-ma na-an-kán ma-a-an Ū-UL ku-na-an-zi* (32) *lu'-ri-ja-aš ha-an-du-ma-an* 'wenn er aber (seine Pflicht) vernachlässigt und wenn man ihn (den Übeltäter) nicht tötet, soll man ihn aber demütigen' KUB XIII 4 III 31 (Instruktion für Tempelangestellte); *ták-ku-ua-at e-eš-zi ták-ku-ua-at* NU.GÁL 'ob dem so ist oder nicht' KUB I 16 II 54 (HAB); *ták-ku* DUMU¹.LU[GAL] (37) *ha-an-te-iz-zi-iš* NU.GÁL *nu ku-iš ta-a-an pi-e-da-aš* [DU]MURU² *nu LUGAL-uš a-pa-a-aš* (38) *ki-ša-ru ma-a-an DUMU.LUGAL-ma IBILA* NU.GÁL *nu ...* 'wenn ein erstrangiger Königssohn nicht vorhanden ist, soll jener König werden, der ein Sohn zweiten Ranges ist. Falls aber ein Königssohn, ein Erbsohn, nicht vorhanden ist, dann ...' Telipinu-Erlaß II 37 f.

Häufig mit Enklitika verbunden, vgl. (mit enklitischen Pronomina; Belege, wenn nicht anders angegeben, aus den HG) *takku + as* 'wenn er' (*ták-ku-aš*), *takku + an* 'wenn ihn' (*ták-ku-an*, *ták-ku-ua-an*), *takku + at* 'wenn es' (*ták-ku-at*, *ták-ku-ua-at* HAB), *takku + us* 'si eos' (*ták-ku-us*, auch StBoT 26); *takku + at* 'si ea' (*ták-ku-at*, Akk.Pl.ntr.), *takku + si* 'wenn ihm' (*ták-ku-uš-ši*, *ták-ku-uš-še*), *takku + mu* 'wenn mir' (*ták-ku-mu* KBo III 43, 5) oder *takku + smas* 'wenn ihnen' (*ták-ku-uš-ma-aš* KBo XI 34 I 4).

An Verbindungen mit Partikeln vgl. *takku + san* (*ták-ku-uš-ša-an*),

takku + za (*ták-ku-za*), *takku + kan* (*ták-ku-kán* KUB VIII 16 + 24 Rs. III 16'; KUB XXIX 9 I 4', 9', 13', 22', 26'; KBo IX 68 r. 12') oder *takku + wa* (*ták-ku-ua* VBoT 58 I 32'). Vgl. noch *ták-ku-ma-na-ta* = *takku-man-a-ta* 'wenn dir (dich) auch' KUB XL 65 + KUB I 16 (HAB) Rs. III 7.

Nur hethitisch; HROZNÝ SH (1917) 193 hatte bezüglich der Wortbildung die satzeinleitende (beiordnende) lyd. Partikel *ak(-)* verglichen. Dies kann zutreffend sein, vgl. HEUBECK Lydiaka (1959) 71, 75, der *ak(-)* in pronominales *a-* und *-k* 'que' zerlegt.

Bereits von HROZNÝ, MDOG 56, 1915, 38 Anm. 1 und SH (1917) 136 zum Pronomen *tat* (dies eigentlich Konjunktion *ta* + enkl. Pronomen *-at*) gestellt und mit gr. τότε 'damals' verglichen; grundsätzlich wird diese Etymologie meist anerkannt (Zweifel von SOMMER HAB 74 Anm.4), da die Konjunktion *ta* ja meist aus dem Pronominalstamm **to-* in ai. *tam* 'eum', gr. τόν, got. *þana* usw. hergeleitet wird, wobei allerdings die Erklärung des Wortauslauts (zur konditional verwendeten Konjunktion **-k^{ue}*?) umstritten ist.

Im einzelnen haben sich dazu geäußert:

KELLOGG 1925, 36 (*-kus* in *takkus* 'wenn' – recte 'si eos' – zu gr. πῶς < **k^{ue}ōs*); HAHN, Lg 12, 1936, 108 f. (Pronominalstamm **to-*, der nicht nur in der Konjunktion *ta*, sondern auch in heth. *tamai-* 'anderer' und *taki-* 'anderer, fremder' enthalten sei; verweist für das zweite Element auf die gleichfalls konditionelle Verwendungsweise von ai. *ca* und lat. *-que* in *absque* 'ausgenommen'); FORRER bei FEIST 1939, 514 (*-ku* mit *-ki* in *kuis-ki* zu lat. *-que*); KRONASSER VLFH (1956) 153 (**to-k^{ue}* entsprechend griech. τότε 'damals'); STERNEMANN, MIO 11, 1966, 397 (Vorderglied zu *ta*); WAGNER, MSS 20, 1967, 68, 74 f. (*takku* aus Satzverbindendem *ta* aus **to* wie im air. Präverb *to-* + konditionalem **k^{ue}*); NEU, IF 77, 1972, 289 (sieht in *takku* eine Lehnübersetzung nach akkad. *šumma* 'wenn': Wie *šumma* aus einem Pronomen *šū* und der Partikel *-ma* zusammengesetzt ist, könne auch heth. *takku* aus (ursprünglich) pronominalem *ta* (idg. **to-*) und *-(a)ku* komponiert sein; das die Lehnübersetzung auslösende Moment könne der Gesetzesstil mit dem stereotypen Beginn *šumma* gewesen sein); EICHNER, MSS 29, 1971, 27–29 (wie WAGNER 1967, bes. zum grundsprachlichen Alter von **k^{ue}* als Nebensatzkonjunktion und zum Schwund des auslautenden unbetonten *ē*); MAYRHOFER KEWA III 701 (auch das dem Hinterglied entsprechende ai. *ca* kann konditional verwendet werden); IVANOV, Sprache 23, 1977, 21 f.; HuI (1979) 76 (Verbindung zweier Konjunktionen *ta* aus **to* + *kku* aus **k^{ue}*, die als solche im Heth. noch greifbar seien, während im Gegensatz dazu das parallel gebildete gemeinslav. **tākū*, aksl. *takъ* 'so beschaffen' bereits lexikalisiert sei: Die Identität von heth. *takku* und slav. **tākū* ist indes ungesichert, vgl. den suffixal erklärbaren Wortausgang von aksl. *kolikъ* 'wieviel': *kolъ* 'quantum' analog gr. πῶς 'wie groß?'); DUNKEL,

KZ 96, 1982/83, 184 (pleonastische Univerbierung der orthotonen Satzverbindenden Partikel *tó mit der enklitischen Partikel *k^ue; vergleichbar sind die gleichfalls pleonastischen Univerbierungen *jó-k^ue in got. *jah* sowie *-Au-k^ue in got. -uh vergleichbar ved. *u ca*); AJCHENVALD et al. *Materialy* II (1987) 141 f. (aus *to + *ku- wie slav. *tākū, lit. *tōks*).

takku- (I) (Verbum u. B., Hinweis E. NEU): 1. Sg. Prs. *ták-ku-mi* KUB LVIII 48 Rs IV 3', 4'; KUB XXXVI 45 III' 6', 7' (2x); s. KOŠAK, Rez. von KUB LVIII, ZA 80, 1990, 148; Textbearbeitung durch VAN DEN HOUT, JNES (im Druck, erwägt Verbindung mit *takkuwa-* 'einschließen' und Bedeutung 'to stay, linger', ?).

taggurkumnili (Adv.) 'nach der Art, wie sie im Takurka-Gebirge üblich ist': MUN^[US]....] *tág-gur-ku-um-ni-li p^t-ra-an SĪR^[RU]* 'vorne' singen die x-Frauen nach T.-Art' KUB LVIII 5 Vs. I 6'. Zum Gebirgsnamen *Takurka* (*Ta-ku-úr-ga*, *Da-ag-gur-ga*, Dat. *Ta-kur-ki* Répertoire Géographique 387, wozu noch KUR *Ta-gur-ga* KUB LVIII 36 Vs. I 19'); zur Bildungsweise vgl. *palaumnili* 'palaisch': *Palā* oder *nesumnili* = *nisili/nasili* 'nesisch, hethitisch': *Nēsa*, KRONASSER EHS 44, 236, 360 f.

Anders KOŠAK, Rez. von KUB LVIII, ZA 80, 1990, 146, der *taggurkumnili* als Dat.-Lok. einer Örtlichkeitsbezeichnung (dazu als Postposition *pīran*) interpretiert, weil bei *SĪR/ishamai-* ansonsten kein Präverb belegt ist.

takkuwa- 'einschließen(?), Tiere in ihren Gehegen', KRONASSER EHS 571; NEU, StBoT 5, 1968, 162 f.; CARRUBA, Beitr. Pal. (1972) 47 f. ('(ein)fügen, disponieren'); OETTINGER, MSS 34, 1976, 137 f.

Das Grundwort ist bisher lediglich mediopassivisch belegt, 3. Sg. Prs. MP *ták-ku-ya-a-ri* KBo XXII 244 Z. 2'; 332/c I 4 (Kontext bruchstückhaft). Eine wohl zugehörige reduplizierte Bildung *dak(ku)dakkuwa-* mit iterativer Funktion (?) flektiert sowohl aktivisch (3. Pl. Prs. *da-ak-ku-da-ku-ya-a[n-zi]* KUB XXXV 148 III 38, 3. Pl. Prt. *da-ak-ku-da-ku-ya-i[r]* ibid. 40, *da-ak-da-ku-ya-a-ir* ibid. 41) als auch mediopassivisch (3. Sg. Prt. *d]a-ak-ku-da-ku-ya-at-ta-at* ibid. 44).

MELCHERT, KZ 93, 1979, 266 möchte außerdem in KUB IV 8 Vs. 7 [*ta-a]k'-ta-ku-ya[a-a]n-ta* lesen und als N.-A. Pl. ntr. des reduplizierten *dak(ku)dakkuwa-* mit der Bedeutung 'bedeckt, umhüllt (Hörner des Wettergotts)' deuten.

Das von NEU l. c. fragend hierhergestellte *ta-ku-ya-zi* IBoT III 1 Vs. 37 dürfte als *ta ku-ya- <aš- > zi* 'und er küßt' zu interpretieren sein, s. OETTINGER l. c.

Im Palaischen klingt ein mehrfach belegtes (transitives) Verbum *takkuwa-* (3. Sg. Prs. *ták-ku-ya-a-ti* neben *ták-ku-ya-ga[-ti]*) an, dessen

Bedeutung sich indes nicht bestimmen läßt, s. KAMMENHUBER, RHA 64, 1959, 25; CARRUBA Palaisch (1970) 72; WATKINS, Flexion und Wortbildung (1975) 372 (-aga- < *a^hja/a-, also mit pal. *g* < Laryngal *H₂, dazu s. LINDEMAN, Triple Representation (1982) 18 ff.).

Das von LAROCHE DLL 89 mit *dak(ku)dakkuwa-* zusammengestellte luw. *dakkui-* (Nom. Sg. *da-ak-ku-ú-i-iš* KUB XXV 39 IV 4) 'dunkel' (?), vgl. heth. *dankui-* ds.) ist fernzuhalten.

Aus dem Bereich der Onomastik könnte nach NEUMANN, FS Otten (1988) 258 der ON *Lakkurissa* Répertoire Géographique 240 anzuschließen sein (mit Lautwandel Dental : l, der auch sonst belegbar ist); diesem ON wiederum entspricht Laut für Laut lyd. *laqrisa* (Bezeichnung eines Teil der Grabanlage).

Möglicherweise wurzelidentisch mit dem semantisch nicht eindeutig bestimmbar *taggaliya-* (I) 'umschließen, umarmen; sich einigeln(?)', so NEU l. c.; OETTINGER l. c. (Stativ *takkuuāri* < *t/dék^u-eh₁-o-rei).

Nach VAN DEN HOUT, JNES (i.Dr.) gehört *takkuwa-* zu *takku-* 'to stay, linger', was wegen der philologischen Unsicherheiten vorerst nicht zu erweisen ist.

takkuwiya- (Nomen u. B.): ŠA *la-ba-ar-na ta-ak-ku-ūš-aš* dLAM[MA]-i 'dem Schutzgott des Labarna des t.' KUB II 1 III 5. ARCHI, SMEA 16, 1975, 101 übersetzt zögernd 'der Finsternis', denkt also an Beziehung zu *dankui-* 'dunkel' (vgl. auch *da-ak-ku-ú-i-iš* KUB XXV 39 IV 4, das als dessen luw. Entsprechung angesehen wird). Zu den verschiedenen Möglichkeiten der syntaktischen Beziehungen innerhalb dieser Formel vgl. ARCHI ibid. 90 f.

dala-, daliya- (II, sekundär I) 'lassen; bestehen lassen, belassen, in Ruhe lassen', FRIEDRICH HW¹ 205; KRONASSER EHS 547; NEU, StBoT 18, 1974, 90; OETTINGER Stammbildung (1979) 78 f., 487 f.

An sprachlich alten Belegen vgl.:

3. Sg. Prs. *tālai* (]-uš *ta-a-la-i na-aš-kán ku-uš-ša-na-az še-me-en-zi* '[wenn] er die [...] läßt, büßt er (als Handwerker beim Bau eines Rinderstalls) den Lohn ein' KUB XXIX 29 Vs. 7 = HG § 145); - 1. Sg. Prt. *tālahhun* (*ša-an ta-a-la-aš-hu-un* 'und ich ließ sie (in Ruhe, die Stadt Hattusa)' Anitta 45, StBoT 18, 12 f.); - 3. Sg. Prt. *tālis* (Ü LUGAL ŠU.GI *a-pi-ja ta-a-li-iš* 'aber den alten König beließ er dort' KBo XXII 2 = Zalpa Rs. 14', wobei das jh. Duplikat die Form *da-a-li-iš* zeigt, die sich auch in der jh. Abschrift des Anitta-Texts Z. 66 findet: K[(UR-e-še-et Ü URU^{LIM}.-ŠU *da-a-li-iš* 'er verließ sein Land und seine Stadt'), die durch mh. *da-a-le-eš-ta* KUB XIV 1 I 5 bzw. *ta-a-le-eš-ta* KBo V 6 II 12 abgelöst wird. Im Jh. finden sich schließlich Neubildungen wie *ta-li-ja-at* KUB IX 49 I 3 bzw. *da-a-li-ja-at* KBo XXII 11 I 7', s. OTTEN, StBoT 17, 1973, 54.

Die 2. Sg. Imp. *dāla* wird wie eine Interjektion 'laß (sein)!; genug damit!; basta!' verwendet, vgl. *da-a-la Ū-UL DUMU-IA a-pa-a[-aš* 'Genug davon! Der da ist mein Sohn nicht (mehr)!' HAB II 14; KÜR^{URU} *A-la-ši-ia-ua am-me-ēl nu-ua-ra-at QA-TAM-MA da-a-la* 'das Land Alasiya (ist) mein; laß es so sein!' Madd. Rs. 88 (mittelheth.), vgl. ČIHAŘ, AO 23, 1955, 350. Im Jh. entspricht eine analogische Umbildung *dāli* (*ar-ḥa-ua-mu da-a-li* ^dGİŞ.GIM.MAŠ 'laß mich los, Gilgameš' KUB VIII 53 II 22').

Zu den zahlreichen Umbildungen innerhalb des Paradigmas ab mh. Zeit vgl. NEU, KZ 93, 1979, 75; OETTINGER Stammbildung (1979) 487 f.: Einerseits semithematisch nach der *hi*-Konjugation, vgl. 3. Pl. Prs. *dālānzi*, 3. Sg. Prt. *dālās*, 3. Pl. Imp. *dālāndu*, andererseits – ausgehend von der 3. Pl. Prs. *dāliyanzi* – Formen mit durchgehendem *-iya-* nach der *mi*-Konjugation, vgl. 1. Sg. Prs. *dāliyami*, 2. Sg. Prs. *dāliyasi*, 1. Pl. Prs. *dāliyaweni* sowie sigmatische Formen wie 3. Sg. Prt. *tālesta* (s.o.), 3. Sg. Imp. *tālesdu*. Für die Ausbreitung der sigmatischen Ausgänge wichtig die 2. Pl. Imp. *dālesten*, die sich in der Graphie *da-a-le-eš-tén* mehrfach in der hurr.-mittelheth. Bilingue findet (z.B. *ar-ḥa da-a-le-eš-tén a-pa-a-at ut-tar* 'laßt ab von jener Geschichte!' KBo XXXII 14 Vs. II 23, 39, s. NEU, Xenia 21, 1988, 106); daneben auch *da-a-li-iš-te-en* in mh. KBo XXI 22 Rs. 50'.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen nicht mit Sicherheit nachgewiesen:

Nach AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 149 soll h.-luw. *tala-* 'verlassen; übrig lassen' bedeuten und also hierhergehören; die Bedeutung ist indes vorerst nicht zu sichern, vgl. MERIGGI Manuale II/I (1967) 128 f., der eine konträre Deutung erwägt (*ā-wa/i-tá* | *A-lá/i-wa/i-si-na*^{URBS} | SUPER-*ta* | *tā-la-ha* 'e la città di Alawasa sotto-misi(?)' MARAŞ 4,2 und 4f.). – Andererseits scheint 2. Sg. Prt. *taliyata* ASSUR a,3,II semantisch nahe zu kommen ('du hast (mich, Briefpartner) mißachtet/unbeachtet gelassen'); hier wiederum ist die Lesung des Anlauts unsicher, s. MARAZZI Geroglifico (1990) 397 mit Lit.

Nach CARRUBA, RIL 108, 1974, 593; Sprache 24, 1978, 171 soll lyk. *tlei-* 'übergeben' (3. Sg. Prs. *tlidi*, 3. Pl. Prs. *tleiti*) entsprechen (anders OETTINGER, MSS 34, 1976, 106, der lyk. *tlei-* 'zahlen' zu heth. *tattalusk-* 'loskaufen', ahd. *zalon* stellt; wieder anders zu *tlei-* HEUBECK, KZ 98, 1985, 40f., der hierin die synkopierte Form eines Verbums mit Präsensreduplikation, d. h. Weiterentwicklung eines ursprünglichen **te-tl(e)j-* zu gr. τέλος, τέλω sieht, das u. a. auch 'bezahlen' bedeuten kann).

Bereits von KAPANCJAN 1931, 63 mit armen. *ʔot-um* 'lasse, dulde, ertrage' (neuarmen. *ʔot-n-el*, Aor. *ʔoti*) verglichen; dies entspricht der häufig wiederholten Etymologie von PETERSEN, AO 9, 1937, 210, der *dāla-* zu ai. *tulayati* 'hebt auf, wägt', gr. *ταλάσσαι* und *τλῆναι* 'ertragen, (er)dulden', lat. *tollō* 'empor, in die Höhe heben', got. *þulan* 'ertragen,

dulden', lett. *iz-tilt* 'ertragen, ausdauern' usw. (idg. **telə-* bzw. **tlē(i)-* bei POKORNY 1060 f.) stellte, wobei sich die Bedeutung 'lassen' im Hethitischen aus 'ertragen' entwickelt habe (ähnlich wie in nhd. *dulden*). Da jedoch die vorwiegende Pleneschreibung der ersten Silbe in heth. *dāla-* diesem Vergleich widerspricht, wurde diese Etymologie bereits von PEDERSEN Hitt. (1938) 117 energisch abgelehnt (die Bedeutungsähnlichkeit mit armen. *ʔot-um* sei zufällig).

Für diese Etymologie haben sich indes ausgesprochen:

HENDRIKSEN Laryngaltheorie (1941) 47; VROUYR Répertoire étymologique de l'Arménien (1948) 84; ZGUSTA 1951, 452; JAḤUKYAN 1970, 140; WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 176 (**tlA₂-*).

Anders OETTINGER Stammbildung (1979) 488 nach einem Vorschlag von EICHNER (verdunkeltes Kompositum aus dem im Heth. sonst nicht belegten Präverb **dā* < idg. **dō* entsprechend lat. *dē* 'von, weg' und dem Verbum *lā-* 'lassen').

Anderer Versuch von ČOP, Slavistična Revija 9, 1956, 30–32: Mit von ihm als lautgesetzlich betrachtetem Schwund von **-u-* aus idg. **dhyol-* in armen. *dul* 'Ruhe'; air. *dāl* 'Aufschub', nir. *dāil* 'Verzögerung'; an. *dvala* 'Verzögerung', ahd. *gi-twellen* 'zurückbleiben, verweilen'; morphologisch basiere heth. *dala-* auf einem idg. Kausativum **dhyōle/o-*, ein archaischer Typus vergleichbar gr. *ἀργῶ* 'helfe' : *ὀρέγῶ* 'strecke (die Hand) hin' usw.

Auf falschem Bedeutungsansatz ('fortnehmen') basierender überholter Versuch von HROZNÝ, BoSt 3, 1919, 142 Anm. 2 (: ahd. *zāla* 'Not, Bedrängnis', lat. *dolus* 'Täuschung').

Etruskisches Fortleben nach GEORGIEV, Linguistique Balkanique 14, 1970, 8; 15, 1971, 91 (*ḡal* angeblich 2. Sg. Imp. entsprechend heth. *dāla*; *ap tala* angeblich entsprechend heth. *appan dala-* 'übrig lassen').

Hierher gehören

sk-Form *dalesk-* (wohl nur 3. Pl. Prs. MP *ḡda-liš-kán-ta-ri* KBo IV 14 I 58; Formen wie *talleskimi* oder *talleskiwani* gehören dagegen zu *talliya-* 'anflehen');

Verbalsubstantive *dalumar* sowie *daliyawar* (*ar-ḥa da-li-ia-u-ar* und *ar-ḥa da-lu-mar* in derselben Kolumne des Vokabulars KUB III 94 I 16 bzw. 24; außerdem *da-a-li-ia-u-ua-ar* KBo XIV 21 I 28. 55; andererseits *ta-li-ia-u-ua-ar* KUB XVIII 18 Z. 15), vgl. KRONASSER EHS 304.

talahulzi (hurr. Kultterminus), ZUNTZ Scongiuri (1936–37) 510, 541; HAAS – WILHELM 1974, 81 f., 118 ('Heilsbegriff', oft neben dem hurr. Terminus *huwalzi* genannt); LAROCHE GLH 252 ('lieu cultuel').

Stets in Opfervorschriften wie: *nu* I MUŠEN *ḡu-ua-al-zi-ia ta-la-ḡu-ul-zi-ia ua-a[r-nu-an-zi]* (47') I MUŠEN *ḡa-a-ri-ia ua-ar-nu-an-zi* 'einen Vogel verbrennt man am/beim h. t., einen Vogel verbrennt man auf dem

(Evokations-)Weg' KUB XV 34 III 46'; an alternativen Graphien vgl. *da-la-hu-ul-zi-ia* KUB XV 31 II 2; *da-a-la-hu-ul-zi-ia* KUB XV 31 III 55; *ta-la-hul-zi-ia* IBoT III 148 III 38. Die Grundform *ta-la-hu-ul-zi* (in gleicher Funktion) KUB XV 34 III 19.

Das Nebeneinander von *talahulzi* und *huwalzi* ist möglicherweise (über *talahulzi* als Graphie für *talahuwalzi*) als Hinweis auf etymologische Verwandtschaft beider Termini zu interpretieren; dann könnte in *talahuwalzi* hurr. *tal* 'groß' enthalten sein, *huwalziya* *tala-hu(wa)lziya* demnach 'am/beim *h.* (und) beim großen *h.*' (Hinweis E. NEU).

(DUG/GIS)*tallāi-* (auch *talla-* und *talli-*) ntr. ~~(ein Gefäß für Feinöl, d. i. Parfüm),~~ FRIEDRICH HW¹ 206; KRONASSER EHS 207, 220 (Kulturlehnwort).

GIS¹*tal-la-i* (25) *la-a-hu-u-ua-an-zi* 'sie gießen ein *t.*-Gefäß aus' KUB XXIX 4 III 24; GIS¹*tal-la-i an-da da-a-i* 'legt in das *t.*-Gefäß hinein' ibid. 31; GIS¹*tal-la-i ki-nu-an-zi* 'sie öffnen das *t.*-Gefäß' ibid. IV 23; GIS¹*tal-la-ia-qš* I.DÜG.GA (26) [*an-d*] *i-mi-ia-an-zi* 'sie mischen das Feinöl des *t.*-Gefäßes darunter' ibid. IV 25; *tal-la-a-i-az* Û IŠ-TU I.DÜG.GA [A š] *a-ra-a da-a-i* 'er nimmt aus dem *t.*-Gefäß und vom Feinöl' KUB XV 34 I 31 (von FRIEDRICH l. c. fälschlich als N.-A.Pl.ntr. *tallaya* interpretiert); DUG¹*tal-la-a-i* I.DÜG.GA *la-a-hu-i* 'er gießt ein *t.*-Gefäß (voll) Feinöl aus' KBo XV 24+ Vs. II 10.

Gelegentlich auch ohne Determinativ, vgl. II *tal-lu-uš dai* bzw. *pai* IBoT III 1 Z. 78' bzw. 81' sowie GAL DUMU É.GAL *tal-li-uš pi-e-da-i* 'der Oberste der Pagen schafft die *t.*-(Gefäße) her' ibid. 79'; außerdem *tal-li-uš* KBo XVIII 120 Vs. 4, *tal-li-uš* ibid. lk. Rd. 4.

Wegen der Materialien, aus denen dieses Gefäß hergestellt ist vgl.: IEN¹ *tal-la-a-i* GIS¹ '1 *t.* aus Holz' KUB XLII 42 IV 9' sowie: II *tal-la-a-i* GUŠKIN '2 *t.* aus Gold' KUB XII 1 IV 28.

Auch im Luwischen belegt, vgl. Akk. Pl. GIS¹*ta-la-a-an-za* KBo VII 68 II 3. Unsicher der Beleg KUB XV 3 I 20: A-NA dNIN.G[AL] (20) [*ta*]l-la-an GUŠKIN NA⁴ZA.GIN GAR.RA *i-ia-mi* X *tal-la-an da*[- 'für die Gottheit NIN.GAL ein' *t.* aus Gold mit Lapislazuli verziert; 10 *t.*], so VON BRANDENSTEIN Bildbeschreibungen (1943) 55; ähnlich LAROCHE DLL 89 (Lesung <*tal-la-an* mit 'einfachem' Glossenkeil); anders LAROCHE, RA 43, 1949, 66 (Lesung *u-ri-la-an*).

Offenbar Kulturlehnwort, vgl. akkad. *tallu(m)*, ein Gefäß für Öl usw. (aus Silber, Gold, Kupfer u. a.), das in Nuzi auch als Maßeinheit verwendet wird und seinerseits Lehnwort aus dem Sumerischen ist, vgl. GOETZE, JAOS 74, 1954, 190 (*tallu* entsprechend 10 *qa*, also etwa 10 l); VON SODEN AHW 1311.

Anklingend die Gefäßbezeichnung *dalaïmi-*, vgl. KRONASSER EHS 220.

talaya talayata (protohattische Wortformen im Kultlied): MUNUS.MES²*zi-in-tu-ḫi-ia-aš-ma-aš-ši* (15) EGIR-*pa-an ki-i SİR SİR^{RU}* (16) *ta-la-a-ia ta-la-a-ia-ta* 'die zintuhi-Frauen aber singen hinter ihr (der Gottheit) folgendes Lied: *talaya talayata*' KUB XI 32 III 16 sowie ibid. IV 13' (hier mit phonetisch geschriebenem *iš-ḫa-mi-iš-kán-zi*). Die beiden Wörter stellen möglicherweise nur den Liedanfang dar; das Lied als Ganzes dürfte auf einer besonderen Rezitationstafel gestanden haben (Hinweis E. NEU).

Vgl. den kultischen Ausruf *talisa*, für den gleichfalls protohattische Herkunft angenommen wird.

DUG¹*dalaïmi-* c. (ein Gefäß), GOETZE, JCS 5, 1951, 72; FRIEDRICH HW¹ 206.

I DUG¹*da-la-i-mi-iš* GESTIN II DUG¹*da-la-i-mi-iš KAŠ* (4) LÚNAR *ḫa-at-ti-li I-ŠÚ pa-a-i* 'ein d.-Gefäß (voll) Wein (und) 2 d.-Gefäße (voll) Bier – man gibt (sie) dem hattischen Sänger einmal' KBo II 4 Vs. I 3 (ebenso ibid. 8 f. und 14 f.).

Auch mit Pleneschreibung der ersten Silbe, vgl. Akk. Pl. DUG¹*da-a-la-i-mi-uš-kán* KUB XLIV 50 Vs. I 15', DUG¹*da-a-l[a-* ibid. II 7'.

CARTER Cult Inventories (1962) 195 f. erwägt, daß dieses Gefäß auch als Lampe verwendet werden kann, weil der Passage DUG¹*ta-la-i-mi-uš-kán šu-un-na-zi* 'sie füllen die *t.*-Gefäße' KBo II 13 Vs. 20 in der ansonsten parallel gebauten Rs. 9 *ša-ša-an-nu-uš ti-an-zi* 'sie stellen die Lampen hin' entspricht (?).

Anklingend die Gefäßbezeichnung *talla(i)-*, wobei GOETZE l. c. und LAROCHE DLL 89 wegen des Suffixes an eine luwische Bildung (*dalaïmi*-Partizip eines unbelegten Verbums **talai-*) denken: Dies ist indes keinesfalls zwingend, da es neben den luw. Ptz. auf *-m(m)i-* zahlreiche Nomina mit diesem Wortausgang gibt, die nicht gut als passive Partizipia aufgefaßt werden können, vgl. KRONASSER EHS 220. – Da *dalaïmi*- für Wein und Bier verwendet wird, könnte vielmehr Entlehnung aus akkad. *talammu* 'Bierfaß' AHW 1309 f. erwogen werden; die Gefäßbezeichnung heth. *tallāi-* (aus akkad. *tallu*) wäre demnach fernzuhalten; sie mag allenfalls bei der phonetischen Umformung eine Rolle gespielt haben.

tallessar r/n-St. (Nomen u. B.): Dat.-Lok. Sg. *tal-le-eš-ni* KUB XXXIX 54 Vs. 5' in unklarem Kontext (Hinweis E. NEU).

tali (hurr. Wort u. B.): Opferterminus *da-li-ia* KUB XXXII 50 Vs. 13', der von hurr. *tali* 'Baum, Holz' (vgl. LAROCHE GLH 253) zu trennen sein wird, s. HAAS – WILHELM 1974, 97. Ein weiteres unklares *talim* oder *talín* (Bezeichnung eines Fleishteils?) findet sich mehrfach in der Folge *hirihhis ta-li-im/in tudamitta* der Omentexte, s. LAROCHE, RA 64, 1970, 138.

talli- 'willkommen, angenehm'. Bisher lediglich KUB XXX 19 + 20 + XXXIX 7 Rs. IV 21: *ki-i-ya-at-ta ta-al-le-eš a-ša-a[n-du]* 'diese (Opfergaben) sollen dir t. sein', s. OTTEN HTR (1958) 47 Anm. 4.

Es kann sich hierbei um das von LAROCHE, *Annuaire de l'école pratique des hautes études*, sect. relig. 72, 1964, 27 vermißte Grundwort von **talliya-** 'flehen, bittend anrufen' (Faktitivum) bzw. von **talles-** 'günstig werden, gnädig sein' (Fientivum) handeln, s. auch OETTINGER *Stammbildung* (1979) 251.

Nach einem Hinweis von NEUMANN ist dieses Adjektivum wohl auch onomastisch faßbar, vgl. den bereits kappadok. PN *Talis* bei LAROCHE Noms Nr. 1224 sowie lyk. *Tele* TL 107 und *Teleχuzi* TL 4,2.

talles- (I) 'gewogen werden, gnädig sein', GÖTZE bei STURTEVANT *Chrestomathy* (1935) 125 ('become propitious'); FRIEDRICH HW¹ 206.

Bisher lediglich als 2. Sg. Imp. **talles** VBoT 24 III 39 (*an-da-kán e-ḫu* ^dLAMMA KUS *kur-ša-aš* (38) *nu-un-na-aš-ša-an an-da mi-i-e-eš* (39) *nu-un-na-aš-ša-an an-da tal-li-i-e-eš* 'Herein, komm herbei, Schutzgott des Schildes, und sei uns milde und werde uns gewogen!') sowie als Ptz. **dallisant-** belegt, wofür LAROCHE, *Annuaire de l'école pratique des hautes études*, sect. relig. 72, 1964, 27 eine Bedeutung 'verstört, irregeleitet' erwägt (*nu-mu DINGIR-IA da-al-liš-š[a-a]n-ti UN-ši UD [KAM.HLA-uš* (9) *i-da-<<da>> la-e-eš GE₆-uš HUL-e-eš¹ ma-ni-in-ku-ya-an* (10) *le-e tar-na-at-ti* 'nun, mein Gott, laß mir irregeleiteten? Menschen die schlechten Tage (und) die schlechten Nächte nicht nahe kommen' KUB XXXI 127 + IV 8).

Möglicherweise mit OETTINGER *Stammbildung* (1979) 251 Fientivum zu **talli-** 'willkommen, angenehm'.

KRONASSER EHS 404 dagegen denkt an Beziehung zu **dala-**, **daliya-** 'lassen, in Ruhe lassen' und sieht hierin offenbar eine Rückbildung zu Formen wie 3. Sg. Prt. **dalesta** (*da-le-eš-ta* KUB XIV 1 I 5 usw.), die Anlaß zur Bildung der 3. Sg. Imp. **tālesdu** (*ta-a-li-eš-du* KBo III 3 II 9) gewesen seien.

talliya- '(Götter) anrufen, anflehen', GURNEY *Hittite prayers* (1940) 49 Anm. 3 (praktisch synonym mit *mugai-*); FRIEDRICH HW¹ 206; LAROCHE, *Annuaire de l'école pratique des hautes études*, sect. relig. 72, 1964, 24–27; KRONASSER EHS 488; OETTINGER *Stammbildung* (1979) 346.

An ah. Originalbelegen vgl. 3. Sg. Prs. **talliyazi** KUB XXIX 3 Vs. I 7' (*nu an-ku GIŠ^{HLA} LUGAL-uš ta-al-l[i-ia-zi]*); die Bedeutung erhellt aus der vollständig erhaltenen jungheth. Abschrift KUB XXIX 1 Vs. 26f., in der allerdings gerade das Verbum durch eine Form von *wek-* 'fordern, wünschen' ersetzt ist: *nu GIŠ^{HLA} LUGAL-uš* (27) ^dU-ni *ú-e-ek-zi* 'der

König wünscht vom Wettergott die Bäume', NEU, *StBoT* 25, 1980, 3; BOYSAN, *THeth* 12, 1987, 21).

An jüngeren Formen vgl. **tal-li-ia-zi** KUB VII 60 II 20 sowie 3. Sg. Prt. **tal-li-ia-at** KUB X 72 II 5.

Bisher nur im Heth. mit Sicherheit belegt; das von ŠEVIROŠKIN 1969a, 347; 1969b, 270 bzw. KOROLOV – ŠEVIROŠKIN 1969, 541 hierhergestellte lyk. **te-li-** (1. Sg. Prt. *te-li-ya* TL 29, 6) ist semantisch unklar (Š. übersetzt 'ich rief an' und stellt außerdem lyk. B *tali* als Nomen agentis 'Bestrafer' dazu).

Der Bergname **Daliya** (Akk. Sg. ^{HURSAG}*Da-li-ia-an* KUB XXXVIII 33 Vs. 7') klingt sicherlich nur zufällig an; mit diesem ist vielmehr ^{HURSAG}*Dā-al-ia-a-ni* Msk 74176, 44' ('anatolisches' Ritual in akkad. Sprache) zu vergleichen.

Möglicherweise mit OETTINGER *Stammbildung* (1979) 251 zu **talli-** 'willkommen, angenehm', also Faktitivum *'gewogen machen'. Die weitere Etymologie ist umstritten:

Von KAPANCJAN 1931, 121 zu armen. *tał* 'Zeichen, Vers' gestellt (bei POKORNY 194 auf idg. **del-* wie in ai. *dālāyati* 'spaltet', gr. *δαλ-δάλλω* 'arbeite kunstvoll', lat. *dolō* 'bearbeite', lit. *dūti* 'abschleifen' zurückgeführt);

formal ähnlich TISCHLER, *Hethitisch und Indogermanisch* (1979) 265 (zu an. *telja*, ags. *talian* 'erzählen', gr. *δολόω* 'überliste' usw., idg. **del-* bei POKORNY 193, wo ursprüngliche Identität dieser Wurzel mit der in ai. *dālāyati* 'spaltet' usw. erwogen wird).

Anders OETTINGER l. c. nach einem Vorschlag von EICHNER (als **tlh₁*. *ie-* 'ruhig machen' zu aksl. *u-toliti* 'beruhigen', air. *tu(i)lid* 'schläft', lit. *tylėti* 'schweigen', idg. **tel-* 'still sein' bei POKORNY 1061f.).

Anders POLOMÉ, in: *The Nordic Languages and Modern Linguistics*, Ed. Dahlstedt (1975) 661 (als heth.-german. Isoglosse zu aisl. *pulr* 'Kultredner, Dichter', dazu denom. *pylja* 'sprechen, rezitieren', ae. *pyle* 'Redner'); ebenso GAMKRELIDZE – IVANOV 1984, 808.

Hierher Ptz. **talliyant-** (Nom.Sg.c. in KUB XXX 65 + II 8: *ma-a-an-kán* ^dLAMMA KUS *kur-ša-aš* (8) [(*ku-e-da-ni-i*)]*k-ki ar-ḫa tal-li-ia-an-za na-an mu-u-ga-a-mi* 'wenn die Schutzgottheit des Schildes von irgendwoher angerufen wurde und ich sie anflehe'; Nom.Sg.ntr. dagegen in KUB XV 31 I 44: *na-aš-ma-ya-aš-ma-aš-kán* (44) *ar-ḫa ku-iš-ki ḫu-it-ti-ia-an tal-li-an mu-ga-a-an ḫar-zi* 'sei es, daß euch (Gottheiten) jemand weggezogen, weggebetet, weggefleht hat'; Nom.Pl. DINGIR^{MES} ... *tal-li-ia-an-te-eš* KUB VII 47 Z. 2);

sk-Form **tallesk-** (1. Sg. Prs. *tal-li-eš-ki-mi* KUB VII 5 I 23; 1. Pl. Prs. *tal-li-eš-ki-u-ya-ni* KUB XV 31 I 48 bzw. *tal-li-iš-ki-u-e-ni* KUB 34 IV 31');

Verbalsubstantiv **talliyawar** (INIM^{MES} *an-da-an ḫal-zi-ia-u-aš tal-li-*

-ia[u-aš-ša] 'Worte des Hineinrufens und Anrufens' KUB XXVIII 92 Vs. I 6' sowie Ū INIM^{MES} tal-li-ia-u-aš ŠA dZa-ha-l[i-qa] (10') da-pi DUB.SAR me-ma-a-i 'und die Worte des Beschwörens des Gottes Zahal[iqa], (nämlich) die ganze (Tafel) rezitiert der Tontafelschreiber' ibid. 9');

Infinitiv talliyawanzi ([nu ma-aḥ-h]a'-an DINGIR^{MES} URULIM LUKUR KASKAL-az (6') tal-li-ia-u-ya-an-zi zi-in-na-i '[Sob]ald sie die Götter der Feindesstadt auf dem/den Wege(n) (herbei)zurufen aufgehört hat' KUB VII 60 III 6'; gemeint sind 'Wege', die den Göttern aus Tüchern u.ä. bereitet werden, Hinweis E. NEU).

talisa (ein Ausruf im Kult): nu ta-li-i-ša da-ra-an-zi 'und sie rufen t.' KBo IV 9 I 20; ähnlich KUB X 21 I 9; da-li-ša da-ra-an-zi IBoT III 1 Rs. IV 67'.

LAROCHE, Annuaire du collège de France 1980-1981, 491 erwägt protohattische Herkunft. Vgl. den kultischen Ausruf *talaya talayata*, für den gleichfalls protohattische Herkunft angenommen wird.

talga- c. 'Fett(?)', ROSENKRANZ, Or 33, 1964, 245; CARRUBA, StBoT 2, 1966, 28 Anm. 44.

Bisher lediglich im Ritual KBo XII 96 belegt, nämlich Vs. I 8': EGIR-an-ta-ma ŠA NINDA.Ī.E.DÉ.A tal-ga-an ar-ḥa pi-eš-ši-ia-mi 'danach aber schüttelte ich das Fett vom Fettbrot ab' sowie ibid. 16'f.: nu ku-iš-ša (17') [ta-]lu-up-pi-in IM NINDA.Ī.E.DÉ.A tal-ga-an ḥar-zi 'und jeder hält einen Brocken Lehm (und) Fett (vom) Fettbrot'.

Der Bedeutungsansatz 'Fett' ist unsicher und scheint durch die intendierte Etymologie beeinflusst zu sein:

ROSENKRANZ l. c. dachte nämlich an etymologische Verwandtschaft mit nhd. *Talg*, das ohne sichere außergermanische Anschlüsse ist (frühnhd. *talck*, *talch* aus dem Niederdt., vgl. mnd. *talch*, me. *talgh*, ne. *tallow*, ablautend isl. *tólg*; analog zu gr. στέαρ, στέατος 'Fett, Talg', das häufig als *στῆι-αρ 'steifgewordenes Fett' zu στία 'Steinchen, Kiesel' und weiter zu ai. *styāna-* 'geronnen, steif' gestellt wird, hat man auch *Talg* mit got. *tulgus* 'fest, standhaft' zusammenstellen wollen; da dies wiederum als *tǫgh- mit gr. δολιχός 'lang', ἐνδελεχής 'andauernd', aksl. *dlъgъ* und heth. *daluki-* 'lang' usw. zusammengehören kann, wären (vollstufiges) *talga-* 'Fett' und (schwundstufiges) *daluki-* 'lang' wurzelverwandt, ??).

Anders CARRUBA l. c., der eine Bedeutung 'Gestoßenes' und etymologische Beziehung zur nur im Keltischen und Baltoslawischen faßbaren Wurzel *telek- '(zer)stoßen' bei POKORNY 1062 annimmt (kymr. *talch* 'Bruchstück, Mahlkorn'; aksl. *tlěsti* 'stoßen, schlagen', lit. *ap-tilkės žmogus* 'durchtriebener, verschlagener Mensch' usw., ??).

talpuriya- (Nomen u. B.): Nach einem Hinweis von E. NEU ist in KBo XX 123 Rs. IV 13' zu lesen: *pa-ra-a-ma tal-pu-ri-ia-aš pi-di* 'ferner aber am Ort/Platz des t.').

daluki- (auch *daluka-*) 'lang' (v. a. temporal 'langdauernd', aber auch konkret und daher auch 'weit' bzw. 'hoch'), HROZNÝ SH (1917) 23; GÖTZE – PEDERSEN MS (1934) 19; FRIEDRICH HW¹ 206; KRONASSER EHS 208, 210, 248 f.

Traditionell als reiner *i*-Stamm angesetzt, was für die meisten Belege ausreicht. Daneben ist jedoch mit einem *a*-Stamm zu rechnen, wie bereits KRONASSER EHS 248 f. wegen des Gen. Pl. *talugas* (der allerdings auch auf **talugayas* vom *i*-Stamm beruhen könnte, Hinweis E. NEU) und der etymologischen Verbindung mit gr. δολιχός vermutet hat. Inwieweit die Entstehung des *i*-Stamms mit der *i*-Motion in Verbindung zu bringen ist, muß vorerst offen bleiben.

An Belegen für den *i*-Stamm aus altheth. Originalen vgl. Nom.Pl. c. *ta-lu-ga-e-eš* KBo XVII 22 Rs. III 7' sowie Akk.Pl. c. *ta-lu-ga-ú-uš* ibid. 6', s. NEU, StBoT 25, 1979, 208.

An späteren Belegen vgl.

Dat.-Lok.Sg. *dalugai* (LUGA)L-uš da-lu-ga-a-i (10) [GİŠ^{ha}-at-tal-k]i-iš-ni(?) a-ri 'der König kommt zum langen Weißdorn(zweig?)' KBo X 24 V 9);

Abl.Sg. (oder Pl.?) *dalugayaz* in KUB XV 17 + (Puduhepa) I 5 (*ma-a-an-[u]a* DINGIR-LUM GAŠAN-IA dUTU-ŠI (4) IŠ-TU MU^{HLA} GID.DA TI-nu-an ḥa-[a]d-du-la-aḥ-ḥa-an ḥar-ti tu-uk-ya-ra-aš (5) A-NA DIN-GIR^{LIM} da-lu-ga-ia-az M[(UKAM-za pi-r)]a-an EGIR-pa i-ia-at-ta-ri 'Wenn du, o Göttin, meine Herrin, die Majestät für lange Jahre bei Leben und Gesundheit erhältst, (so daß) er vor dir, Göttin, für lange Jahre wandelt');

Akk.Pl. *dalugaes* neben *dalugaus*, vgl. KUB XXI 27 III 38': (36') ... *ma-a-an* ... (38') MU^{HLA}-ši ITUKAM^{HLA} UD^{HLA} da-lu-ga-e-eš pi-eš-ti 'wenn du ihm (dem König) lange Jahre, Monate, Tage gewährst'; andererseits *da-lu-ga-uš* MUKAM^{HLA}-uš ... pi-iš-kán-du 'sie (die Götter) sollen lange Jahre gewähren' KBo XV 10 + III 35'; *ta-lu-ga-uš* MU^{HLA} pi-iš-ki?-i]d²-du KBo XVII 61 Rs. 4'.

Für den *a*-Stamm kommen die folgenden frühen Belege in Frage: Dat.-Lok.Pl. *talugas* (der allerdings auch auf *talugi-* bezogen werden kann, s. eingangs), nämlich *ta-lu-ga-aš* in altheth. KBo XVII 22 Rs. III 8' sowie in mittelheth. KUB XVII 10 III 33: nu DINGIR^{MES}-aš kat-ta (Dupl. KUB XXXIII 1, 7' kat-ta-a[n] ta-lu-ga-aš MUKAM^{HLA}-aš bi?/ (34) a-ni-[i]a-nu-un 'bei den Göttern habe ich in langen Jahren [...] gemacht' (aber Akk.Pl. nach GOETZE ANET 128 bzw. Gen.Pl. nach FRIEDRICH HW¹ 206).

An späteren Belegen vgl.

Nom.Sg.c. **talugas* (GÍD.DA-aš KUB XLIII 8 II 3a); Akk. Sg. *daluga* (MUKAM HIA GÍD.DA-uš *da-lu-ga* TI-tar['lange Jahre (und) lange Leben' in einem unveröffentlichten Text); Akk.Sg. *talukan* (IX^{NA4}NUNUZ *ta-lu-kán* KUB LIX 71 I 5; auch *ta-lu-ga-an* als Attribut zu GÍSGAG[ÚTAG.GA 'Pfeil' in einem unveröffentlichten Text); Gen.Sg. *dalugas* (UD-aš *da-lu-ga-aš* 'des langen Tages' KUB XVIII 33.2).

Schließlich deutet auch adverbiales *taluga* (*na-aš ta-lu-ú-ga gul-ša-an-za* 'und sie ist der Länge nach markiert' KBo X 7 + II 31', analog 27'; wohl auch *ta-lu-ga* KUB XLVIII 8 Rs. 5a) auf einen *a*-Stamm (allerdings ist auch Herleitung aus dem *i*-Stamm möglich (vgl. Adv. *suppaya* neben *suppa* zu *suppi*- 'rein', s. KRONASSER EHS 339).

Der auffällige Dat.-Lok.Pl. *dālugaš* KUB XXVII 67 II 40 gehört formal zu einem *u*-Stamm, kann indes als Augenblicksbildung in Analogie zu den vorangehenden *u*-Adjektiven *parku*- 'hoch' und *hallu*- 'tief' gedeutet werden: *nu-ya-ra-at ka-a-aš* PÉŠ.TUR *par-ga-u-ya-aš* HUR.SAG^{MES}-aš (40) *hal-lu-u-ya-a-aš ha-a-ri-ia-aš da-a-lu-ga-u-ya-aš* KASKAL^{HIA}-aš *pi-e-da-a-ú* 'diese Maus nun soll dies (symbolisch mit Schuld beladenen Gegenstand) auf eine weite Reise in die hohen Berge (und) in die tiefen Täler tragen'; ähnlich *ibid.* III 44).

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist bisher keine Entsprechung nachgewiesen. Aus dem Bereich der Onomastik ist lediglich der ON *Talukaya* anzuschließen (^{URU}*Ta-lu-ga-ia* KUB VIII 75 IV 23, 26, s. Rép. Géogr. 391), s. LAROCHE, RHA 19/69, 1961, 78.

Bereits von HROZNÝ 1915, 28; SH (1917) 23 zu ai. *dirghá-*, gr. *δολιχός* 'lang', *ἐνδελεχής* 'andauernd', aksl. *dlъgъ* sowie (mit Verlust des anlautenden Dental) lat. *longus*, got. *laggs*, ahd. *lang*, lit. *ilgas*, lett. *ilgs* usw. gestellt, idg. **dlghó-* bzw. *(*d*)*longho-* bei POKORNY 197 (umstritten ist die Zugehörigkeit einiger dort aufgelisteter Formen, so von lat. *indulgeō* 'bin nachsichtig', s. PFAFFEL, *Quartus gradus etymologiae* (1981) 229; wegen got. *tulgs* 'fest, standhaft' s. auch bei *talga-*). HROZNÝ legte dabei besonderes Gewicht auf die Gleichsetzung des heth. Eigenschaftsabstraktums *dalugasti-* 'Länge' mit aksl. *dlъgostъ* 'Länge' (s. TRUBAČEV, *Étim. slov. slavj. jazykov* 5, 1978, 207 f., vgl. noch poln. *dlugość*, čech. *dlouhost* 'Länge', aruss. *dlъgostъ* und *dlъgostъ* 'Zeitdauer'); die Übereinstimmung kann indes sekundär sein, Diskussion bei BENVENISTE HIE (1962) 89–95; LAZZERONI, SSL 6, 1966, 64–69; KRONASSER EHS 208 (Gleiches gilt für die Gleichung aksl. *dlъgota* : ai. *dirghatā* 'Länge'). Probleme bereitet allerdings der Vokalismus von *daluki-* (und übrigens auch von gr. *δολιχός*, vgl. die Literatur bei MAYRHOFER Idg. Gr. I/2, 129), der verschieden erklärt wird; HROZNÝ dachte irrigerweise an Herleitung aus idg. **ǵ*.

Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen:

BÖHL, *Theologisch Tijdschrift* 50, 1916, 69; MARSTRANDER 1919, 147

(*u* Sproßvokal); FRIEDRICH 1922, 159; 1924, 131; HW¹ 206; FEIST 1924, 129; 1939, 318, 483; KELLOGG 1925, 4, 28 (*dalugas*⁽¹⁾) und gr. *δολιχός* aus **dolāghos* oder **dlāghós*); STURTEVANT, Lg 3, 1927, 121; 4, 1928, 231; 6, 1930, 218; CGr¹ (1933) 107 (*u* unklar), CGr² (1951) 59; PETERSEN, Lg 9, 1933, 18; MILEWSKI 1936, 13 und 20 (heth. *i*-Stamm gegenüber *o*-Stamm der anderen idg. Sprachen; angeblich abweichendes Genus von *dalugasti-*, nämlich ntr. gegenüber den femininen Abstraktbildungen auf *-*os-ti-* der anderen idg. Sprachen, v. a. aksl. *dlъgostъ*: Dies ist unzutreffend, s. u.); COUVREUR H (1937) 329 (Zweifel wegen des Vokalismus); PEDERSEN Hitt. (1938) 35 (bezüglich der Genusfrage wie MILEWSKI l. c.; verweist für das angeblich ntr. Genus von *dalugasti-* auf das angebliche Schwanken des Genus beim parallel gebildeten *pahasti-* 'Breite'); WALDE – HOFMANN LEW I 695 (*indulgeō* aus **en-dolgh-eiō*); PISANI *Geolinguistica e Indoeuropeo* (1940) 356 (Miteinbeziehung von gr. *θάλασσα* 'Meer'); HENDRIKSEN *Laryngalthorie* (1941) 58 (**dlHgh-*); SPECHT *Ursprung* (1944) 126 (Vokalismus durch verschiedene Wurzelform bedingt: Neben der zweisilbigen Wurzel wie in *ἐνδελεχής* und *dirghá-* ständen gleichberechtigt von der einsilbigen Wurzelform gebildete Stämme, nämlich der *i*-Stamm von *δολιχός*, der *u*-Stamm von heth. *daluki-* und der *n*-Stamm von got. *laggs*, lat. *longus* usw.); DUCHESNE – GUILLEMIN, TPhS 1946 [1947], 88 (Miteinbeziehung von *zalukes-* 'lang dauern, sich verzögern' bzw. *zaluganu-* 'zurückhalten'); SOMMER HuH (1947) 74 (Einfachschreibung des Gutturals in *dalugasti-* : aksl. *dlъgostъ* Beleg für Sturtevant's Regel); PORZIG *Gliederung* (1954) 190 (Erhaltung des anlautenden Dental sei eine der vier wesentlichen Isoglossen, die das Heth. im Verband der östlichen Sprachen zeigen);

KRONASSER VLFH (1956) 42 (Vokalwechsel *i/u*, der sich auch sonst im Anatolischen feststellen lasse); EHS 13, 210; PUHVEL, FS Whatmough (1957) 235 (/alu/ in *daluki-* regulärer Schwundstufenreflex der *ǵel-*Wurzel in **dlHghi-*, analog ai. *dirghá-* aus **dlHghó-*); KURYŁOWICZ, PICL 8, 1958, 224; KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 61 (*daluki-* enthalte die ältere idg. Form gegenüber der westlichen Neuerung **longho-*); BENVENISTE HIE (1962) 89–95 (ausführlich zur Bildungsweise von *dalugasti-* : -*asti-* lasse sich nicht wie slav. -*ostъ* als Konglomerat der Suffixe idg. *-*os-* + -*ti-* erklären, da diese Suffixe einzeln im Heth. nicht nachweisbar seien; es liege daher eine Bildung auf *-*sti-* vor; dagegen OETTINGER 1986, s. u.); MAYRHOFER KEWA II 47 (*dirgháh*); FRISK GEW I 406 f. (*daluki-* und gr. *δολιχός* mit verschieden gefärbten Reduktionsvokalen); LAZZERONI, SSL 6, 1966, 64–69 (Isoglosse *dalugasti-* : aksl. *dlъgostъ* unbestreitbar, wie immer auch der Wortausgang entstanden sei); EICHNER, MSS 31, 1973, 85 (aus **dlH1ghó-* oder vielmehr **dlH1ghó-*; *H1* über *ǵ* in Nachbarschaft von *l* zu *u* verdumpft, danach wurde die Konsonantenfolge in **dluga-* durch anaptyktisches *a* erleichtert); GAMKRELIDZE –

IVANOV 1984, 782 (grundsprachliches Oppositionspaar **t'elH(n)g^ho-* 'lang' : **mreg^hhu-* 'kurz'); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 187 (wie PUHVEL 1957); OETTINGER IBS-V 37, 1986, 10 (gegen BENVENISTE 1962: Sowohl Neutra auf *-es-/os- als auch Verbalabstrakta auf *-ti- sind im Heth. bzw. im Anatolischen nachweisbar; die Segmentierung *-os-ti- bei aksl. *dlǫgostb* sei daher auch für heth. *dalugasti-* möglich); LEHMANN, in: *Linguistics across Historical and Geographical Boundaries*, Vol. 1: *Linguistic Theory and Historical Linguistics* (Ed. Kastovsky – Szwedek), Berlin 1986, 483–489 (Rückführung auf **t'ǫghó-* mit glottalisiertem Dental, der generell zu Schwund in unbetonter Silbe bzw. in Konsonantengruppen neige, daher lit. *ilgas* bzw. lat. *longus* usw.; die Erhaltung des anlautenden Dentals in heth. *daluki-* bzw. gr. *δολυχός* sei darauf zurückzuführen, daß der Wandel *t' > d* vor der Bildung der suffixbetonten o-stämmigen Adjektive anzusetzen sei); LEHRMANN, *Sprache* 33, 1987 [89] 14 (**dǫx^wgh-*); AJCHENVAL'D et al. *Materialy* II (1987) 111f.

Leicht variiert von ČOP *Indogermanica Minora* (1971) 10 (erklärt – bei gleicher Wurzeletymologie – den Vokalismus durch Segmentierung *dalū-* + Suffix *-ki-*, vgl. russ. *dalekij* 'fern': *dale* 'Ferne'); abgelehnt von WEITENBERG, *U-Stämme* (1984) 72.

Hierher gehören:

Faktivum *daluganu-* 'verlängern', KRONASSER EHS 425, 455 (2. Pl. Imp. *ta-lu-ga-nu-ut-tén* KUB XII 63 Vs. 25'), mit Verbalsubstantiv **dalugnul-* ntr. l-St. 'Möglichkeit zu verlängern (?)' bzw. in einem dazu gebildeten Adjektiv *dalugnula-* angeblich 'verlängerbar', nur in der schwer verständlichen Passage KUB XII 63 I 30 neben **parganul-* von *parganu-* 'erhöhen': *ma-ni-ku-ua-an-du-ša* KASKAL^{HIA}-uš *Ū-UL-aš da-lu-ug-nu-la* HUR.SAG^{HIA} *pár-gan-nu-u[š Ū-UL ...]* (31') *kap-pa-uš* HUR.SAG^{MES} *Ū-UL-uš pár-ga-nu-la* 'die kurzen Wege, sie sind keine verlängerbaren (Dinge), ... die niedrigen Berge, sie sind keine erhöhbaren (Dinge)', so die Interpretation von VAN BROCK, *RHA* 20/71, 1962, 98f. (mit Diskussion alternativer Deutungen).

Fientivum *dalukes-* 'lang werden' KRONASSER EHS 402 (3. Sg. Prs. *ta-lu-kiš-zi* KUB VIII 6 Vs. 14, 16; *da-lu-ki-iš[-zi]* KUB VIII 12, 13; *ta-lu-ki-iš-zi* KUB VIII 24 Vs. 5'; *da-a-lu-ke-eš-zi* KUB XXXIV 19 Rs. IV 7'); dazu das Ptz. *dalukissant-* (Nom.Sg.ntr. *ta-lu-ki-iš-ša-an* 'verlängert (Horn des Mondes beim Omen)' KUB XXIX 11 II 15).

Eigenschaftsabstraktum *dalugasti-* c. 'Länge', KRONASSER EHS 208. Wie die übrigen Abstraktbildungen auf *-asti-* hat auch *dalugasti-* allein Genus commune, wie NEU mehrfach betont hat (s. Lokativ (1980) 49; Benveniste *aujourd'hui* II, 1984, 100; KZ 102, 1989, 13). Das ist insofern von Bedeutung, als das angebliche Schwanken im Genus (c./n.) gelegentlich zu weitreichenden Rückschlüssen in der grundsätzlichen Genusdiskussion verwendet worden ist, vgl. KURYŁOWICZ *Inflectional Categories*

(1964) 211 (Genusschwankung auf Grund des Wettstreits zwischen Commune und Neutrum nach dem Verlust des Femininum im Hethitischen); vgl. noch MILEWSKI und PEDERSEN l.c. sowie KRONASSER EHS 209 (Belege mit Genus commune entsprechend den femininen baltoslavischen Bildungen seien Archaismen). – Zur Herkunft des idg. Abstrakt-suffixes *-osti-, das seinerseits auf ein zugrundeliegendes s-stämmiges Abstraktum weise, s. SCHINDLER, *Flexion und Wortbildung* (1975) 390 mit Anm. 18.

Die für neutrales Genus in Anspruch genommene Form *talugasti* (angeblich Nom.Sg.) ist als Lokativ 'in der Länge, an Länge' zu interpretieren, vgl. DUMU.MUNUS-*IA da-lu-ga-aš-ti-ia* [...] (13) [*pal-h*]*a-aš-ti-ma-aš* I DANNA 'meine Tochter – an Länge aber [...], an [Bre]ite (ist) sie 1 Meile' KUB XXXIII 109+ Vs. I 12; *ú-e-ši-i[a-u-ua-aš?] pí-e-da-an* (11) [EG]R? HUR.SAG *ta-lu-ga-aš-ti* III ME LXXXVIII *gi-pi-eš-šar* DAGAL-ŠU-ma I ME LIII *gi-pi-eš-šar* 'ein Weideplatz? hinter? dem Gebirge, an Länge 388 Ellen, seine Breite aber 153 Ellen' KBo V 7 Rs. 11; auch gemischt ideographisch-phonetisch GÍD.DA-*asti* geschrieben (GÍD.DA-*aš-ti-ma-at* I *gi-pi-eš-šar* IV *še-kán-na e-eš-tu* 'an Länge aber soll er (Brennholzstapel) 1 Elle (und) 4 Spannen betragen' KUB XIII 2 II 7); dieser Dat.-Lok. wird auch adverbial ('der Länge nach') verwendet: KUB XXV 37 III 22f.: *nam-ma-kán ua-a-tar* ^{NA4}*hu-u[ua]-a-ši-ia pí-ra-an ar-ḫa* (23') *da-lu-ga-aš-ti la-a-ḫu-an-zi* 'das Wasser aber schütten sie vor dem *huwasi*-Stein der Länge nach weg'; vgl. auch [*da-lu-g*]*a-aš-ti ḫa-a-li-ia-ri* 'wirft sich der Länge nach hin' KUB XXVIII 82 Vs. I 6'.

Ein Problem stellt das semantisch und lautlich ähnliche **zaluki-* in *zalukes-* 'lang dauern, sich verzögern' bzw. *zaluganu-* 'zurückhalten, (einen Brauch) festhalten; sich verspäten' dar, das indes wohl nicht als urverwandt (Realisierung verschiedener Ablautsstufen, TISCHLER, *HuI* (1979) 266; OETTINGER *Stammbildung* (1979) 249 Anm. 23), sondern allenfalls als (partielle) semantische Angleichung einer ursprünglich unverwandten Sippe (vielleicht idg. **slēg-*, *slag-* 'schlaff sein' in λήγω, lat. *languo*) zu deuten sein wird, vgl. LAROCHE, *RHA* 52, 1950, 41; KRONASSER EHS 56 (die semantischen Differenzen seien zu bedeutend; außerdem weisen Graphien wie 3. Pl. Prs. MP *za-al-qa-nu-an-ta-ri* KUB XIII 1 IV 22 oder 3. Sg. Prs. *za-lu-uk-nu-zi* KUB XXVI 17 I 9 auf eine Lautung /zalknu-/).

taluppai- (I) 'verflechten, umschlingen', FRIEDRICH HW¹ *Erg.* 1, 20; KRONASSER EHS 479.

Bisher ist lediglich das Ptz. *taluppant-* belegt, vgl. Akk.Sg.c. in KUB II 6 IV 8 (*nu-za iš-ḫu-uz-zi-in* (7) SÍG.BABBAR SÍG.SA₅ *an-da* (8) *ta-lu-up-pa-an-da-an da-a-i* 'nun nimmt er sich den mit weißer (und) roter Wolle

verflochtenen Gürtel') sowie N.A.Sg.ntr. in KBo XI 11 III 8' (I ^{TUG}ku-ri-eš-šar ta-lu-up-pa-an 'ein geflochtenes kuressar-Tuch').

Hierher wohl auch Akk.Sg. ntr. da-a-lu-up-pa-an KUB XXIV 9 Rs. III 7', s. JAKOB-ROST, THeth 2, 1972, 42, 116 (mit irriger Übersetzung 'Fetzen', also wohl Gleichsetzung mit taluppi- 'Fladen; (Ton-)Brocken').

OTTEN – SIEGELOVÁ, AfO 23, 1970, 36 nehmen Identität mit taruppai-da. an und verweisen für den Wechsel r/l auf Fälle wie hastaliyatar : hastariyatar, tapulli- : tapuri- u.a., vgl. noch KRONASSER EHS 66.

Die Annahme von FRIEDRICH, FS Sommer (1955) 46 Anm. 11; LAROCHE, FS Friedrich (1959) 295 und KRONASSER EHS 479, es handle sich bei taluppai- um ein Denominativum zu taluppi- 'Fladen; (Ton-)Brocken' ist damit hinfällig.

taluppi- (auch taluppa-?) c. 'Fladen; Brotstück', auch 'Tonbrocken', FRIEDRICH, FS Sommer (1955) 46; HW¹ Erg. 1, 20; Erg. 3, 31; LAROCHE DLL (1959) 89; Ugaritica 5, 1968, 774f.; KRONASSER EHS 224 (Wortausgang -up(p)i- fremder Herkunft).

Möglicherweise bereits ah. belegt, wenn ta-lu-u[p- KBo XVII 36 + Vs. II 23' richtig ergänzt, s. NEU, StBoT 25, 122; 26, 187; dafür spricht auch das wohl zugehörige talupusa- der folgenden Zeile: ta-lu-pu-ša-an ha-aš-ša-a pi-iš[š-i-iš-kán-zi?] 'sie werfen' das talupusa wiederholt auf den Herd'.

Sowohl in heth. als auch in luw. Kontext belegt (nie mit Glossenkeil), vgl. v.a KUB XXXII 9 + XXXV 21 (+) XXXII 11 II 15': [nu-za MUNUS-ŠU.GI pár-ku-in iš-na-]a-aš ta-lu-up-pi-in da-a-i na-an-ša-an A-NA BE-E[L SISKUR.SISKUR] (16') [A-NA RA-MA-NI-ŠU an-da ta-m]a-aš-zi nu MUNUS-ŠU.GI te-iz-zi '[und die 'Alte'] nimmt einen [reinen] Fladen [Teig] und drückt ihn dem [Opferhe]rrn [an seinen eigenen Körper]. Dann spricht die Alte:; es folgt (17'f.) der luwische Abschnitt, eingeleitet mit zawin-as wisata halalis ta-lu-up-pi-iš 'siehe, er reinigte(?)', der reine Fladen'; diese magische Reinigung mit dem 'reinen Teigfladen' wird mehrfach wiederholt, vgl. die Textzusammenstellung bei STARKE, StBoT 30, 1985, 87–90; Analyse von KAMMENHUBER, FS Oberhuber (1986) 97f.

Um einen Brocken aus Lehm handelt es sich in KBo XII 96 I 3': nam]-ma I ta-lu-up-pi-in IM da-aḫ-ḫi 'dann nehme ich einen Brocken Lehm'; vgl. auch die sub talga- zitierte Passage in Kontextnähe (Zeile 17'), in der von Lehmbröcken und Fettklumpen die Rede ist.

Auffallend ist das Nebeneinander von Akk.Sg. taluppan und taluppin in 911/u: SAḪAR^{HLA}-aš ('der Erde') ta-lu-up-pa-an[Zeile 2', // KUB XXIV 9 + JCS 24 Rs. III 7': SAḪAR^{HLA}-aš da-a-lu-up-pa-an, aber (-)e-eš-ša-na-aš (wohl 'des Blutes') ta-lu-up-pi-in Zeile 8', // iš-ša'-na-aš da-a-[-lu-up-pa-a]n ibid. III 13'; zum Anschlußstück s. HOFFNER, JCS 24, 1972, 85 (Hinweis E. NEU).

Nicht hierher ta-lu-up-pa-an aus KBo XI 11 III 8' (dies vielmehr Ptz. zu taluppai- = taruppai- 'umschlingen, verflechten').

NEUMANN Weiterleben (1961) 79f. knüpft an zwei bei Hesych überlieferte Glossen an, von denen die eine in Kos, also in karischem Sprachgebiet lokalisiert ist, nämlich δόλπαι· πλακούντια μικρά. Kōoi sowie δόλβαι· θύματα, οἱ δὲ μικρά (μικτὰ cod.) πλακούντια. Sein weiterer Vergleich mit h.-luw. turpi- 'Brot' (MERIGGI HhGl 133; LAROCHE HH Nr. 181) dürfte hingegen aufzugeben sein (vgl. vielmehr die heth. Gebäckbezeichnung turuppa-). ŠEVIROŠKIN, Kadmos 7, 1968, 168f. vergleicht noch lyk. B ddelupeliz TL 44d 60, das indes unklar ist.

Möglicherweise auch onomastisch faßbar, vgl. NEUMANN, FS Pugliese Carratelli (1988) 186, der dieses Wort auch im pisidischen ON Ταλβόνδα ZGUSTA KON (1984) § 1286 sieht (enthält als Wortausgang wie zahlreiche ON auf -ωνδα, -ονδα oder -ωνδα eine Entsprechung von heth. -want-, luw. -wanti-, die besagt, daß der betreffende Ort „reich an etwas ist“).

talupusa- c. (Nomen u. B. in ah. Ritualtext), s. NEU, StBoT 25 (1980) 122; 26, (1983) 187.

Möglicherweise zu taluppi- c. 'Fladen; Brotstück', s. d.

talwatallai- (Verb u. B.), HOFFNER, JCS 29, 1977, 155; JAOS 103, 1983, 190. Hapax 3. Sg. Prt. in KBo IV 8 III 2: [ZI-IA da-an-k]u-i da-ga-an-zi-pi kat-ta-an-da (2) [a-pád-da še-er pa-i]š-ki-iz-zi am-mu-uk-ma tal-ya-tal-la-it '[meine Seele] geht deswegen (wegen des Todes meiner Frau) in die dunkle Unterwelt hinunter; mir aber t.'; die Bedeutung läßt sich auch nicht annähernd bestimmen. HOFFNER übersetzt zögernd 'for me it has been unbearable(?)'; verfehlt CORNELIUS, Revue intern. des droits de l'antiquité, 3^{ème} ser., 22, 1975, 43 ('ich aber genau' rief (die Götter)).

tāma witti 'im zweiten Jahr' s. bei dān 'zweiter; zum zweiten Mal, wiederum, zweitens'.

damai- (Pronominaladjektiv) 'anderer; zweiter', HROZNÝ SH (1917) 150–152; FRIEDRICH HW¹ 206f.; KRONASSER EHS 206.

An ah. Belegen vgl. Nom.Sg.c. tamais (ták-ku ... ta-ma-i-ša-an šu-ú-ya-iz-zi 'wenn ein anderer ihn wegstößt' HG I § 43); N.-A.Sg.ntr. ta-ma-i KBo VIII 74 + Vs. II 20; Akk.Sg.c. t]a-ma-i-in KBo XX 18 + Rs. 3'; Gen. damēl (ták-ku [(LÚ.U₁₉.L)U-aš da-m]e-e-el A.ŠA^{HLA} ḫar-zi 'wenn [ein Mensch] die Felder eines anderen in Besitz hat' HG I § 39); Dat. tamē-dani (ták-ku-ya-an at-ta-aš an-na-aš-ša ta-me-e-da-ni (jh. Dupl. da-a-me-e-da-ni) LÚ-ni pi-an-zi 'wenn Vater und Mutter sie (die Braut) einem anderen Mann geben' HG I § 28b, mh.); Akk.Pl. c. ta-ma-a-uš KBo XX 18 + Rs. 5'; N.-A.Pl.ntr. t]a-ma-a-e ibid. 4'.

An besonderen Formen und Wendungen vgl. v. a. die neben der regulären pronominalen Form des Dat.-Lok. *tamedani* stehenden, nach der nominalen Flexion umgebildeten Formen *dam(m)eda*, *tamatta* (direktivisches -a) sowie *damēte* (mit dativ.-lokativ. -i). Diese Formen werden (oft in Verbindung mit dem Dat.-Lok. *pēdi* von *peda* 'Ort, Stelle') adverbial in der Bedeutung 'anderswo, zu anderer Zeit; anderswohin' verwendet, vgl. STURTEVANT, JAOS 52, 1932, 7 Anm. 16; SOMMER HAB (1938) 143; FRIEDRICH HW¹ 207, 208; KRONASSER EHS 350; NEU, StBoT 18, 1974, 21; Lokativ (1980) 51 Anm. 119. An Belegen für diese verschiedenen Formen vgl.

na-at LIL-ri nam-ma da-me-e-da-ni pi-di (24) *pi-en-ni-an-zi* 'diese (Opfertiere) treiben sie ins offene Feld wieder an einen anderen Ort' KUB IX 32 Rs. 23';

^mUr-*hi-dU-up-an ku-ya-pi da-me-da* (Var. *da-me-e-da*) (25) *U-UL ku-ya-pi-ik-ki tar-na-aš* 'den Urhi-Tešup ließ sie (Göttin Ištar) niemals anderswohin' Hatt. IV 24; *nu-mu pit-tu-li-ia-i pi-ra-an* (15) *iš-ta-an-za-aš-mi-iš ta-ma-at-ta pi-e-di za-ap-pi-iš-ki-iz-zi* 'nun schwindet(?) mir meine Seele vor Angst an einen andern Ort dahin' KUB XXX 10 Rs. 15 (mh.);

nu-za-kán (15) ^LUKUR-*aš u-ya-al-ku-ya-an-zi da-me-e-te* (16) *pi-e-ti da-a-i u-e-eš-ša-aš-ši* (17) *da-ma-i pi-e-da-an lam-ma-ni-i-e-u-e-ni* 'beabsichtigt der Feind anderwärts anzugreifen, so werden wir ihm (unserem Befehlshaber) (diesen) anderen Ort benennen' KBo XVI 50 Vs. 15 (mh., s. OTTEN, RHA 18/67, 1960, 121 f.).

Außerdem kann dies auch akkadographisch ausgedrückt werden, vgl. *šu-up-pa hu-u-e-šu* (13) *ŠA GU₄.MAH ŠA GU₄.AB^{HILA} ŠA UDU^{HILA}* (14) *U ŠA MĀŠ.GAL^{HILA} iš-ta-na-ni* (15) *pi-ra-an PA-NI DINGIR^{LIM} ŠA-NI-I pi-di ti-an-zi* 'kultisch reines rohes (Fleisch) eines Zuchtstiers, von Kühen, von Schafen und von Ziegenböcken legen sie vor den Opfertisch vor die Gottheit an eine (jeweils) andere Stelle' KBo IV 9 I 15.

Bemerkenswert ist schließlich die Graphie des Gen. *dammel* in KUB XXVI 32 I 5 f.: ^LUMES URU^U *hat-ti GIM-an dUTU^{SI} EN-IA dam-me-la KAR-at* 'als seine Majestät, mein Herr, entdeckte, daß die Hethiter aber einem anderen (zuneigten)', s. GÜTERBOCK, RHA 22/74, 1964, 105.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen könnte lyk. *kbi* 'alius' mit gen. Adj. *kbijehi* 'alienus', das allgemein auf idg. **dui-* 'zwei' zurückgeführt wird, zumindest wurzelverwandt sein (für die Anlautsentwicklung von **tu* > *kb* vgl. lyk. *kbatra* : hl. *tú-wa/i-tara/i* 'Tochter', zuletzt STARKE, KZ 100, 1988, 248); so bereits MARSTRANDER 1919, 27 (der unter Annahme einer Lautung /u/ für das heth. intervokalische *m* sogar Identität von *damai-* mit *kbi-* annahm); der Vorschlag von CARRUBA, RIL 108, 1974, 590, lyk. *tupmme-* 'zwei(fach), Paar' (Dat.-Lok.Pl. *tupmme siyla* 'mit zwei Schekel' TL 57,6), heth. *damai-* gleichzusetzen (beide aus **duo-mo-*), ist daher in dieser Form zweifelhaft.

Bereits von HROZNÝ SH (1917) 150 zögernd zum idg. Zahlwort für 'zwei' (**duō(u)*) wie in gr. δ(φ)ώδεκα, ai. *dvā(u)*, armen. *erku* neben der zweisilbigen Dublette **duuō(u)* in gr. δύο, ai. *duvāu* usw.) gestellt, wobei die morphologischen Einzelheiten umstritten sind („hopelessly unexplained“ nach PUHVEL, KZ 92, 1978, 103).

Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen:

STURTEVANT, AJPh 48, 1927, 249; Lg 6, 1930, 32; CGr¹ (1933) 202; CGr² (1951) 110 (zu einer postulierten Urform **de-*, *do-* des Zahlworts für 'zwei' wie angeblich in **de-km(t)* 'zehn', während die Wurzelform **duo-* in heth. *duwa* 'fern', *duwan* – *duwan* 'hierhin – dorthin' enthalten sei; ähnlich jetzt wieder BADER, s. u.); PEDERSEN MS (1934) 68 f. („Bildungsweise unklar“; später anders, s. u.); FEIST 1939, 485; WALDE – HOFMANN LEW I 382; PISANI Geolinguistica e Indoeuropeo (1940) 354; Paideia 9, 1954, 127 f. (Suffix wie in gr. δίδυμος, lat. *primus* usw.); KRONASSER VLFH (1956); EHS 206 (*da-* 'zwei' + *-ma-* aus **-mo-* wie in ai. *pañca-ma* 'quintus', was auf eine Grundbedeutung 'secundus' führt oder aus *da-* + kollektivem **-ā-*, also *'Zweiheit'; unklar bleibt in jedem Fall der Grund für den flexivischen Übergang zu den *ai*-Stämmen); CARRUBA, RIL 108, 1974, 590 (über **duwa-ma-i* aus **duo-mo-* 'zweiter, anderer', woraus auch lyk. *tupmme* 'zweifach'); PUHVEL, KZ 92, 1978, 103 f. (Pronominaladjektiv **dwoyó-* wie ai. *anyá-*, got. *aljis* usw., deren Dat.Sg. *anyásmāi* bzw. *aljamma* lautet; die entsprechende Form von **dwoyó-* wäre **dwoyósmōy*, woraus über **dayam(m)āi* heth. **dam(m)āi* und weiter **dam(m)e* oder **dam(m)a*, das als *ta-a-ma u-it-ti* 'im zweiten Jahr' KBo III 46 Vs. 14' erhalten sei (?), s. bei *dān* 'zweiter, zum zweiten Mal, wiederum, zweitens'); Umbildung nach den *-ai*-Stämmen bleibe unklar, möglicherweise liege Beeinflussung durch das Pron. *kui-* 'welcher' und das Adj. *sani-* 'ein und derselbe' vor); BADER, GS Kerns (1981) 39–44 (*dam-ai-* Zusammensetzung aus *tan* 'iterum' – aber mit Erhaltung des ursprünglichen auslautenden *-m* im Inneren des Kompositums; zugrunde liege ein pronominales Element **de/o-* als Urform des Zahlworts für 'zwei' (so schon STURTEVANT, AJPh 48, 1927, 249), das auch in *dapiya-* 'all' enthalten sei; Hinterglied enthalte ein Anaphorikon **ai-* aus **oi-* entsprechend **ei-* in lat. *is*, ai. *ay-ām*, gr. μιν (enkl.) 'eum, eam, id; se'); GEORGIEV, Ling. Balk. 25, 1982, 16 (**duyo-jo-*).

Anders MARSTRANDER 1919, 141 bzw. PEDERSEN Hitt. (1938) 52 (altes Substantivum und zu gr. δῆμος, dor. δᾶμος 'Volk', ir. *dám* (fem. *ā*-St.) 'Gefolge, Schar', akymr. *dawu* 'cliens' u. a.; der Bedeutungsübergang 'Leute' > 'fremder, anderer' findet sich auch sonst, vgl. got. *þiuda* 'Volk' : aksl. *štuzdъ*, russ. *čužój* 'fremd'; aksl. *drugъ* 'Freund' und 'anderer', russ. *drugój* 'anderer, zweiter'); angenommen von BONFANTE, RBPh 18, 1939, 391; POKORNY 176; abgelehnt von STURTEVANT CGr² (1951) 110; zweifelnd FRISK GEW I 381.

Wieder anders HERBIG, Idg. Jahrb. 8, 1922, 12 (zum ahd. Pronominalstamm idg. *to- wie in ai. *tād* 'das', gr. τό, Akk. τόν, τήν, got. *pata*, lit. *tās* 'der(selbe)', aksl. *ta*, *to* 'jener' usw., wobei formal besonders die Dativformen wie ahd. *demu*, lit. *tāmui* oder aksl. *tomu* entsprächen, deren Formans -m- man kaum mit dem -sm- von ai. *tasmai* aus **tosmōi* vereinigen könne; heth. *damai-* aus idg. **tomoj* und identisch mit lit. Lok. *tami*); ähnlich auch SZEMERÉNYI, KZ 73, 1955 [56], 69–71 (das -m-Element außerdem in phryg. σεμου-ν ≈ aksl. *semu* 'huic'; Ausgangspunkt für dessen Verselbständigung sei der falsch segmentierte Abl. **emet* 'a me' gewesen, dessen Ausgang -met nicht nur in den Plural des Personalpronomens (**psmet* 'von uns') drang, sondern auch dem Demonstrativpronomen *to- aufgepropft wurde: Also Ablativ **tomet*, dessen Entsprechung im heth. Abl.Sg. *damet-az* vorliegt, zusätzlich mit der heth. Ablativendung -(a)z versehen). – Auch HAHN, Lg 12, 1936, 113–116; 29, 1953, 245 will beim Pronominalstamm *to- anknüpfen, der außerdem in den heth. Konjunktionen *ta* 'und', heth. *takku* 'wenn' sowie in *taki-* 'anderer, fremder' enthalten sei (die Entwicklung von Wörtern für 'anderer' aus Demonstrativstämmen sei auch sonst zu beobachten, vgl. gr. ἄλλος, lat. *alius*, got. *aljis* usw. aus **al-*, ol- POKORNY 24 ff.; ai. *anyá-* und *ántara-*, got. *anþar* usw. aus **eno-*, *ono-* 319 f.; ai. *ítara-* zu **ei-* 281 ff. An dieses pronominale *ta- sei eine Entsprechung des idg. Suffixes *-mo- der Numeralia und in den Superlativbildungen getreten, dem entstandenen **tama-* sodann in Analogie zu *hantezzi-* 'erster' und *apezzi-* 'letzter' deren Formans -i- aufgepropft worden).

Hierher gehört das Adj. *tameuma-* 'verändert' (s.d., zur Bildungsweise vgl. KRONASSER EHS 102, 113); – *dammeli-* 'frisch, unberührt, unbearbeitet' (früher 'andersartig, anderer') ist fernzuhalten.

damalanga- c. (Nomen u. B., Hinweis E. NEU):]*da-ma-la-an-ga-aš* KBo XXIV 67 I 5 (mh.), ^{GI}*da-ma-l[a-an-ga-aš* KBo XXIV 85 Vs. I 2' (mh.), *da-ma-l[a-an-ga-aš* KBo XXX 96,2'. In Inedita findet sich auch die Anlautsschreibung *ta-*.

tamalata- (Material für Möbel oder Geräte), KRONASSER Umsiedelung (1963) 44; EHS 190: I ^{GIS}*tup-pa-aš ma-a-na-aš ŠA* AD.KID *ma-a-na-aš ŠA ta-ma-la-ta* 'ein Korb, entweder aus Rohrgeflecht oder aus *tamalata*' KUB XXIX 4 I 37.

MUNUS **dammara-**, singular ^{LÜ}*dammara-* (niedrige(r) Kulddiener(in)), FRIEDRICH HW¹ 207; PECCHIOLO DADDI Mestieri (1982) 260 f., 397 f.

Zur Charakterisierung dieser Frauen vgl. KUB XVI 16 Vs. 26' ff.: MUNUS.MES *dam-ma-ra-aš-ša-ya ku-i-e-eš da-pi-an-te-eš nu-ya-ra-at IT-TIL* ^{MES} KUR *Ar-za-u-ya* (27') *še-eš-kiš-ki-eš-kán-zi EGIR-pa-ma-ya-ra-*

-at I-NA É DINGIR^{LIM} *an-da ú-e-ri-ja-an-te-eš* (28') *ya-ar-pa-an-zi-ma-ya-aš-ma-aš Ú-UL TÚG*^{HIA} *ja-ya-aš-ma-aš-kán Ú-UL ar-ḫa ar-ra-anzi* 'Was die Gesamtheit der *dammara*-Weiber angeht, so lassen sie sich dauernd mit Männern aus Arzawa geschlechtlich ein. Danach aber in das Gotteshaus gerufen, waschen sie sich nicht, und ihre Kleider waschen sie sich nicht ab' (dies die Ursache des göttlichen Zorns), s. EHELOLF, KIF 1, 1930, 152 f.

Vereinzelte ist auch von männlichen *dammara* die Rede, bezeichnenderweise direkt neben Frauen, vgl. ^{LÜ}*dam-ma-ra-a-aš-ša SIxŠA-at EME* ^{md}*LAMMA-li-ja EME* MUNUS *dam-ma-ra-ja SIxŠA-at* 'und ein *dammara*-Mann wurde (durch Orakel) bestimmt, und eine Verfehlung (wörtlich 'Zunge') des ^{md}*LAMMA-li* und eine Verfehlung einer *dammara*-Frau wurde festgestellt' KUB V 6 II 16'.

Singular mit luw. Endungsform (Akk.Pl. -anza), nämlich *nu-kán* MUNUS.MES *dam-ma-ra-an-za I-NA URU* *Zi-it-ḫa-ra pa-ra-a ne-an-zi* 'soll man die *dammara*-Frauen nun in die Stadt *Zithara* schicken?' KUB V 6 II 46'.

Auffällig die Pleneschreibung der Endung im Nom.Sg. MUNUS *dam-ma-ra-a-aš* KUB V 6 II 36', vgl. PEDERSEN Hitt. (1938) 194 („Bedeutungskategorie, bei (der) man auf Entlehnung gefasst sein muss“).

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen klingt die h.-luw. Berufsbezeichnung^(?) *tamaruna* an (*ta-ma-ru-na* Bleibrief KULULU 2 Vs. 7; spezifiziert den Empfänger einer Lieferung), so HAWKINS, AnSt 37, 1987, 151; es kann sich hierbei indes auch um den Infinitiv eines Verbums handeln, das die Art der Übergabe der Ware beschreibt, vgl. MERIGGI – POETTO, GS Kronasser (1982) 107.

NEUMANN Weiterleben (1961) 36 f. sieht in der kilik. Priesterbezeichnung *tamira-* (Akk. *Tamiram* bei Tacitus, hist. II 3, wozu noch Ταμिरάδαι· ἱερεῖς τινες ἐν Κύπρῳ bei Hesych zu vergleichen ist) einen Reflex von *dammara-*.

KRONASSER EHS 186 erwägt eine innerhethitische Erklärung (zu *damai-* 'anderer; zweiter' wie auch gr. δεύτερος = δευτερογενής 'zweitrangig; untergeordnet'); ebenso GEORGIEV, Ling. Balk. 25, 1982, 16 (**duy-e/oro-* '(Kulddiener) zweiten Ranges').

MORPURGO, PP 13, 1958, 324 dagegen vergleicht die etymologisch schwierigen ai. *dārā* 'Eheweib' (**dān-ro-*), gr. δάμαρ, -αρος 'Gattin, Ehefrau', dem das semantisch nicht genau bestimmbare myken. *da-ma-te*, *du-ma(-te)* (CHADWICK – BAUMBACH, Glotta 41, 1963, 184; 49, 1971, 163 mit Lit. zur Verbindung des Wortes mit Δημήτηρ) entsprechen soll. Außerdem soll *damass-* 'drücken; drängen; bedrängen', gr. δάμνημι 'bändigen, bewältigen', ai. *dāmyāti* 'zähmt', lat. *domāre*, ahd. *zamōn* usw. etymologisch zugehörig sein, mit semantischem Übergang von 'zähmen, unterwerfen' > 'Eheweib', !).

Ebenso und offenbar unabhängig von MORPURGO auch WITTMANN,

Sprache 10, 1964, 148 (vergleicht zusätzlich serb. dial. *dōmar*, Gen.Sg. *domára* 'Hausdiener', sieht hierin also idg. **dem-* 'bauen', **domo-* 'Haus'. Sicher verfehlt ist seine Gleichsetzung des Wortausgangs *-ara-* mit dem Appellativum *ara-* 'Freund, Gefährte'; wahrscheinlich ist diese Theorie ein Reflex der alten Anschauung, wonach gr. δάμαρ eine Zusammensetzung des Wortes für 'Haus' – vgl. δεσπότης, δόμος usw. – und der Wurzel *ār-* in ἀραρίσκω sei).

Die Möglichkeit der Verbindung von *dammara-* mit δάμαρ wird erwähnt von NEUMANN Weiterleben (1961) 37; SZEMERÉNYI Syncope (1964) 321; GUSMANI, FS Pisani (1969) 512; FRISK GEW III, 68; GAMKRELIDZE – IVANOV 1984, 903.

Auffällig ist der Anklang an den etrusk. Titel *tamera*, *tameru* ('Pfleger, curator', PFIFFIG 303; dazu *tamiaθur-*, Bez. eines Kollegiums, *tesinθ tamiaθuras* 'curatore degli appartenenti al collegio dei *tamia-*', s. PALLOTTINO 515, der an gr. ταμίας 'Wirtschaftler, Verwalter' erinnert). Als direkt verwandt betrachtet von GEORGIEV, Ling. Balk. 5, 1962, 50; 14, 1970, 39; DURANTE, SMEA 7, 1968, 46; Diskussion von CARRUBA, Atti del 6^{mo} convegno intern. di linguisti, 1977, 142.

tamaritila (unklares Hapax): $\text{[x TUGNÍG.LÁMMES ta' ma' ri-ti-la x]}$ [x-eš-ta] KUB XXXIV 45 + Vs. 6, s. WERNER, StBoT 4, 1967, 50. Möglicherweise gehört auch TUG *ta-ma-ri-* in ah. KUB XXXVI 104 Rs. 4' hierher (Hinweis E. NEU).

damass-, **damess-** (I, spät auch MP) 'drücken; drängen; bedrängen', FRIEDRICH HW¹ 207, 3. Erg. 31; KRONASSER EHS 396; NEU, StBoT 5 (1968) 163f.; OTTEN, StBoT 17, 1973, 52f.; OETTINGER Stammbildung (1979) 122–125; VAN DEN HOUT, GS Schwartz (1988) 305–319.

An Belegen in ah. Originalen ist lediglich 3. Pl. Prt. *tamessir* zu verzeichnen (*šu-uš ta-me-eš-šir* (13') *še a-kir* 'man bedrängte sie, und sie starben' KBo XXII 2 Rs. 12'; die jh. Abschrift KBo III 38 Rs. 29' bietet an dieser Stelle *nu-uš dam-m[i-i]š-šar*. Zum Wechsel der Endungsform *-ir* : *-ar* vgl. KAMMENHUBER MIO 2, 1954, 56 mit Lit. in Anm. 34 (rein graphisches Problem); WATKINS Idg. Gramm. III/1 (1969) 43 (sprachwirklich, *-ar* < **-r* gegenüber der üblichen Form *-er*, *-ir* aus **-ēr*). Ausführliche Diskussion von NEU, HS 102, 1989, 16–20 (an der Existenz einer Präteritalendung *-ar* aus **-or* ist angesichts eindeutiger Graphien wie *ha-a-ni-ia-ra-at* 'sie schöpften es' Bo 6472, 12' zwar nicht zu zweifeln, im Falle von *dam-m[i-i]š-šar* ist diese jedoch nicht zu sichern, da SAR auch *šir*₉ gelesen werden kann, vgl. RÜSTER – NEU HZL Nr. 353).

In ah. Originalen finden sich dann noch einige Belege der *sk*-Form *tamesk-* (*šu-me-eš LÚMES GISTUKUL ta-me-eš-kit₉-te-ni a-pé-e-ī[a k]at-ta-a[n]* (4) *da-me-eš-ki-ya-an da-a-ir* 'ihr fahrt fort, die Handwerker unter

Druck zu setzen, und jene haben begonnen (ihre Zulieferer?) unter Druck zu setzen' KBo XXII 1 Vs. 3'f.; LÚMES *NA-ŠI ŠÍ-DI-TI₄-KU-NU da-me-eš-kit₉-te-ni* 'ihr fahrt fort, eure Zulieferer zu unterdrücken' ibid. 19').

Die Stammform *damess-* des Plurals und der Ableitungen ist demnach alt. Dasselbe gilt aber auch für die Stammform *damass-*, die allerdings ursprünglich auf den Singular beschränkt ist und nur zufällig erst ab dem Mh. belegt ist, vgl. *ma-a-na-an-za-kán* (34) *še-he-šu-na-an-za-pát ta-ma-a-aš-zi* 'wenn ihn (Leibwächter) der Urin drückt' IBoT I 36 I 34.

Im Junghethitischen kommt es zum Ausgleich zugunsten der Stammform *damass-*, also 1. Sg. Prs. *ta-ma-aš-mi* (oft) wie 3. Pl. Prs. *ta-ma-aš-ša-an-zi* (oft) usw. Vereinzelt finden sich aber auch Formen von *damess-*, die sogar in den Singular eindringen, so 3. Sg. Prs. *dammēšzi* (mit Plene-schreibung!) KUB XII 2 III 15 (*nu-kán ku-iš UDU dam-me-e-eš-zi* (16) *ku-iš-ma ŠAH.TUR pi-e har-zi A-NA EZEN₄ DI₁₂-ŠI* 'und der eine treibt ein Schaf herbei, der andere aber stiftet ein Ferkel für das Frühlingsfest' KUB XII 2 III 15).

Singular mit luw. Endungsform, nämlich 3. Sg. Prs. *damasti* (*ma-a-an-tu-uk-ma mTup-pi^dU-up-an ud-da-a-na-za ku-iš-ki an-da* (26) *da-ma-aš-ti* 'wenn aber dich, Tuppi-Tešup, jemand mit einer Sache bedrängt' KBo V 9 II 26), s. FRIEDRICH, SV I 40; RHA 8/47, 1947–48, 9; KRONASSER EHS 396 Anm. 2.

Die mediopass. Belegen haben teilweise transitive Funktion, vgl. KBo IV 6 Vs. 24f.: $\text{[k]i-nu-na ka-a-ša dGaš-šu-li-ia-ūi₅-aš GEMETUM iš-tar-ki-at'}$ (25') $\text{[n]a-an GIG-an-za ta-ma-aš-ta-at}$ 'und jetzt aber, siehe, ist die Gassuliyawiya, deine Dienerin krank geworden, und die Krankheit hat sie bedrängt', s. TISCHLER IBK 37, 1981, 14f.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist keine Entsprechung nachweisbar; das von AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 112 zum Vergleich herangezogene lyk. *esitmmāta* TL 35, 18 (angeblich partizipiales **tmmā-ta* 'vereinigt, gemeinschaftlich' von **dam-* wie auch in *damenk-* 'anheften') ist von NEUMANN, in: Die indogermanischen Restsprachen (1983) 147 als PN (Satzname 'er wird berühmt sein', Hinterglied entsprechend h.-luw. *tummantiya-* 'gehört' mit derselben Bedeutungserweiterung wie griech. κλυτός) gedeutet worden.

Auch onomastisch nicht faßbar; die von ŠEVIROŠKIN, Ètimologija 1964 [65], 150; Klio 50, 1968, 68 hierhergestellten, angeblich karischen PN Δαμύλα (f.), Δαμύλας sind griechisch, s. ZGUSTA KPN (1964) § 250.

Seit STURTEVANT, Lg 8, 1932, 119f.; CGR¹ (1933) 229; IHL (1942) 51f.; CGR² (1951) 61 einhellig zu gr. δάμνημι, Aor. ἐδάμασσα 'bändigen, bewältigen', air. *damnaim* 'festbinden, (Pferde) bändigen', also zur zweisilbigen Wurzel **demə-* 'zähmen, bändigen' bei POKORNY 199f. gestellt, wozu noch die *i*-Präsentien ai. *dāmyāti* 'zähmt', *damāyati* 'bändigt', lat. *domāre*, ahd. *zamōn* usw. gehören.

Umstritten ist dabei die Natur des *s*-Formans in heth. *damass-* bzw. *damess-*. STURTEVANT faßte es als Reflex eines *s*-Aorists (speziell vergleichbar einem ai. *iš*-Aorist) auf und verwies auf das Verhältnis von gr. ἑδάμασσα : δάμνημι. PEDERSEN Hitt. (1938) 90, 95 f. dagegen sah hierin ein ablautendes Formans *-es/-s-*, womit im Lat. das Futurum gebildet werde, das aber anderswo auch in nichtfuturischer Bedeutung erhalten sei, Typus ai. *tr-ás-a-ti* 'zittert' : *taralá-* 'zitternd'. Diese Auffassung wurde neuerdings durch VAN DEN HOUT, GS Schwartz (1988) 305–319 untermauert.

Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen:

BRAUN 1936, 401; MILEWSKI 1936, 19, 44 (*s* aoristisch); BONFANTE, RBPhH 18, 1939, 383 (wie STURTEVANT); WALDE – HOFMANN LEW I 861; PISANI Geolinguistica e Indeuropo (1940) 354; HENDRIKSEN 1941, 46, 75 (**dṃm-*, *s* aoristisch); VAILLANT, BSL 42, 1946, 87 (erklärt *s*-Formans implizit als aoristisch); HAMMERICH 1948, 25 (mit sicherlich verfehelter Herleitung von heth. *-s-* aus der Verbindung *H_i*, also aus **domaH_i* wie in ai. *damāyāti* usw.); BENVENISTE, BSL 51, 1955, 23 (*s*-Formans aus dem Aorist; ausführlich zur Abgrenzung der gelegentlich zusammengeworfenen Wurzeln **demh₂* 'zwingen, nötigen; bändigen' und **demh₁* 'bauen'); FRIEDRICH HW¹ 207; KRONASSER VLFH (1956) 175; EHS 396 (mit schwundstufigem Präsenssuffix *-es/-s-* wie in ai. *mok-s-ate* 'löst sich' neben *muc-ati* 'löst'); MORPURGO, PP 13, 1958 [59], 324 (außerdem soll das Wort für 'Ehefrau' in *dārā*, gr. δάμαρ, -αρος sowie heth. MUNUS *dammara-*, Bez. einer niedrigen Kultdienerin etymologisch zugehörig sein, mit semantischem Übergang von 'zähmen, unterwerfen' > 'Ehefrau',!); DEVOTO Origini (1962) 374; FRISK GEW I 346; MAYRHOFER KEWA II 35; Idg. Gramm. I/2 (1986) 101; ČOP, Linguistica 6, 1964, 53, 65 (*s* aoristisch; später anders, s. u.); IVANOV 1965, 168; GUSMANI, KZ 86, 1972, 256; NEU, StBoT 18, 1974, 88 (gegen aoristische Interpretation des *s*-Formans); OETTINGER Stammbildung (1979) 124 (*s*-Formans aus dem Aorist; *-a/-e*-Wechsel in Analogie zu ablautenden *hi*-Verben wie *sakk-/sekk-*; dagegen MELCHERT Studies (1984) 129); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 136; GAMKRELIDZE – IVANOV 1984, 209, 484 (heth. *tamas-* aus glottal angesetztem **t'om-H-s-*; außerdem zur kulturgeschichtlichen Bedeutung dieser Wurzel für die Viehhaltung); NEUMANN, FS Risch (1986) 492 (*s*-Erweiterung der Wurzel **demh₂*; auch zur Abgrenzung von der Wurzel **demh₁* 'bauen'); AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 112 f. (mit verfehlttem Anschluß von *damenk-* 'anheften', worin ein Suffixkonglutinat *-n- + -k-* zu finden sei); VAN DEN HOUT, GS Schwartz (1988) 311 (Präsensformans *-es/-s-* im Sinne von PEDERSEN; mit ursprünglicher Struktur Sg. **dmh₂-es-*, Pl. **dmh₂-s-*, woraus heth. Sg. **damhas-*, Pl. **dams-* bzw. mit Anaptyxe *damess-*. Der Singular wurde dann nach dem Plural *damess-* analogisch zu *damass-* umgestaltet);

Andere Etymologie von ČOP Indogermanica Minora (1971) 71 f. (idg. **tem-* 'drücken, bedrücken' in ai. *tāmyati* 'ermattet', lat. *tēmētum* 'berauschendes Getränk', russ.-ksl. *tomiti* 'quälen' usw., P 1063 mit Bedeutungsansatz 'geistig benommen, betäubt'; betont, daß sich bei dieser Etymologie eine Parallele für die *s*-Erweiterung in ved. *tāmiṣīcī* f. 'beklemmend, betäubend', *tāmiś-rā* 'dunkle Nacht' fände).

Verfehlt WITTMANN, Sprache 10, 1964, 148 Anm. 29, der bei **demh₁* 'bauen' Anschluß finden will (zur Abgrenzung dieser Wurzel von **demh₂* 'bändigen' s. bereits BENVENISTE, BSL 51, 1955, 15–29).

Hierher gehören

Ptz. *tamessant-* (GISGIDRU-*za-an an-da ḥar-zi* (59) nu GISGIGIR *me-na-aḥ-ḥa-an-da ta-me-eš-ša-an ḥar-zi* 'den Stab hält er drinnen und dem Wagen entgegen gedrückt(?)' IBoT I 36 III 59; *ma-ak-la-an-te-eš ta-mi-eš-ša-an-te-es* [GU⁴HA?] 'dünne, ausgemergelte [Rinder(?)]' KUB XII 43,10; jünger dann *damassant-* (oft).

sk-Form *tamesk-* (vgl. die eingangs zitierten ah. Belege), jünger dann *tamask-* (oft). Singular erscheint die *sk*-Form auch doppelt charakterisiert als *damaskisk-* ([*na-at*]-*kán an-da da-ma-aš-ki-iš-ki-mi ḥur-li-li-ma-kán ud-da-a-ar an-da ki-e me-mi-iš-ki-m[i]* 'und ich drücke sie wiederholt (Körperteile); auf hurrisch aber spreche ich diese Worte' KBo XI 19 II 1), vgl. KRONASSER EHS 588.

Verbalabstraktum *dammassuwar* (IV GADA *an-da dam-ma-aš-šu-aš* II GADA *kar-ta-u-aš* '4 Tücher zum Aneinander-Drücken ('zum Hineinzwängen?'), 2 Tücher zum Abschneiden(?)' KBo XVIII 181 Rs. 26), vgl. NEU, GS Kronasser (1982) 133.

Verbalabstraktum *dammesha-* 'Schädigung, Gewalttat', KRONASSER EHS 166 (wegen der regelmäßigen Graphie *dam-me/mi-* mit doppeltem *-mm-*, die sich beim zugrundeliegenden Verbum *damass-/damess-* nur ausnahmsweise findet, und wegen der zahlreichen Weiterbildungen als eigenes Lemma behandelt).

OETTINGER Stammbildung 123 führt (nach der alten Umschrift von H. EHELOLF) einen Infinitiv *ta-ma-aš-šu-ua-an-zi* Bo 4047, 6' an, während die Edition IBoT IV 25, 6' jetzt *ta-ma-aš-šu-ua-iz-zi* (eine Uniform!) bietet.

Die Funktionärsbezeichnung *damsatalla-*, *tamisatalla-* ist fernzuhalten, s. Neu, FS Ránoszek = RO 41/2 (1980) 83–87; FS Knobloch (1985) 263.

GISdammasshuel- (ein Obstbaum, Abart des Birnbaums?), FRIEDRICH HW¹ Erg. 2, 24; Erg. 3, 31; ERTEM Flora (1974) 74 f.; HOFFNER Alimenta (1974) 115.

In einer Aufzählung von Obstbäumen und Nutzpflanzen KBo X 34 I 18: GISHAŠHUR GISHAŠHUR.KUR.RA GISZU-U-PA (18) GISdam-ma-aš-

-*hu-el* GISNU.ÚR.MA GISGESTIN GISša-ma-ma 'Apfelbaum, Aprikosenbaum, Oreganon^(?), dammashuel, Granatapfelbaum, Weinstock, Sesamstrauch'. Wegen des bruchstückhaften Belegs HT 12,4 (Jx GISSENNUR *dam-maš-hu-i-el*) mag es sich um eine Art Birnbaum handeln, so LAROCHE, RA 56, 1962, 50.

KRONASSER EHS 322, 324; WZKM 62, 1969, 313 bezweifelt die Deutung als Appellativum und sieht hierin vielmehr eine protohattische Herkunftsbezeichnung mit dem Suffix -el, GISSENNUR dammashuel demnach 'Mispelbaum von *Dammashu'. Dieser postulierte ON ist bisher unbelegt, vgl. aber immerhin Nom. URUDam-ma-aš-hu-na-aš KUB XXXI 2 + III 5', Rép. Géogr. 392.

tamatta, *dam(m)eda*, *damēte* (oft in Verbindung mit *pēdi*) 'anderswo, zu anderer Zeit; anderswohin', s. bei *damai*- 'anderer; zweiter'.

dammekul- Nomen u. B. ('Gelenk'?) in einer Aufzählung von Gegenständen, die für die Durchführung eines Rituals benötigt werden (I UZUÚR.UDU HAD.DU.A *e-ik-za dam-me-ku-ul te-pu*(-)) '1 Penis vom Schaafbock, getrocknet, ein Netz, *dammekul*, ein kleines' [...] KUB XXXIX 61 I 11).

BERMAN Stem formation (1972) 190 erwägt Bedeutung 'joint' und Verbindung mit *damenk*- 'anheften, (sich) anschließen', s. d.

dammeli- 'frisch, unbearbeitet, von Menschenhand unberührt' (daher auch im übertragenen Sinn 'jungfräulich'), GÜTERBOCK, RHA 22/74, 1964, 103-105; FRIEDRICH HW¹ Erg. 3, 31; HOFFNER Alimenta (1974) 47.

Für die Bedeutungsbestimmung vgl. Belege wie *da-ma-in da-me-li-in* ^{slg}*a-li-in* (18) *da-a-i* 'er nimmt eine andere, unbearbeitete *ali*-Wolle' KUB XV 42 II 17f. (hier wird durch das Nebeneinander von *damai*- 'anderer' und *dammeli*- wahrscheinlich, daß diese beiden nicht (quasi)synonym sein können, wie früher angenommen) sowie *dam-mi-li šu-up-pa-i pi-di* 'an einem unberührten, reinen Ort' BoTU 6 IV 11 (Doppelsetzung von *dammeli*- neben quasisynonymen *suppi*- ist in diesem Text nicht auffällig, da es sich um die Übersetzung eines babylonischen Gedichts handelt, entsprechend sum. KÜ : SIKIL bzw. akkad. *ellu* : *ebbu* 'rein', AHW 180, 204).

Häufig in der Wendung *dammeli pidi* (die früher als gleichbedeutend mit *tamedani pidi*, *tamatta pidi* bzw. *damēte pidi* 'anderswo, zu anderer Zeit; anderswohin' angesehen wurde), vgl. *a-aš-ki an-da na-aš-ma dam-me-li pi-di na-aš-ma-kán É-ri* 'im Torbau (also noch im Hof) oder an einer unberührten Stelle (also draußen im Freien) oder im Haus' KBo XVII 78 I 2; *dam-mi-li pi-di* ibid. 6; *nu ku-it dam-me-li pi-di ti-an-zi* 'was man nun an eine unberührte Stelle bringt' KBo II 6 I 35'; *dam-mi-li pi-e-*

-*di* ... (33) *ha-an-da-iz-zi* 'legt an eine unberührte Stelle hin' KBo V 2 Vs. II 32; *ta-me-li pi-di* KUB VII 13 I 26'.

Anklingendes *dammela*- (Akk.Pl. c. *dammelus*, funktionell Nom., wie oft im Jh.) im Inventartext KUB XLII 16 IV 3 ist aus formalen und semantischen Gründen fernzuhalten (der Kontext weist eher auf eine Farbbezeichnung (II *ma-ru-ša-me-iš* II *dam-me-lu-uš* 'zwei rote, zwei *dammela*')); für Verbindung mit *dammeli*- dagegen KOŠAK, THeth 10, 1982, 43; SIEGLOVÁ Verwaltungspraxis (1986) 621.

Etymologisch unklar; die sich beim früheren Bedeutungsansatz 'andersartig, anderer' (so GÜTERBOCK, Or NS 12, 1943, 153; FRIEDRICH HW¹ 207) aufdrängende Verbindung mit *damai*- 'anderer' (Hypostasierung des Gen. *dammel* nach SOMMER HuH (1947) 87; Suffix -*eli*- nach KRONASSER EHS 213; aus dem Dat.-Lok. *damēdi* dissimiliert nach OETTINGER, BiOr 39, 1982, 366) ist jedenfalls aufzugeben.

damenk- (I Akt.) 'anheften^(?), ankleben^(?), verkleben^(?)', (MP und Akt. intr.) 'daran haften; sich anheften^(?), sich anschließen^(?)', FRIEDRICH HW¹ 207, Erg. 2, 24; Laroche, OLZ 1959, 275; Otten, ZA 54, 1961, 118f.; KRONASSER EHS 434f.; NEU, StBoT 5 (1968) 164; OETTINGER Stammbildung (1979) 144-146.

Belege aus alten Originalen sind nicht erhalten, vgl. KÜHNE - OTTEN, StBoT 16, 1971, 42. Die Bedeutung reicht von konkretem 'anheften, ankleben' bis zu übertragenem 'sich jemanden anschließen, jemandem zugetan sein', vgl.

einerseits *ku-u-un-ua* [(GI-an GIM-an)] *kar-šu-un na-aš Ú-UL an-da ta-me-ik-ta-ri* 'wie ich dieses Rohr abgehackt habe und es sich nicht (wieder) zusammenfügt' KUB VII 41 I 26;

andererseits *nu-ut-ták-kán ma-a-an LÚ URUHa-at-ti* (9) *an-da ta-me-ek-zi* 'wenn sich nun ein Mann aus Hatti an dich anschließt (sich bei dir einschmeichelt)' KUB XXIII 1 III 8f.

Wegen der bekannten Schwierigkeit, Konsonantenverbindungen mit Hilfe der Keilschrift korrekt wiederzugeben, sind zahlreiche graphische Varianten belegt, die indes auf ein Paradigma 3. Sg. Prs. *tamekzi*, 3. Pl. Prs. *tamenkanzi* weisen, also -

ta-me-ek-zi l. c., 3. Sg.MP *ta-me-ik-ta-ri* l. c. (hier ist zu beachten, daß der Nasal bei Antritt einer konsonantisch anlautenden Endung generell unterdrückt wird, s. KÜHNE - OTTEN l. c.), gegenüber 3. Pl. *ta-me-ni-kán-zi* KBo XX 116 Rs.^(?) 10', 3. Pl. Imp. *ta-me-en-kán-d[u]* KUB XXI 34 Rs. 11' usw.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist keine Entsprechung nachweisbar; wegen des von AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 112 herangezogenen lyk. *esitrmāta* vgl. beim angeblich wurzelidentischen *damass*- 'drücken'.

Etymologisch zunächst lange unklar (u. a. wegen der unklaren Grundbedeutung), vgl. KRONASSER VLFH (1956) 108; FS Whatmough (1957) 125 f.

Schließlich beurteilte VAN BROCK, RHA 20/70, 1962, 32 f. *damenk-* als Nasalinfixverbum und stellte das zugrundeliegende *dam-k-* zu ai. *tanákti* 'zieht zusammen, macht gerinnen', *takrá-* 'Buttermilch', lit. *tánkus* 'dicht, häufig' usw., als idg. **tenk-* 'zusammenziehen' angesetzt bei POKORNY 1068 (ai. *tanákti* aus **tṃ-n-ék-ti* und nicht aus **tṃ-n-ék-ti*, Wurzelansatz also in **temk-* zu korrigieren).

Diese Etymologie wird jetzt allgemein anerkannt, vgl. (in den morphologischen Einzelheiten meist unterschiedlich) –

OETTINGER Stammbildung 145 (heth. *tamekzi* aus **tamnakzi* bildet mit ai. *tanákti* aus **tṃn-ék-ti* eine Gleichung; Plural **tṃn-k-énti* zu **tamnkanzi*, daraus mit sprachwirklicher Anaptyxe von *e* und Einfügung von *n* nach dem Singular *tamenkanzi*); MELCHERT Studies (1984) 168 f. (**tṃn-ék-ti*/**tṃn-k-énti* ergibt Sg. **tamnekzi*, assimiliert *tam(m)ekzi* gegenüber Pl. **tamnkanzi* zu *tamenkanzi* mit Anaptyxe und Vokalismus des Singular); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 178 (**tṃn-(e)k-*); Puhvel, KZ 100, 1987, 239 f. (**tṃn-ék-ti*/**tṃm-n-k-énti* ergibt zunächst **tamnekzi*/*tamankanzi*, ausgeglichen zu **tam(n)ek-*/**tam(n)enk-*). – Ablehnend allerdings STRUNK, IF 78, 1973, 64 f. Anm. 16; Hethitisch und Indogermanisch (1979) 251 (nicht nur semantisch, sondern auch formal problematisch, weil die angenommene Vollstufe II **tṃn-ek-* sonst nicht nachweisbar ist und auch die Entwicklung **ṃn* zu ai. *-an-* ungesichert ist).

Auf überholtem Bedeutungsansatz basierender verfehelter Vergleich von BENVENISTE, BSL 33, 1932, 143 (armen. *tam-uk* 'feucht');

Unwahrscheinlich VAN WINDEKENS 1986, 102 („à une époque très reculée“ aus griech. *θῶμιγξ*, *-ιγγος* 'Strick, Schnur, Band' entlehnt).

Wohl verfehlt AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 112 f. (mit Suffixkonglutinat *-n-* + *-k-* zu **dam(a/e)-* wie im anders erweiterten *damass-* 'drücken' und zu idg. **demə-/domə-* wie in gr. *δάμναμι* usw.).

Hierher gehören

Ptz. *dammenkant-* (Nom.Sg.c. *da-me-in-kán-za* 'verklebtes (Auge)' KBo IX 125 I 6'; Nom.Pl. *da-mi-en-kán-te-eš* KUB IV 1 III 19; Akk.Pl. c.]*da dam-me-en-kán-du-uš-ma-an el-li-ja-an-ku-uš* 'angeschmiegte Schlangen aber ihn [' KUB XXIV 7 III 70);

Infinitiv *t/d]a-me-en-ku-ya-an-zi* IŠ-PUR KUB XXIII 94,2' (Hinweis E. NEU).

sk-Form *dammenkisk-* (*na-at-ši-kán an-da dam-me-en-kiš-kī-it-ta* 'und ist ihm deswegen zugetan' KUB XIII 4 I 26, 3. Sg. Prs. MP);

Verbalsubstantiv *dammenkuwar* (*iš-ša-aš-ta dam-me-in-ku-ya-ar ar-ḫa da-aḫ-ḫ[u-u]n* 'die Verspanntheit des Mundes nahm ich dir weg' KUB XXIV 13 II 5 (vgl. NEUMANN, KZ 94, 1980, 295, der hier an einen

Krampf oder eine Lähmung der Gesichtsmuskulatur denkt); *nu-ut-ta ma-a-an aš-šu-ul* (6) *ḫa-at-ra-a-mi zi-ik-ma-at-za pa-ra-a dam-me-en-ku-u-ya-ar* (7) *ḫal-zi-eš-ša-at-ti* 'und wenn ich dir einen Gruß entbiete, wirst du das als Hinwendung? lesen' KBo XVIII 24 I 6).

Kausativum *tamenganu-*, bisher lediglich in Inedita (*ta-me-in-ga-nu-uz-zi*, [*ta-]**me-in-ga-nu-zi*, Hinweis E. NEU), ediert dagegen die zugehörige *sk*-Form *tamenganusk-* (LUGAL-*ia-ya-kán me-mi-i[a-nu-u]š pa-ra-a Ū-UL ku-it-ki ta-me-en-ga-nu-uš-k[i-i-mi]* 'und des Königs Worte [werde? ich?] mitnichten betrügerisch umdeuten' KUB XIII 35 + XXIII 80 I 26, s. WERNER, StBoT 4, 1967, 4, 16 mit weiteren fragm. Belegen.

Anklingend *dam-me-ku-ul* 'Gelenk(?)' KUB XXXIX 61 I 11 sowie *ta-mi-in-ga-mar* KBo XVII 60 Vs. 6.

dammesha- c. 'Schädigung; Gewalttat; Strafmaßnahme', FRIEDRICH HW¹ 208; KRONASSER EHS 166.

An Belegen in ah. Originalen ist lediglich Akk. des Ptz. des denominalen *dammeshai-* 'schädigen' zu verzeichnen, nämlich *ta-am-[m]i²iš-ḫa-an-ta-an* KBo XXV 25 Vs. 4' (ohne Kontext).

In adverbialer Verwendung bedeutet *dammesha* 'gewaltsam' (V ANŠE^{HLA}-*ya dam-me-eš-ḫa e-kir* '5 Esel starben durch Gewaltanwendung' KUB XIII 35 II 41, ähnlich *ibid.* III 25; vgl. GÖTZE KIF 1 (1930) 179 („altertümlich adverbial erstarrter Dat.-Lok.“).

Auffällig ist die regelmäßige Graphie *dam-me/mi-* mit doppeltem *-mm-*, vgl. *am-me-el* (21') *dam-me-eš-ḫa-aš* ŠA DAM-IA *ḫi-in-kán* 'meine Strafe ist der Tod meiner Frau' KBo IV 8 II 21', s. die Belegsammlung bei OTTEN, StBoT 17, 1974, S. 52 f. Da sich diese Schreibweise beim zugrundeliegenden Verbum *damass-/dameš-* nur ausnahmsweise, also quasi retrograd in Analogie zur Ableitung findet (vgl. *dam-me-e-eš-zi* KUB XII 2 III 15, Zitat bei *damass-*, weitere Beispiele bei VAN DEN HOUT, GS Schwartz (1988) 314), rechnet OETTINGER Stammbildung 124 mit unterschiedlicher Lautung und Morphologie: nominales *dam-me-eš-ḫa-°* für /dámēs/ aus vollstufigem **démh₂-sh₂o-*, verbales *d/ta-ma-aš-zi* (u.ä.) dagegen für /dmäs/ oder /damás/ und aus schwundstufigem **dmə₂-s-*.

Es handelt sich um ein Verbalabstraktum mit *-(a)sha-* zu *damass-/dameš-* 'drücken; drängen; bedrängen', s. bereits GÖTZE, KIF 1, 1930, 179; STURTEVANT CGr¹ (1933) 160; GUSMANI, KZ 86, 1972, 256 f.; OETTINGER Stammbildung 124; STARKE, KZ 93, 1979, 248 f. (*dammesha-* mit anaptyktischem *e* aus **damsha-* < **démh₂-sh₂o-*).

Außerdem haben sich dazu geäußert (bezüglich der Einzelheiten verfehlt): MILEWSKI 1936, 18 f. (Suffix **-ho-*, explizit gegen Ansatz von *-sha-*); STURTEVANT IHL (1942) 51 f. (*šh* in *dammesha-* durch Metathese aus **H₂*); ČOP Indogermanica Minora (1971) 70–72 (aus **tome-sHo-* zu einem

Kausatium **tomé-je/o-* entsprechend ai. *tamáyati* 'erstickt'; BERNABÉ PAJARES, REL 3, 1973, 425 (ἐδάσσα aus **e-d°m°H₂s-*, Metathese von **H₂s* zu **sH₂* im Hethitischen habe Unterbleiben der Umfärbung des *e* in *dammesha-* zur Folge); KRONASSER EHS 166 (Suffix *-ha-*).

Verfehlt PISANI, Paideia 9, 1954, 128 (zu lat. *damnum* 'Verlust, Schaden', dessen traditionelle Verbindung mit *daps* 'Mahl, Schmaus' aus Bedeutungsgründen aufzugeben sei; *damnum* bedeutet indes bei Plautus 'Aufwand', kann also wie gr. δαπάνη 'Aufwand, Kosten' aus **dap-no-* hergeleitet werden).

Hierher gehören –

ein denominales Verbum *dammeshai-* (I, MP) 'schädigen, bedrängen, Gewalt üben; strafen', FRIEDRICH HW¹ 208; KRONASSER EHS 479; NEU, StBoT 5 (1968) 165; OETTINGER Stammbildung 357.

Es ist bereits in ah. Originalen belegt, vgl. die eingangs angeführte Form des Partizips (Akk.Sg. *tammishantan* KBo XXV 25 Vs. 4', vgl. noch ^dUTU-*uš dam-me-iš-ha-an-da-aš ku-ri-i[(m-ma-aš-ša an-tu-uh-ha-aš)]* (36) *at-ta-aš an-na-aš zi-ik* 'O Sonnengott, du (bist) Vater (und) Mutter des bedrängten und verwaisten Menschen' KUB XXXI 127 + I 35, jh.).

An mh. Belegen vgl. *ma-an* KUR-i ^{LÚ}KÚR ^ÚUL *dam-mi-iš-ha-iz-zi* 'der Feind könnte das Land nicht bedrängen' Mst. 75/113, 17.

In prohibitiver Funktion *le-e dam-me-eš-ha-a-ši* KUB LVIII 73 III? 7 bzw. *le-e dam-me-eš-ha-ši* im Duplikat IBoT III 148 IV 38 (Hinweis E. NEU).

Die mediopass. Belege bedeuten 'bedrängt werden', vgl. KUB XIV 14 I 39: KUR ^{URU}Hat-ti *hi-in-ga-na-az [me-ik-ki] dam-me-eš-ha-it-ta-at* 'das Land Hatti wurde von der Pest sehr bedrängt'.

Zu diesem denominalen Verbum wiederum gehören

die *sk*-Form *dammeshisk-* (vgl. 3. Pl. Prt. *dam-mi-iš-hi-iš-kir* in mh. KUB XVII 21 I 25' (Hinweis E. NEU) sowie die Vokabulargleichung *dam-me-eš-hi-iš-ki-zi ku-iš'* = *HA-A-BI-LU* KBo I 42 II 31, akkad. *hābilu(m)* 'Übeltäter' AHW 305);

sowie ein Verbalsubstantiv *dammeshauwar* (KUR-e-k[*án an-da*] (7') [*da*] *m-me-eš-ha-a-u-ya-ar k[i-ša]* '[im] Lande [wird] Gewalt herr[schen]' KBo XIII 34 Vs. III(?) 7').

Die Existenz eines Kausativums *dammeshanu-* wird von HOFFNER, JAOS 103, 1983, 188, 190 zu Unrecht angezweifelt: In KBo IV 8 II 13' (*am-me-el ka-a-aš-pát* (13') *I-aš dam-me-eš-ha-aš ki-i-ia-an I-an dam-me-eš-ha-nu-nu-un* (14') *IŠ-TU É.GAL^{LIM} pát-kan ku-it kat-ta u-i-ia-nu-un* 'mein ist diese eine Strafe: Ich ließ sie mit dieser einen Maßnahme bestrafen, daß ich sie aus dem Palast hinunter schickte' muß nicht fehlerhafte Doppelsetzung von NU vorliegen, weil auch KBo XVIII 109 Rs. 4' *dam-mi-eš-ha-a-nu-u[š-k°]* die Sprachwirklichkeit dieser Bildung erweist (Hinweis E. NEU).

dametar- ntr. *r/n*-St. 'Üppigkeit(?), Überfluß(?)', FRIEDRICH HW¹ 208; KRONASSER EHS 297.

Vorwiegend in Verbindung mit *iyatar* 'Wohlstand, bewegliche Habe(?)' belegt, vgl. KUB II 2 III 28f. (*nu pi-i-e-ir i-ia-ta* (29) *ta-me-ta* 'und sie (die Götter) gewährten Wohlstand (und) Überfluß'); KUB VIII 22 III 3 (*i-ia-ta ta-mi-e-ta ki-i-ša* 'Wohlstand (und) Überfluß wird herrschen'); KBo XII 42 Rs. 4f. (*nu-ya i-ia-ta ta-me-e-t[a]* (4) *pi-e har-ú-e-ni* 'wir werden Wohlstand (und) Überfluß behalten').

Gelegentlich auch ohne begleitendes *iyatar*, so im Vokabular KBo I 45 Rs. 15', wo *da-me-e-da* mit akkad. *du-uš-šu-ú* 'to make [cattle] fecund' glossiert wird, s. MSL III, 1955, 60. Außerdem in KUB IV 5 + KBo XII 73 III 16 (*na-aš-ta KUR-e [a]n-[da]* (16) *dam-me-e-da h[u-u-ma-an]* (17) *hé-ia-u-u[a(ni-iš-ki-iz-z)]i* 'und über das ganze Land regnet Überfluß herunter'; im weiteren Kontext findet sich allerdings auch hier *iyatar*).

Bisher lediglich im Nom.-Akk.Sg. belegt, wobei das auslautende *-r* stets unterdrückt wird, was als Archaismus zu werten ist, vgl. NEU, FS Neumann (1982) 205–225, bes. 212, 216f. sowie MELCHERT, GS Schwartz (1988) 215–234 (nicht nur Archaismus, sondern auch morphologisch bedingt, da Kollektivum mit unbetontem **-ör* der Heteroklitika). – Belege aus ah. Originalen fehlen allerdings (angeblich ah. KUB XLVIII 3, das Z. 7' *ta-me-e-ta* bietet, stellt eine junge Niederschrift dar, die allerdings durchaus eine ah. Vorlage tradieren kann, vgl. NEU l. c.).

Das bei FRIEDRICH l. c. angeführte vermeintliche Grundwort, der *t*-Stamm *damet-* mit genus commune, existiert nicht (statt *†ta-me-za* KUB VIII 24 + Vs. 8' ist *ga-a-aš-za* 'Hunger(snot)' zu lesen, NEU l. c. Anm. 53).

Im H.-luw. entspricht *tamihi(t)-* 'Überfluß, Wohlstand' (*piiatu* = *ha-wa* = *tu* DEUSTONITRUS-*hu* ^{zas} ... *tá-mi-hi-sá* 'Gott Tarhunt möge ihm Wohlstand bringen' Ktp LI; *tamihi-sa* Akk.Sg. ntr. der Abstrakta auf *-hit-* + Morphem *-sa*), s. MORPURGO DAVIES – HAWKINS, Hethitica 8, 1987, 272–5; MELCHERT, HS 102, 1989, 41 Anm. 28 (morphologische Analyse **-ah-it-* aus **-eh₂-id-*).

Auch fürs K.-luw. vorauszusetzen, vgl. *†ta²-me-tar-ya-an-za* ^{LÚ}la-*ah-hi* KUB XXXV 80 Rs. (2) 17', s. KAMMENHUBER Or 54, 1985, 88.

Wegen der unklaren Grundbedeutung etymologisch nicht sicher zu beurteilen; dementsprechend wurden die verschiedensten Vorschläge gemacht, nämlich –

HROZNÝ SH (1917) 152 Anm. 5 (aus idg. **dhem-* in ai. *dhāmati* 'bläst' usw., nämlich im Sinne von 'aufblasen, anschwellen, anwachsen', eine Bedeutungsnuance, die einzelsprachlich auch sonst zu beobachten ist, vgl. aw. *dādma'nya-* 'sich aufblasend, blähend (von Fröschen)', aksl. *dōti se* 'anschwellen', na-*dīmenē* 'aufgeblasen', sloven. *nadmēm, nadóti se* 'anschwellen', toch. AB *tsām-* 'wachsen').

Anders OŠTIR, Beiträge zur alarodischen Sprachwissenschaft (1921)

79 (zu gr. *δημός* 'fett'); ebenso PUHVEL, AJPh 104, 1983, 226 f. der eine Bedeutung 'Fruchtbarkeit des Landes, Überfluß' annimmt und hierin ein Verbal substantiv zu **dām-ē-* oder **dām-ē-* 'fett sein' sieht; für den Bedeutungsübergang verweist er auf gr. *πίπρ ὕπ' οὐδας* Od. 9, 135. Diese Etymologie möchte PUHVEL mit dem Hinweis auf KBo XXI 6 Vs. 4 stützen, wo das abgeleitete *tametarwant-*, das üblicherweise 'kraftvoll, kraftstrotzend' bedeutet, sich auf einen Türzapfen bezieht und mit 'eingefettet' zu übersetzen sei. Die Bedeutung 'kraftvoll' ist an dieser Stelle indes völlig ausreichend, da von der magischen Wirksamkeit des Türzapfens die Rede ist (s. u.; zudem handelt es sich nicht um einen realen Türzapfen, sondern um eine Nachbildung aus Lehm: ^[GIS]*ua-ua-ar-ki-ma-an* ŠA IM *da-a-i* 'sie (die weise Frau) nimmt einen Türzapfen aus Lehm', ibid. 1).

Anders ČOP, Slav. Rev. 9, 1956, 25 (aus **tuō-m-* von der Wurzel **tēu-* 'schwellen', vergleichbar sei besonders gr. *σῶμα* aus **tuō-mn*).

Anders WATKINS, Hethitisch und Indogermanisch (1979) 282 f., der die Wendung *iyata dameta* mit homerischem *κειμήλιά τε πρόβατα τε* 'Gut und Vieh' Od. 2.75 und engl. *goods and chattels* vergleicht, also mit Ausdrücken, die die Gesamtheit von mobiler und immobil Habe bezeichnen; da *iyatar* plausibel als Verbalabstraktum 'bewegliche Habe' zu *iya-* 'gehen' erklärt werden kann (vgl. ja auch ^{UDU}*iyant-* 'πρόβατον, Schaf'), möchte er *dametar* als Verbalabstraktum eines *-ē-Stativs von der Wurzel **dem-* in gr. *δέμω* 'bauen' usw. deuten. Wegen gr. Parallelen wie *δέμων ἀνθοῦσαν ἀλώην* 'sein üppiges Land bebauend' nimmt WATKINS für *dametar* eine Bedeutung ähnlich der von dt. *Ackerbau an*; ebenso CATSANICOS, BSL 81, 1986, 158 f.; MELCHERT, GS Schwartz (1988), 219.

Anders NEU, FS Neumann (1982), 216 Anm. 53, der auf die Möglichkeit einer Beziehung zu *damai-* 'anderer' hinweist; das Nebeneinander von *iyatar* und *dametar* würde dann so viel bedeuten wie 'der bewegliche Besitz' und 'der andere Besitz'.

Hierher gehört das -want-Adjektivum *dammetarwant-* 'üppig; kraftstrotzend, mächtig', FRIEDRICH HW¹ 208; KRONASSER EHS 267; WEITENBERG, Anatolica 4, 1971/72, 176 (postuliert ein morphologisches Zwischenglied **dammetaru-*).

Für den Bedeutungsansatz dieses Adjektivums vgl. *dam-me-tar-ua-an-za* LUGAL-uš (3) UR.SAG-iš 'kraftstrotzender, heldenhafter König' KUB IV 4 Vs. III 2; BURU₁₄-an-za-ma-aš *dam-me-tar-ua-a[n-za]* 'üppige Ernte' RS 25.421 Vs. 34, s. LAROCHE, Ugaritica 5, 1968, 774; ^[GIS]*ua-u*]-a-ar-ki-ma-aš *ta-me-tar-ua-an-za* EGIR-an *ki-e-da-ni tar-ru-u p[a-ra-a-an]* (5) [*ki*]-e-da-ni *tar-ru-u pa-ra-a-an iš-tap-pi-ir* 'mächtiger Türzapfen, man hat diesem (Opfermandanten) völlig, (ja) diesem völlig (den Atem) abgesperrt' KBo XXI 6 Vs. 4, s. HUTTER Behexung (1988) 44 f.

Dieses Adjektivum erscheint gelegentlich auch substantiviert (dazu

KRONASSER EHS 266), vgl. *dam-me-tar-ua-an-ti[-it]* KUB IV 97, 10b (hat in Zeile 10a mit akkad. *KU-UZ-BA* von *kuzbu* 'Fülle' eine freie Entsprechung) entsprechend *dam-me-tar-ua-an-ti[-i-it]* (46) AMES-ar an-da *pid-da-an-zi* 'die Wasser strömen in Überfluß' RS 25.421 Rs. 45' oder *dam-me-tar-ua-an-ti-it šu-u-ua-an-za* 'gefüllt mit Überfluß' ibid. Vs. 37'.

Auf das von WEITENBERG, Anatolica 4, 1971/72, 176 zur Erklärung des Verhältnisses von *dametar-* und *dammetarwant-* postulierte morphologische Zwischenglied **dammetaru-* scheint das Nominalabstraktum *dammetarwatar-* zu basieren (Dat.-Lok. *dammetarwanni* in *du-uš-ga-ra-at-ti dam-me-tar-ua-an-ni-ia* [...] (59 *an-da a-ra-an-te-eš* 'welche] in Freude und Überfluß gekommen (sind)' RS 25.421 Rs. 58).

tameuma- 'einem anderen gehörig, fremd, verändert(?)', SOMMER HAB (1938) 169 f.; GÜTERBOCK, JCS 6, 1952, 38; FRIEDRICH HW¹ 208; KRONASSER EHS 102, 113.

Vorwiegend in sprachlich älteren Texten belegt, vgl. Nom.Sg.ntr. *tameuman* KUB I 16 (HAB) III 49 (*ma-a-an* (49) [*U-UL-m*]) *pa-aš-ša-aš-du-ma* KUR-e-še-me-it *ta-me-u-ma-an ki-i-ša-ri* 'wenn ihr (die Worte des Großkönigs) aber [nicht] bewahrt, wird euer Land unter Fremdherrschaft geraten!'; Akk.Sg. *tamiuman* ([*ta-mi-u-ma-an i-e-zi* KBo III 27 Z. 5) bzw. *dameuman* ([*le-e-at*?(?) (11') *da-me-um-ma-an nu ku-iš a-pi-ni-iš-šu-ua-an* [...] '[dieses (Leberomen) soll nicht] verändert(?) werden; wenn aber jemand eben dies [...] KBo XVI 46 Vs.(?) 11').

Aber auch jh., vgl. *a-u-ua-an* UGU-mu-za *le-e dam-me-um-ma-an ua-tar-na-ši-eš-kán-zi* 'mögen sie über mich doch nicht ständig Falsches mitteilen!' KUB XL 1 Rs. 26, s. KÜHNE, ZA 62, 1973, 238; HAGENBUCHNER, THeth 16, 1989, 69 f.

Bereits von SOMMER l. c. als Ableitung von *damai-* 'anderer' mit dem Ethnikonsuffix -um(n)a- gedeutet, das früher allgemein als 'kappadokisch' (also nicht-idg.) angesehen wurde; so auch KRONASSER l. c. (aus **tameumna-* assimiliert wie *hestumma-* aus *hestumna-*). Zur idg. Herkunft des Suffixes -um(n)a- s. OETTINGER, GS Kronasser (1982) 170 f., bes. Anm. 39 (*tameuma-* formelhaft erstarrt und daher vom ursprünglichen n-Stamm zum neutralen ma-Stamm uminterpretiert).

Hierher gehören zwei denominalen Verben, leider nur in bruchstückhaftem Kontext (vgl. OTTEN MGK (1950) 34; GOETZE, JCS 13, 1959, 67; GÜTERBOCK l. c.), nämlich

Fientivum (EHS 548) *tameumes-* 'anders werden, sich verändern' (*nu-uš-ši kar-tim-mi-ia-at-ti pi-ra-an x[.]* (28') *ta-me-um-me-iš-ta* 'vor Zorn änderte sich [sein Sinn?]' KUB XXXIII 113 (MGK 12) Vs. I 15'; Ptz. *ta-me-um-mi-i[š-š]a-an* KUB XXXIII 106 = KBo XXVI 65 + Rs. IV 7', *t[a-me-u]m-mi-eš-ša* ibid. 8'),

sowie das Faktitivum (EHS 428) *tameumahh-* 'verändern', NEU, StBoT

5, 1968, 165f. Bisher stets mediopass. mit der Bedeutung 'sich verändern' (also pändentisch mit dem Fientivum *tameumes-*) belegt, 3. Sg. Prs. *da-mi-um-mah-da-ri* KUB XLIII 8 Vs. II 2; 3. Sg. Prt. *tameummahat* KUB XXXIII 87+ (MGK 12) Vs. I 3' (*nu-ua-aš-ši kar-tim-mi-at-t[i pi-an]* (3')) [ZI-ŠU? *ta-me-u*]m-ma-aḥ-ta-at 'vor Zorn änderte sich [sein Sinn?]'.

tamingamar- ntr. r/n-St. (Nomen u.B.): I NINDA.ŠE *ta-mi-in-ga-mar ta-ka'-an-za* (7) [... *da-a-aḥ-ḥ*]i? 'ich nehme(?) ein Gerstenbrot (und) *tamingamar* von der Erde(?)' KBo XVII 60 Vs. 6.

BECKMAN, StBoT 29, 1983, 63 denkt an Beziehung zu *damenk-* '(sich) anheften(?)'; OETTINGER IBS-V 37, 1986, 31 Anm. 53 sieht hierin jedenfalls ein Heteroklitikon mit Suffix *-mṛ.

LÚtam(i)satalla- c. (ein Funktionär, der mit dem Besorgen von Speisen beschäftigt ist), NEU, FS Ránoszek = RO 41/2, 1980, 83–87; StBoT 25, 1980, 80; StBoT 26, 1983, 297; PECCHIOLI DADDI Mestieri (1982) 59.

Für die Bedeutungsbestimmung vgl. KBo X 31 IV 18'–21': [x G]A.KIN.AG I.NUN NINDA.I.E.DÉ.A (18') [LÚ]AGRIG [UR]U^U*ḥa-at-ti pa-a-i* (19') U[DUḥ]LA UDUN UZUGU^{HLA} *AR-NA-BI* (20') LÚ.MES^{ta-mi-ša-tal-li-iš} (21') *pi-an-zi* 'x (Zahlwort?) Käse, Butter, Ölbrod liefert der Lagerverwalter von Hatti, Schafe für den Ofen, Rindfleisch (und) Hase(n)fleisch) geben die *tamisatalla*' sowie KBo XX 32 Vs. II 3–4: LÚ.MES^{dam-ša-tal-li-iš(-)} (4) *ku-ua-pi-it-ta* NINDA^{ša-ra-a-ma} I UZU^{HA.LA} *ti-a[n-zi]* 'die *damsatalla*-Leute legen überall (ein) *sarama*-Brot (und) eine Fleischportion hin'.

An weiteren Belegen vgl.

LÚ.MES^{dam-ma-ša-tal-li-ša-an} Bo 6548, 2' (-an pronominales Akkusativobjekt, s. NEU, FS Knobloch (1985) 259); *t[pa-ša-tal-li-iš* LÚGISBANŠUR-aš LÚNINDA[.DÜ.DÜ 558/u + 1968/u, 5' (StBoT 15, 44; also wiederum neben anderen, mit Speisen beschäftigten Funktionären); LÚ.MES^{ta-pa-ša-ta[l-li-iš} KBo XXV 47 Rs. IV 18'; LÚ.MES^{dam-ša-t[al-li-iš} KBo XXII 186 IV 7.

LAROCHE, OLZ 57, 1962, 30 dachte an Beziehung zu *damass-*, *damess-* 'drücken; drängen; bedrängen'; angenommen von FRIEDRICH HW¹ Erg. 3, 31, der daher eine Bedeutung 'Presser, Kelterer' erwägt; VAN BROCK, RHA 20/71, 1962, 166 ('pressureur?'); KRONASSER EHS 176, 249 (deverbales Nomen actoris mit Suffix -talla-); ARCHI, Or.Ant. 12, 1973, 221 ('pressatori?'); PECCHIOLI DADDI l. c. ('pressatore, torchiatore').

NEU hat indes wahrscheinlich gemacht, daß es sich um die Entsprechung von 'akkad.' *muridu* handelt, der als LÚ(MES)^{MU-RI-DI} (singulär LÚ^{MU-RE-E-DI} 1981/u, 7') nur in heth. Ritualen erscheint (AHw 676; CAD M II 219) und eine unklare Funktion in der Fleischabteilung der Küche zu haben scheint. Er wird neben Tafeldeckern, Köchen, Bäckern,

Käsebereitern u.a. genannt und übt nie die Tätigkeit des 'Drückens' (*damass-*) aus. Deswegen und wegen der zahlreichen graphischen Varianten *dam-ša^o*, *ta-mi-ša^o*, *ta-pa-ša^o* mit dem Wechsel *m/p* erwägt NEU, RO 41/2, S. 85 nichtindogermanische Herkunft; dazu würde passen, daß bereits VAN BROCK, RHA 20/71, 1962, 166 mit Befremden notiert hat, daß es sich um den einzigen Fall einer -talla-Ableitung von einem Verbum diesen Typs handelt. Den Wechsel *m/p* wertet EICHNER, Sprache 28, 1982, 55 als Versuch, das Fremdphonem *μ* - einen protohattischen bilabialen nasalierten Reibelaut - graphisch wiederzugeben.

damnassara- (Art Götterstatue in Tiergestalt?), GÖTZE, KIF 1, 1930, 228f.; FORRER, Palestine Exploration Fund Quarterly 1937, 108–110; LAROCHE Recherches (1946/47) 67; GÜTERBOCK, RHA 19/68, 1961, 15 mit Anm. 21 auf S. 18.

Aus den im folgenden zitierten Textstellen wird klar, daß es sich um die Statue einer Gottheit handelt, die im Ritual herumgetragen oder herumgedreht wird; da KUB XVII 1 II 13 eine Identifizierung mit Löwen oder Schlangen ausschließt, liegt es nahe, eine Götterstatue in Tiergestalt anzunehmen. Um welches Tier es sich dabei handelt, ist völlig unklar, die bisher vorgebrachten Gleichsetzungen sind frei geraten, wie GÜTERBOCK l. c. freimütig zugibt (denkt wegen des femininbildenden Suffixes -sara- und des frauenähnlichen Aussehens der in Boğazköy gefundenen Torskulpturen an eine Art Sphinxen); vgl. noch FORRER l. c. (Art Schlangen, deren kultische Verehrung durch hurr. Vermittlung auf ägyptische Gebräuche zurückgehe); TH.H. GASTER, The Oldest Stories in the World, 1952, 148 ('Harpyien'); GURNEY, JRAS 1977 [78], 207 (Art Minotaurus, weil KBo XXIII 62 Rs. 8'–10' in – syntaktisch allerdings unklarem – Zusammenhang mit Rinderschädeln genannt).

Für die Funktion vgl. den charakteristischen Beleg KUB II 3 III 25–32: ^d*Dam-na-aš-ša-ru-uš-ša* (26) *ua-aḥ-nu-ua-an-zi* (27) *na-aš-kán* IGI^{HLA}-*ua* LUGAL-*ri* (28) *an-da ne-ja-an-zi* (29) *ku-ua-pi-it ku-ua-pi-it* (30) LUGAL-*uš ir-ḥi-iš-ki-iz-zi* (31) ^d*Dam-na-aš-ša-ru-uš-ša* (32) QA-TAM-*MA-pát ua-aḥ-nu-uš-kán-zi* 'man dreht die *damnassara*-Gottheiten, (so daß) diese (ihre) Augen auf den König richten; wo auch immer der König reihum beopfert, in eben diese Richtung dreht man jeweils die *damnassara*-Gottheiten'. Für die Aufstellung dieser Statuen im Tempel vgl. noch KUB XIV 8 Vs. 35' (^d*Dam-na-aš-ša-ru-uš-kán ku-it I-NA ŠA-BI* E^dIM^{URU} *ḥa-at-ti* 'weil die *damnassara*-Gottheiten im Inneren des Tempels des Wettergottes von Hatti (sich befinden)').

Das Gottesdeterminativ kann auch fehlen, was nicht bedeuten muß, daß hier konkret ein Tier gemeint ist, wie aus KUB X 11 IV 10 erhellt, wo den *damnassara* und anderen Gottheiten sowie vergöttlichten Gegenständen geopfert wird (UGULA LÚ^{MES} MUḤALDIM *me-ma-al* (8)

ZAG.GAR.RA-ni pi-ra-an (9) III-ŠU šu-uh-ḫa-a-i (10) dam-na-aš-ša-ra-aš-ša (11) pi-ra-an I-ŠU (12) ^dŠu-ya-li-ia-at-ti (13) I-ŠU usw. 'der Aufseher der Bäcker schüttet 3-mal Mehl vor den Opfertisch und 1-mal vor die damnassara, 1-mal vor Suvaliyat usw.').

An anderen Stellen ist es immerhin möglich, daß ein Tier gemeint ist, so in KUB XXX 42 I 19 ([ma-]a-an dam-na-na-aš-ša-ru-uš (20) [... NA]⁴ZI.KIN pa-a-an-zi 'wenn die damnassara (Nom.Pl. mit Endung -us) zur Stele gehen') bzw. noch deutlicher KUB XVII 1 II 13 (nu-kán ^mKi-iš-ši-iš A-NA UR.MAH[(^{MES} pa-it)] (12) na-aš-kán pa-ra-a a-aš-ki ptd-da-a-it a-aš-ki-ma-za pi-ra-an el-li-ia-a[n²-ku²-uš²] (13) dam-na-na-aš-ša-ru-uš ú-e-mi-ia-at 'Kessi ging auf die Löwen(jagd), und er lief hinaus ans Tor, vor dem Tor aber fand er Schlangen^(?) (und) die damnassara').

Singulär werden männliche Funktionäre so bezeichnet, vgl. LÜMES^ddam-na-na-aš-ša-ri-e-eš-ma x[/ KUB XXIX 8 II 3, s. PECCHIOLO DADDI Mestieri (1982) 261.

Gleichermaßen singulär ist die Verwendung in der Toponymie, nämlich in I 43 der Bronzetafel Bo 86/299: URUŠi-in-ya-an-ta-az-ma-aš-ši HUR.SAG^{Lu-u-la-aš} HUR.SAG^{MES} Dam-na-aš-ša-ru-uš ZAG-aš 'Von Sinwanta aber (sind) ihm der Berg Lula (und) die damnassara-Berge (Nom.Pl. mit Endung -us) die Grenze', s. OTTEN, StBoT Beiheft 1, 1988, 12, 35.

LAROCHE Noms (1966) 304, 339 isoliert – nach Abtrennung des Suffixes -sara-, das femininen Sexus ausdrückt, eine Tierbezeichnung *damna-, die er dem schon kappadok. belegten PN Damna Noms Nr. 1235 (erweitert Damnassu, kappadok. und heth., Nr. 1236) gleichsetzt. Außerdem macht er auf das von Hesych überlieferte etruskische damnos 'Pferd' aufmerksam (δάμνος ἵππος Τυρρηνοί; reflektiert *tamna oder *ḡamna, PALLOTTINO Etruscologia (1984) 515).

KRONASSER EHS 109 hält den Anklang an die Bildungen mit dem Feminina-bildenden Suffix -sara- für zufällig, da es auch männliche damnassares- gibt (das ist indes nicht zwingend, da das Suffix ja dem Namen der Gottheit angehört, in deren Kult diese Funktionäre beschäftigt sind; wegen der Übereinstimmung von GN und Funktionärnamen vgl. ^dZintuhi : MUNUS^{zintuhi}).

dampu- 'stumpf', GÜTERBOCK, RHA 22/74, 1964, 98–100, 109; GS Sachs (1988), 168–170; WEITENBERG, U-Stämme (1984) 87f. Dieses semantisch umstrittene Adjektivum beschreibt den Zustand des Mondhorns im Mondomen. Sein Antonym ist alpu- 'spitz', und dieses Wortpaar korrespondiert mit akkad. kepū 'stumpf' vs. edēdu 'spitz' in neuassyrischen Mondomina. Unklar war bisher, welches der beiden Adjektive 'stumpf' und welches 'spitz' bedeutet.

GÜTERBOCK hatte 1964 dampu- deswegen mit 'stumpf' übersetzt, weil

er sich nicht vorstellen konnte, daß ein Wort mit dieser Struktur in irgendeiner idg. Sprache 'spitz' bedeuten könne. Er schien durch den Fund von 1026/u widerlegt zu werden, der KUB XXIX 11 zu einer Bilingue ergänzte, in der die akkad. Version eine umgekehrte Anordnung zeigt. Da GÜTERBOCK 1988 aber für das zu alpu- (über ein verbales alpue-) gehörige Abstraktum alpuemar- die Bedeutung 'Spitze' und für das denominale Verbum alpues- eine Bedeutung 'scharf, akut sein' sichern konnte, wird klar, daß der heth. Übersetzer der Bilingue zwar das akkad. Wortpaar kepū : edēdu kannte, aber nicht mehr wußte, welches Wort was bedeutete.

Die die Bedeutung von dampu- sichernden Belege für alpuemar- und alpues- sind KBo XI 14 I 12–14 (Ü ANA GU₄ APIN.LÁ-kán huiswanti ANA SI^{HIA}ŠU al-pu-e-mar tepu kuranzi nu-kan ape-ya anda ANA NIN-DA.GUR₄.RA dāi 'und man schneidet ein wenig (von der) Spitze der Hörner eines lebenden Pflugrindes ab, und er legt diese (Abschnitte) auf das Dickbrot') sowie KBo XVI 25 I 37f. (man-wa ini [kuru]r² (38') [le(-e a)]l-pu-e-eš-zi 'wenn doch dieser Krieg² sich nicht zuspitze!'; Kollation durch HOFFNER bei GÜTERBOCK, GS Sachs, 170 Anm. 4).

Für dampu- vgl. einerseits den positiven Omenausgang in KUB XXIX 11, 7bf.: ták-ku ^dZUEN-aš SIG₇-ya-an-za nu SI GÜB al-pu SI ZAG-ma-aš-ši (8b) dam-pu MU.2.KAM ḫa-me-eš-ḫa-an-za SIG₅-at-ta 'wenn der Mond gelb ist und das linke Horn spitz, das rechte Horn aber stumpf ist: Der Frühling wird (während) 2 Jahre gut sein'. Ein negativer Omenausgang ist dagegen ibid. 1bf. beschrieben: ták-ku ^dZUEN-aš kap-pa-an-za nu ZA[(G-an SI-ŠU)] al-pu (2b) SI GÜB-la-ma-aš-ši dam-pu LÜKÜR [(KUR-e)] e-e[(p-zi)] 'wenn der Mond fahl^(?) ist und das rechte Horn spitz, das linke Horn aber stumpf ist: Der Feind wird das Land erobern'.

Aus dem Bereich der Onomastik klingt der PN Dambi (^mDa-am-bi-i(-iš) LAROCHE Noms Nr. 1237) wohl nur zufällig an; nach NEUMANN, KZ 89, 1975, 232; Or 52, 1983, 128 kann dagegen der lyk. PN Tettr̥pe TL 75,1 hierhergehören (mit Reduplikation der ersten Silbe, wie auch sonst zu beobachten, vgl. Mēmruwī : maruwa- 'rot').

POPKO, JCS 26, 1974, 182 vergleicht s.-ksl. tpp̥ 'stumpf', poln. tęp̥y, russ. tupój, die meist weiter zu lit. tamp̥yti, tampaũ bzw. tem̥pti, tempir̥i 'dehne', an. þambr 'dick, geschwollen' usw. gestellt werden; ebenso WEITENBERG l. c.; HAMP, HS (= KZ) 102, 1989, 21f. (aus schwundstufigem *t̥hp-ú- gegenüber vollstufigem *tomp-ó- der slawischen Formen; das Antonym alpu- als *lp-ú- oder *lbh-ú- zu kymr. llym, breton. lemm 'scharf' aus *lp-s-mo-).

Überholt HOLT, FS Friedrich (1959), 213–216 ('unklar, trübe' und zu *dhem- 'stieben, rauchen (Dunst, Rauch), düster, dunkel' in ai. dhāmati 'bläst', gr. θέμερος 'finster blickend' usw. bei POKORNY 247f.; heth. dampu- mit Labialerweiterung wie bes. im Germanischen, vgl. ahd.

*damp*h, ne. *damp*, nhd. *Dampf* usw.); ähnlich FRIEDRICH HW¹ Erg. 3, (1966) 31 (zu ne., ae. *dumb*, got. *dumbs* 'stumm', ahd. *tumb*, die ohne sicheren außergerman. Anschluß sind, s. LEHMANN GED 97 f.).

Von K. RIEMSCHEIDER, BiOr 18, 1961, 25 f. wurde die konträre Bedeutung 'spitz' angenommen, was FRIEDRICH HW¹ Erg. 2, 24 und KRONASSER EHS 252 wiederholten. Für *dampu-* mit dieser Bedeutung läßt sich keine plausible Etymologie finden: Unglaublicher Gewaltakt von PUHVEL, RHA 33, 1975 [77], 59–62; JAOS 97, 1977, 599; GS Kronasser (1982) 181 (für Bedeutung 'spitz', aber für Beibehaltung der von POPKO vorgeschlagenen Verbindung mit aksl. *topp* 'stumpf', weil die Grundbedeutung von *dampu-* 'rauh' im Sinne von 'in the natural state, untreated' gewesen sei, die noch im angeblich zugehörigen *dampupi-* 'rauh, unzivilisiert' erkennbar sei); ebenso WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 216.

Hierher ein Fientivum *dampues-* 'stumpf werden' EHS 402, leider nur zwischen Lücken (3. Sg. Prs. *ta-am-pu-e-eš-z[i]* KUB XXXIII 63 I 4, 3. Sg. Prt. *ta-am-pu-e-eš-ta* ibid. 6; in Zeile 5 unklare ^{GIS}*mu-uk-ri-it* (Instr.?), Transkription bei LAROCHE, RHA 77, 1965, 155; Diskussion CHD III, 327).

dampupi- 'minderwertig, gemein; barbarisch', FRIEDRICH SV II (1930) 153; HW¹ 208 f.; HOFFNER Laws (1963) 200 f.; GÜTERBOCK, WO 11, 1980, 91 (Gegenteil von *annanuhha-* 'ausgebildet; abgerichtet').

Bereits altheth., nämlich HG II § 36: [*ták-ku LÚ.U₁₉.LU*]-*an dam-pu-pi-en ku-iš-ki uš-ne-eš-kat-ta* 'wenn [wenn] jemand einen barbarischen [Mensche]n verkauft'; außerdem in II § 62 (nur junge Abschrift erhalten): *ták-ku LÚ-an na-aš-ma MUNUS-an dam-pu-u-pi-in ku-iš-ki u-a-a-ši* 'wenn jemand einen barbarischen Mann oder eine (solche) Frau kauft'. Die Bedeutung ist aus dem Kontext dieser Gesetzesstellen allein allerdings nicht bestimmbar.

Für die Bedeutungsbestimmung sind vielmehr wichtig –

a) KBo V 3 (= Hukk.) III 32: *šu-me-in-za-an KUR-e dam-pu-u-pi ku-it an-da-at za[(-aḫ-ḫa-)]an ŠA* (33) *ŠEŠ-ŠU-za NIN-ŠU^{MUNUS}a-a-an-ni-in-ni-ia-mi-in da-aš-ká[n(-zi-pát)]* (34) ^{URU}*Ḫa-at-tu-ši-ma-at Ū[(-UL a)]-a-ra* 'weil euer Land ungesittet (ist) und darin geprügelt? (ist), so nimmt man sich des eigenen Bruders (seiner) Schwester (oder) die Kusine; in Hattusa aber ist das nicht erlaubt', s. FRIEDRICH SV II 124 ff.; ergänzt nach KBo XIX 44 Rs. 20–22 durch OTTEN, Saeculum 21, 1970, 163 f.

b) das Vokabular KBo I 30 I 8' und 9' (MSL XII, 214): Hier entspricht *dam-pu-pi-iš* akkadischem *nu-'ú* 'dumm, barbarisch' (AHw 799; in den sumerischen Spalten stehen LÚ AŠ.ḪAB 'Schurke, Schuft' CAD I/J 189; AHw 387 sowie das vom Sumerischen her unklare LÚ GAD.TAR, das als 'Barbar', 'Laie' oder 'Schneider' gedeutet worden ist, s. die Diskussion

von ÜNAL, BiOr 44, 1987, 477; HOUWINK TEN CATE, FS Otten (1988) 176 (LÚ.MEŠ^{kat-ta-ru-ut-ti-ša-za} KUB LV 5 I 8' Verballhornung von unverstandenenem diktiertem LÚ.MEŠ^{GAD.TAR}, ?); RÜSTER – NEU HZL (1989) Nr. 173; vgl. auch J. KLINGER, Fremde und Außenseiter in Hatti (erscheint demnächst in Xenia).

Auch mit Determinativ LÚ, vgl. LÚ^{dam-pu-pi-iš} KUB LVIII 68, 23', LÚ^{dam-pu-pi}[- KBo IX 111 r.Kol. 8' (Hinweis E. NEU).

Die von FRIEDRICH l. c. erwogene Bedeutung 'Ungeweihte, Laien' im Gegensatz zu den Geweihten, Priestern für den Nom.Pl. *dam-pu-pi-e-eš* KBo III 63 II 5 bzw. *dam-pu-u-pi-e-eš* KUB IX 7 Vs. II 4 ist vom Kontext her nicht zwingend erforderlich.

Wohl fremd, wie schon der Wortausgang nahelegt, s. SOMMER HuH (1947) 43; KRONASSER EHS 224 (nichtidg. Suffix *-pi-*). Mehrere verfehlte Versuche, vgl.

KELLOGG 1925, 28, der an eine besondere Beziehung des Hethitischen zum Griechischen glaubt, vergleicht ein von ihm rekonstruiertes gr. *θαμῶπις 'stupid-face', das wie γλαυῶπις gebaut sei (Vorderglied soll wohl zu θαμβος 'Erstaunen, Entsetzen' gehören);

JURET 1941/42, 49 vergleicht (unter anderem) ahd. *tumb*, nhd. *dumm*, was wenigstens semantisch einleuchtet.

PUHVEL, JAOS 97, 1977, 599 sieht hierin eine Ableitung von *dampu-*, dessen Grundbedeutung 'rauh' gewesen sei; ebenso WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 216.

Hierher gehört das Nominalabstraktum *dampupatar-* r/n-St. 'Barbarei' (ZI-at-ta *dam-pu-pa-tar t[e-ik-ku-uš-nu-ud-du]* 'und sie (Göttin Šaušga/Ištar) soll dir die Barbarei der Seele z[eigen]' KBo XVIII 28 Vs. 9', s. HAGENBUCHNER, THeth 16, 1989, 406, 410. Zur Bildungsweise vgl. *palhi-* 'breit': *palhatar*, KRONASSER EHS 295.

dammuri- c. (ein Gegenstand aus Kupfer), KOŠAK, THeth 10, 1982, 97 f.; SIEGEOVÁ Verwaltungspraxis (1986) 621.

Mehrfach im Inventartext KUB XLII 79, beispielsweise II 8 f.: [XX]IV *dam-mu-ri-iš ŠA.BA XII dam-mu-ri-iš ŠA III MA.NA* (9) XII *dam-mu-ri-iš-ma ŠA IV MA.NA* 'unter den 24 *dammuri* (sind) 12 *dammuri* von 3 Minen und 12 *dammuri* von 4 Minen'.

Außerdem vgl. (3) *Ū-NU-UT É^{NA4}KIŠIB II GADA II PAD URUDU* (4) I *URUDU dam-mu-ú-ri-in-na da-aḫ-ḫu-un* '(vom) Gerät aus dem Siegelhaus nahm ich 2 Tücher, 2 Barren Kupfer ... und ein *dammuri* aus Kupfer (in Empfang)' im Gerichtsprotokoll KUB XIII 35 III 4.

dān (Zahladverb) 'zum zweiten Mal, wiederum, zweitens; untergeordnet', auch attributiv in der Funktion des Ordinalzahlworts 'zweiter', FRIEDRICH HW¹ 209, 1. Erg. 20; BENVENISTE HIE (1962) 80–87; KRONASSER

EHS 362 f., 364, 430; PUHVEL, KZ 92, 1978, 98–107; AJCHENVAL'D et al. *Materialy* II (1987) 123–125.

An Belegen in altheth. Originalen vgl. *ta-a-an nam-ma* ^mPi-i-u-uš-ti-iš LUGAL [^{UR}U] *Ha-at-ti ú[-it']* 'zum zweiten Mal k[am] dann Piusti, der König von Hatti' KBo III 22 (Anitta) Vs. 36; sodann aus den Gesetzes-texten: *ma-a-an ta-a-an A-BU-ŠU-ia* (altheth. Ex. KUB XXIX 36 Rs. 2': [*ta-a-a*]n-na at-ta-aš; jungheth. Ex. KUB XXIX 34, 20': *da-a-an A-BU-ŠU-ia*) a-ki MUNUS-na-an-na ku-in har-ta (43) I ŠEŠ-ŠU (jungheth. Ex. I' DUMU.ŠEŠ-ŠU) *da-a-i Ū-UL ha-ra-tar* 'wenn wiederum auch sein Vater stirbt, nimmt die Frau, die er besaß, ein Bruder (Dupl.: Brudersohn) von ihm. (Das ist) kein Ärgernis' KBo VI 26 III 42 f. (HG II § 79 = 193). – Für *ta-a-an* als ältere Schreibung gegenüber späterem *da-a-an* s. OTTEN, StBoT 11, 1969, 20 mit Belegen.

Für die Verwendungsweise als (unflektiertes) Ordinale vgl. KUB X 13 III 7 f.: ^LU *ha-mi-na-a-i* I TÚG (8) *da-a-an pi-e-da-an pi-an-zi* 'dem *hamina* gibt man ein zweitklassiges Kleid' gegenüber Zeile 4 f.: A-NA ^LUSANGA I TÚG *ha-an-te-i[z-zi-in]* (5) *pi-an-zi* 'dem Priester gibt man ein erstklassiges Kleid'. Ausgangspunkt für diese Verwendungsweise sind 'reguläre' Fälle, in denen *dān pedas* 'untergeordneten Ranges' sich auf einen Nominativ bezieht, vgl. *ták-ku DUMU^LLU[GAL]* (37) *ha-an-te-iz-zi-iš* NU.GÁL *nu ku-iš ta-a-an pi-e-da-aš* [(DU)]MU^{RU} *nu LUGAL-uš a-pa-a-aš* (38) *ki-ša-ru* 'wenn ein erstrangiger Königssohn nicht vorhanden ist, soll jener König werden, der ein Sohn zweiten Ranges ist' KBo III 1 (Telipinu-Erlaß) II 37, vgl. bereits SOMMER, BoSt 7, 1922, 44 Anm. 3 (*tān pedas* DUMU^{RU} 'der Sohn zweiter Stelle').

Umstritten war, ob von diesem *dān pedas* die Wendung *dān pedas-sahh* 'zweitrangig installieren' abgeleitet sei (*nu* ^mMa-ad-du-ya-at-ta-an *nam-ma ta-a-an pi-e-da-aš-ša-aḫ-ḫi-ir* 'und den Madduwatta setzten sie wieder in seine Lehnsmannstellung ein' KUB XIV 1 Vs. 57 und 65); GÖTZE Madd. (1928) 125 leitete wegen der Funktion des flexivischen -s in *dān pedas* die verbale Wendung aus der nominalen her; ebenso STURTEVANT CGr¹ 242; PEDERSEN Hitt. 140; VAILLANT, BSL 38, 1937, 90; KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 196 f. und KRONASSER EHS 430 (weil das -s in *pedassahh* ansonsten unerklärbar sei). OTTEN HTR (1958) 143; StBoT 11, 1969, 20 konnte allerdings alleinstehendes *pedassahh* nachweisen und somit zeigen, daß die beiden Wendungen auf gleicher Stufe stehen. NEUMANN, IF 76, 1971, 271 interpretierte *pedassahh* sodann als Denominativum zu einem **pedassa/i* 'an einer Stelle befindlich'; diese Deutung wollte LAROCHE FdX 6, 1979, 61 durch neugefundenes lyk. *pddēneha* 'καθιστάναι, installieren' der Trilingue stützen (*pddēneha* = **pteneha* aus **pedanasa*-, wobei allerdings der Nasal gegenüber heth. **pedassa/i* unerklärt bleibt; nach Hinweis von NEUMANN ist *pddēneha*

besser als Verbindung des Präverbs *pddē(n)*- mit dem Bewegungsverbum *ha*- 'verbringen' zu deuten; ähnlich auch MELCHERT, HS 102, 1989, 39).

Weitere Belege für die Verwendung als 'unflektiertes Ordinale' sind insofern problematisch, als oft nicht entschieden werden kann, ob das Zahladverb 'zum zweiten Mal' oder das Ordinale 'zweiter/zweites' vorliegt. Eindeutiges Ordinale liegt in KUB XVII 28 Rs. III 50 vor (*nu-kán da-a-an GUNNI Ū* III GUNNI / 'nun den zweiten Ofen und den dritten Ofen /'; in 39 f. wird Brennholz für drei Öfen aufgehäuft!); vgl. auch KBo XXIV 1 Vs. I 9' (*nu-za* MUNUSŠU.GI *nam-ma da-a-an* DUGÚTUL *da-a-i* 'die Alte nimmt sich dann einen zweiten Topf'; in 8' wird der erste Topf zerbrochen!); KBo XXXII 14 (= hurr.-heth. Bilingue) II 37 f. (*ta-a-an-ma te-li-pu-u-ri ú-e-mi-it Ū-UL* 'den zweiten Bezirk aber erreichte/erlangte/fand er nicht'; entsprechend *ši-i-in-zi-ma bu-ú-ru-du-um* der hurr. Vorlage ibid. I 37, also mit attributiv gebrauchtem hurr. Zahlwort *šinzi*; Hinweis E. NEU).

Schließlich weist E. NEU auf *tā UD-ti* 'am zweiten Tag' in KUB XXXII 123 Rs. III 5 hin: *na-at a-ni-ia-at-ti* (5) *ha-an-te-ez-zi UD-ti da-an-zi ta-a UD-ti a-pé-e-pát* (6) EGIR-pa *da-an-zi*; für den Wechsel 'am ersten Tag ... am zweiten Tag aber' vgl. ibid. Vs. II 43 *ha-an-te-ez-zi UD-ti* (44) I-NA UD II^{KAM}-ma.

Schwierig ist auch die Wendung *dān attas*, worin PUHVEL, KZ 92, 1978, 100 f. einen Ausdruck für 'Großvater' sieht und daraus weitreichende Schlüsse für das System der idg. Verwandtschaftsbezeichnungen zieht: 'Ἀπέρωνος τοῦ δις Νέωνος 'des A., Sohn und Enkel des N.' besage, daß A. sowohl einen πατήρ als auch einen *dān attas* namens N. habe, worin sich eine altertümliche Gemeinsamkeit des Hethitischen mit dem Griechischen (speziell Kleinasien) manifestiere. Die betreffende Stelle KUB XXIX 7 Vs. 45 kann indes auch anders interpretiert werden, vgl. KAMMENHUBER HW² 555 f.: (43) EGIR-ŠU-ma DINGIR^{LUM} ... (45) *at-ta-aš-ša da-a-an at-ta-aš-ša ud-da-ni-i ŠA* BA.BA.ZA *iš-ni-it* ^{šig}*a-li-it-ta* (46) *ar-ḫa a-ni-ia-az-zi* 'sie behandelt weg (reinigt kultisch) den Gott im Namen des Vaters und des zweiten Vaters (bzw. und zum zweiten Mal des Vaters) mit dem Teigbrei und mit dem Wollfaden?'.
Die Wendung *IŠTU 2 tān* 'doppelt so viel' (MELCHERT Ablative and Instrumental (1977) 405 mit funktionellem Vergleich von lat. *multo acrius*) existiert nicht (lies *ḫu-u-ma-an IŠ-TU* II^{TA.ĀM} *da-an-zi* KUB XXXII 123 Vs. II 35', TA.ĀM Determinativ nach Distributivzahlen).

Umstritten ist die Form *ta-a-ma* in KBo III 46 Vs. 14': *ta-a-ma ú-it-ti* (15') [... KUR ^{URU}Ha-at-r]a-a-aš *ták-ša-an-na ú-it* 'im zweiten (*ta-a-ma* = *tān-ma*?) Jahr kam er auch in die Mitte [von Land x (und) Land Hat]ra (Gen.)', s. NEU, StBoT 18, 1974, 98; KAMMENHUBER HuI (1979) 123 (wegen der mehrdeutigen Form *taksanna*, die als endungsloser Lokativ *taksann* + -a, als Direktiv von *taksatar* 'Ebene' oder als Adverb

'gemeinsam, halbwegs' interpretiert werden kann, s. bei *taksan-*); PUHVEL, KZ 92, 1978, 102f. dagegen möchte in *ta-a-ma* eine 'Reliktform' von *tamai-* 'anderer' sehen, das mit **dā(n)* wurzelverwandt sei.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen entsprechen:

H.-luw. *tui-* (| *ā-wa/i* |^{III} *tu-wa/i-zi(-)wa/i-za* LOCUS[...] | NEG₂- 'x-ha-la-ha' 'und ich schonte' die beiden Orte nicht' MARAŞ 4,2-3). Nach einem Vorschlag von AJCHENVAL'D et al. *Materialy* II (1987) 124f. könnte auch k.-luw. *dūwan* hierhergehören, wie das vorher zweimal gesetzte Wiederholungszeichen nahelegt ([-]an KL.MIN KL.MIN *du-ū-ya-an* KUB XXXV 109 II 6'); daß indes auch k.-luw. *duwini-* DLL 101 das Zahlwort für 'zwei' enthält, wie ebenda erwogen wird, ist sehr unwahrscheinlich (*du-ū-i-ni-in ni-iš az-tu-u-ya-ri* KUB IX 31 II 28 angeblich 'eßt nicht von den Zwillingen'; alternative Deutungen von SOMMER HAB 85 bzw. MERIGGI Schizzo 293, vgl. hier bei NINDA *duni-*).

Sehr unsicher ist die Heranziehung von k.-luw. *tastarinta* (|x *ta-aš-ta-a-ri-in-ta* II ME *gi-pi-eš-šar* KUB XXIX 44 + Vs. 19), in dem OTTEN Luv. (1953) 27 – als eine Möglichkeit – das Zahlwort für 'zwei' gesehen hatte; ausgebaut von ŠEVIROŠKIN, JIES 7, 1979, 193, der das Wort als '200' deutet (Analyse *ta-star-i-nda*, **star-* sei idg. **stā-r-* in aksl. *starb* 'alt', an. *stōrr* 'groß' usw.); die Form *tastarinta* kann indes auch ganz anders – nämlich verbal – gedeutet werden, s. ROSENKRANZ, WO 2/3, 1956, 288f. ('sie fahren/treiben (o.ä.) 200 Ellen').

Klar ist lyk. A *kbi-* 'der zweite, der andere', lyk. B *tbišu* 'zweimal', s. PEDERSEN LH (1945) 44; NEUMANN HdO 394; GUSMANI, FS Pagliaro (1969) 306; CARRUBA, RIL 108, 1974, 588 (**tui-*). Aus lautlichen Gründen problematisch ist die Deutung von *tusñti* als '12', wie Laroche Fouilles de Xanthos 5, 1974, 146 Anm. 41 vorschlägt (*ma[h]ānaha tusñti* TL 44a,12 entsprechend δώδεκα δεοῖς 44c,22; außerdem in noch bruchstückhafterem Kontext FdX 6.117,11; *tu-sñti* angeblich '2+10' mit *tu-* aus **tui-* 'zwei' (?); es kann sich hierbei aber auch um eine Verbalform handeln, nämlich 3. Pl. Prs. eines Iterativums zu *tuwe-* 'ponere', vgl. auch ŠEVIROŠKIN, JIES 7, 1979, 192f.).

Daß lyd. *cfisad* 11,6 als *cfis-ad* zu analysieren ist und **dwi-* enthält, wie ŠEVIROŠKIN, JIES 7, 1979, 185 behauptet, ist ohne konkreten Anhalt (hier ist nicht einmal die Wortart klar, s. GUSMANI Lyd.Wb. 90).

Aus dem Bereich der Onomastik möchte ŠEVIROŠKIN, Names 26, 1978, 247; JIES 7, 1979, 182–187 eine Reihe von PN hierherstellen, nämlich aus dem keilschriftlichen Schrifttum *Duwazi* (**duo-tjo-* 'Secundus'? – der Name ist bereits in den kappadok. Urkunden belegt, s. Noms Nr. 1407) sowie aus späterer Zeit den pisid.-lykaon. Ποδαδβίου ZGUSTA KPN (1964) § 1282 (angeblich Ποδαδβίου < **pdda-dbiya* 'second of the locality' mit dem Hinterglied **dwiya-*, ?) sowie lyd. Τυλος § 1613 und

kilik. Τβιος § 1523 (dieser dürfte indes mit dem weitverbreiteten Τβιος, Τβειος § 1556 zusammenhängen).

Etymologie:

Bereits HROZNÝ deduzierte SH (1917) 93 das Zahlwort *dā-* 'zwei' aus *dayuga-* 'zweijährig' und schloß HKT (1919) 116 Anm. 5 das Adverb *dān* an; etymologisch verglich er speziell air. *dā* (proklitische Form von *dāu* entsprechend ai. *dvāu*) und hielt *damai-* 'anderer; zweiter' als verwandt (SH 150): Idg. **duō(u)* bzw. 'Satzdoppelform' **duyō* m., **duai* f., daneben **dyei-*, **duoi-*, **dūi-* bei POKORNY 228–232, vgl. beispielsweise ai. *dvāu*, *dvā*, armen. *erku*, gr. δύο, δ(φ)ώ-δεκα, lat. *duo*, got. *twai*, f. *twōs*, lit. *dū*, f. *dvi*, aksl. *dva*, f. *dvě*. Umstritten ist dabei, ob heth. *dā(n)* mit Schwund von *u* auf **duō* oder direkt auf eine idg. Vorform ohne *u* zurückgeht.

Im einzelnen haben sich dazu geäußert:

MARSTRANDER 1919, 115f. (Schwund von *u* in *dā-* aus **duō* sei Art Sandhierscheinung und dem Wechsel ai. *duvāu* : *dvāu* vergleichbar); STURTEVANT, AJPh 48, 1928, 248f.; Lg 6, 1930, 32; CGr¹ (1933) 128, 202, CGr² (1951) 61 (nicht aus **duō(u)*, weil **u* erhalten geblieben wäre, sondern aus idg. **do-* wie in air. *dā*, *dāu*, gall. *dou*, gr. δώ- in δώ-δεκα; die gemeinhin angesetzte idg. Vorformen **duo/i-* seien erst sekundär durch Kontamination von **do/i-* mit **uo/i-*, das vor allem in Dekadenbezeichnungen wie lat. *vī-ginti*, gr. *ἑκατὶ*, awest. *vīsaiti* 'zwanzig' usw. auftritt, entstanden; außerdem Miteinbeziehung von *damai-* 'anderer; zweiter'); PETERSEN, Lg 9, 1933, 17 (Lautwandel **du-* > *d/t-*); COUVREUR H (1937) 329 (**duō* bereits idg. zu **dō*); PEDERSEN Hitt. (1938) 141 (hält auch *taksan-* 'Mitte, Fuge, Zusammenfügung'; (adverbiell) '(inmitten) zusammen, gemeinsam; auf halbem Wege(?)' für eine Ableitung des Zahlworts für 'zwei', wobei die Gutturalerweiterung mit der von διξός 'zweifach, doppelt' vergleichbar sei); WALDE – HOFMANN LEW I 382 (heth. *t-* aus **dw-*); KRONASSER VLFH (1956) 51, 151 (aus **duō* wie gr. δώ-δεκα gegenüber h.-luw. „*tuwai*“ aus **duyō* wie gr. δύω) bzw. EHS 210 (stellt auch *taki-* 'anderer' als hybride Bildung mit ererbtem Vorderglied und fremdem Suffix *-(k)i-* hierher); BENVENISTE HIE (1962) 85f. (wie STURTEVANT); MAYRHOFER KEWA II 82 (ai. *dvā*); FRISK GEW I 425 (*dā-* aus **duō(u)* wie in gr. δ(φ)ώ-δεκα, ai. *dvā(u)*, armen. *erku* neben der zweisilbigen Dublette **duyō(u)* in gr. δύο, ai. *duvāu* usw.); ČOP Indogermanica Minora (1971) 49 (Schwund von **u* in *dā-*, aber Erhaltung in *duyanalli-* aus **dwi-*); CARRUBA, FS Bonfante I (1976) 141 (Miteinbeziehung von *taki-* 'anderer' aus **duo-ki* mit *-ki* von den Indefinitpronomina) bzw. in FS Szemerényi (1979) 204f. (*taki-* aus **duo-ki/o-* analog zu **eka-* 'eins', das indes nicht gesichert ist); SCHMALSTIEG, Linguistica 17, 1978, 3–8 (Grundbedeutung der Wurzel **dew-/dow-* sei 'entzweischneiden, teilen' gewesen; hierzu sollen sowohl heth. *da-* 'nehmen' als auch gr. διδωμι usw. 'geben' gehören); PUHVEL, KZ 92, 1978, 99 (*dān* Nom.-Akk.Sg. ntr.

von *dā-, dies über *daya- aus *duoio- wie in ved. *dvayā-* 'zwei(fach)'; schwundstufiges *duio- wie in lat. *du-bius* dagegen in *duyanalli-* 'zweit-rangig'; SZEMERÉNYI, FS Meriggi (1979) 625 (idg. *duoiono- über *dayana- mit lautgesetzlichem Schwund des intervokalischen *y* ergebe adjektivisches *dāna-, dessen auslautendes *a* nach der langen ersten Silbe in längeren Wortformen, bes. in Komposita synkopiert und in dieser Form generalisiert werde, wodurch sich seine Flexionslosigkeit erkläre); MELCHERT Studies (1984) 44, 77 (*dān* aus *duoio- mit lautgesetzlichem Schwund von *y* zwischen Dental und *o*, das hingegen in Formen wie *duwān* 'hier, dort' aus *duh₂m erhalten sei; dies impliziere, daß der Unterschied zwischen *o* und *a* bis ins 'Ur-Hethitische' erhalten sei; ähnlich bereits ČOP Indogermanica Minora (1971) 49); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 196 (wie PUHVEL).

Andere Etymologie von SZEMERÉNYI, KZ 73, 1956, 71 (nicht zum Zahlwort *duō-, weil *y* vor *o* erhalten bleibt, sondern mit damai- 'anderer; zweiter' zum idg. Pronominalstamm *to- wie in ai. *tād* 'das', gr. *τόν*, *τόν*, *τήν* usw.; später zurückgezogen, s. o.)

Hierher (bzw. zum zugrundeliegenden Cardinalzahlwort *dā- 'zwei') gehören

dayuga- 'zweijährig' der Gesetzestexte, ah. Nom.Sg. *ta-a-i-ū-ga-aš*, *ta-a-ū-ga-aš*, § 57 f. (jh. Abschriften bieten *da-a-i-ū-ga-aš* und *da-a-i-ga-aš*); vielleicht auch *tasiwatt- 'zweiter, nächster Tag' (analog zu *anisiwat-* 'dieser Tag' und *apasiwatt-* 'Zukunft'), vgl. *na-at a-ni-ia-at-ti* (5) *ha-an-te-iz-zi* UD-ti *da-an-zi ta-a(-)UD-ti a-pi-e-pat* (6) EGIR-*pa da-an-zi* 'und sie nehmen diese (Geräte) zur Opferzurüstung am ersten Tag (und) nehmen diese am zweiten Tag wiederum auf' KUB XXXII 123 III 5. Anders FRIEDRICH HW¹ 209, der in *ta-a<-an>* UD-ti konjiziert, also reguläre Verbindung von Adverb und Substantiv annimmt, wie sie IBoT II 97, 7' tatsächlich belegt ist (*da-a-an* UD-ti QA-TI AM-MA) und auch in KUB LI 1+ I 8 (XII NINDA *a-a-an-da ŠA ta'-a-an* '12 krosse Gebäcke des zweiten (Tages)', s. HAAS – JAKOB ROST, AoF 11, 1984, 91) reflektiert ist.

Ein weiteres Kompositum könnte in UZU *danhasti-* vorliegen, wenn tatsächlich 'Doppelknochen', s. d.

Inwieweit sich hinter den verschiedenen ideographischen Schreibungen mit dem Zahlzeichen II (FRIEDRICH HW¹ 302 und Erg.2, 32) mit *dā(n)* etymologisch verwandte Formen verbergen, ist vorerst nicht zu sichern. Angenommen wurde Verwandtschaft insbesondere für folgende Formen:

II-*e* 'zwei' (bereits ah., vgl. LUGAL-uš II-*e e-k[u-zi]* 'der König tri[nkt] zwei (Becher)' KBo XVII 74 Vs. II 14). NEU, StBoT 12, 1970, 39 rechnet hier mit einer neutralen Dualform (idg. *d(u)uoī); anders WATKINS, Flexion und Wortbildung (1975) 369 f. (Plural Neutrum -*e* der Pronomina).

Das Faktitivum II-*ahh-* (II) 'verdoppeln, verzweifachen' kann mit NEU

ibid. S. 41 als *dayahh- gelesen werden, vgl. NINDA *ua-ga-a-ta-aš* II-*ah-ḫi* 'wagata-Brot verdoppelt er' in ah. KBo XVII 74 + II 31; anders WATKINS l. c., der hier eine dualische Flexionsform des Zahlworts sieht, eine Fortsetzung von *duyez₂i entsprechend lat. *duae* und die zitierte Wendung mit 'wagataš-bread, a couple of loaves' übersetzt.

Wurzelverwandt ist schließlich *duyanalli-* 'stellvertretender (zweit-rangiger) Kommandant', s. d.

tan < *ta + -an 'und ihn' oder < *ta 'und' + Ortspartikel -an. Beide Verbindungen sind in altheth. Texten anzutreffen. Der erste (geläufigere) Fall ist z. B. in den Gesetzestexten zu finden, vgl. *tāk-ku* LÜ.U₁₉.LU-an *ku-iš-ki ḫu-u-ni-ik-zi ta-an iš-tar-ni-ik-zi* 'wenn jemand einen Menschen verletzt und ihn krank macht' I § 10.

Der zweite Fall findet sich mehrfach in ah. Ritualtexten (welche umgekehrt die Verbindung mit dem enklitischen Pronomen nicht aufweisen, was auf Zufall beruhen wird), vgl. *ḫa-li-i-na-aš ze-e-ri ḫar-mi ta-an an-da* III-iš LUGAL-uš MUNUS.LUGAL-ša (32) *ze-e-ri-ia al-la-pa-aḫ-ḫa-an-zi* 'ich halte den Tonbecher, und König und Königin spucken 3-mal in den Becher' KBo XVII 3 + Rs. IV 31.

danna 'zu nehmen', Inf. zu *dā-*, KRONASSER EHS 316. Anfänglich morphologisch und semantisch falsch beurteilt durch HROZNÝ, MDOG 56, 1915, 28; SH (1917) 42; BÖHL 1916, 69; MARSTRANDER 1919, 130 (als 'Geschenk' zu lat. *dōnum* usw.; die (Wurzel-)Etymologie ist indes richtig, s. bei *dā-*).

tanayari (unklares Wort): [...]x(-)ta-na-ia-ri na-a[t?] / KBo II 11 Rs. 2' (Brief eines unbekannten Vasallen an den Großkönig, ab Rs. 6' bearbeitet von HAGENBUCHNER, THeth 16, 1989, 392 ff.).

ḫdannamma- 'all, jeder', BECKMAN, StBoT 29, 1983, 177, 184: [Š]U-za *ua-ri-ua-ra-an pa-aḫ-ḫur ḫar-ta* ŠU-az-ma ḫdan-na-am-ma GÍR^{HLA} *ḫar-ta* 'er (Mondgott) hielt loderndes Feuer in der (einen) Hand, in der (anderen) Hand aber hielt er alle Dolche' KUB XLIV 4 Rs. 4.

Luwisches Fremdwort, wie schon die Glossenkeile zeigen, vgl. k.-luw. *tanama/i-* (Instr. *ta-na-ma-t[i]* KUB XXXV 48 III 17') und *tanima/i-* (Nom.Pl. [ta]-ni-mi-in-zi DINGIR^{MES}.z[i] XXXII 5 + 8 IV 22') sowie h.-luw. *tanimi-* (sehr oft belegt, s. MERIGGI HhGI² 117 f.; Nom.Sg. *ta-ni-mi-i-sa*, Nom.Pl. *ta-ni-mi-zi* usw.; häufig auch gemischt ideogr.-phonet. geschrieben, z. B. Nom.Sg. OMNIS-mi-sa, auch Akk.Pl. OMNIS^{MI}-ma-za, s. HAWKINS, AnSt 25, 1975, 151).

Etymologisch unklar. MERIGGI, RHA 15/61, 1957, 150 f. erwägt Verbindung mit hurr. *talmi* 'groß' (LAROCHE GLH 253; als PN-Element

sowohl im heth. Schrifttum als auch in h.-luw. Quellen, Noms Nr. 1228–1230; z.B. im bekannten Fürstennamen *Talmi-Šarruma*, keilschr. Akk. ^m*Tal-mi-LUGAL-ma-an*, h.-luw. OMNIS-SARMA). Als Stütze für diese Annahme könnte auf die in anderer Weise abweichende Lautform von h.-luw. *tarma/i-* in AKSARAY Satz 7 (DEUS¹TONITRUS-*hu-ti-i ta+ra/i-ma-za-ha* DEUS-*ni-za* 'dem Gott Tarhunt und allen' Göttern') hingewiesen werden, wenn tatsächlich als 'all, ganz' zu interpretieren, wie KALAÇ, KZ 92, 1978, 120 vorschlägt; vgl. POETTO, FS Neumann (1982) 279f., der für *tanama/i-* : *tarma/i-* mit einem n/r-Wechsel rechnet.

Anders ČOP, *Linguistica* 7/2, 1965, 107f. (Partizip eines denominalen Verbuns, dessen Grundwort heth. *sani-* 'ein und derselbe' entspräche; rechnet mit einem luw. Lautwandel *s > t* in Abhängigkeit vom Akzent-sitz, ?).

tanani- (hurr. Orakelterminus), LAROCHE, OLZ 52, 1957, 135; RAss 64, 1970, 128, 132f.; GLH 255; FRIEDRICH HW¹ Erg.1, 20.

II *ta-na-a-ni-iš na-aš-ta* GÜB-*la-aš iš-ši-i an-da* (10) *šu-ú-ri-i-iš* '2 *tanani*, und der linke im 'Mund' (war) *suri*' KBo XVI 97 Rs. 9 (mittel-heth., s. NEU, FS Oberhuber (1986) 188 Anm. 4). Häufig abgekürzt *ta* geschrieben, vgl. *ta* GISTUKUL ZAG-*aš* 'tanani – die 'Waffe' (ist) rechts' KUB XVIII 11 Rs. 6.

Einer der vier wichtigsten Omentermini, die – wenn sie zusammen genannt werden – in feststehender Reihenfolge aufgezählt werden, vgl. *ni-pa-šu-u-ri-iš ši-in-ta-ḫi-iš ta-na-ni-iš* (39) *ki-el-ti-iš* KBo XVI 97 Vs. 38f. (mh.)

Auch bei abgekürzter Schreibweise wird diese Reihenfolge beibehalten, selbst dann, wenn Einzelglieder fehlen, vgl. (Belegstellenhinweise E. NEU) *ni ši ta ki* KUB V 6 II 64'; KUB V 10 + KUB XVI 83 Vs. 37; KUB VI 35 Rs. 14'; KUB XVIII 2 III 7'; KUB XXII 49 Rs. 11'; KUB XXII 64 II 2'; KUB L 53, 8'; KUB L 96, 7'; KUB LII 28 Vs. 7'.

ni ši ta KUB V 6 III 16; KUB XXII 27 I 20', 25'; KUB XXII 52 Vs. 1, 2.

ši ta ki KUB V 11 Vs. I 32; KUB XVIII 2 II 6'.

ši ta KUB V 11 Vs. I 45; KUB V 24 + KUB XVI 31 Rs. IV 30; KUB XVI 77 Vs. II 29'.

Eine singuläre Ausnahme *ni ši ki ta* findet sich in KUB XXII 70 Vs. 40.

Lehnwort aus akkad. *danānu* 'Stärke' und (als Bezeichnung eines Teils der Orakelleber) 'Verstärkung', s. AHw 158; CAD D 81; allgemein zu den Orakellebertermini vgl. JAN-WAALKE MEYER, Untersuchungen zu den Tonlebermodellen aus dem Alten Orient (= AOAT 39), 1987, 59f. (*danānu*), 83 (GISTUKUL = akkad. *kakku*) et passim. Der *i*-Stamm von

tanani- zeigt, daß das Wort durch das Hurritische vermittelt wurde, s. KRONASSER EHS 244.

d/tannant- 'leer' s. *dannatt(a/i)-*.

dannanu- (Vb.u.B., vielleicht 'läutern, reinigen?'), KRONASSER EHS 455: Bisher nur Nom.Sg. *dannanuwant-* des Ptz. belegt, nämlich [n]a-aš-ta m[a-a]ḫ-ha-an ša-ma-nu-uš iš-ḫu-u-ya-an-zi nu ša-ma-na-aš kat-ta-an (3) *ki-iš-ša-an ti-an-zi* I MA.NA URUDU *dan-na-nu-ya-an-za* IV GİSGAG ZABAR... 'sobald man die Fundamente (hin)schüttet, legt man unter die Fundamente folgendes: 1 Mine geläutertes? Kupfer, 4 Nägel aus Bronze ...' KBo IV 1 Vs. 3 (das Determinativ GİŠ 'Holz' wirkt bei einem Nagel aus Bronze störend; daher läßt der Schreiber des Duplikats KUB II 2 I 1' das Determinativ weg und schreibt *dan-ḫa-nu-ya-an-za* IV GAG ZABAR; zu dieser Erscheinung vgl. HZL Nr. 75).

GOETZE, ANET (1955) 356 übersetzt 'refined copper'; analog KRONASSER l. c. ('geläutertes Kupfer'), der *dannanu-* als Faktitivum '(von Unreinheiten) leer, frei machen' von **danna-* 'leer' ansieht, das als Grundwort von *dannara-* und *dannatt(a/i)-* (besser *d/tannant-*) 'leer' postuliert wird.

Diese Verwendungsweise hat offenbar eine Parallele bei *d/tannant-* 'leer', das gleichfalls im Zusammenhang mit Metall (*sulain dannantan* 'leeres (= 'geläutertes') Blei'), ja sogar in Verbindung mit Flüssigkeiten (*dannantit sessnit* 'mit leerem (= 'gereinigtem, abfiltriertem') Bier') genannt wird.

dannara-, dannarant-, 'leer; glatt; unverziert', FRIEDRICH HW¹ 209; Erg. 1, 20.

An Belegen für die Grundbedeutung 'leer' vgl.

k]a²-a-aš da-an-na-ra-aš DUGUTUL-*aš* 'dieser? leere Topf' KBo XXX 2, 8'; III GAL GIR₄ *da-an-na-ra-aš da-an-zi* (8) nu I^{EN} GAL GIR₄ *IŠ-TU* GEŠTIN *šu-un-na-an-zi* (9) II GAL GIR₄ *IŠ-TU* KAŠ *šu-un-na-an-zi* 'man nimmt 3 leere Becher aus gebranntem Ton: einen Becher aus gebranntem Ton füllt man mit Wein, zwei Becher aus gebranntem Ton füllt man mit Bier' KBo II 4 II 7.

Im Vokabular KBo I 42 I 32 entspricht *i-da-a-an ra-qa-a-du* 'mit leeren Armen' (so CAD I/J, 1960, 10) der akkadischen Spalte hethitischem NÍ.TE^{HLA}-*uš ku-e-da-ni dan-na-ra* 'wem Leere (substantiviert. Akk.Pl.ntr. *dannara*) (bezüglich) der Körperteile (NÍ.TE^{HLA}-*uš* für Akk.Pl. c. *tuekkus*?)', s. GOETZE Tunnawi (1938) 50f.

Für die Bedeutung 'unverziert' o.ä. vgl. INU-TI TUGGADA.DAM GE₆ *da-an-na-ri-iš* '1 Garnitur von schwarzen unverzierten (Nom.Pl.) Gamaschen' KUB VII 53 I 14.

Synonym (vgl. KRONASSER EHS 255 f.) ist die -nt-Erweiterung *dannarant-*, vgl.

UGULA LÚ.MEŠ MUḪALDIM *dan-na-ra-an-da-an* DUGGAL (12) *ḫar-zi nu-uš-ša-an ṽa-a-tar* (13) *la-a-ḫu-u-ṽa-an an-da-ma-kán* (14) *tūḫ-ḫu-eš-šar ki-it-ta* 'der Aufseher der Köche hält einen leeren Becher; Wasser ist (jetzt) hineingegossen, dazu aber ist *tuhhuessar* gelegt' KUB XX 85 Vs. I 11.

GADA GIM-an LÚ.MEŠ ŠA.TAM (7) *ta-an-na-ra-an-tan_x* KIN-zi *nu-uš-ši-kán* (8) *ḫma-ri-iḫ-ši-in ar-ḫa pár-ku-<nu> uz-zi* 'wenn die Kämmerer das Tuch glatt machen und davon den *marihs* wegbürsten' KBo XIII 109 Vs. II 7 (auffallend ist singularisches *parku* <*n*> *uzzi* statt *parkunuwanzi* bei pluralischem Subjekt).

ša-pí-ku-uš-ta-an ta-an-na-ra-an-da-an 'eine unverzierte Nadel' (Akk.Sg.) KBo XVII 60 Vs. 7.

Auf die Grundbedeutung 'leer' weist auch das Nominalabstraktum *dannaressar* ntr. *r/n*-St. 'Leere' bzw. konkretisiert als Körperteilbezeichnung 'Achselhöhle?': *nu-za a-pa-a-aš LÚ-aš* (12) *ṽa-ar-ap-zi na-an LÚŠU.I ga-ru-up-zi dan-na-re-eš-na-aš te-e-da-ni-iš* (13) *gal-gal-ta-ni-iš-ša te-e-da-ni-iš GÜB-la-aš da-a-i* 'dann wäscht sich dieser Mann, und der Barbier rasiert ihn (und) entfernt die Haare (aus seiner) Achselhöhle' und die *galgaltani*-Haare von (seiner) linken (Seite)' KUB IV 47 Vs. 12, s. GÜTERBOCK, RHA 22/74, 1964, 105 f.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ohne genaue Entsprechung; h.-luw. *tanata-* 'leer, wüst' gehört zum (doch wohl erbverwandten) heth. *dannatt(a/i)-* 'leer'.

KRONASSER EHS 186, 190 sieht in *dannara-* eine -ra-Erweiterung eines unbelegten **danna-*, das auch in *dannata-* 'leer' (dies wohl sekundär aus *danna-nt-*) sowie im Faktitivum *dannanu-* '(von Unreinheiten) leer, frei machen' enthalten sei. Morphologisch ebenso bereits STURTEVANT CGr¹ (1933), 157 und 160, der *dannara-* zusammen mit *dannatta-* zu ai. *dhānus-*, *dhānvan-* 'trockenes Land, Festland; Wüste', gr. *θέναρ*, -*αρος* 'Handfläche' (eigentl. die hohle Hand, vgl. *θέναρ βωμοῖο* 'Vertiefung in der oberen Altarfläche, in welche Opfer gelegt wurden'), ahd. *tenni* 'Tenne' stellte (**dhen₉* 'flache Bodensenke' bei POKORNY 249); für diese Etymologie noch

KNOBLOCH, Kratylós 4, 1959, 35 (Grundbedeutung der bei POKORNY aufgelisteten Bildungen sei 'leere, kahle Fläche'); EICHNER, Lautgeschichte und Etymologie (1980) 126; WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 195 (Erweiterung von **danna-* aus **dh₉-no-*); LÜHR, in: Studien zum idg. Wortschatz, Hrsg. W. Meid = IBS 52, 1986, 68 (**dhono-ro-* gegenüber **dhon-ro-* in ahd. *tenar*, mhd. *tener*, nhd. dial. *Ten*, *Tien* 'flache Hand').

Anders AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 150 f. (anatol. **tana-* 'leer, glatt, dünn' in heth. *dannara-*, *dannarant-* 'leer; glatt', *tangarant-*

'hungrig', der Gebäckbezeichnung NINDA *dannas-* und heth.-luw. *danna-tta-* 'leer' aus idg. **ten(d)-* in ai. *tanōti* 'dehnt', *tandātē* 'ermattet', gr. *τάνυται* 'streckt sich', lat. *tendō* 'spannen'; nominal **tenu-* 'dünn' in ai. *tanū-*, fem. *tanvī* 'dünn, schwächig', gr. *τάνυ(ς)ός* 'langgestreckt', lat. *tenuis* 'dünn, zart', ahd. *dunni*, aksl. *тънѣкъ* 'dünn' usw.,?).

NINDA *dannas-* n. *s*-St. (ein Gebäck), FRIEDRICH HW¹ 209; KRONASSER EHS 327; HOFFNER Alimenta (1974) 185.

Übliche Graphie mit anlautendem Zeichen DAN, vgl. I NINDA *dan-na-aš pár-ši-an-[zi]* KBo II 7 I 6; EGIR-ŠÚ NINDA *dan-na-ši-it me-ma-li-it KAŠ-it GĒSTIN-it* (35) MAḪ^{HIA} *ir-ḫa-a-an-zi* 'danach beopfern sie reihum die MAḪ(-Gottheiten) mit *dannas*, Mehl, Bier (und) Wein' KUB II 8 I 34.

An abweichenden Graphien vgl. NINDA *da-an-na-aš še-ep-pí-it-ta-aš pár-ši-[ia]* 'man zerbricht (ein) *dannas* aus *seppit* (Art Weizen?)' KUB X 48 II 13. BERMAN Stem formation (1972) 88 zitiert außerdem eine Form NINDA *danna* in unpubl. 1197/z Z. 1. Wegen (NINDA) *tannaza* KUB IX 28 I 23, III 18 s. bei *dannatt(a/i)-* 'leer'.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen entspricht k.-luw. (Nom.Pl.) NINDA *ta-an-na-ša* KBo VII 68 II 7', s. FRIEDRICH, FS Sommer, 1955, 46. Nach STARKE, StBoT 31, 1990, 106 f. handelt es sich hierbei um ein genuin k.-luw. Wort, wofür *a*-Vokal der Wurzel und das Suffix spreche, wobei -*nn-* auf Verschärfung nach betontem Kurzvokal und somit auf die Fortsetzung eines Obliquustammes weise. Da Gebäcksorten vielfach nach ihrer äußeren Gestalt benannt sind, denkt STARKE hierbei an ein spiralförmiges Gebäck (etwa 'Brezel') und an etymologische Verknüpfung mit lat. *tenuis* n. 'Schnur mit Schlinge', gr. *τόνος* m. 'Spannung, Seil, Sehne' (der ältere *s*-Stamm **ténos-* in *ἄ-τενής* 'sehr gespannt') usw.

Andere Versuche:

WATKINS, in: Evidence for Laryngeals (1965) 121 (unter Ansatz von **dhe/oH₃n-* zögernd zu lit. *dūona*, lett. *duōna* 'Brot' (ursprünglich 'Getreide'), ai. *dhānās* f.pl. 'Getreidekörner'); wiederholt von BERNABÉ PAJARES, REL 3, 1973, 441.

HOFFNER Alimenta (1974) 185 erwägt protohattische Herkunft (wogegen indes der *s*-Stamm spricht, s. STARKE l. c.).

AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 150 f. stellen anatol. **tana-* 'leer, glatt, dünn' in *dannara-*, *dannarant-* 'leer; glatt', *tangarant-* 'hungrig' und heth.-luw. *danna-tta-* 'leer', zu lat. *tenuis* 'dünn, zart', s. bei *dannara-* (?).

dannatt(a/i)- und *d/tannant-* 'leer; unangebaut, abgeerntet (Ackerland); wüst, öde', FRIEDRICH HW¹ 209.

An Belegen in alter Sprache vgl. HG II § 7 (nur jh. Abschrift erhalten)

ták-ku dan-na-at-ta-an-ma III GÍN KÜ.BABBAR *pa-a-i* 'wenn (der Weinberg, in den jemand Schafe läßt) leer (abgeerntet) ist, gibt er 3 Schekel Silber'. Im Duplikat KBo XIX 9, 7 dagegen mit Nasalierung *t[a-an-na-an-da-ma*. Diese nasalierte Form wird traditionell als sekundär angesehen, vgl. KRONASSER EHS 90, 93; RIEMSCHEIDER, StBoT 9, 1970, 32. Sie findet sich auch sonst mehrfach, vgl. Akk.Sg. *da-an-na-an-da-an* KBo XII 112 Vs. 5' (von BECKMAN, StBoT 29, 1983, 66 unnötigerweise in *da-an-na- <ra- > an-da-an* emendiert) sowie *dan-na-an-ta-an* KUB XLI 7 VI 2; außerdem auch beim Fientivum *tana(n)tē-*, s. u.

Angesichts der Häufigkeit dieser nasalhaltigen Bildungen und wegen der Schwierigkeit, die morphologische Beziehung von *dannatta-* zum sicherlich verwandten *dannara-* 'leer' zu erklären, ist nach einem Hinweis von E. NEU wohl von schon ursprünglich nasaliertem *d/tannant-* auszugehen, also von *danna-nt-* als *nt-*-Erweiterung von **danna-* in *dannara-* (danach mit Nasalreduktion *dannatt-* sowie mit *i*-Motion? *dannatti-* bzw. thematisiert *dannatta-*).

Dieser *nt*-Stamm *danna-nt-* ist bereits von MELCHERT Ablative and Instrumental (1977) 324 zur Erklärung zweier problematischer Belege der Gebäckbezeichnung ^{NINDA}*dannas-* postuliert worden, nämlich: I NINDA *ta-an-na-za ki-it-ta* '1 leeres (unbelegtes?) Brot liegt' KUB IX 28 I 23 sowie (syntaktisch schwieriger) *šu-u-ya-an-te-eš da-an-na-za ki-it-ta* ibid. III 18. Dieses *tannaza* kann mit MELCHERT als Nom.Sg. c. *tanna^{nts}* der Stammform **dannant-* 'leer' interpretiert werden (weniger wahrscheinlich Nom.Pl. von ^{NINDA}*dannas-* nach GOETZE, FS Pedersen (37) 494 Anm. 2; KRONASSER EHS 327 f. bzw. Abl.Sg. nach FRIEDRICH HW¹ 209).

Zweifelsfrei liegt diese Stammform dann (Hinweis E. NEU) in KUB LVIII 72 Vs. II 18 und (erg.) 25 (NINDA *ta-an-na-an-da-an*) sowie in 692/z r. Kol. 6' vor (IV NINDA.GUR₄.RA *ta-an-na-an-te-eš*). Semantisch schwieriger ist schließlich der Instrumentalis *[da-an-na-an-ti-it ši-i-e-eš-ni-it a[-* in KBo XXI 18, 16', wo 'leer' als Attribut von 'Bier' wenig sinnvoll erscheint. Es kann hier indes derselbe Topos wie in KUB XLI 7 VI 2 (*še-er-ra-aš-ša-an šu-la-in* (2) *dan-na-an-ta-an da-a-i* 'darauf legt er 'leeres' Blei') vorliegen, wo 'leer' offenbar '(von Unreinheiten) frei' bedeutet; vgl. auch URUDU *dannanuwant-* 'geläutertes Kupfer' KBo IV 1 Vs. 3.

Selten als *i*-Stamm, vgl. Nom.Sg. *dannattis* KUB XXI 29 I 12 (URU *Ti-li-ú-ra-aš URU-aš IŠ-TU UD.KAM mHa-an-ti-li* (12) *dan-na-at-ti-iš e-eš-ta* 'die Stadt Tiliura war seit dem Tage Hantilis verödet') bzw. *dannattes* KUB XXV 21 III 5 (*dan-na-at-te-eš ki-it-t[a-at]* '(die Stadt) lag verödet').

Häufig im Zusammenhang mit dem Verwüsten bzw. Entvölkern von Städten und Landstrichen; die Wendung *dannata iya-* 'leer, öde machen' (vgl. *da[n-na-at-ta URU-ia-še-eš-šar i-ia-an-du* 'sie (die Götter) sollen die Ansiedlungen öde machen' KBo VI 34 III 29) entspricht dabei dem Fakti-

tivum *dannatahh-* 'entvölkern, verwüsten', s. OETTINGER, StBoT 22, 1976, 46.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen entspricht luw. *tanata/i-* 'leer, wüst', vgl. h.-luw. *ā-wa/i* URBS-MI-li *ta-na-ti wa/i-mi-OCULUS + ra/i* 'das Stadtgebiet fand er verödet (*tanati* Akk.Sg.n. des *-i*-St.) vor' KARAHÖYÜK 3, s. NOWICKI, KZ 95, 1981, 255 f.; ansonsten meist in Verbindung mit dem Determinativ L 245 'VASTUS' (= L 244 'AEDIFICIUM' + L 381 'MINUS', so MELCHERT, AnSt 38, 1988, 32 f.), vgl. ³¹⁸*Sa-pi-si-za-pa-wa/i* URBS AQUA-*pa-ti-na* VASTUS *tā-na-ta-ha* 'ich verwüstete (*tanataha* I. Sg. Prt. des denominalen Verbums *tanatai-*) das Flußland von Sapis' KARKEMISCH A 12,3, s. MORPURGO DAVIES – HAWKINS, FS Güterbock (1986) 70; MARAZZI Geroglifico (1990) 393.

Auch fürs K.-luw. vorauszusetzen, wie schon die Setzung der Glossenkeile in KUB I 1 (= Hatt.) II 63 und 66 nahelegt (Akk.Pl.ntr. *nu-za ke-e* KUR.KURMES ²*dan-na-at-ta ... EGIR-pa a-še-ša-nu-nu-un* 'und ich ließ (die Einwohner) wieder diese leeren Länder besiedeln'; in Zeile 56 allerdings ohne Glossenkeil); außerdem hat diese Wendung eine Parallele im H.-luw., vgl. *ā-wa/i* | VASTUS *ta-na-ta-* 'SOLIUM' *i-sā-nu-wa/i-ha* 'ich besiedelte die verwüsteten (Stätten)' MARAŞ 1,4, s. MORPURGO DAVIES – HAWKINS op.cit. 74.

Zusammengehörigkeit von *dannata-* mit zumindest partiell synonymem *dannara-* wurde bereits von STURTEVANT CGr¹ (1933), 157 und 160 angenommen; ebenso KRONASSER EHS 186, 190. Das für beide Bildungen angenommene Grundwort **danna-* kann trotz der pessimistischen Beurteilung von SOMMER HuH (1947) 43 ('positiv fremdartiger Eindruck') indogermanischer Herkunft sein: STURTEVANT l. c. dachte an Beziehung zu ai. *dhānus-*, *dhānvan-* 'trockenes Land, Festland; Wüste' usw., was weithin anerkannt worden ist, s. bei *dannara-*.

Wohl verfehlt BRAUN 1936, 384 (zu gr. *θάνατος* 'Tod', *θανητός* 'sterblich'); ebenso GEORGIEV Introduzione (1966) 228.

AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 150 f., stellen anatol. **tana-* 'leer, glatt, dünn' in *dannara-*, *dannarant-* 'leer; glatt', *tangarant-* 'hungrig' und der Gebäckbezeichnung ^{NINDA}*dannas-* zu lat. *tenuis* 'dünn, zart' (?), s. bei *dannara-*.

Hierher gehören:

Nominalabstraktum *dannattessar* 'Leere' (ID-a)š *dan-na-at-te-eš-šar* 'Vertrocknung, Leere des Flusses' im Vokabular KBo I 36 I 8, Diskussion von GÖTZE Hatt. 79).

Faktivum *dannatahh-* 'leeren; verwüsten', KRONASSER EHS 428 (*na-an-za-an tar-aš-ḫu-un na-an-kán ku-e-nu-un* HUR.SAG *Aš-ḫar-pa-ia-an-ma dan-na-at-ta-aš-ḫu-un* 'da besiegte ich diese (die Stadt Asharpaya) und schlug sie, das Asharpaya-Bergland aber verwüstete ich' KBo III 4 (= AM) III 44'; Infinitiv *tannattahhuwanzi* (KUR.KUR^{HIA} LÚKUR *ku-e*

... *tan-na-ta-aḥ-ḥu-u-ya-an-zi* [*ša-an-ḥi-iš-ká*]n-zi 'die Feindesländer welche ... zu verwüsten versuchen' KUB XXIV 2 II 8 bzw. *tan-na-at-ta-aḥ-ḥu-u-ya-an-zi* im Duplikat KUB XXIV I IV 4; das Exemplar KUB XXIV 3 III hat (im gleichen Zusammenhang) die Form *ta-an-na-at-ta-u-ya-an-zi* ohne -*hh-*, was verschieden erklärt werden kann; Diskussion von GURNEY Hittite Prayers (1940) 116f.; KRONASSER EHS 98, 428).

Fientivum *tana(n)tai-* bzw. *tana(n)tē-* 'leer werden; öde werden' (3. Sg. Prs. *ta]-an-na-at-te-ez-zi* KBo XIII 13 Vs. 11' sowie – mit sekundärer Nasalisierung wie beim Grundwort, s. eingangs – *a-pa-a-at* KUR-e *ta-na-an-te-ez-zi* 'jenes Land wird veröden' KBo XIII 34 Vs. III' 18'); WATKINS, TPhS 1971 ([73], 73 sieht hierin den Fortsetzer eines idg. ē-Stativs (dagegen OETTINGER Stammbildung (1979) 342).

Fientivum *dannattes-* 'leer werden; öde werden', KRONASSER EHS 402 (nu KUR-e *ta-na-at-te-eš-zi* 'und das Land wird veröden' KBo XIII 34 Rs. IV' 13'; É.GAL^{LUM} *ta-an-na-at-te-eš-zi* 'der Palast wird veröden' KUB VIII 28 Vs. 11; auch Graphie *dan-na-at-te-eš-zi* KUB VIII 35 Vs. 8); vgl. noch 3. Sg. Prt. *dan-na-at-ti-iš-ta* KBo XXIV 132 Rs. 5' in bruchstückhaftem Kontext.

tanau- n. (nicht näher bestimmbarer Baum), FRIEDRICH HW¹ Erg. 3, 31; RIEMSCHEIDER, MIO 6, 1958, 362 mit Anm. 149 (Nutzholzbaum, wobei nach den heutigen Vegetationsverhältnissen im anatolischen Hochland Fichte, Tanne, Eiche oder Buche in Frage kämen); ERTEM Flora (1974) 143; PUHVEL, Kratylos 25, 1980, 137 ('fir').

Nur in der sprachlich alten Landschenkungsurkunde SBo Text 4 = LS 4 Vs. 10: X *ka-pu-nu Ū-SAL-LUM I-NA URU A-la-a-li-ia* / (10) *GIS ta-na-a-ū GIS a-la-an-za-aš-ša ya-ar-ḥu-iš* '10 kapunu Weide bei Alaliya / (10) mit struppigen *tanau* und *alanza*-Bäumen' (zur Kongruenz vgl. DROHLA 1949, 11).

Von NEUMANN, KZ 77, 1961, 77f. mit german. **danwō-* in ahd. *tanna* 'abies', mhd. *tanne*, andl. *dennia* 'Tanne' gestellt; so noch GUSMANI LI (1968) 73f.; POETTO, RIL 107, 1973, 30; WEITENBERG, Huf (1979) 294, 296 mit Anm. 12; U-Stämme (1984) 268 (heth. *tanau-* vs. german. **danwō-* weise auf ein hysterodynamisches Paradigma mit Alternanz -*ōu/-u-*). – Zur Grundbedeutung von **dhanu-* (P 234) vgl. BRANDENSTEIN, Klotho 2, 1936, 65 (elastisches Nutzholz, Bogenholz, wofür nur die Lärche, infolge ihrer Qualität, in Betracht kommt).

dannawessar n. r/n-St. (Verbalnomen u.B.): Instrumentalis *dan-na-ū-eš-ni-it* KUB LVIII 1 III 8' in bruchstückhaftem Kontext (Hinweis E. NEU; nach einem Hinweis von J. KLINGER ist aufgrund vergleichbarer Kontexte möglicherweise *kal <<-na>> -ū-eš-ni-it* zu lesen, womit Verbin-

dung mit der Pflanzenbezeichnung *kalwis(i)na-* gegeben wäre, hier Bd. I, 472).

tanhari- (Stf.?) (Nomen u.B.), HOFFNER, RHA 80, 1967, 44; Alimenta (1974) 116; ERTEM Flora (1974) 166.

Nur KBo V 1 (= Pāpanikri-Ritual) II 24 (*še-er-ma-aš-ša-an* I GA.KIN.AG TUR ^{GIS}PÈŠ *ta-an-ḥa-ri-eš-ša ... ki-it-ta-ri* 'darauf aber wird ein kleiner Käse, (eine) Feige und *tanhari* ... gelegt').

Es handelt sich entweder um ein Nahrungsmittel (allerdings wohl kaum um eine Frucht, weil dann das Determinativ ^{GIS} gesetzt wäre, wie das vorangehende ^{GIS}PÈŠ zeigt) oder um ein ^{GIS}PÈŠ 'Feige' qualifizierendes Adjektivum.

UZU danhasti- n. (ein tierischer Körperteil, 'Doppelknochen?'), LAROCHE, OLZ 58, 1963, 247f.; FRIEDRICH HW¹ Erg. 3, 31.

[I NINDA] *tu-u-ḥu-ra-i* I UZU *da-a-an-ḥa-aš-ti* GU₄ ZAG[-*na-an*] '1 *tuhurai*-Brot, 1 *danhasti*-Fleischteil vom Rind rechts (daneben)' KBo XI 40 I 5; [I NINDA] *tu-u-ḥu-ra-i* <I> UZU *da-ḥa-aš-ti* UDU ZAG[-*na-an*] '1 *tuhurai*-Brot, 1 *danhasti*-Fleischteil vom Schaf rechts (daneben)' ibid. 19; I NINDA *tu-ḥu-ra-i* I UZU *da-ḥa-aš-ti* ibid. V 2.

Von LAROCHE l. c. etymologisierend als Kompositum aus *dān* 'zweiter' und *hastai-* 'Knochen' gedeutet; angenommen von FRIEDRICH l. c., der die Bedeutung 'Doppelknochen' für gesichert hält, was vom Kontext und vom Determinativ her nicht zwingend erscheint, zumal *danhasti* an anderer Stelle als Opfergabe für die Gottheit genannt wird (UZU] *ta-an-ḥa-aš-ti* DINGIR^{LIM}-ni (15) [... *š]-pa-an-ti* KUB XXXIII 55 I 14). Für die Deutung als 'Doppelknochen' spräche allenfalls, daß im weiteren Kontext ebenfalls von 'Knochen' die Rede ist (I UZU *pār-ku-i ḥa-aš-ta-i* '1 reines Fleischteil (und?) Knochen' KBo XI 40 VI 13).

PUHVEL, KZ 92, 1978, 100 sieht in *dānḥašti* eine sekundäre Zusammenrückung aus **dwoyom Hosti* 'doppelter Knochen' (**dwojo-* entsprechend ved. *dwayá-* 'zwei(fach)'); STARKE, StBoT 31, 1990, 122f. sieht in *-ḥašti* eine Dualform ('mit Endung -i < Dual N.A.n. *-ih₁').

taninu- (I) 'einrichten, ordnen, festigen', GÖTZE Hatt. (1925) 108; FRIEDRICH HW¹ 209; KRONASSER EHS 458f.

Wegen des Bedeutungsumfangs erinnert GÖTZE l. c. an lat. *constituere*, vgl. nu DINGIR^{MES} *a-pi-ia da-ni-nu-ut* 'er installierte dort (in der Stadt Tarhuntassa) die Götter (von Hatti und Arinna)' KBo VI 29 I 33; DINGIR^{MES} *PA-NI NA⁴ZI.KIN^{HI}[A]* *ta-ni-nu-ya-an-zi* 'man stellt die Götter(statuen) vor die *huwasi*-Steine hin' KBo II 13 Rs. 5'; nu *ma-aḥ-ḥa-an* KUR URU *Kar-ga-miš ta-ni-nu-nu-un* 'und als ich das Land Karke-misch geordnet hatte' KBo IV 4 (= AM) III 17'.

An weiteren Belegen vgl. 1. Sg. Prs. *ta-(a)-ni-nu-mi* KUB XIV 13 IV

3.5.16; 3. Sg. Prs. *da-ni-nu-uz-zi* KUB XXV 22 Rd. 4; *ta-ni-nu-iz-zi* KBo XVII 94 Rs. III 19'; 3. Pl. Prs. *da-ni-nu-ya-an-zi* IBoT II 131 Rs. 10, *ta-ni-nu-ya-zi* KBo II 13 Rs. 8'; 1. Sg. Prt. *da-ni-nu-nu-un* KBo XII 38 II 20, IV 5.3.

Bemerkenswert die 3. Sg. Prt. mit luw. Endungsform *taninutta* BoTU 42 (= Deeds 28 C) I 8 (KUR^{URU} *Tumanna human tarakta* (8) *nāt wetit nāt ta-ni-nu-ut-ta* 'er eroberte das ganze Gebiet von Tumanna und baute es (wieder auf) und ordnete es'; die Duplikate zeigen die 'reguläre' Form *ta-ni-nu-ut*, s. GÜTERBOCK, JCS 10, 1956, 91). Dazu paßt (Hinweis E. NEU) die Setzung von Glossenkeilen in KUB LVI 39 (Ritual der Stadt Suwarza für den Wettergott und die Sonnengottheit von Arinna), nämlich *ta-ni-nu-an-zi* Vs. I 12' (dieselbe Form in Zeile 17' ohne Glossenkeil) bzw. *ta-ni-nu-ya-an-zi* Vs. II 7' und Rs. IV 27'.

Etymologisch bisher nicht geklärt bzw. noch nicht gründlich untersucht; die von JURET 1940/41, 49 angedeutete Beziehung zu *dai-ponere* ist morphologisch schwierig; trotzdem von ŠEVOROŠKIN, MSS 36, 1977, 123, 130 (mit Hinweis auf angebliches kar. *dan-s* '(er) machte') angenommen.

Von KRONASSER EHS 459, 488 als sekundäres *nu*-Verb zu einem bisher unbelegten **daniya*- betrachtet. Dieses glaubte OETTINGER Stammbildung 29 in angeblichem *tānje*- unklarer Bedeutung (*ta-a-ni-iz-zi* KBo XX 10 I 5) zu erkennen. Doch existiert dies nicht; zu lesen ist *ta anizzi*, s. StBoT 25, 131; trotzdem wiederholt von WEEKS Hittite vocabulary (1985) 164, der an etymologische Beziehung zu idg. **ten-* in lat. *tenēre* 'halten' usw. denkt.

Hierher ein Verbalsubstantiv *taninumar* r/n-St. (SISKUR *ta-ni-nu-ma-aš* 'Ritual des Ordners' KBo IX 91 lk. Rd. 2) EHS 305; ROSENKRANZ, ZA NF 23, 1965, 246 (ein Opfer); NEU, GS Kronasser (1982) 128; KOŠAK, THeth 10, 1982, 25, 29.

GADA *tanipu*- c. 'Handtuch', FRIEDRICH HW¹ 210; WEITENBERG, U-Stämme (1984) 47; SIEGELOVÁ Verwaltungspraxis (1986) 377.

An der bereits Bd. I, 544 s.v. *kattanipu*- beschriebenen Unsicherheit bezüglich der Lesung des Anlauts (Determinativ GADA 'Leinen, Tuch' oder phonetisches *kat*) hat sich nichts geändert, da bisher keine Schreibungen ohne Determinativ bzw. umgekehrt solche mit anlautendem *ka-ta*^o bekannt sind.

Allerdings ist inzwischen die Bedeutung gesichert, vgl. GAL DUMUMES É.GAL GADA *ta-ni-pu-un pa-a-i* (8') QA-TI-ŠU-NU *a-an-ši-an-zi* 'der Oberste der Palastjunker reicht ein *tanipu*-Tuch, und sie (König und Königin) wischen ihre Hände ab' VAT 7501 VI 7'; ausführlicher KUB XLI 52 + XI 29 Vs.¹ III 4', s. SIEGELOVÁ l. c. Dies spricht für die Lesung des anlautenden Zeichens als spezifizierendes Determinativ GADA. Dazu

paßt außerdem der Beleg in KBo XVIII 181 Rs. 28' in einer Aufzählung von Textilien, alle in Verbindung mit dem Ideogramm GADA, wie BERMAN Stem formation (1972) 66 richtig bemerkt (... III GADA IGI ŠA.BA II LUSAG III GADA *gi-nu-ya-aš*/ (28') [I GA]^{DA} *ta-ni-pu-ú[-u]*š I GADA GISŠU.A I GADA GISBAN[ŠUR ... '3 Schleier, davon 2 (für) den Eunuchen, 3 Knieltücher [/], [I] *tanipu*-T[uch], 1 Tuch (Bezug' für den) Stuhl, 1 Tischdecke'. Verfehlt KOŠAK, THeth 10, 1982, 120, 125, 170, der an dieser Stelle GA^D *ta-ni-pu-ú[-li]*š liest; erwägenswert wäre allenfalls sein Alternativvorschlag GA^D *ta-ni-pu-ú* BABBAR¹, d. i. 'weißes *tanipu*-T[uch]').

anit-Der oberflächliche Vergleich mit gr. χιτών usw. (PISANI, Paideia 8, 1953, 308), der von der Lesung *kattanipu*- ausging und den Wortausgang *-pu*- unerklärt ließ, ist aufzugeben.

dānit- ntr. (ein bestimmtes Kultobjekt, 'Stele?'), STARKE, StBoT 31, 1990, 205 f.

Wegen des Bedeutungsansatzes zieht STARKE zunächst KUB X 76, 6' mit KUB XII 59 III 7'ff. (Maštigga-Ritual) heran: *ku-iš-ya-ra-at ú-e-te-eš-ki-it* NA⁴ *hu-ya-a-ši* HLA *ta-a-ni-ta* (Dupl. KBo II 3 III 18 *ša-a-ni-ta*) *ki-nu-na-ya-ra-at-kán ka-a-ša la-ga-a-ri* 'wer errichtete sie, die *huwāsi*-Steine (und) die *tānita*? Jetzt aber, siehe, sind sie umgefallen!'

In luw. Kontext könnte [d]a-a-ni-ta *du-ú-un-du* 'die *dānita* soll man aufstellen!' KUB XXXV 70 II 15 entsprechen, vgl. noch [d]a-a-ni-i-ta-ia X[¹ ibid. 12.

Ein derartiges Lemma war bereits von MERIGGI, Athenaeum 35, 1957, 75 vermutet worden, wobei er eine Bedeutung '(Stadt)-Tor' erwog, weil in KUB XXXV 70 II in der Nähe von *dānita* (Zeile 9 und 11, in der hethitischen Passage) ein KÁ.GAL '(großes) Tor, Stadttor' erwähnt wird. Dies blieb indes unbeachtet, zumal im Maštigga-Ritual allein die Schreibung *ša-a-ni-ta* des Duplikats als gültig angesehen wurde und hierin eine Instrumentalisform *sanita* 'an ein und derselben Stelle' von *sani*- 'ein und derselbe' gesehen wurde, s. GOETZE, AO 17, 1949, 291 ('*ta-a-ni-ta* obviously faulty'); FRIEDRICH HW¹ 182; ROST, MIO 1, 1953, 364 (Edition, *ta-a-ni-ta* bleibt unerwähnt); CHD III/1, 1980, 18 (*sanita* Akk.Pl. 'einzel(stehend)').

Die richtige Deutung wurde bereits von NEU, StBoT 18, 1974, 21 angebahnt, der auf das belegmäßige Übergewicht der Form *ša-a-ni-ta* hinwies (so noch Bo 68/11 III 28) und forderte, diese aus der Diskussion um *sani*- herauszuhalten.

Auffällig ist der Anklang an h.-luw. *tanisa(nt)*- 'Stele' (Nom. STELE *ta-ni-sa-za*, Dat. STELE *ta-ni-si*, MEHARDE-BASEL A 1,9 f., C 1,6 f.), s. HAWKINS, AnSt 38, 1988, 190.

Vgl. die Funktionsbezeichnung MUNUS *daniti*-.

MUNUS *daniti*- 'Hohepriesterin?', STARKE bei HAWKINS, AnSt 30, 1980, 151 sowie in: KZ 100, 1987, 249 Anm. 24.; StBoT 31, 1990, 206 f.

Bisher als Nomen proprium angesehen, s. LAROCHE Noms Nr. 1242 ('Auteur de rituel'). Nach STARKE indessen Appellativum und Lesung des Akkadogramms MUNUS *E-EN-TU* 'Hohepriesterin?' (akkad. *entu(m)* 'hohe Priesterin', Fem. zu *enu(m)* 'Herr, Priester', AHw 220): In KUB XL 2 Vs. 35' heißt es zunächst *ki-i-ma URU^{DIDLHLA} ŠA MUNUS E-EN-TI Ū ŠA LÚSANGA* 'diese Dörfer gehören der Hohepriesterin' und dem Priester'; im folgenden werden die Besitzungen aufgezählt, und es heißt Z. 39'f.: *A-NA MUNUS da-a-ni-ti i-wa-ru IŠ-TU* [/ (40) *A-NA MUNUS da-a-ni-ti IŠ-TU A.ŠA A.GAR KISLAH^{GIS}KIRI₆ pi-i-ī[a-an* 'als Erbschaft für die *daniti* von (aus dem Nachlaß von) [... : (Das Dorf) ...] (40) für die *daniti*, zusammen mit Feld, Flur, Dreschplatz, Garten ist übereig[net]. Da sich die betreffenden Örtlichkeiten in Kizzuwatna befinden (s. GOETZE Kizzuwatna (1940) 60 ff.), hält STARKE dies für ein luw. Wort.

An weiteren Belegen vgl. *ku-iš me-ma-a-i A-NA dU-ya-ra-aš MUNUS da-ni-ti-iš e-eš-ta* (16') *ku-iš-ma-ya me-ma-i A-NA dLUGAL-ma-ya-ra-aš MUNUS da-ni-ti-iš e-eš-[ta* 'der eine sagt: Sie war die *daniti* des Wettergotts; ein anderer aber sagt: Sie war die *daniti* des Šarruma' KUB LVI 19 Vs. II 15'f.; vgl. noch *nu a-pi-e-da-ni-ia* (27) *A-NA dU MUNUS da-ni-ti-in te-eh-hi* 'und dort werde ich die *daniti* für den Wettergott einsetzen' *ibid.* 26 f.

Fragmentarisch MUNUS *da-ni-ti-iš-ma LÚSANGA-ia* [KUB XL 2 Rs. 35; *UM-MA MUNUS ta-ni-i-ti MUNUS ta-* [KBo II 20 I 1; MUNUS *da-ni-te-iš ku-iš IŠ-TU* [KUB LIV 67 Vs. 6.

Auch h.-luw. *taniti*-, vgl. [*á-mi-pa-wa/i*]-*mi-i-tu*- | '314' *ka-pi-la-li-na FILJA tú-wa/i-tara/i-na FEMINA.PURUS.INFRA ta-ni-ti-na | i-zi-i-wa/i-i* '[und] ich selbst werde die Tochter [meines] Feindes ihm (Wettergott) zur Hierodule machen' TELL AHMAR 1,7, s. HAWKINS, KZ 92, 1978, 114 f.; AnSt 30, 1980, 141; MARAZZI Geroglifico (1990) 394.

Wegen der Bildungsweise erinnert LAROCHE, JCS 1, 1947, 214 an Bezeichnungen weiblicher Funktionäre (oder fem. PN) wie *annitti*, *arsakiti*-, *duttariyati*- und *watitti*. STARKE, StBoT 31, 1990, 206 f. dagegen sieht hierin Substantivierung eines Adjektivums *dāniti*- 'zum *dānit*- (Art Kultobjekt, etwa 'Stele?') gehörig'.

tangarant- 'nüchtern, ohne gegessen zu haben', FRIEDRICH HW¹ 210.

Zur Bedeutungsbestimmung vgl. *na-at-ša-an A-NA DUG ku-uš-ku-uš-šu-ul-li* (23) *kat-ta ku-uš-ku-uš-zi ar-ḥa-ma-at ši-ḥi-il-li-ia-aš* (24) *ú-i-te-ni-it tar-na-i na-aš-ta EN SISKUR.SISKUR dUTU-ia* (25) *me-na-aḥ-ḥa-an-da ti-i-e-iz-zi nu ki-e ya-aš-ši* (26) *ta-an-ga-ra-an-za e-ku-zi* 'dann zerstößt man das (verschiedene, vorher aufgezählte Ingredientien) in einem Mörser, macht dann davon mit reinem Wasser einen Abzug (wörtl. 'läßt

es mit reinem Wasser ab'), danach aber stellt sich der Opfermandant vor den Sonnengott und trinkt diese Medizin nüchtern' KBo V 2 IV 26.

a-da-an-da-aš a-ku-ya-an-da-aš EME-an KI.MIN (16') *t[a-an]-ga-ra-an'-ta-aš EME-an KI.MIN* 'die Verfluchung des Essenden (und) des Trinkenden ebenso (soll das Substitut entfernen, *mu-ta-id-du* Zeile 9'), die Verfluchung des Nüchternen ebenso' KUB IX 34 IV 16'; parallel *ibid.* II 10 und KUB IX 4 IV 14', s. BOSSERT Asia (1946) 101 f.; HAAS – THIEL Allaiturah(h)i (1978) 127 f.; HUTTER Behexung (1988) 42 f.

Fraglich ist die Zugehörigkeit eines Adverbs *tankarsi*, das BURDE, StBoT 19, 1974, 23 an mehreren (bruchstückhaft erhaltenen) Stellen sieht: *na-at-ši I-NA UD VII^{KAM} ta-an-kar-ši* 'und es ihm an 7 Tagen nüchtern[verabreicht (Medizin) 'KUB XLIV 61 Vs. (I) 15;]-ši *ta-an-kar-ši a-da-an-na* 'nüchtern zu Essen (verabreicht)' KBo XXI 17 lk. Kol. 17'; *t[a-an-kar-ši a-ku-ya-an-na* 'nüchtern zum Trinken (verabreicht)' KUB XLIV 64 Vs. I 26; *da-an-kar-ši a-x* [KBo XIV 102 r. Kol. 9': Die Bedeutung 'nüchtern' ist aus dem Kontext nicht zu sichern, und die morphologische Beziehung zum Adjektivum *tangarant*- ist unklar (Dat.-Lok. eines Nomens mit der Bedeutung 'Nüchternheit'?). Die abweichende Graphie dagegen (-*kar*- vs. -*ga-ra*-) könnte durch die unterschiedliche Wortstruktur (-*ar*- aus silbischem *r*) bedingt sein.

Von NEUMANN, KZ 75, 1958, 224 als -*nt*-Erweiterung eines **tangar*- 'Hunger' angesehen und (unter Annahme von heth. Anlautdissimilation) auf idg. **kenk*- 'brennen', bes. von brennendem Hunger und Durst' (vgl. *κέχυει· πεινᾷ* (Photios), aw. *kānksati* 'begehrt brennend', got. *hūhrus* < **hūnhrus* 'Hunger' usw., POKORNY 565) zurückgeführt; angenommen von TOPOROV, Étimologija 1963, 188 f., der zusätzlich auf lit. *keñkras*, *keñgras* 'mager, abgemagert (besonders vom Vieh)' als besondere morphologische Parallele (**kenk-r*-) hinweist; so noch GUSMANI LI (1968) 73.

Erwägenswerter Alternativvorschlag von EICHNER bei OETTINGER IBS-V 37, 1986, 21, 35 (*tangara-nt*- aus **donk-ro*- entsprechend ndt. *tanger* 'scharf, beißend', okkasionell 'hungrig'; zur Wurzel in nhd. *Zange* und weiter zu gr. *δάκνω*, Aor. *δάκεῖν*, ai. *dásati* 'beißt' usw.).

Wohl verfehlt AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 150 f., die hierin anatol. **tana*- 'leer, glatt, dünn' wie in *dannara*-, *dannarant*- 'leer; glatt', der Gebäckbezeichnung NINDA *dannas*- und heth.-luw. *danna-tta*- 'leer' sehen und dies zu lat. *tenuis* 'dünn, zart' stellen (?), s. bei *dannara*-.

dankui- 'schwarz; dunkel', FRIEDRICH HW¹ 210; Erg. 3, 32.

Bereits ah., vgl. *i-it-ya-aš-ša-an ta-an-ku-ya-aš(-)ta-x* [(-) 'geh (Imp. it mit Partikeln -*ya* und -*san*) zu den Dunklen (Dat.Pl.?)' KBo XXV 123, 5' (StBoT 25, 206); außerdem vgl. unklares *da-an-ku-uz-z* [i(-) *ibid.* 9'.

Für die Bedeutungsbestimmung vgl. den Wechsel zwischen *da-an-ku-ia-aš da-ga-zi-pa-aš* 'schwarze Erde (= Unterwelt)' KUB VI 46 III 48 mit

ideographischem GE₆-i_š KI-a_š im Duplikat KUB VI 45 III 10 (wegen der Form *dankuyas* statt *dankuis* vgl. KRONASSER EHS § 175.II). – Der Parallelismus der Wendung gr. γαῖα μέλαινα = heth. *dankui tekan* 'schwarze/dunkle Erde', in welchem man bisher ein Syntagma der indogermanischen Dichtersprache vermutete, dürfte als zufällige Parallele aufzufassen sein, da die hethitische Wendung auf mythologischen Vorstellungen der Hurriter beruht, wie die hurr.-mittelheth. Bilingue (Ed. in KBo XXXII) zeigt, s. NEU, Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 2 (Hrsg. G. Binder, B. Effe), 1990, 110f.; OETTINGER, WO 20/21, 1989/90, 83 ff.

An besonderen Formen ist v. a. Nom.Sg. *dankuis* mit Pleneschreibung des -i- zu nennen, die nach OETTINGER Stammbildung (1979) 247 Langvokal wiedergibt und als Reflex der Motionssuffixes -ī zu interpretieren sei (dazu s. u.), vgl. *na-at-za da-an-ku-i-iš* KI-a_š *tar-ḫu-du* 'die Unterwelt soll dies bezwingen' KBo IV 2 I 54; *na-at da-an-ku-i-iš da-ga-an-zi-pa-aš ḫar-du* 'die Unterwelt soll es festhalten' KUB XXIV 9 II 25'.

Zu beachten ist auch die seltene Graphie *ták-ku-i* (statt *dankuwai*, also mit Unterbleiben des Stammablaufs) in dem formelhaften Syntagma *ták-ku-i da-ga-a-an-z[i-pi]* KBo XXIV 71, 11' (Hinweis E. NEU). Vgl. auch *ú-i-te-na-aš ta-ga-ya-aš* KBo III 21 (BoTU 6) II 22, das nach einem formal schwierigen Vorschlag von G. NEUMANN als 'in den dunklen (Tiefen) des Wassers' zu deuten wäre (mit Kontraktion des Stammbildungselementes und der Endung und Unterdrückung des Nasals; andere Interpretationen der schwierigen Stelle bei *tagu*-).

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen nicht mit Sicherheit nachgewiesen; k.-luw. *dakkui*- klingt zwar an heth. *dankui*- an, die betreffende (einzige vollständige) Belegstelle KUB XXV 39 IV 4 (*warhitantis-ti* (4) *da-ak-ku-ú-i-iš tarimaniya ḫässidari*) ist allerdings weitgehend unverständlich, s. MERIGGI, WZKM 53, 1957, 210; für die von ihm angenommene Nasalreduktion (oder Assimilation) verweist MERIGGI Schizzo (1980) 272 auf (heth.!) KBo XXIV 71, 11': *ša-ra-a-az-zi ya-ya-ar-ki-mi kat-te-ri[iz-z]i ták-ku-i da-ga-a-an-z[i-pi da-a-ai]* '[er legt] (ein flaches Brot) auf den oberen (und) unteren Drehzapfen (der Tür) für die Unterwelt'. Eine weitere Parallele wäre der ON *Tankusna* im Kaskäer-Gebiet (Rép. Géogr. 395 f.), den LAROCHE, RHA 19/69, 1961, 86 auf den Obliquusstamm eines Nominalabstrakts **danku(e)ssar* 'Dunkelheit' zurückführen möchte und der in luwischen Kontext KUB XXXV 123 Rs. IV⁷ 6' in der Form URU *Ta-ku-uš-na* erscheint. – Ob auch das unklare *takkuwiya*- (*ša la-ba-ar-na ta-ak-ku-ú-i-aš* ^dLAM[MA]-i 'dem Schutzgott des Labarna des t.' KUB II 1 III 5) hierhergehört, wie ARCHI, SMEA 16, 1975, 101 meint, ist nicht zu sichern.

Aus dem Bereich der Toponymie schließt BOSSERT Asia (1946) 59 außerdem den ON *Dankuwa* (URU *Da-an-ku-ya*, URU *Da-an-ku-ya* Rép.

Géogr. 396) an; ebenso LAROCHE, RHA 19/69, 1961, 78 (mit Verweis auf die belegte Form des N.-A.Pl.ntr., z. B. *da-an-ku-ya ku-e* KUB XII 58 II 24').

Aus dem Bereich der Anthroponymie wurde der PN *Dandanku* hierhergestellt (Stf. ^m*Da-an-da-an-ku* KUB VII 54 II 7), nach LAROCHE Noms S. 336 als redupliziertes **dan-danku*-; angenommen von NEUMANN, KZ 89, 1975, 232; Or 52, 1983, 128, der als morphologische Parallele auf lykische Namen wie *Tettmpe* : heth. *dampu*- 'stumpf' oder *Mēmruwi* : heth. *maruwa*- 'rot' hinweist.

Von Bedeutung ist *dankui*- für die Diskussion um das Genusproblem im Hethitischen: Nach PEDERSEN Hitt. (1938) 35f. entsprechen die heth. Adjektiva auf -ui- (*dankui*-, *parkui*- 'rein', *warhui*- 'rauh') den lat. Formen *tenuis*, *brevis*, *levis*, *suavis* usw., welche alte Feminina mit dem Motionssuffix -ī darstellen sollen (*tenuis* aus **tenuī* wie ai. *tanv-ī* zu *tanú*- usw.). Die Existenz dieses Adjektivtypus auch im Hethitischen erweise somit das ursprüngliche Vorhandensein des femininen Genus auch in dieser Sprache. Demgegenüber hat jedoch MEID, HuI (1979) 168f. gezeigt, daß die Überführung von u-Stämmen zu i-Stämmen im Lateinischen keineswegs über eine Femininbildung auf -ī (-is) gelaufen sein muß. Da gilt in gleicher Weise für das Heth. Die angeführten Adjektive erlauben daher keinen zwingenden Schluß auf das ehemalige Vorhandensein femininer Motionsbildungen auf -ī und daher auf das Femininum als Kategorie (zu der von STARKE, FS Neumann (1982) 408f. in die Diskussion eingebracht i-Motion s. NEU, HS (= KZ) 102, 1989, 10, 14). Das Problem ist außerdem für die Beurteilung der Morphologie der Ableitungen (z. B. Faktitivum *dankunu*-, Fientivum *danku-es*-, s. u.) wichtig, da hierin von manchen das unerweiterte **danku*- gesehen wurde (so KRONASSER EHS 107, 402), wo aber sicherlich mit Ausdrängung des -i- zu rechnen ist, s. NEUMANN, IBK SH 15, 1962, 153–157.

Bereits von FORRER bei FEIST 1924, 130 Anm. 1 zu mhd. *tunkel* gestellt; diese Etymologie ist seit BENVENISTE, BSL 33, 1932, 142; Lg 29, 1953, 258; HIE (1962) 23, 70 allgemein anerkannt (zu an. *dökk*, afrs. *diunk* 'dunkel' usw., heth. *dankui*- nach B. mit Schwundstufe wie in ahd. *tunchal* usw., also aus **dhngʷ*- mit Entwicklung von *ṇ* zu heth. *an* und mit i-Erweiterung wie in lat. *tenu-i-s*, unerweitertes *danku*- finde sich im Faktitivum *danku-nu*-);

Für diese Etymologie noch:

COUVREUR H (1937) 329 (zweifelnd, da heth.-german. Isoglosse);

SOMMER HuH (1947) 41 (**dhngʷ*-); FRIEDRICH HW¹ 210; KRONASSER VLFH (1956) 38; EHS 107, 252 (vom ī-Femininum **dhengu* + ī der u-Stamm in *tanku-nu*- 'schwarz machen', vgl. kymr. *dew* 'Nebel, Rauch' aus **dhengu-o*, lett. *danga* 'Morast' aus **dhengu-ā*); KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 62, 189 Anm. 1 (altes Motionsfemininum); NEU, IF 74, 1969,

238 (kein Motionsfemininum, sondern *i*-Stamm einer mit Labiovelar auslautenden Wurzel, wie die Ableitungen mit Ausdrängung des Stammbildungselements zeigen: Also *danku-nu-* statt **dank-(a)nu-*, wie es bei zugrundeliegendem **danku-* zu erwarten wäre, vgl. *dassu-* : *dassanu-* 'stark machen'); LAROCHE, RHA 28, 1970, 54; ČOP Indogermanica Minora (1971) 16 (**dheng(-w)-*); BERMAN Stem formation (1972) 26; PUHVEL, JAOS 94, 1974, 294; GS Kerns (1981) 238; POLOMÉ, in: The Nordic Languages and Modern Linguistics, Ed. Dahlstedt (1975) 662 (Liste heth.-german. Isoglossen); CARRUBA, FS Bonfante (1976) 131 (wie NEU 1969); BOMHARD, Orbis 25, 1976, 220; BROSMAN, IF 83, 1978, 135; OETTINGER Stammbildung (1979) 246 f. (Stammform des Motionsfemininums idg. **dhngu-ih₂* + *s* 'die dunkle' verallgemeinert); WEITENBERG, U-Stämme (1984) 473 (Wurzelansatz **dhng^u-* oder **dhngu-*); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 20, 214; STARKE, StBoT 31, 1990, 78 f. (aus *o*-stämmigem **dheng^uo-*, wobei die *i*-Erweiterung in *dankui-* das *i*-Motionssuffix darstelle, das anstelle des Themavokals getreten sei).

Anders STURTEVANT, Lg 6, 1930, 223; CGR¹ (1933) 123 f. (zum isolierten *δνόφος* 'Dunkelheit', *δνοφερός* 'dunkel, finster' *ιο-δνεφής* 'veilchenfarben', das auf eine Basis **deneghew-* weise); CGR² (1951) 59 (Ansatz von Indo-Hittite **dHongHw-*). Eine Verbindung dieser Etymologie mit der heute gängigen Etymologie von BENVENISTE findet sich bereits bei KELLOGG 1925, 28, der zu heth. *dankui-* und nhd. *dunkel* aus **dheng^u-* auch gr. *δνόφος* stellt, das er über **δνοφύς* aus **dnogh^uus* (!) herleitet, das durch eine Art Metathese aus **dheng^u-*, ablautend **dhong^u-* entstanden sei.

Wieder anders SZEMERÉNYI, KZ 73, 1955 [56], 77 (wurzelverwand mit *dasuwant-* 'blind' aus **dhmsu-* 'dunkel' von **dhem-* in mir. *deim* 'schwarz', ae. *dimm* 'düster' usw.).

Hierher gehören:

Fientivum *dankues-* 'schwarz werden' KRONASSER EHS 402; OETTINGER Stammbildung (1979) 246 (3. Sg. Prs. *da-an-ku-e-eš-zi* 'wird schwarz (Fleischteil beim Orakel?)' KUB XXXIV 21 II 2; 3. Sg. Prt. *da-an-ku-e-eš-ta* KUB XLIII 74 Vs.² 8', s. CHD III/319a sub *muhlai-*) mit *sk*-Form *dankuesk-* EHS 583 (3. Sg. Prt. *da-an-ku-iš-ki-it* KUB XII 58 II 23).

Faktivum *dankunai-*, nur? *sk*-Form *dankunesk-* (*ku-i-e-ša-an da-an-ku-ni-eš-kir* 'welche ihn schwarz gemacht haben' KUB XII 58 II 5), KRONASSER EHS 564 (Suffix *-na-*); NEU, StBoT 5, 1968, 71 Anm. 4 (Suffix *-nai-*); OETTINGER Stammbildung 247 (Nebenform von *dankunu-* nach dem Muster von *impanai-* 'bekümmert sein' : *aimpanu-* 'belästigen', wo die Stammvarianten des nominalen Grundwortes reflektiert sind).

Faktivum *dankunu-*, wovon *sk*-Form *dankunusk-* (EGIR-pa *da-an-ku-nu-uš-k[i-ir]* 'machten wieder schwarz (weiße Wolle?)' IBoT III 99, 7) und Ptz. *dankunuwant-* EHS 455 (N.-A.Pl.ntr. *da-an-ku-nu-qa-a[n-da]*

VBoT 111, 9, Nom.Pl. c. *da-an-ku-nu-qa-an-te-eš* ibid. 15). Sekundär auch *dankuwanu-* (*-za* LÚ.U₁₉.LU-an *da-an-ku-qa-nu-uš-[ki-it* 'hat diesen Menschen schwarz gemacht' 1032/u, Z. 3, s. KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 124) und wohl auch **dankuyan-* (*nu ku-iš ku-u-un UN-a[n]* (Duplikat LÚ.U₁₉.LU) (66) [*da-an-ku-i*]a-nu-uš-ki-it 'und wer diesen Menschen schwarz gemacht hat' Malli I 66).

Faktivum *dankuwahh-* EHS 587, 3. Sg. MP *dankuwahhiskitta* [LUG]AL-uš-qa ku-it e-eš-har-qa-aḥ-[he-eš-ki-it-ta ha-aḥ-la-aḥ-he-eš-ki-it-ta] (28) [*da*]-an-ku-qa-aḥ-hi-eš-ki-it-ta [har-ga-nu-uš-ki-it-ta-ia] 'womit der [König] blutrot [ge]mach[t, grün gemacht], schwarz gemacht [(und) weiß gemacht ist] KBo XV 1 I 28, s. KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 112, 124; NEU, StBoT 5, 1968, 166).

Nominalabstraktum *dankutar* 'Dunkelheit' ([*ki-nu-n*]a-aš-ši-kán da-an-ku-tar al-qa-a[n- 1032/u, Z. 4; Hinweis E. NEU; vgl. KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 124).

Schließlich ein Adjektivum *dankuli-* 'zinnern', LAROCHE, Ugaritica 5, 1968, 777; RHA 24/79, 1969, 180; KAMMENHUBER HW² 346. Im Vokabular RS 25.421, 21 entspricht akkad. *ši-me-er an-na-ak-ki* 'Ring aus Zinn' heth. *da-an-ku-li-iš-ma-aš ar-ši-i[š]* 'sie (göttliche Mutter) aber (ist) ein zinnerner Ring'; auch *da-an-ku-li-iš* im Vokabular KBo XXVI 34 Vs. I 5, s. OTTEN – VON SODEN, StBoT 7, 1968, 40. Zur Bildungsweise dieses Adjektivums (das die substantivische Verwendungsweise des Grundworts *dankui-* in der Bedeutung 'dunkles (Metall)' = 'Zinn' voraussetzt; ideogr. NAGGA = AN.NA, HZL 8; Belege bei LAROCHE, RHA 24/79, 1969, 180) s. KRONASSER EHS § 118.1.

tantani- c. (Nomen u. B.): Nom.Sg. *ta-an-ta-ni-iš* Bo 2698 Rs. VI 2' in bruchstückhaftem Kontext (Hinweis E. NEU).

tantipu- c. (Nomen u. B.): Akk.Sg. *ta-an-ti-pu-un* 940/z, 11' in bruchstückhaftem Kontext (Hinweis E. NEU).

danduki- 'vergänglich, sterblich; Mensch', GÜTERBOCK, ZA 44, 1938, 52, 62; LAROCHE, JCS 1, 1947, 194 f.; FRIEDRICH HW¹ 210.

Für die Bedeutungsbestimmung vgl. aus der sprachlich alten epischen Erzählung KBo III 16 + KUB XXXI 1 II 9' *ma-a-an-ša-ma-aš-t[a e-eš-har]* (9') *ši-ia-a-ri a-pi-e ta-an-du-ki-iš* (10') *ta-aš-ma-aš pa-a-i-mi ma-a-an-ša-ma-aš-ta e-[e]š-har Ū-UL ši-ia-ri a-pi-e* DINGIRMES*iš ta-aš-ma-aš Ū-UL pa-a-i-mi* 'wenn ihnen dann [Blut] herausspritzt, sind jene sterblich; dann ziehe ich gegen sie (ins Feld). Wenn ihnen kein Blut herausspritzt, sind jene Götter; dann ziehe ich nicht gegen sie', s. GÜTERBOCK l. c. Substantiviert 'Mensch', vgl. *da-an-du-ki-iš hu-u-ma-an-za* 'jeder Mensch' KBo III 21 II 21; *da-an-du-kiš-qa GIM-an ak-kiš-kiṭṭa-ta[-ri* 'wie ein Mensch stirbt' KUB VIII 63 I 9'.

Das zugehörige Nominalabstraktum *dandukessar* ntr. r/n-St. 'Vergänglichkeit, Sterblichkeit; Menschheit' ist bereits in ah. Originalen belegt, vgl. [UNAR *me-ma-i*] (8') *da-an-du-ki-iš-ni* *Ta-ši-im-me-ti-iš* DINGIRMES-na-ša *iš-tar-n[a]* (9') ^dISTAR-iš MUNUS.LUGAL-aš *zi-ik* 'der Musiker spricht(:) Für die Menschheit (bist du die Gottheit) Tasimmeti, für die Götter aber (bist) du die Ištar, die Königin' KUB VIII 41 Vs. II 8' (und ähnlich – mit wechselnden GN – mehrfach in StBoT 25). Für die Grundbedeutung 'Sterblichkeit' vgl. das mh. Gebet KUB XXX 10 I 21: *da-an-du-ki-iš-na-ša* DUMU-aš *uk-tu-u-ri na-at-ta hu-iš-ua-an-za hu-iš-ua-an-na-aš* UD^{HLA}.ŠU *kap-pu-u-an-te-eš* 'und das Kind der Sterblichkeit (= der Menschensohn) ist nicht ewig lebend, seine Lebenstage sind gezählt', s. GROBE Sonnenlieder (1953) 17.

Problematisch ist der Ansatz einer durch Hypostase des Obliquusstammes entstandenen Stammform **dandukesna-*, die von KAMMENHUBER, MIO 2, 1954, 422 Anm. 57 wegen des angeblichen Gen. Pl. *dandukesnan* angesetzt wird ([-]ki-iz-zi *da-an-tu-ki-iš-na-a[n]* KUB XXXIII 8 II 13; nach OTTEN TM (1942) 20 Anm. g auch in 51/g Vs. 8).

Ohne überzeugende Etymologie:

LAROCHE, JCS 1, 1947, 194f. sah in *danduki-* ein ph. Lehnwort, in dem ein Präfix *ta-/da-* sowie ein primärer Stamm *antu-* enthalten sei, den er auch in heth. *antuhsa-* 'Mensch' zu finden meinte. Grundlage für diese These war angebliches ph. *antuh* 'Mensch' (KUB XVII 28 II 10. 20) mit Zugehörigkeitsadjektiv *antuhhil*; angenommen von KRONASSER VLFH 248. Ph. *antuh* ist indes verbal zu deuten, wie LAROCHE an Hand der Bilingue KUB II 2 selbst erkannte (ph. *a-an-tu-uh* III 19 = heth. *da-a-aš-ma-aš-za* 'er nahm sie (= eos) sich aber' III 21, RA 41, 1947, 90), s. KAMMENHUBER HdO 523, 529; SCHUSTER HHB (1974) 116; GIRBAL, Beitr. Gramm. Hatt. (1986) 80; angebliches ph. *antuhhil* 'männlich' dagegen (*a-an-taḥ-ḥi-il* mit dem zweideutigen Zeichen TAḤ/TUH in KUB XXVIII 71 Rs. 7') gehört zu ph. *tahhil* 'schütten', s. KAMMENHUBER, RHA 20/70, 1962, 23; HdO 529.

Verschiedentlich wurde indogermanische Herkunft angenommen, wobei häufig (unter verschiedenem Wurzelansatz) bei gr. θάνατος 'Tod', dor. θνάσχω, att. -θνήσκω 'sterbe' usw. Anschluß gesucht wurde. So zuerst ČOP, Živa Antika 3, 1953, 192 (hier Ansatz einer Wurzel **dhen-* wie in an. *danga* 'prügeln', ahd. *tangal* 'Hammer', nhd. *dengeln* usw.); Slav. Revija 9, 1956, 33; Linguistica 5, 1963, 25; 9, 1969, 44; Indogermanica Minora (1971) 10 (Miteinbeziehung von ved. *dhvan-* 'dunkel werden, erlöschen' – recte 'qualmen', s. NARTEN Sigmat. Aoriste (1964) 155–157 – und Wurzelansatz **dhwen-*; ČOP postuliert ein heth. Grundwort **dandu-* 'Tod' aus **dhwontu-* oder **dhwonatu-* mit zusätzlichem idg. Suffix **-g(o)-*).

Ebenso noch

PISANI, Paideia 9, 1954, 128 (dissimiliert aus **dan-dun-ki-* und mit

Intensivreduplikation zur Wurzel **dhyen-* in ved. *dhvan-* und gr. θάνατος; OETTINGER Stammbildung (1979) 550 (ai. *dhvan-* ist fernzuhalten, also aus **dhph₂-tu-* oder **dhonh₂-tu-* zu gr. θάνατος aus **dhph₂-to-*); WEITENBERG, U-Stämme (1984) 236 (Bedenken wegen des unklaren Stammbildungselements *-uka/i-*); BEEKES, in: Laryngaltheorie (Hrsg. A. Bammesberger, 1988), 82 (**dhonh₂-tu-*).

Andere Versuche von

IVANOV, Ètimologija 1977, 145 f.; GAMKRELIDZE – IVANOV 1984, 475 (mit Reduplikation wie in air. *con-ro-deda* 'contabuit' aus idg. **dheu-* 'schwinden, sterben' in got. *diwan* 'sterben', *daups* 'tot', air. *duine* 'Mensch'); zögernd angenommen von LEHMANN GED 93 (allerdings ohne air. *duine*, das zu lat. *homo* gehört, s. MEID, FS Palmer (1976) 176).

Wieder anders EICHNER in: Lautgeschichte und Etymologie (1980) 126 (ai. *tand-* 'ermatten', das als 'ab-spannen' zu lat. *tendō* 'spanne' gestellt wird; vgl. auch noch lit. *tandus* 'faul, träge').

tapakali- (Nomen u.B): Dat.-Lok. *ta-pa-ka-li-ia* KUB XLIII 60 Vs. I 16 (junge Niederschrift einer wohl althethitischen Textkomposition; Hinweis E. NEU).

LÚtappala- c. (Angestellter der Palastküche), FRIEDRICH, FS Meißner (1928) 51; HW¹ 210; KRONASSER EHS 173 f.; PECCHIOLI DADDI Mestieri (1982) 60.

Gegen Ende der Aufzählung von Küchenangestellten KUB XIII 3 II 24' genannt: LÚšur-ra-la-aš LÚtap-pa-a-la-aš LÚḥar-ši-ia-la-aš (25) LÚzu-up-pa-a-la-aš LUGAL-ua-aš ZI-ni še-er ITU-mi ITU-mi (26) *li-in-ki-iš-ki-tén* 'surala-Mann, tappala-Mann, harsiyalla-Mann, zuppala-Mann – ihr sollt für die Person des Königs Monat für Monat einen Eid leisten'. Unvollständig LÚtap-pa-a-la[-aš] ibid. 4'; LÚta-pa-l[-a] KUB XXXI 57 II 18'.

Wegen der unklaren Funktion bzw. Grundbedeutung etymologisch vorerst nicht zu deuten. Der Versuch von KRONASSER EHS 174, der an *tap-tapala-*, Bezeichnung eines verzierten Gegenstandes in KUB XII 1 IV 24 erinnerte, ist in dieser Form aufzugeben (lies *ta-at-ta-pa-la-a-an*, wohl Nom.Sg.ntr. eines Adjektivums, s. KOŠAK, Ling. 18, 1978, 102, 110; THeth 10, 1982, 241; SIEGELOVÁ Verwaltungspraxis (1986) III, 623); existent wäre indes (das semantisch umstrittene) ^{GIS}*tap-tappa-* '(Vogel-)Nest'.

An eine Gerätebezeichnung als Grundwort denkt auch KÜMMELE, StBoT 3, 1967, 93, der einen Zusammenhang mit der Gerätebezeichnung ^{GIS}*sertappila-* (eine Art Deckel oder Sieb) vermutet. KÜMMELE faßt dies als Kompositum mit dem Vorderglied *ser* 'über, oberhalb' auf, weil dieses

Gerät über den Becher gehalten wird: A-NA GAL ^{GIS}še-er-tap-pi-la-a-an še-er har-kán-z[i KBo XV 2 Rs. 27].

Von BOSSERT, Or. 29, 1960, 312 mit Anm. 1 völlig hypothetisch als 'Bereiter des *tapa-' gedeutet; das angenommene Grundwort *tapa- soll Bezeichnung eines Geflügels sein, das auf dem Berg Tapala (Rép. Géogr. 397) lebt, da auch der vorher genannte ^{LÚ}šurralla- mit der Vogelbenennung surasura- zusammenhängen soll (?). Auch der lyd. ON Τάβαλα ZGUSTA KON (1984) § 1277-2 soll dieses Grundwort enthalten. Die Deutung als 'Bereiter des *tapa-' auch bei HAAS Nerik (1970) 36 und bei PECHIOLO DADDI l. c.

Oberflächlicher Vergleich mit lat. daps 'Mahl, Schmaus' und toch. A tāpal 'Essen' durch GAMKRELIDZE – IVANOV 1984, 701.

tapalkustana- (eine Pflanze), HOFFNER, Or 35, 1966, 382; RHA 80, 1967, 25.

Nur im Ritual der Hebattarakki KUB XXIV 14 I 6: nu tūh-hu-e-eš-sar ŠA UZ₆ pa-an-kur ^{NA}IM.BABBAR (6) kal-ūi₅-iš-na-an^{SAR} ta-pal-ku-uš-ta-na-an^{SAR} (7) ha-aḥ-ha-ši-it-ti-in^{SAR} e-u-ya-an ^{GIS}ha-aš-du-e-er (8) ku-e-el im-ma ^{GIS}ru-ya-aš ha-aḥ-hal-la-aš a-li-il 'und tuhhuessar (eine Reinigungssubstanz), Ziegenmilch, Gips, kalwisna-Kraut, tapalkustana-Kraut, hahhasitti-Kraut, Gerste?, Unkraut? (und) eine Blüte welchen Baums oder Strauchs auch immer', vgl. HAAS Magie und Mythen (1977) 202.

HOFFNER l. c. sieht hierin ein Kompositum, wobei er das Hinterglied mit alkista(n): 'Zweig, Ast' gleichsetzt; dies gehöre (mit anderer Ablautsstufe) zu aksl. loza 'Weinstock', russ. lozá 'Rute, Gerte', lit. lazda 'Stock, Stab', gr. ὀλόγιον ὀλῶδες (Hes.) 'mit Zweigen versehen'; der abweichende Vokalismus von tap-alk-u-sta-na- gegenüber alk-i-sta(n)- habe im semantisch verwandten hurp-a-sta(n)- : hurp-u-sta(n)- 'Blatt, Schale' eine Parallele. Das deutet darauf hin, daß hier Suffixkonglutinate vorliegen, deren primäre Basis eine Kollektivbildung mit -sar- ist (Stammform der obliquen Kasus -sn-, wie in hatt-alk-e-sna- 'Weißdorn?' noch klar reflektiert), deren präsuffixaler Vokal bei den unerweiterten Bildungen (Typus alal- 'Blume' : alalešsar) nach e ausgeglichen ist, hier Band I, 17f., 218, 307; PUHVEL HED I, 36.

Weniger klar ist das Vorderglied, HOFFNER denkt an tap- in ^{GIS}tap-tappa- '(Vogel-)Käfig' oder besser '(Vogel-)Nest?', so daß sich für tap-alkustana- die Bedeutung '(plant) with interwoven branches' ergebe (?).

tapana- (Verb u.B.): -]mi-ia ta-pa-na-an-zi [KBo XXII 121 Vs. I 4; außerdem Ptz. ibid. 11: [/ nu ta-p]a-na-an-da-an UDU a-pi-e-da-ni (12) [A-NA HAL-ŠÍ me-na-aḥ-ha-an-da pi-en-]na-an-zi 'da treibt man ein t.-Schaf zu jener Festung hin'; das Duplikat KUB XLI 17 II 11 (SOUČEK, MIO 9, 1963, 170) schreibt hier nu ta-pár-na-an-da-an UDU ... pi-en-ni-ia-an-zi. Dieses taparnant- wurde früher zu tapar(na)- bzw. labarna-

gestellt und als 'männlich' gedeutet (SOMMER HAB 26 Anm. 2), dürfte indes in ta-pa'-na-an-da-an zu emendieren sein (Hinweis E. NEU; zur leicht verständlichen Verschreibung von PÁR und PA s. NEU, FS Neumann, 1982, 219 mit Anm. 67).

Die Partizipialform tapannahan in JKASKAL-ši ta-pa-na-aḥ-ha-an KUB LVIII 85 IV 10' weist auf ein möglicherweise zugehöriges deverbales tapannah- (Hinweis E. NEU). – Vgl. d.f.

^{LÚ}tapanauwant- (ein Funktionär), BERMAN Stem formation (1972) 199; PECHIOLO DADDI Mestieri (1982) 212. Nur in der umfangreichen Aufzählung des Personals der Tempel von Karahna: JXI ^{LÚ.MES}ta-pa-na-u-ya-an-te-eš '11 tapanauwant-Leute' KUB XXXVIII 12 IV 14' (vgl. ibid. 16': ŠU.NIG-IN.GAL VII ME LXXV ^{LÚ.MES}hi-lam-ma-ti-eš 'Gesamtzahl 775 Tempelan-gestellte').

Möglicherweise substantiviertes -want-Adjektivum (KRONASSER EHS §150) zu unbekanntem Grundwort.

tapanniya- MP 'jucken?' oder 'einschlafen?' (von Gliedern), LAROCHE, RA 48, 1954, 48; FRIEDRICH HW¹ Erg.1, 20; NEU, StBoT 5, 1968, 166f.: ták-ku-kán UN-aš ^{GIS}NÁ-aš še-eš-zi nu-uš-ši-kán (23) ma-a-an GÜB-la-aš ŠU-aš na-aš-ma GÜB-la-aš (24) GİR ta-pa-an-ni-it-ta-ri (25) nu-uš-ši aš-šu-ul ki-ša-ri 'wenn ein Mensch im Bett schläft und wenn ihm die linke Hand oder der linke Fuß juckt? (einschläft?), dann wird ihm Wohlergehen (zuteil) werden' KUB XXIX 9 I 24; im gleichen Zusammenhang ibid. 20 ta-pa-an-ni-ta-ri.

LAROCHE DLL (1959) 90 erwägt Beziehung zu k.-luw. tappanni- (e. Art Krankheit des Kopfes: har-ma-a-ha-ti-ti-ia-an-ta tap-pa-a-ni-in (12') la-a-at-ta 'sie hat es, das tapanni, vom Kopf weggenommen' KUB XXXII 8 (+) 5 Rs. III 11'); ebenso JUCQUOIS, RHA 74, 1964, 87.

TISCHLER, HuI (1979) 265 erwägt zögernd Deutung als Denominativum bzw. Faktitivum zu einem Verbalabstraktum zur Wurzel idg. *tep- 'warm sein', zu der auch heth. tapassa- 'Fieber' gehört.

dapanza (Stamm?; nicht genauer bestimmbarer wertvoller Gegenstand aus Gold). In der Aufzählung von Abgaben KUB XL 2 heißt es Rs. 33: ki-i pi-eš-kán-zi I da-pa-an-za GUŠKIN['man gibt folgendes: 1 dapanza aus Gold']. Wie der Kontext zeigt (vgl. GOETZE Kizzuwatna (1940) 66f.), könnte es sich um ein Gefäß handeln, vgl. auch a-ku-ya-an-na-aš 'zum Trinken' der folgenden Zeile.

LAROCHE DLL 90 erinnert an das semantisch unbestimmbare k.-luw. tapa-, das nur in fragmentarischem Kontexten belegt ist. Dieses unklare luw. Wort wiederum wurde von AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 125 mit heth. dapi(y)a-, dapiyant- 'ganz, all, gesamt' zusammengestellt (?). – Vgl. d.f.

LÚtapantanili- (ein Funktionär), PECCHIOLO DADDI Mestieri (1982) 562: LÚ.MES^{ta-pa-an-ta-ni-li[-} KUB XLIX 86 Vs. II 9', 13' (Duplikat KUB XXXIV 48 rechts 9': LÚ.MES^{ta-pa-a[n-]}). Vielleicht eine Art Küchenangestellter, vgl. KUB XLIX 86 Vs. II 11': I-NA É LÚMUHALDIM pa-iz-z[i 'geht in die Küche'.

(Δ)tapar-, tapar(r)iya- (I) 'leiten, bestimmen; verwalten, regieren', FRIEDRICH HW¹ 210f., Erg. 3, 32; KRONASSER EHS 488f., 527; OETTINGER Stammbildung (1979) 384.

Neben der unerweiterten Stammform *tapar-*, die fast immer mit Glossenkeil versehen ist, also als Luwismus empfunden wurde, steht erweitertes *tapariya-* (seltener *tapariyai-*; zur Genese OETTINGER Stammbildung 382ff.), das als heth. 'Normalform' angesehen werden kann. Die unerweiterte Stammform *tapar-* ist indes auch fürs Heth. vorauszusetzen, wie nominales heth. *tapariya-* 'Befehl, Befehlsgewalt' nahelegt, das als substantiviertes deverbales Adjektivum *tapar-iya-* interpretiert werden kann, s. KRONASSER EHS 168f.

Verbal bisher nur in jungheth. Texten belegbar. Zwar erwägt OETTINGER Stammbildung (1979) 384 für KUB II 2 II 48 mit 1. Pl. Prs. *tapariyaweni* (*ma-a-na-at ta-pa-ri-ia-u-e-ni-ma l[a-ba-ar-na-aš]* (49) [LUGA]L-*ya-aš É-ir* 'wenn wir es aber bestimmen, das Haus des Labarna, des Königs') höheres Alter; doch handelt es sich auch bei diesem Text zweifelsfrei um eine Niederschrift des 13. Jhdt. (Hinweis E. NEU).

Bereits mittelhethitisch ist dagegen das Nomen actoris LÚtapariyalli- c. 'Befehlhaber, Statthalter; Häuptling' belegt, vgl. ^mMa-ad-du-ya-at-t[a-aš-ma A-NA dUTUŠI] (39) [ŠA] KUR URUPi-i-ta-aš-ša LÚta-pa-ri-ia-al-l[i-e-eš Ū LÚ.MESŠU.GI URUPi-i-ta-aš-ša-ia me-na-aš-ša-an-ta li-in-ga-nu-uš-ki[-it 'Madduwatta aber nahm [der Sonne] gegenüber die Statthalter des Landes Pitassa [und die] Ältesten von Pitassa in Eid' KUB XIV 1 Rs. 39, s. GÖTZE Madd. (1928) 28, 138; OTTEN, StBoT 11, 1969, 27 (speziell zur Datierung); ebenfalls mh. LÚ.MES^{ta-pa-ri-ia-li-(i)-e-eš-ša} KUB XXXI 124 IV 1.3.5.7 sowie KUB XLVIII 107 + XXXI 72 I 2.4.7.10.12.18.22, s. LEBRUN, Hymnes et prières (1980) 141f., 150.

Sogar schon ah. wäre *labarna-/tabarna-* c. 'König, Herrscher' o.ä. (Titel der hethitischen Könige, s. TISCHLER, FS Otten (1988) 347–358; hier Bd. II, 34–41) belegt, vgl. *ta-ba-ar<-na>-aš* KBo XVII 22 III 14 (aber *la-ba-ar-na-aš* in den Zeilen 5, 10 und 18; ähnlich im Duplikat KUB XXVIII 8 Rs. 10b *ta-ba-ar[-na-aš*, aber *la-ba-ar-na-aš* in den Zeilen 2b, 5b und 7b). Dieses Appellativum (kein ursprüngliches Nomen proprium!) wurde synchron wahrscheinlich als *tapar-na-* analysiert und mit verbalem *tapar-* zusammengestellt, stellt aber diachron gesehen lediglich eine Umformung von ursprünglichem *labarna-* dar. Daß ursprüngliches *labarna-* im Laufe der Sprachgeschichte zu *tabarna-* umgeformt wurde,

läßt sich an Hand der Belege allein nicht eindeutig sichern (gegen STARKE RiAss VI, 1983, 404f.). Es kann aber deswegen als gesichert gelten, weil der Anlautwechsel *labarna-/tabarna-* nur dann verständlich ist, wenn ursprüngliches *labarna-* durch *tapar-* in *tabarna-* umgestaltet wurde; für ursprüngliches *tabarna-* hingegen ist kein Motiv für eine Anlautsumformung ersichtlich.

An Formen und Belegen des Grundverbs vgl. (zunächst von der 'heth.' Stammform *tapariya-*):

2. Sg. Prs. *tapariyasi* ([DUMU]-KA-ma ku-in LUGAL-iz-na-an-ni zi-ik ta-pár-ri-ia-ši 'welchen [Sohn] du zur Königsherrschaft bestimmst' SV Al. A I 65'); – 3. Sg. Prs. (Δ)tapariyai (*a-pu-u-un me-mi-an Δta-pár-ri-ia-i* 'ordnet diese Sache an' KBo VIII 63 I 10; unklar *an-da ta-pár-ri-ia-i* KUB XXI 38 Vs. 36, als 2. Sg. Imp. interpretiert von HELCK, JCS 17, 1963, 90); – 1. Pl. Prs. *tapariyaweni* (s. eingangs); – 3. Pl. Prs. *tapariyanzi* (*ma-aš-ša-an ta-pa-ri-ia-an-zi nu-uš-ma-aš QA-TAM-MA i-en-zi* 'wie (euch die Götter) bestimmen, so wird man euch tun' KUB XIII 4 IV 9); – 3. Sg. Prt. *ta-pa-ri-ia-it* KBo XIII 101 I 3' und 4'; – Ptz. *tapariyant-* (*ut-tar-ya KAL-ga ta-pár-ri-ia-an e-eš-ta* 'eine schreckliche Sache war aufgetragen worden' KUB XXXI 66 II 20).

An Belegen für die unerweiterte ('luwische') Stammform *tapar-* vgl.

2. Sg. Prs. *taparsi* (*zi-i]k ta-pár-ši* 'du (Wettergott) leitest (König und Königin) KUB XXXI 136 III 3), aber auch *ta-pár-ti* im Orakeltext KUB VI 3, 14; – 1. Sg. Prt. (Δ)taparha neben Δdaparha, vgl. nu KARAS (65) ANŠE.KUR.RAMES ŠA KUR URUHa-at-ti hu-u-ma-an-da-an am-mu-ug ta-pár-ša 'und über Heerlager (und) Wagenkämpfer des Landes Hatti insgesamt übernahm ich die Befehlsgewalt' Hatt. I 65; ähnlich ibid. II 61 (*hu-u-ma-an-da-an am-mu-ug Δta-pár-ša*, Dupl. Δda-pár-ša). – 3. Sg. Prt. (Δ)taparta (*nam-ma mPi-ih-hu-ni-ia-aš Ū-UL ŠA URUGa-aš-ga i-ya-ar Δta-pa-ar-ta* 'in der Folge herrschte Pihuniya nicht nach Kaska-Art' KBo III 4 III 76; ohne Glossenkeil *ta-pa-ar-ta* ibid. 79 sowie KUB XIV 4 I 8 und 17 bzw. *ta-pár-ta* KUB XIV 17 II 35 und 37); – 3. Sg. Imp. Δta-pár-du 'soll verwalten' Hatt. IV 78; – Infinitiv *taparuna* (*nu-ya-za DUMU-aš ku-i]š zi-ik*) (21) [*nu-y]a-ra-an-kán ta-pa-ru-na ku-ya-pi pa-i-ši* 'und der du ein Kind bist, wie gehst du daran, ihm Vorschriften zu machen?' KUB XIX 29 IV 21).

Anatol. Verwandtschaft: Mit Sicherheit ist *tapar-* lediglich im Luwischen nachzuweisen, allerdings nicht in eigentlich k.-luw. Texten (die oben angeführten keilschriftlichen Belege stellen Luwismen in heth. Texten dar), sondern vielmehr in Hieroglyphenschrift: *ta₅-LEPUS-ra/i-ta* = *taparta* 'er herrschte', HhGl 128, 201 mit dem nomen agentis *tapariyali-* (LEPUS-ra/i-ya-li-sa, HH 115) 'Herrscher' sowie ein Nomen actionis *tapariya-* (also wie heth.) 'Befehl' (Ablativ LEPUS-ra/i-ya-ti).

Unsicher ist die von GUSMANI Lyd. Wb. 208 und Erg. 98 angenommene lyd. Entsprechung *tafaa-* (Bezeichnung einer Behörde).

Das synchron als zugehörig empfundene *tabarna-* ist als Titel (wie im Heth., s. eingangs) im Palaischen belegt (Nom. Sg. *ta-ba-ar-na-aš* usw., Carruba Pal. Wb. 73); im K.-luw. (*la-ba-ar-na-aš* DLL 63, wozu noch gen. Adj. š*ta-ba-ar-na-ša-aš-š[i]* KUB XLIV 60 II 18); im Ph. (*ta-ba-ar-na, ta-wa-a-ar-na*, SCHUSTER HHB (1974) 86–88) sowie in akkad. Texten aus Boğazköy (*la-ba-ar-na, la-bar-na* sowie *ta-ba-ar-na* und *ta-bar-na*, CHD III, 41) und Ugarit (*ta-ba-ar-na*, NOUGAYROL, PRU 4, 1956, 263).

Onomastik: Zur Frage, inwieweit Belege für *labarna-/tabarna-* als Titel oder als Eigennamen zu interpretieren sind, vgl. sub *labarna-*: Während *labarna-* erst spät (im H.-luw.) als Eigenname Verwendung findet, ist *tabarna-* bereits im altheth. Schrifttum als Nomen proprium bezeugt, vgl. *ta-ba-ar-na-an* *ma-ha-ap-pi-in-na* (12') *kat-ta u-ik-ta U* LÚ^{MES} URULIM *U-UL pi-an-zi* 'er (der König) forderte, den *Tabarna* und den *Happi* heraus(zugeben), aber die Leute der Stadt (*Zalpa*) geben (sie) nicht' KBo XXII 2 Rs. 11' (StBoT 17, 12f.).

Wegen der zahlreichen sonstigen PN, die entweder direkt auf verbales *tapar-* zurückgeführt werden können (v.a. *Tabrammi*, formal luw. Ptz.) oder ein Element **tapara-* enthalten (Typus *Tiwa-tapara* oder pisid. Δαβρελας) s. die Zusammenstellungen und Literaturhinweise sub *labarna-*.

Etymologie: Eine überzeugende idg. Deutung ist bisher nicht gefunden, vgl. auch LAROCHE, in: Les pouvoirs locaux en Mésopotamie et dans les régions adjacentes, 1982, 142 (das heth. Vokabular für Herrschaft und Befehlsgewalt beruhe „sur trois verbes d'origine et d'étymologie inconnues, *tabar, maniyah-* et *watarnah-*“; zumindest für *maniyah-* scheint indes idg. Deutung möglich, vgl. hier Bd. II, 119–121). Für fremde Herkunft spricht auch die Wortstruktur, die 'nicht indogerm. wirkt' (OETTINGER Stammbildung 384 Anm. 255). Trotzdem wurde mehrfach der Versuch von HROZNÝ SH (1917) 18, Anm. 3 aufgegriffen, bei lat. *faber* 'Handwerker', aksl. *dobrŭ* 'gut', mhd. *tapfer* 'fest, tapfer' Anschluß zu finden, was nur durch morphologische Gewaltakte möglich sein dürfte, vgl. OETTINGER IBS-V 37, 1986, 21 (**d/labar-* 'Befehlsgewalt' aus **dhabh-ro-(m)* 'tapfer, das Tapfere' „athematisiert“); ähnlich bereits PISANI, Paideia 9, 1954, 128; EICHNER, Flexion und Wortbildung, 1975, 81 (**t/labr-na-* aus **dhabhro-no-* 'Herr über die Tüchtigen' mit idg. 'Herrschersuffix' *-no-* wie in *dominus* usw. zu **dhabhro-* in *faber* usw.).

Hierher gehören mehrere Weiterbildungen, nämlich

Abstraktum *tapariya-* 'Befehl, Befehlsgewalt; Befehlsbereich', FRIEDRICH HW¹ 211. An Belegen vgl. *a-pi-e-da-ni-ia?* (15) *ta-pa-ri-ia U-UL ku-it-ki an-da* [*e-šu-un*] 'aber in diesem Befehlsbereich war ich nicht dabei (= dafür war ich nicht verantwortlich)' KUB XIV 7 I 15, vgl. GÜTERBOCK

SBo I (1940) 13; A-NA INIM *a-ra-aḥ-zé-na-aš* (34) *ta-pár-ri-ia* GAM-an *u-i-iš-ki-mi* '(wenn) ich wegen irgendeiner Angelegenheit (jemanden von euch) ins Herrschaftsgebiet des Nachbarn hinschicke' KUB XXVI 1 III 34. Nach KRONASSER EHS 168f. handelt es sich hierbei um ein substantiviertes deverbales Adjektivum *tapar-ia-*, das seinerseits als Grundlage für die beiden quasisynonymen Nomina actoris *tapariyalli-* bzw. *tapariyassi-* angesehen werden kann:

LÚ^a*tapariyalli-* c. 'Befehlshaber, Statthalter; Häuptling', FRIEDRICH HW¹ 211; VAN BROCK, RHA 71, 1962, 105; VON SCHULER Kaskäer (1965) 164; PECCHIOLI DADDI Mestieri (1982) 437; NEU, FS Bittel (1983) 395. Bereits mittelheth. mehrfach (stets Nom.Pl.) belegt, s. eingangs.

Singular dagegen LÚ^a*tapariyassi-* c. 'Statthalter', VAN BROCK, RHA 71, 1962, 105 (auch '(Klein-)Fürst' wegen der akkad. Entsprechung von KUB IV 1 III 16); PECCHIOLI DADDI Mestieri (1982) (*tak-ku* II^{KAM} *ki-ša* LUGAL-*ua-aš* LÚ^{MES} *ta-pa-ri-aš-ši-e-eš ḥar-ni-ik-zi* 'wenn sie (die Niere) zweifach vorhanden ist, wird er (der König) die Statthalter des Königs vernichten' im Omentext KUB IV 1 III 16. Auch als GN *ta-pár-ri-ia-aš-ši-iš* KBo II 16, 5.

Aus formalen Gründen (luw. Verbalabstraktum auf *-man-*) wird *tapramman-* ntr. hierhergestellt, auch wenn dessen Bedeutung aus dem Kontext allein nicht sicher bestimmbar ist, vgl. É-ir-an (Dupl. É-ri-an) *ta-pa-ra-am-ma a-u-me-en* KUB IX 34 III 39' (im Zusammenhang mit Körperteilen, s. KAMMENHUBER HW² 597; HUTTER Behexung (1988) 38, 83f.), so LAROCHE DLL (1959) 91; KRONASSER EHS 527 ('Verwaltung'); STARKE, StBoT 31, 1990, 259f. ('Regierung, Leitung'). – Die formal zu *tapramman-* gehörige Abstraktbildung *taparamahit-* (Instr. [*ta-pa-ra-ma-ḥi-ta-ti*] ABoT 56 I 12) ist ebenfalls semantisch schwierig, die von STARKE op.cit. S. 163 angenommene Bedeutung 'Herrschaft, Regierung' ist aus dem Kontext allein nicht zu erschließen.

Das früher hierher gestellte *taparnant-* (angeblich 'männlich', SOMMER HAB 26 Anm. 2), dürfte in *ta-pa'-na-an-da-an* zu emendieren sein (Hinweis E. NEU), s. bei *tapana-* (Verb u. B.).

NINDA^a*taparwasu-* c. (ein Gebäck), FRIEDRICH HW¹ 211; LAROCHE, RHA 79, 1966, 170; HOFFNER Alimenta (1974) 185f.; WEITENBERG, U-Stämme (1984) 249.

Bisher stets im Singular belegt, vgl. NINDA^a *ta-pár-ua-šu-uš ua-aš-šu-u-ua-an-zi* 'das t.-Gebäck ist zu bedecken' KUB XXV 9 IV 32, analog KUB XI 13 V 10'-13': NINDA^a *ta-pár-ua-šu-uš-ša-an* (+ Part. *-san*) *ua-aš-šu-ua-an-zi* (also nicht Akk.Pl., wie HW¹ 211, vgl. LAROCHE l. c.); GAL ME-ŠE-DI NINDA^a *ta-pár-ua-šu-un* (30') *tar-kum-m[i-i]a-iz-zi* 'der Anführer der Leibwächter kündigt das t.-Gebäck an' KBo XI 28 II 29'; LÚGALA ŠIR^{RU} I NINDA.GUR⁴.RA *pár-š[i-ia]* (3') NINDA^a *ta-pár-ua-šu-un ti-ia-an-zi*

'der Kultsänger singt; er bricht ein Dickbrot; man legt das t.-Gebäck hin' IBoT I 22 Vs. 3'.

An abweichenden Graphien vgl. *ma-a-an* NINDA_{ta}-pár-pa-šu-uš šar-ra-ma-an-zi 'wenn t.-Gebäck zu brechen ist' KUB X 89 I 16. Die von HOFFNER l. c. genannte Variante *taparwasu-* (Akk. NINDA_{ta}-pár-ua-zu-un KUB II 10 II 28) existiert dagegen möglicherweise nicht: Die betreffende Textstelle ist sehr schlecht erhalten und unter Berücksichtigung der Spuren im Editionsband als NINDA_{ta}-pár-ua_a??-zu-un zu transliterieren (Hinweis E. NEU).

Im Pal. entspricht ein gen. Adjektiv *zaparwasa/i-*, das deutlich zu ^d*Zaparwa(t)-* (Name des ersten Gottes des pal. Pantheons) gehört und sich in KUB XXXV 165 Vs. 7 ([^d]za-pár-ua-a-ša-an-pa-ti = Akk.Sg. + Ptk.) auf ein Gebäck beziehen kann, s. CARRUBA Pal. Wb. (1970) 80; Beitr. Pal. (1972) 11, 18f.

Bereits die überwiegende Graphie mit -ua_a-, die für protohattische (und hurr.) Texte charakteristisch ist, deutet auf fremde Herkunft.

Einen wichtigen Hinweis für die genaue Herkunft gibt KUB XX 78 Vs. III 3'-5', wo betont wird, daß *taparwasu-* ein Brot des Wettergotts ist: GAL ME-ŠE-DI NINDA_{ta}-pár-ua_a-šu-un (4') LUGAL-i tar-kum-mi-ia-iz-zi (5') NINDA_{ta}-pár-ua_a-šu-uš-ua ^dU-aš NINDA_{ta}har-ši-iš 'der Anführer der Leibwächter kündigt dem König das t.-Gebäck an (erklärt es ihm): Das t.-Gebäck (ist) das dicke Brot des Wettergottes'. Leicht variiert auch in KUB XI 13 V 9f. (Hinweis E. NEU): LÚ.MES ME-ŠE-DI LUGAL-i te-ez-zi NINDA_{ta}-pár-ua_a-šu-uš ŠA ^dU NINDA.GUR₄.RA.

Da nun andererseits in der ph. Götterliste KBo XXI 85 + I 12' ^dTa-pár-ua_a-šu-un an der Position erscheint, in der im Exemplar IBoT I 29 Vs. 63 der Wettergott ^dTa-a-ru-un steht (LAROCHE, RHA 31, 1973 [76] 83, 85; SILVESTRI, in: CARDONA (Hrsg.) Bilingualismo e biculturalismo (1987) 179), wird klar, daß es sich bei *taparwasu-* um die Hethitisierung eines ph. Beiwortes des Wettergottes handelt. Die zugrundeliegende ph. Bildung *estafar-fasi-wi-nu* (belegt KUB XXVIII 20 Rs. 4 in der Graphie e]š-ta-pár-ua_a-si-i-ú-i-nu) analysiert GIRBAL 1986, 90 als Verbindung eines Adj. *estafar* 'heilvoll' + *fasi* 'Reichtum, Überfluß' + Formantien -wi-nu.

Daß das falsch analysierte ph. *estafar-fasi-wi-nu* als *taparwasu-* 'hethitisiert' (besser wohl 'luwisiert') wurde, dürfte auf etymologisierender Umdeutung auf Grund des Anklangs an luw. *tapar-* 'herrschen' und luw. *wasu-* 'gut' beruhen. Aus diesem Grund konnte sich die Gottheit *Taparwasu* (so noch KBo II 29 Rs. 7' (-šu-ú); XXV 178 Vs. I 17, Rs. IV 18; KUB XXV 3 IV 36; ohne Det. XXX 41 IV 22) neben der gleichlautenden Gebäckbezeichnung (eigentlich 'Gebäck der Gottheit T.') etablieren. Ähnlich ist die Situation bei der Gebäckbezeichnung *tappinnu-*, die sich gleichfalls wegen des Anklangs an fremdes Sprachgut (in diesem Fall

wegen akkad. *tappinnu*, ein Art Mehl) aus einem ph. Syntagma als Appellativum verselbständigen konnte.

Die regelrechten, d. h. nur lautlich adaptierten Entsprechungen liegen dagegen in pal. *Zaparwa* und heth. *Ziparwa* vor, die ihrerseits durch die überwiegende Graphie mit -ua_a- (heth. meist unflektiert, vgl. É ^dZi-pár-ua_a-a 'Tempel des Z.' KUB XX 8 I 1; pal. dagegen stets flektiert, vgl. Dat.Sg. ^dZa-pár-ua_a-a-i KUB XXXV 165 Rs. 22') ihre ph. Herkunft verraten, s. LAROCHE Recherches (1946/47) 92 (Belege und Stellung im heth. Pantheon); RHA 31, 1973 [76] 85 (hier auch zum Lautlichen); KAMMENHUBER, RHA 64, 1959, 91-92 (Belege); CARRUBA Pal. Wb. (1970) 80.

Verfehlt idg. Etymologie von PISANI, Paideia 9, 1954, 129 (aus dem Element ta- u. B. und einer Entsprechung von aksl. *pariti* 'kochen', bulg. *po-para* 'Brotsuppe').

(š)tapassa-, tapissa- c. (ein Krankheitszustand), HROZNÝ HKT (1919) 30 Anm. 3 ('Malaria'); GURNEY, AAA 27, 1940, 99 (eine Krankheit, die zu unvorhersagbaren Zeitpunkten akut wird, also 'Fieber, Malaria?'); FRIEDRICH HW¹ 211 ('Fieber, Hitze'); LAROCHE DLL (1959) 92 ('fièvre').

Die Form *tapassa-* findet sich mit und ohne Glossenkeil (gelegentlich in unmittelbarer Kontextnähe) und zwar häufig in Orakelanfragen, vgl. KBo II 2 I 3-8: ma-a-an-ma ^dUTU^{SI} š ta-pa-aš-ša-aš an-da UL (4) ú-e-mi-ia-zi nu SUMES SIG₅-ru NU.SIG₅ (5) ta-pa-aš-ša-aš ku-iš A-NA ^dUTU^{SI} SIxSÁ-at (6) ku-it-ma-na-aš a-pi-ia ŠA KUR^{URU} Ne-ri-iq-qa (7) na-an ta-pa-aš-ša-aš a-pi-ia ú-e-mi-ia-zi nu MUŠEN HUR-RI NU.SIG₅-du NU.SIG₅ 'ob aber Meine Sonne kein *tapassa* erfaßt, nun (dafür) sollen die Eingeweide-Omina günstig sein! (Ausgang der Omenbeschau:) Nicht günstig! Das *tapassa*, welches bei Meiner Sonne festgestellt wurde, während er dort innerhalb des Gebietes der Stadt Nerik (ist) und (wenn) ihn das *tapassa* ergreift, so soll (dafür) das Steinhuhn(-Orakel) günstig sein! (Ausgang der Orakelbefragung:) Nicht günstig!'; ähnlich: [ma-a-]an-ma-an KALA.GA-aš ta-pa-aš-ša-aš an-da Ú-UL KAR-ia-zi 'wenn ihn (den König) kein starkes *tapassa* erfaßt' KUB V 4 I 20. Vgl. auch die Beispiele CHD III/1, 10f. in Zusammenhang mit *lahlahhiya-* 'ängstlich sein, sich sorgen' (darüber, daß den König von *tapassa* erfaßt wird).

An Belegen außerhalb der Orakeltexte vgl.: nu-uš-ša-an hi-in-kán ku-ru-ur ga-aš-ta-an i-da-a-lu-un (33) ta-pa-aš-ša-an A-NA KUR^{URU} Mi-it-ta-an-ni Ū A-NA KUR^{URU} Ar-za-u-ua (34) tar-na-at-tén 'und Seuche, Rebellion, Hungersnot (und) böses *tapassa* laßt über das Land Mitanni und über das Land Arzawa (kommen)' KUB XXIV 3 II 32.

Ohne Glossenkeil und mit abweichendem Vokalismus ta-piš-ša x x KUB XVI 37 I 6; ta-piš-ša-an VBoT 136, 12 (zur Möglichkeit eines Lautwerts paš neben piš für dieses Zeichen s. RÜSTER - NEU HZL Nr. 244).

Mit einfach geschriebenem -s- in KBo XIII 62 Vs. 7 (B[E-EL-DI]-IA-ma-mu ku-it ki-i šta-pa-ša-aš ut-tar (8) ha-at-ra-a-š 'was das betrifft, daß du, meine [Herrin] mir aber die Angelegenheit des tapassa geschrieben hast').

In einer Reihe von Belegen (Hinweis E. NEU) liegt möglicherweise ein unverwandtes Wort vor, stets in Zusammenhang mit Vögeln, vgl. (mit wechselnden Graphien) ta-pa-a-ša-an Ū MUŠEN^{HIA} KUB XI 28 IV 6; kar-pi (= kar-pi-ia ibid. III 5?) TI₈^{MUSEN}-aš ta-pa-ša-an KBo XXII 201 Vs. II 9'; TI₈^{MUSEN}-aš ta-pa-aš-ša-an VAT 7481 IV 2. Sodann in bruchstückhaftem Zusammenhang aus Bo 5169: nu ta-a-pa-ša-an[/SUR₁₄.DÜ.A^{MUSEN} na-aš-ma TI₈^{MUSEN}[/ arha tarnai (auffällig ist der Anklang an die Vogelbenennung tapassi-).

Die angeführten Belegstellen zeigen, daß der Bedeutungsansatz 'Fieber' oder 'Hitze' keineswegs gesichert ist (vgl. auch OTTEN bei MAYRHOFER IF 70, 1965, 256 Anm. 57), er wurde von HROZNÝ offenbar aufgrund der intendierten Etymologie (d. h. durch den Anklang an ai. tāpas- 'Hitze; Qual', s. u.) vorgenommen. Auch die beiden Weiterbildungen, verbales tapassiya- und das -want-Adjektivum štapasuwant- (s. u.) weisen nicht zwingend auf eine derart spezielle Bedeutung.

Seit HROZNÝ l. c. allgemein zu ai. tāpas- n. 'Hitze, Glut', lat. tepor 'Wärme' (*tepos- n. 'Hitze' von *tep- 'warm sein' in ai. tāpati 'erwärmt, quält', lat. tepere 'lauwarm sein', air. tē 'heiß', aksl. toplъ 'warm' usw., POKORNY 1069 f.) gestellt. Dabei ist allerdings umstritten, ob es sich um Erbverwandtschaft oder (wegen des Vokalismus der Wurzelsilbe und der Setzung der Glossenkeile) um eine Entlehnung aus dem Arischen handelt. Diese Äußerungen haben im Zusammenhang mit dem Problem der Arier im Vorderen Orient eine Rolle gespielt; es sei daher auf die reichen Literaturnachweise bei MAYRHOFER Indo-Arier (1966) 134 und SbÖAkW 294/3, 1974, 76 verwiesen.

Für Erbwortcharakter haben sich ausgesprochen:

STURTEVANT, Yale Classical Studies 1, 1928, 215; FORRER, Glotta 26, 1938, 185 mit Anm. 2 („luvischen Ursprungs“); FRONZAROLI, AMAT 21, 1956, 136 f. (Glossenkeil deutet nicht auf indische, sondern auf luwische Herkunft, nämlich aus *tep-es- oder *tep-os- mit regulärer luw. Entwicklung von e zu a; die Form tapissa- beruhe auf heth. Dissimilation); KAMMENHUBER, OLZ 54, 1959, 32; Arier (1968) 188 f.; BERMAN Stem formation (1972) 53 (tapissa- sei heth., (š)tapassa- dagegen luw.); MAYRHOFER KEWA III, 720; EWAia I, 625 (früher anders); OETTINGER Stammbildung (1979) 556 (tapasuwant- mit einfach geschriebenem -p- reflektiere regulär leniertes *tabasúant- < *tepos-uént-, daher kein mitanni-arisches Lehnwort); WEITENBERG, U-Stämme (1984) 201 (tapassa-Luwismus, echt heth. dagegen tepsu- 'trocken, dürr' aus *teps-u- zu *tepos- in ai. tāpas- 'Hitze').

Für Entlehnung haben sich ausgesprochen:

SOMMER, Pap. (1924) 13 Anm. 1 („worauf schon die Glossenkeile deuten“); MIRONOV, Acta Orientalia 11, 1933, 210 (sekundärer a-Stamm tapassa- c. statt ai. ntr. s-Stamm tapas-); COUVREUR H (1937) 329; PISANI Geolinguistica e Indoeuropeo (1940) 352 (hier unter irriger Einbeziehung der Gefäßbezeichnung tapisana- und der Funktionärsbezeichnung tap-pala- für Erbwortcharakter); Paideia 9, 1954, 128; 19, 1964, 285 (aus dem Arischen vor dessen Aufspaltung in Indisch und Iranisch); FRIEDRICH HW¹ 211; POKORNY 1070; KRONASSER VLFH (1956) 224; EHS 144 (wegen tapasuwant- statt des zu erwartenden *tapassawant- Lehnwort aus dem Früh- oder Vorindischen), indes schwankend FS Pagliaro (1969) 65 ('Exklusivisoglosse?'); MAYRHOFER KEWA I 477; Sprache 10, 1964, 189; IF 70, 1965, 255 f. mit Anm. 57 (aus dem Indischen bzw. einer verwandten früharischen Sprache; später für Erbwortcharakter); GUSMANI LI (1968) 44 (modifiziert, nämlich als gemeinsame Entwicklung auf Grund sekundären arisch-hethitischen Kontakts interpretiert); JUCQUOIS, Hethitica 1, 1972, 103.

Hierher gehören –

Adjektivum štapasuwant- 'fieberträchtig' KRONASSER EHS 267: II kar-ša-at-tar šta-pa-šu-ya-an-ti lu-ú-li (17) VIII PA NUMUN-ŠU '2 Parzellen ('Abschnitte') am fieberträchtigen Teich, 8 parisu (ist) seine Saat' KUB VIII 75 IV 16, I A.ŠA šta-pa-šu-ya-an-ti lu-ú-li VI PA NUMUN-ŠU '1 Parzelle am fieberträchtigen Teich, 6 parisu (ist) seine Saat' ibid. 20 (ähnlich in 57 und 59 zu ergänzen); möglicherweise ist hier von Sumpfland (luliyasha-) die Rede, vgl. II kar-ša-at-tar lu-ú-li-ia-aš-ha-aš IV PA NUMUN-ŠU ibid. II 10. – Völlig anders STARKE, StBoT 31, 1990, 98, der tappašuant(i)- ansetzt und dies zu luw. tappas- 'Himmel' (s. heth. nepis-ds.) stellt; Bedeutung demnach 'mit Himmel versehen', d. h. Farbbezeichnung '(himmel)blau', was an den beiden zitierten Textstellen denkbar wäre ('2 Parzellen am himmelblauen Teich ...').

Deverbales tapassiya- 'erhitzen?', 'aufregen?', KRONASSER EHS 499: mGIŠGIDRU.DINGIR^{LIM} in ta-pa-aš-ši-i-e-it ku-it-ki 'irgendetwas hat den Hattusili aufgeregt' ABoT 65 I 8. KRONASSER verweist l. c. als Parallele auf VBoT 58 I 24 ([ka]-a-ša-ya am-me-el tu-e-ig-ga-aš-mi-e-eš a-a-an-ta 'sieh, meine Glieder werden (vor Aufregung) heiß'), erwägt aber S. 479 eine etwas andere Deutung ('aus Wut oder Ungeduld').

tapasallat- c. (luw. Nomen u. B.), LAROCHE, RHA 23/76, 1965, 48: ne-pi-ši-kán ta-pa-ša-al-la-ti-en-zi 'im Himmel die (Nom.Pl.) t.' KBo XII 100 I 8 (gemischtsprachiger, d. h. heth.-luw. Beschwörungstext). Offenbar (konkretisierte?) Abstraktbildung eines Derivats von luw. tappas- 'Himmel' (s. heth. nepis-ds.), also vielleicht 'himmlisches Wesen' o. ä.

Das zu postulierende morphologische Zwischenglied könnte (Hinweis

E. NEU) in Bo 3081 gegeben sein, wo sich in bruchstückhaftem Kontext Rs.² 8' *ta-pa-ša-al-li-i[š-š]i lu-i-li* bzw. 10' *ta-pa-ša-al-li-iš[-š]i lu-i-li* findet (Dat. eines *tapasalla-* mit enkl. Possessivpronomen *-ši* ?).

Eine weitere Ableitung von luw. *tappas-* 'Himmel' liegt nach STARKE, StBoT 31, 1990, 98 in *tappašuant(i)-* '(himmel)blau' vor, s. bei (Š)*tapassa-*, *tapissa-* c. (ein Krankheitszustand).

LÚ*tapasatalla-* c. (ein Funktionär), wohl identisch mit dem LÚ*tam(i)satalla-* (ein Funktionär, der mit dem Besorgen von Speisen beschäftigt ist), s. d.

tapassi- c. (ein Orakelvogel), FRIEDRICH HW¹ 211; ERTEM Fauna (1965) 220; ZINKO, Grazer Beiträge 14, 1987, 17 f.

Ausschließlich in jungheth. Orakeltexten belegt, vgl. *na-aš-kán pí-an ar-ḫa pa-it* EGIR.KASKAL^{NI} *ta-pa-aš-ši-in* GUN-*liš-an* NI-MUR 'und er flog vorbei, auf dem Rückweg sahen wir den *tapassi* uferwärts?' KUB XVI 46 Rs. 10; *pí-r]a-an ar-ḫa pa-it ta-pa-aš-ši-iš-ma* TAR-*liš pa-an pa-it* 'der [...] flog vorbei, der *tapassi* aber flog wegwärts' darüber' KUB XVI 69 Vs.² 14.

KRONASSER EHS 228 denkt an ein substantiviertes *-assi*-Adjektivum von luw. *tapas-* 'Himmel' (morphologisch bedenklich, da mit Verkürzung aus **tapasassi-* gerechnet werden müßte, aber semantisch möglich, vgl. lat. *caelestia auguria* (vocant, cum fulminat <aut> tonat, Paul. Fest. 64); Überlegungen zu anderen Benennungsmotiven bei ZINKO l. c.).

Auffällig ist der Anklang an das unklare, stets in Zusammenhang mit Vögeln genannte *tāpāsa-* (s. bei (Š)*tapassa-*, *tapissa-*, Benennung eines Krankheitszustandes).

(TÚG)*tappaspa-* (ein Kleidungsstück), KOŠAK, THeth 10, 1982, 22; SIEGELOVÁ Verwaltungspraxis (1986) 621 f.

Häufig in jh. Inventartexten, vgl. V TÚG ŠĀ.BA I GADAŠU-UḪ-RU I *ta-pa-aš-pa* II KU-UŠ-ŠĀ-TI I *ku-ši[-š]i* '5 Kleider, davon 1 *šuhru*, 1 *tapaspa*, 2 *kuššatu*, 1 *kuši[š]i*' KUB XLII 59 Rs. 16'.

Grammatisch kann die Form *tapaspa* (nach der Zahlangabe '1', so noch KUB XLII 59 Vs. 3', 4'; KUB XLII 56, 11; nach '2' in KBo XVIII 181 Rs. 12') als Kollektivum (-a) interpretiert werden (Hinweis E. NEU).

Von Bedeutung ist der Wechsel in der Graphie zwischen TÚG*ta-paš-pa* (KUB XLII 14 IV 11) bzw. *ta-pa-aš-pa* (KBo XVIII 181 Rs. 12; vgl. KBo XVIII 175 + V 11), dessentwegen für das Zeichen Nr. 244 bei RÜSTER – NEU HZL der Lautwert *paš* neben *piš* angesetzt werden kann; ähnlich ist die Situation bei (Š)*tapassa-*, *tapissa-* 'Fieber, Hitze' (Š*ta-pa-aš-ša-aš*, *ta-pa-aš-ša-an* : *ta-piš-ša[-]*, *ta-piš-ša-an*), wo indes traditionell Lesung *piš* bevorzugt wird.

Wohl zum ON *Tappaspa* (URU*Ta-ap-pa-aš-pa-aš* BoTU 23A III 19';

URU*Ta-pa-aš-pa* KUB XXXI 68 Vs. 5'), s. Rép. Géogr. 400. Für die Benennungsweise weist KOŠAK l. c. noch auf TÚG*ik-ku-ua-ni-ia* KBo XVIII 175 V 8 u. ö. neben URU*Ik-ku-ua-ni-ia*° (Rép. Géogr. 137; auch in der Bronzetafel Bo 86/299 III 48) hin.

tapassar ntr. *r/n*-St. (unklares Nomen der Gesetzestexte). Traditionell wird *tapesni* als Dat.-Lok. eines Nomens *tapassar* (Zweifel an der Notwendigkeit des Ansatzes eines *r/n*-Stammes von KRONASSER EHS 284) interpretiert, wobei die Meinungen bezüglich der Einzelheiten stark divergieren.

Vollständig erhalten nur in HG § 93 (altheth. Original): *ták-ku* LÚ-*an EL-LAM ta-pí-eš-ni ap-pa-an*[(*-zi an-da-š*)]*a-an pár-na na-a-ú-i pa-iz-zi* XII GÍN KÜ.BABBAR *pa-a-i ták-ku* IR[(*-an ta-pí-eš-n*)]*i ap-pa-an-zi* [*an-d*]*a-ša-an pár-na na-a-ú-i pa-iz-zi* [(VI GÍN KÜ.BABBAR)] *pa-a-i* 'wenn man einen freien Mann *tapesni* ergreift (und) er noch nicht ins Haus gegangen ist (um dort zu stehlen?'), gibt er 12 Schekel Silber. Wenn man einen Unfreien *tapesni* ergreift (und) er noch nicht ins Haus gegangen ist, gibt er 6 Schekel Silber'.

Meist wurde die Interpretation von FRIEDRICH HG (1959) 103 wiederholt. Diese basiert auf dem Paar *ta-pí-eš-ni* *kinuna* 'jetzt aber' in HG II, § 19 (der einzigen weiteren Belegstelle für *tapesni*), das dem gewöhnlichen *karū* *kinuna* 'früher jetzt aber' der Gesetzestexte entsprechen soll; *tapesni* wäre also synonym mit *karū* 'früher', wodurch sich der Bedeutungsansatz 'vorherige Zeit' oder 'Anfang' für *tapassar* ergäbe (so HW¹ 211); dazu *tapesni* Dat.-Lok.; ebenso HOFFNER Laws (1963) 201; vgl. auch VON SCHULER, TUAT I/1, 1982, 111. Es ist allerdings zu bedenken, daß diese Interpretation auf einer unbewiesenen Restitution des Paragraphen II, 19 beruht; die erhaltenen Duplikate sind durchwegs bruchstückhaft und weichen z.T. im Text voneinander ab, s. STARKE, StBoT 23, 1977, 49 f. Er schlägt als Bedeutung 'eine Art des Diebstahls, Einbruch' vor, weil auch in den umgebenden Paragraphen von Diebstahl die Rede ist.

Falls sich STARKES Bedeutungsansatz erhärten ließe, könnte Zusammenhang mit **dhebb-* in ai. *dabhnōti* 'beschädigt, betrügt' und wohl auch gr. ἀτέμω 'beraube' erwogen werden (Hinweis NEUMANN).

Andere Vorschläge von

KELLOGG 1925, 43 ('auf frischer Tat, in delicto', Dat.-Lok. eines **tapesna-*, das etymologisch unklarem gr. ταπεινός 'niedrig gelegen; gering im Rang, unbedeutend' aus **tapesno-* entsprechen soll);

STURTEVANT Glossary² (1936) 152 ('im Vorhof?', mit Verweis auf *tapusa* Adv. 'seitwärts, abseits'; mit älterer Literatur);

Auf eigenwilliger Interpretation der Ortspartikel *-san*, die in dieser Weise kaum belegbar ist (vgl. JOSEPHSON Particles (1972) 353–356) basiert die lokale Deutung von PEDERSEN Hitt. (1938) 159 f. (*anda-san*

parna nawi paizzi 'wenn er aber noch nicht ins Haus *hinauf* gegangen ist', sieht daher in *tapessar* eine Örtlichkeit im oder beim Haus, die niedriger als das Haus selbst liegt und erwägt Beziehung zu gr. ταπεινός, das bereits KELLOGG verglichen hatte).

tappi- c. (ein in der Heilkunde verwendeter Gegenstand), OTTEN, StBoT 17, 1973, 29; BURDE, StBoT 19, 74; BECKMAN, StBoT 29, 1983, 156.

nu tap-pi-in e-nu-z[i (21')] /x ^{UZUI}ŠA-RI-ŠU *an-da zi-ik-ki-iz-zi* 'er erwärmt den *tappi*; [] seinen Penis legt er immer wieder hinein' KUB XLIV 61 Rs. IV 20'; UGULA LÚ ^{GIS}BANŠUR *tap-pi-in* LUGAL-i (6) *pa-ra-a e-ep-zi* 'der oberste Tafeldecker hält dem König den *tappi* entgegen' KUB XX 70 VI 5.

Möglicherweise pflanzlicher Herkunft, da es auch gegessen werden kann, vgl. *tap-pi-i[n-na] Ū-U* L *ē-iz-za-[zi]* '[und] sie ißt das *tappi* nicht' KBo XVII 65 + Vs. 17.

OTTEN l. c. erinnert an die Gebäckbezeichnung ^{NINDA}tappinnu-, die indes als **ta-pinu* (Hypostase eines ph. Syntagmas) zu analysieren sein wird.

dapi(y)a-, *dapiyant-* 'ganz, all, gesamt', FRIEDRICH HW¹ 211f., Erg. 1, 20; Erg. 3, 32; KRONASSER EHS 204, 341 (primärer *i*-Stamm mit äußerlich flexivischer Übereinstimmung mit *ya*-Stämmen); BERMAN Stem formation (1972) 100 (Paradigma).

Der früheste Beleg wäre in HG § 46 zu finden, den FRIEDRICH HG 30 folgendermaßen restituiert: [(*ták-ku* URU-r)]i A.Š[(^{HLA}ša-)]*ah-ha-na i-ya-ru ku-iš-ki har-zi tá[(k-ku-uš)-ši A.Š* ^{HLA}*da-pi-an pi-i-ja-an lu-uz-)]zi kar-ap-zi* 'wenn jemand in einer Stadt Felder und Lehen(sland) als 'Schenkung' besitzt (und) wenn ihm die Felder vollständig gegeben (sind), leistet er Frondienst'. Ob die Form *da-pi-an* tatsächlich in den älteren Fassungen gestanden hat, ist aber nicht zu sichern, da sowohl das ah. Exemplar KBo VI 2 als auch mh. KBo VI 3 an dieser Stelle eine Lücke aufweisen und die jh. Abschriften voneinander abweichen: *da-pi-an* findet sich in KBo VI 5 IV 25, während KBo VI 4 IV *hu-u-ma-an-za* schreibt (zum Wechsel *humant-* : *dapiyant-* in anderen Texten vgl. OTTEN, StBoT 24, 1981, 76f.)

An weiteren Belegen vgl.

Akk.Sg.c. *dapin* (ŠA LUGAL ZAG-tar *da-pi-na ZI-an ME-aš* '(der Sonnengott) nahm die 'Rechtsheit' des Königs und die ganze Seele' KUB V 1 I 14; Orakelanfrage); Akk.Sg.ntr. *dapi* (*da-pi* DUB.SAR *me-ma-a-i* 'die ganze (Tafel) rezitiert der Tafelschreiber' KUB XXVIII 92 Vs. I 10'); Gen.Sg./Pl. *dapias* (*da-pi-aš* KUR-e-aš 'aller Länder' KUB XXXI 136 II 1); Dat.Sg. *dapi* sowie mit Pleneschreibung *dapī* (*nu-kán* ^{dGUL}še (16) *da-pi-i ZI-ni* SIG₅ 'und der Schutzgottheit (und) der ganzen Seele Heil' KBo

XVIII 142, 16); Abl. *dapiza* (*da-pi-za* KUR-e-za *e-hu* 'aus jedem Land komm herbei' KBo II 9 I 7; Herbeirufung der Ištar aus ihren Kultorten); Akk.Pl. *da-pi-uš* KBo XI 14 I 24.

Gelegentlich pronominale Flexionsformen (dazu KRONASSER EHS 345), so Abl.Sg. *dapidaz* (*ne-pi-ša-az ták-na-az da-pi-da-az* (5) [KASKAL]-*an tar-na-an har-tén* 'haltet den Weg gerichtet (= kommt) vom Himmel, von der ganzen Erde' KUB XII 57 IV 4).

In der Orakelanfrage KUB V 1 (ÜNAL, THeth 4, 1974, 32–102) finden sich mehrfach verkürzte Formen, so Akk.Sg. *da-an*, *da-na*, *da-pi* sowie Dat.Sg. *da-i*, s. Index zu THeth 4.

Quasi-synonym (dazu vgl. BENVENISTE HIE (1962) 22; KRONASSER EHS 266) die *nt*-Erweiterung *dapiyant-*, vgl. Akk.Sg.ntr. *dapiyan* HG § 46 (s. eingangs), Akk.Pl.ntr. *dapiyanta* [(KUR.KUR)]^{MES} URU *hat-ti-ma-ya-k[án]* *da-pi-an-ta* (Dupl. *hu-u-ma-an-da*) ^{dIŠTAR} *iš-tu* ^{mGIS} *gidru-ši*-DINGIR^{LM} EGIR[(-*an-da ne-eḫ-hu-un*)] 'die Länder von Hatti insgesamt habe ich, die Ištar, dem Hattusili zugewandt' Hatt. § 11; Nom.Pl. c. *dapiyantes* (LÚ^{MES} *Ga-aš-ga* ^{HLA}*ma-an-kán* (62) *da-pi-an-te-eš* GAM UGU RA-an-zi 'die Kaskäer aber schlagen sie alle von unten nach oben' KUB V 1 III 62; mit Nasalreduktion und *pi* für /pya/ möglicherweise auch in DINGIR^{MES} *da-pi-te-eš* IBoT III 100, 9, s. KRONASSER EHS 192; analoge Graphie für den N.Pl.ntr. *dapida*: SIG₅-*u-ya da-pi-da* ... *huittiyanun* 'alle Güter ... habe ich genommen' KBo XII 38 I 4).

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist keine sichere Entsprechung nachzuweisen; das von AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 125 herangezogene k.-luw. *tapa-* ist semantisch unbestimmbar, da nur in fragmentarischem Kontexten belegt (vgl. [t]a-pa-an KIN-an KUB XXXII 8(+) 5 IV 25; LAROCHE DLL 90 erinnert dafür an hethitisches *da-pa-an-za* GUŠKIN (ein Gefäß?) KUB XL 2 Rs. 33).

Ohne überzeugende idg. Etymologie, vgl. die bisher vorgetragenen Vorschläge:

STURTEVANT, Lg 10, 1934, 266 (zu ahd. *tapfar* aus idg. **dhob-ro-*, vgl. noch aksl. *debelъ* 'dick, stark', toch. A *tsopats*, **dheb-* 'dick, fest, gedungen' bei POKORNY 239); ebenso NEUMANN bei TISCHLER, HuI (1979) 265;

ähnlich ČOP, Linguistica 5, 1963, 42; 6, 1964, 74 (entweder entsprechend ae. *ge-dēfe* 'passend' über german. **ga-dōbja-* aus idg. **dhābh-jo-* oder entsprechend aksl. *dobъ* (erw. *dobъ* 'tapfer, tüchtig, edel', *dobъ* 'gut') aus **dhabh-jo-*; **dhabh-* 'passend fügen, passend' bei POKORNY 233f.).

Anders CARRUBA, in: FS Bonfante I (1976) 141 (aus **dyo-pi* mit Suffix *-pi* wie in *kuwapi* 'wo(hin)' zu **dyo-* 'zwei', das auch in *tamai-* 'anderer' aus **dyo-mo-* und *taki-* 'anderer' aus **dyo-ki* mit Suffix *-ki* der Indefinita enthalten sei).

Anders BADER, GS Kerns (1981) 41–44; BSL 76, 1981, CR 125; 77, 1982, 118, 124, 142 (aus pronominalen Elementen zusammengesetztes *do-bhi-(o)-, das – mit inverser Reihenfolge der Teilglieder – aksl. *svo-bod* 'frei' aus **suo* + *bho-di*- entspreche; das anaphorische Element *do- auch in *tamai*- 'anderer' sowie – verbunden mit einem weiteren Element **ui/o*- – auch in **dui/o*- 'zwei'; das Element **bho*- wie in gr. σ-φί(ν), φιν 'ihnen').

(*ta-a-pi-ku-uš-ta-aš* KUB LVIII 100 Vs. II 1 = Verschreibung für *ša-a-pi-ku-uš-ta-aš*, d. i. *sapik(k)usta-/sepik(k)usta*- 'Nadel', vgl. BECKMAN, StBoT 29, 1983, 63).

tappila- (ein Gerät zum Tragen?): Abl. *tap-pi-la-az* in bruchstückhaft erhaltenem 1334/c Rs. 4 (Hinweis E. NEU).

tapinama- (Adj. u.B.): *ša-ra-a-aš ti-ia-a[t]* (4) [(*na-aš-kán i-ia-qn <-ni> -iš IŠ*)]TU É.ŠÁ *ta-pi-na-ma-az* 'sie stand auf, und sie kam aus dem *tapinama*-Innengemach' KUB XXXIII 36 Vs. II 4, s. BECKMAN, StBoT 29, 1983, 74.

NINDA *tappinnu*- c. (ein Gebäck), KAMMENHUBER, RHA 17/64, 1959, 17; FRIEDRICH HW¹ Erg. 2, 24; KRONASSER EHS 252; HOFFNER Alimenta (1974) 186; WEITENBERG, U-Stämme (1984) 257.

Eindeutig als heth. Lexem lediglich in KUB XXXII 137 II 16 belegt: *p[ár]-ši-ia-an-na-i-ma* NINDA *tap-pi-in-nu-uš* (17) [*na-at²-ša-an I-NA*] GIŠBANSUR-ŠU *zi-ik-ki-iz-zi* 'er bricht jedoch die *tappinu*-Brote und legt sie² auf seinen Tisch', s. BOYSAN-DIETRICH, Theth 12, 1987, 62.

An den übrigen Belegstellen kann indes ein Akkadogramm vorliegen (akkad. *tappinnu(m)*, altbabyl. auch *dappinnum*, aus sumer. *dabin*, Bezeichnung einer Mehrlart, s. AHW 1321), so HOFFNER, JAOS 87, 1967, 357; Glossary (1967) 29 mit Anm. 34; JAOS 88, 1968, 534; vgl. *še-ra-aš-ša-an* I NINDA *a-a-an da-a-i še-ra-aš-ša-an* XII NINDA *TAP-PI-IN-NU* (6) *da-a-i* 'darauf legt er ein warmes Brot, darauf legt er 12 *tappinu*-Brote' KBo XV 24 III 5; I² NINDA *TAP-PI-IN-NU* [*pár*]-*ši-ia na-an-ša-an PA-NI* dÉ-A-A (14) I-NA GIŠBANSUR *da-a-i* 'ein² *tappinu*-Brot zerbricht er und legt es vor dEa auf den Tisch hin' KBo XIII 114 III 13.

Andererseits vergleicht KAMMENHUBER l. c. diese Gebäckbezeichnung mit dem GN *dTappinu*, der eindeutig dem Ph. zuzurechnen ist, s. LAROCHE Recherches 32; RHA 31, 1973 [76] 84. Dafür spricht das Nebeneinander von *dAš-ta-nu-ú-un dTap-pi-i-n[u-ú-un]* 'Sonnengottheit (und) *Tappinu*' KBo XXIII Vs. 8 sowie (ph.) *dIš-ta-nu dpa-la-Tap-pi-nu* 'Sonnengottheit und *Tappinu*' KBo XX 67 I 19. Diesem Paar entspricht anderwärts *dUTU dMezulla* (MUNUS.LUGAL TUŠ-aš *dUTU URU A-ri-in-*

-na (11') *dMe-iz-zu-ul-la-an-na* (12') ŠA *Ua-la-an-ni III-ŠU e-ku-zi* 'die Königin trinkt sitzend der Sonnengottheit von Arinna und Mezulla zugunsten der (Königin) Walanni dreimal' KBo II 15 V 10'-12'; weitere Belege bei LAROCHE Recherches 30). Da nun *dMezulla* als Tochter des Wettergotts und der Sonnengottheit gilt (vgl. *dMe-ez-zu-la GAŠAN-IA* [...] *dIM-za* (14') [*URU Ha-at-ti Ū*] A-NA *dUTU URUPU-na a-aš-ši-[i]a-an-za DUMU.MUNUS-aš* 'Mezulla, meine Herrin, du [bist] die geliebte Tochter des Wettergotts [von Hatti] und der Sonnengottheit von Arinna' KUB XXI 27 IV 13f.), kann die Wendung *A/Ištanu-pala-Tappinu* sinnvoll aus dem Ph. gedeutet werden, nämlich als 'der Sonnengott und (*pala*) seine (*ta-*) Tochter (*pinu*)'.

Es wird sich also bei der Gebäckbezeichnung *tappinnu*- um ein Gebäckbrot (figürliche Darstellung einer Gottheit) handeln, wofür es auch sonst genügend Beispiele gibt, vgl. NINDA *taparwasu*- 'Gebäck der Gottheit *Taparwasu*' oder NINDA *tun(n)aptu*- 'Brot der Gottheit *Tunapi*' usw.

Ähnlich wie im Falle von *taparwasu*- dürfte auch hier der Teil eines ph. Syntagmas vorliegen, der wegen des Anklangs an fremdes Sprachgut (in diesem Fall wegen akkad. *tappinnu*) als Appellativum hypostasiert werden konnte.

(DUG)tapisana/i-, *tapisena*- c. (ein Gefäß, 'Krug?'), GOETZE, FS Pedersen (1937) 493 (ursprünglicher *n*-Stamm **tapisan*- mit sekundärer Thematisierung *tapisan-a/i-*, ?); FRIEDRICH HW¹ 212, Erg. 1, 20; BOSSERT, MIO 2, 1954, 268–288; KRONASSER EHS 183; NEU, StBoT 26, 1983, 188 (= (DUG)GIR.GÁN?).

Bereits altheth. mit dem Wechsel *tapisana*- : *tapisena*- belegt, vgl. LÚSAGI-aš *ta-pi-ša-na-an* [] LUGAL-i *e-ep-z[i]* 'der Mundschenk nimmt dem König den *tapisana* ab' KBo XX 18 + XXV 65 Vs.² I 7'; GUŠKIN-aš *ta-a-pi-še-na-an* 'ein *tapisena* aus Gold' KUB XLIII 28 Rs. III² 8'.

An späteren Belegen (s. die Zusammenstellung von BOSSERT op.cit. S. 272) vgl. Nom. (oder Gen.?) Sg. c. *ta-pi-ša-na-aš* KUB XVI 37 I 6'; Akk.Sg. *tapisanan* oft, z.B. *nu-za DUMU É.GAL mar-nu-an-da-aš* (14) DUG *ta-pi-ša-na-an da-a-i* (15) *nu PA-NI dZi-pár-ua-a* (16) II-ŠU *ši-pa-an-ti* 'nun nimmt der Hofjunker ein *tapisana*-Gefäß mit Gerstenbier² und libiert vor dem Gott Ziparwa zweimal' KUB II 4 IV 14; Instr. *tapisanit*, meist in der Graphie *ta-pi-ša-ni-it*, aber auch mit Pleneschreibung *ta-pi-ša-a-ni-it* KUB IX 17, 5'; Abl.Sg. *t]a-pi-ša-na-az* KUB XXVII 69 II 11' (die von FRIEDRICH HW¹ 212 registrierte abweichende Form *t]a-pi-ša-an-na-az x[* in KUB XXXIV 110, 5' existiert nicht: Es ist hier mit HAAS – WEGNER SALŠU.GI (1988) I, 148 und II, 141 *n]e-pi-ša-an-na-az* zu lesen, weil auch das Duplikat Nr. 19 (= ChS I, 5/1, 131: Vs. I 59) *ne-pi-ša-an-na-az* zeigt, was als „graphische Variante“ des Ablativs *nepisa(n)za* von *nepis*- 'Himmel' interpretiert werden kann); Akk.Pl. *tapisanus* mehrfach,

z. B. LÚMUHALDIM DINGIR^{LIM}-ma-za II DUG^hta-pí-ša-nu-uš KÙ.BABBAR GEŠTIN (19') [da-]a-i 'der Koch der Gottheit aber nimmt 2 silberne *tapisana* mit Wein' KUB XX 80 III' 18'.

An Belegen für den *i*-Stamm vgl. Nom.Sg. *ta-pí-ša-ni-iš* KUB XXXIV 87 Vs. 13', 16', 17'; Akk.Sg. *tapisanin* mehrfach, vgl.: LÚSAGLA *ta-pí-ša-ni-in* GUŠKIN (11) *har-zi* 'der Mundschenk hält den goldenen *tapisani*' KUB XXV 18 II 10; Akk.Pl. *tapisanis* ([LÚSANGA x *ta-pí-]*ša-ni-iš TA É-ŠÚ *pé-eš-ki-iz-zi* '[der Priester] gibt [jeweils x *tapi*]sani aus seinem Haus' KUB XVII 35 IV 2). – Bemerkenswert (Hinweis E. NEU) ist das Nebeneinander von *ta-pí-ša-ni-in*, [*ta-]*pí-ša-ni-en(-ma) und *ta-pí-ša-na-an* innerhalb von jungheth. KUB LVIII 41, nämlich V² 5', 4' bzw. 6' (13', 14', 15').

Von der Form *tapisena-* sind Akk.Sg. *tapisenan* (bereits altheth., s. eingangs; außerdem: *nu ta-pí-še-na-an* KÙ.BABBAR *har-z[i]* 'und er hält einen *tapisena* aus Silber' KBo XXIV 98, 4') sowie Akk.Pl. *ta-a-pí-še-e-nu-uš* KUB XXXIV 117, 7 (s. u.) belegt.

Dieses Gefäß ist meist aus Edelmetall, mehrfach aus Gold (so bereits in altheth. KUB XLIII 28, s. eingangs) oder Silber, vgl. *ta-pí-ša-ni-iš* KÙ.BABBAR III MA.N[A 'ein silbernes *tapisani* von 3 Minen (Gewicht)' KUB XXXIV 87 Vs. 13'. Seltener ist es aus gebranntem Ton hergestellt, vgl. GEŠTIN-an-na *ta-pí-ša-ni-it* GIR₄ (44) *ki-e-da-aš* DINGIR^{MES}-aš *ši-pa-an-ti* 'und man libiert diesen Göttern Wein aus einem *tapisana* aus Ton' KUB II 13 I 43; auf der überholten Deutung von GIR₄ als 'Asphalt' (so anfänglich SOMMER – EHELOF Papanikri (1924) 56) beruht die Angabe von STURTEVANT Glossary² (1936) 152, daß es sich um ein Gefäß handle, das sowohl aus Asphalt als auch aus Gold hergestellt sein könne.

Aus dem Bereich der Onomastik ist vielleicht der ON *Tapsanuwanta* Rép. Géogr. 403 (mit Suffix *-wanta-*, s. NEUMANN, FS Pugliese Carratelli (1988) 186) anzuschließen; sodann der nicht lokalisierbare ON *Tappasanda* Rép. Géogr. 400 (den LAROCHE, RHA 19/69, 1961, 71 allerdings als luw. *tappas-ant-* 'Himmel' analysiert), womit das Gebiet ὁ Ταπασσών in Karien KON § 1294 (Ansatz Ταπασσοί) vergleichbar ist. BOSSERT, MIO 2, 1954, 279 möchte außerdem den Namen einer ion. Phratrie Ταπασιδαι (der auf einen ON zurückgehen kann) sowie den lykaon. ON Θηβασα KON § 341 hierherstellen; der ebenfalls von ihm verglichene karische ON Ταπασσος (BOSSERT zusätzlich verschrieben Ταβασσος) existiert nicht, s. ZGUSTA KON Anm. 732.

Schließlich möchte BOSSERT die lyk. PN *Ddapsn̄ma* TL 11,1 (ZGUSTA KPN (1964) § 262) und *Δαπασας* KPN § 252) anschließen.

Seit MERIGGI, RHA 27, 1937, 93 Anm. 8 meist als Kultur- und Wanderwort zu gr. δέπας, -ας n. 'Humpen, Pokal', erweitert δέπαστρον ds., myken. *di-pa* (Art Gefäß; zum abweichenden Vokalismus s. CHADWICK – BAUMBACH, Glotta 41, 1963, 183) gestellt.

So noch

PISANI, Paideia 9, 1954, 128; AION-L 7, 1966, 44–46; Le lingue dell'Italia Antica oltre il Latino (1964²) 213 (und öfter; Miteinbeziehung des durch Vermittlung des Etruskischen nach Italien gelangten lat. *lepista*, *lepesta* 'ein größeres Trinkgefäß', vgl. schließlich auch umbr. *tapistenu habetu* 'situlam habeto' Tab. Iguv. IV, 30); BOSSERT MIO 2, 1954, 278 f.; 3, 1955, 59 f. („schon lange vor Homer aus einer der 'luwischen' Nachbarsprachen übernommen“); NEUMANN Weiterleben (1961) 20 (vielleicht entspricht die Nebenform δέπαστρον genauer, vgl. die Entsprechung der ON 'heth.' *Hupisna* : 'gr.' Κύβιστρα); GUSMANI, LI (1968) 33, 84; FS Pisani (1969) 509 (aus gemeinsamen Substrat); LAZZERONI, FS Pisani (1969) 632 (wie PISANI); FRISK GEW III 71; GAMKRELIDZE – IVANOV 1984, 902; SOYSAL, Hethitica 7, 1987, 192; KIMBALL, GS Cowgill (1988) 176.

Von BOSSERT, MIO 2, 1954, 266 f., 269 f. irrigerweise als Lehnwort aus dem Luwischen betrachtet, weil LITUUS.CAELUM-na in BABYLON Schale 1, 1 die Bezeichnung eines Kultgefäßes sein soll, das mit dem gleichen Ideogramm CAELUM wie das h.-luw. Wort für 'Himmel' (*tapas(a)* recte *tipas-*) geschrieben wird; demgemäß sei LITUUS.CAELUM-na als Akk.Sg. *tapisana-n* entsprechend der heth. Gefäßbezeichnung *tapisan-a/i-* zu deuten. Zugrunde liege das luw. Wort für 'Himmel' (k.-luw. *tappas(a)*; Nom.Sg. *tap-pa-aš-ša* u.ä., nt-erweitert Nom.Sg. *tap-pa-ša-an-ti-iš*, DLL 91 f.; h.-luw. *tipas-*, Dat.Sg. 'CAELUM' *ti-pa-si* 'zum Himmel' KARKEMISCH A 6, 2; Nom.Pl. des gen. Adj. 'CAELUM' *ti-pa-sa-si-zì* SULTANHAN d; zum Vokalwechsel im Luw. s. STARKE, Sprache 31, 1985, 253), „weil das Himmelsgewölbe seit je den Menschen als eine 'Schale' erschien“ (MIO 3, 1955, 58). Die Ausführungen von BOSSERT sind indes hinfällig, weil LITUUS.CAELUM-na der BABYLON-Schale als Dat.Sg. auf *-an* eines gen. Adj. von *tipas-* 'Himmel' zu interpretieren ist, s. MORPURGO-DAVIES, AnSt 30, 1980, 125: *za-ia-wa/i* 'SCALPRUM'(-)ka-ti-na *mí-taš-à-sa* LITUUS.CAELUM-na 'TONITRUS-ti-i i-zi-i-tà 'Midas verfertigte diese *katina* für den himmlischen Gott Tarhunt' (BOSSERT l. c.: 'Diese (Stein)schale machte Midas für Tarhunts als *tapisana*').

Etruskisches Fortleben nach GEORGIEV, Ling. Balk. 5, 1962, 13; 14, 1970, 5; 15, 1971, 9 (Gefäßbezeichnung *ṭafna*, *ṭahvna*, *ṭapna*, *tafina* 'patra, poculum', PFIFFIG 307).

Hierher eine nt-Erweiterung *tapisant-* (haplogisch aus **tapisana-nt-* verkürzt, s. KRONASSER EHS 103, 263), vgl. *ši-]*pa-an-ti *ta-a-pí-ša-an-ti-it* LUGAL-uš UŠ-KÍ-EN (7) [nu A-N]A UGULA LÚMESÚ.HÚB NIN-DA.GUR₄.RA^{HIA} *ta-a-pí-še-e-nu-uš-ša da-an-z[i]* 'er libiert, (und zwar²) mit den *tapisant*-(Gefäßen) (Instr. Pl.²). Der König wirft sich nieder. [Nun] gibt man dem Anführer der tauben Leute die Dickbrote und die *tapisena*-(Gefäße)' KUB XXXIV 117, 6. Außerdem: III *ta-pí-ša-an-du-uš* [ú-e-ta-at-te-en] '[bringt] 3 *tapisant*-(Gefäße)' KBo III 43, 12.

(GIS)tapri- (ein Sitzmöbel, 'Sessel, Stuhl'), ZUNTZ Scongiuri (1936) 538f.; FRIEDRICH, RHA 8/47, 1947-48, 14; HW¹ 212, Erg. 2, 24; KRONASSER EHS 192, 225, 228; BERMAN Stem formation (1972) 98; HAAS - WILHELM 1974, 114; LAROCHE GLH (1976/77) 249; POPKO Kultobjekte (1978) 80f.

Oberflächlich hethitisierter (bzw. luwisierter) hurritischer terminus technicus der religiösen Texte, der einen Bestandteil des Mobiliars des Tempels bezeichnet. Dieser dient der Bequemlichkeit der Götter und wird häufig neben *tuni* 'Fußschemel', manchmal auch neben *kišhi* 'Thron' und neben einer weiteren Sitzgelegenheit *adani* genannt, s. WILHELM, Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter (1982) S. 94 (S. 67 der engl. Übers. 1989).

1) Belege zur Sachkunde: I NINDA.SIG *tu-u-ni tab-ri ge-eš-ḫi a-da-ni* '(man bricht) 1 Dünnbrot dem Fußschemel, dem Stuhl, dem Thron, dem *adani*' KUB XXVII 1 II 70; I MUŠEN *tab-ri-ia* I MUŠEN *tu-u-ni-ia* '1 Vogel dem Stuhl, 1 Vogel dem Fußschemel' KBo VIII 89 Vs. 4'; [I MUŠEN] *tu-u-ni-ia tab-ri-ia* I MUŠEN *ḫi-iš-ḫi-ia a-ta-ni-ia* *ya-ar-nu-a[n-z]i* '1 Vogel dem Fußschemel (und) dem Stuhl, 1 Vogel dem Thron (und) dem *adani* ... verbrennt man' KUB XV 34 IV 52. Diese vier Sitzgelegenheiten erscheinen gelegentlich auch vergöttlicht, vgl. I NINDA.SIG A-NA ^d*Ge-eš-ḫi* ^d*A-da-a-ni* ^d*Tu-u[-ni]* ^d*Tab-ri*] KBo XXI 87 + III 14'.

Sie dienen verschiedenen Gottheiten, vgl. I NINDA.SIG *du-[u-ni] tab-ri ge-eš-ḫi a-ta-a-ni* ^d*IŠTAR-we* KL.MIN (31) I NINDA.SIG *du-ū-n[ī] tab-ri ge-eš-ḫi a-ta-a-ni* ^d*U-up-pi* KL.MIN '1 Dünnbrot dem Fußschemel, dem Stuhl, dem Thron, dem *adani* der Göttin Šaušga gleichermaßen; 1 Dünnbrot dem Fußschemel, dem Stuhl, dem Thron, dem *adani* des Gottes Tešup gleichermaßen' KUB XXVII 1 II 30f. In der Opferliste KUB XXV 45, 7' werden Fußschemel und Stuhl der Göttin Hepat genannt: EGIR-ŠU *du-u-ni tab-ri* ^d*Hé-pát-te-na*]. Vom 'Herrn des Stuhls' ist in IBoT III 148 III 10 die Rede: *nu kiš-an me-ma-i EN tab-ri-ya-za iš-pi-ia-an-za* (11) *ni-in-kán-za e-eš nu-za EGIR-an ya-ar-ša-an-za e-eš* 'und er (der Priester) spricht folgendermaßen: „Herr des Stuhls, sei satt gegessen, sei satt getrunken und sei wieder besänftigt“'.

Meist aus Holz hergestellt, gelegentlich auch mit Silber belegt, vgl. GIS*tap-ri-ia-kán pi-ra-an ar-ḫa* (8) IŠ-TU KÜ.BABBAR *ḫa-liš-ši-ia-an e-eš-ta* IBoT II 129 Vs. 7.

Auch in der Funktionärsbezeichnung LÚ/MUNUS *TAP-RI* (bzw. flektiert LÚ/MUNUS *tapri*), PECCHIOLI DADDI Mestieri (1982) 261-263, 398f., 522f. Es handelt sich um Leute, die mit dem GIS*tapri*- beschäftigt sind, wie aus dem gelegentlichen kontextuellen Nebeneinander ersichtlich wird, vgl. *na-at-ša-an tap-ri-ti ki-it-ta-ri na-aš-ta* LÚ *TAP-RI*(-) KBo XVII 103 Rs. 15'; LÚ *TAP-RI* GIS*tap-ri-ta-az* [KUB XLIV 46, 4'; *ma-aḫ-ḫa-an* LÚ *tap-ri-ia-aš tap-ri-ti* ^d*U DINGIR*^{MES} *ia ya-aḫ-nu-ma-an-zi* (16')

[/] 'sobald der *tapri*-Mann den Wettergott und die (übrigen) Götter auf dem *tapri* herumzudrehen [aufgehört hat?]' KUB XLVI 48 Rs. 15'.

Sowohl Männer als auch Frauen sind mit dem *tapri* beschäftigt, wobei gelegentlich beide in Kontextnähe genannt werden, vgl. LÚ *tap-ri-ia-aš* KUB XLIV 46, 6' und MUNUS *tap-ri-ia-aš-ma* ibid. 9'; LÚ *tap-ri-ia-aš* IBoT II 99 7' und MUNUS *tap-ri-ia-aš* ibid. 8', 9', 10', 11'.

Die Anzahl dieser Funktionäre scheint hoch gewesen zu sein, wenn die Angabe in KBo XXI 85 I 36' (C LÚ^{MES} *TAP-RI*(-)) ernst zu nehmen ist. Jedenfalls gab es einen speziellen Anführer dieser Leute, den GAL LÚ^{MES} *TAP-RI*, der in KUB XXI 7 II 5 auch namentlich genannt wird (^{md}*SIN*-LÚ GAL LÚ^{MES} *TAP-RI* 'Arma-ziti, Anführer der *tapri*-Leute').

2) Belege zur Wortform: Mehrfach finden sich Formen, die früher (s. KRONASSER EHS 192) als Hypostasierungen hurritischer Flexionsformen (Direktiv *-da*, best. Artikel *-ni*, Ergativ *-s*) interpretiert wurden, die indes (Hinweis E. NEU) teils auf das Konto der Eingliederung dieses Terminus ins Luwische gehen bzw. teilweise auf der nachfolgenden Hethitisierung beruhen:

a) Auszugehen ist von der unerweiterten Form, wie sie aus dem Hurritischen übernommen wurde und die in der Regel unflektiert erscheint, vgl. die oben erwähnten Belege für die Sequenz *tuni* - *tabri* - *kišhi* - *adani*. Unflektiertes *tapri* in Verbindung mit LÚ bzw. LÚ^{MES} läßt sich dagegen akkadographisch verstehen, vgl. LÚ *TAP-RI* KUB X 91 II 15; A-NA LÚ *TAP-RI* KUB XLVI 48 Rs. 21'; LÚ^{MES} *TAP-RI* IBoT II 129 Vs. 33, 40; GAL *TAP-RI* KBo VIII 63 I 8'; GAL LÚ^{MES} *TAP-RI* KUB XXI 7 Rs. 5'.

Hierher dürfte auch die angebliche Pflanzenbezeichnung GIS*taprinni*- gehören, die ERTEM Flora (1974) 143 in IBoT II 39 Rs. 21 zu finden vermeint, vgl. *a-pa-a-ša* GISERIN *iš-kal-la-an* GIS*e-ia-an* GIS*š[a-...]* GIS*an-tar[...]* (21) GIS*tap-ri-in-ni-in* *ša-ni-iz-zi ḫu-u-ma-an-da* GIS*ša-a-ḫi-in* GI[DÜG].G[A] (22) GIS*pár-nu-ul-li ḫa-ap-pu-ri-ia-an a-li-il ḫu-u-m[a-an-da d]a-a-i na[-at]* (23) *ḫu-u-up-ru-uš-ḫi-ti kat-ta iš-pa-a-ri* 'und dieser nimmt Zedernholz, zerkleinertes, Wacholder'-Holz, s.-Holz, a.-Holz, den vorzüglichen *taprinni* zur Gänze, s.-Holz, [Süß?]-rohr, *parnulli*-Holz, Gras?, (eine) Blume zur Gänze' und breitet das auf dem *huprushu* aus'. Daß hier mit hurr. Flexionsformen gerechnet werden muß, zeigt die Ergativform ibid. 34 (*še-er-mi-in-ḫi-né-eš tap-ri-in-né-eš zu-up-ḫu-u-ra*, also zwischen *serminhi* 'Zypresse' und einer weiteren Pflanzenbezeichnung *zuphura*).

b) Wegen der morphologischen Ähnlichkeit mit den zahlreichen luwischen Neutra auf *-it-*, die den Nom.-Akk.Sg. auf *-i* bilden (vgl. *mallit* 'Honig', Nom. *malli*), konnte auch hurr. *tabri* als Nominativ eines Stammes *taprit-* mißverstanden werden. Von daher erklärt sich k.-luw. Nom.-Akk. GIS*tap-ri*^o IBoT II 129 Vs. 7 (Text s.o.) und mit 'Sekundären-

dung' -sa Nom.-Akk.Sg.ntr. *tapris(s)a* (*tap-ri-iš-ša-ia* [KUB VII 52, 5; + -ia 'que', Diskussion von KRONASSER l. c., etwas anders STARKE l. c.); *taprisa* zusammen mit Dat.-Lok. *tapriti* KUB XXX 50, 8-10: *ma-a-an DUMU.MUNUS tap-ri-ia-aš* (9) *I-NA tap-ri-i-ti še-er mar-ši-eš-zi* (10) *nu tap-ri-ša ma-aḥ-ḥa-an šu-up-pi-ia-aḥ-an-zi* 'wenn ein *tapri*-Mädchen über einem *tapri* unrein wird (menstruiert?) und wie man (dann) das *tapri* reinigt'; vgl. noch ^dIM *tap-ri-ti ša-ra-a pa-iz-zi* 'der Wettergott ersteigt den Stuhl' KUB XLVI 48 Vs. 12'; außerdem *tap-ri-ti* KUB XXV 48 III 9. IV 23 u. ö.).

c) Über den k.-luw. Nom.-Akk. *tapri* dringt dieses Wort dann ins Hethitische, wo es als Genus commune verstanden wird; dazu gehören Formen wie

Gen.Sg. *tapriyas* (LÚ *tap-ri-ia-aš* KBo XXV 190 Vs. 16', 18'; MUNUS *tap-ri-ia-aš* KUB LV 31 Rs. III² 21'; KUB XXXII 128 I 31, 32; KBo XXIV 13 Rs. IV 9'); Abl.Sg. *tapriyaz* (^{GIS}*tap-ri-az* KBo XIX 129 Vs. (12), 16; *tap-ri-ia-az* ibid. Vs. 14; *tap-ri-ia-za* KBo XXV 190 Vs. 17'); vgl. noch Akk.Pl. LÚ.MES *tap-ri-ú-uš* KUB XXII 20, 4'.

d) Der luwisierte Stamm *taprit-* führt zu hethitischem *taprita-*, vgl. Abl.Sg. *tapritaz* (] ^dHé-pát *ta-ap-ri-ta-az* x[KUB XXXVI 41, 7; LÚ *TAP-RI* ^{GIS}*tap-ri-ta-az* [KUB XLIV 46, 4'; *ta-ap-ri-ta-az* KBo IX 127 + I 16).

Hierher gehören –

die Funktionärsbezeichnung LÚ/MUNUS *tapritassi-*, substantiviertes -assi-Adjektivum zur Stammform *taprit(a)-*, FRIEDRICH HW¹ Erg. 1, 20; BERMAN Stem formation (1972) 153; PECCHIOLI DADDI Mestieri (1982) 263, 398 f.; TISCHLER IBS-Sonderheft 50, 1982, 223 (die dort als Alternative erwähnte morphologische Deutung als Kompositum ist überholt); vgl. LÚ *tap-ri-ta-aš-ši-[iš* KBo II 18 Rs. 1; *nam-ma* MUNUS *tap-ri-ta-aš-ši-in* (2) LÚ *pu-ra-ap-ši-iš QA-TAM e-ep-zi* 'dann nimmt der *purapsi*-Mann die *tapritassi*-Frau an der Hand' KUB XXV 49 II 1;

adjektivisches *tapritalla-* (*k*)*u-up-ti-in A-NA* ^dHé-pát *tap-ri-ta-al-la*[- KUB XXXII 76, 6'; Hinweis E. NEU); zur Bildungsweise s. EHS § 99.1

adjektivisches *tapriyant-* (SISKUR ^{GIS}*tap-ri-ia-an-za* KUB LVII 113 Vs. I 10; Hinweis E. NEU); zur Bildungsweise s. EHS § 148.

tapswala- c. (eine Funktionärsbezeichnung?), LAROCHE, OLZ 1956, 424; FRIEDRICH HW¹ Erg. 3, 32:]*tap-šu-ua-la-aš e-eš-ta* x[KUB XXXVI 105, 9'; *tap-šu-u[a-* 13' (Bruchstück der althethitischen 'Anekdotensammlung', mittelheth. Niederschrift; vgl. auch]*x ki-ša-at tap-šu-u[a-* im Duplikat VBoT 33, 11').

Zum Suffixkonglutinat -wala- (das sich auch sonst in Funktionärsbezeichnungen findet), s. KRONASSER EHS § 99.7.

^{GIS}**taptappa-** c. 'Nest?', GÖTZE, KIF 1, 1930, 216, 230 f.; FRIEDRICH HW¹ 212.

Mehrfach in einer offenbar sprichwörtlichen Wendung (dazu BECKMAN, JNES 45, 1986, 19-30, bes. 22 f.), nämlich

MUSEN-*iš-za-kán* ^{GIS}*tap-ta-ap-pa-an EGIR-pa e-ep-zi na-an* ^{GIS}*tap-ta-ap-pa-aš ḥu-u-[iš-nu-zi]* 'der Vogel ergreift wieder das Nest? (nimmt Zuflucht zu seinem Nest), (und) das Nest? erre[tet] ihn' KUB XIV 8 Rs. 22; weniger wahrscheinlich die Deutung von CAVAGNAC, RHA 11/53, 1951, 72, der an 'Käfig' denkt (ebenso FRIEDRICH l. c.), weil es sachlich unwahrscheinlich ist, „daß ein gefangener Vogel, wenn einmal entflohen, in seinen Käfig zurückkehren soll. Der Schutz des fürsorglichen Herrn und das Erbarmen der Gottheit sind nicht der Käfig, in dem man gefangen sitzt, sondern wie das Nest, in dem man sich vor den Gefahren der sündigen Welt birgt“ (so bereits GÖTZE 231).

Syntaktisch leicht variiert in KUB VI 45 III 40: MUSEN-*za*! ^{GIS}*tap-tap-pa-an EGIR-pa e-ep-zi na-aš TI-iš-zi*! sowie in dessen Duplikat KUB VI 46 IV 9 f.: MUSEN-*za* ^{GIS}*tap-tap-pa-an EGIR-pa e-ep-zi na-aš ḥu-i-iš-zi* ('.... und er wird leben').

An weiteren semantisch unergiebigem Belegen vgl. *n]u tap-tap-pa-an* KUB XV 27 II 11' (in Zeile 10' steht ŠA GUŠKIN 'aus Gold') sowie (gemäß ERTEM Flora (1974) 166) Dat.-Lok. ^{GIS}*tap-tap-pi* 1180/u Rs. 10; *t]a-a-ap-tap-pa-aš* ^{GIS}*ru Ū-UL* [274/g Vs. I 9'.

Wohl fremder Herkunft („positiv fremdartiger Eindruck“ nach SOMMER HuH 43).

KRONASSER VLFH (1956) 139; EHS 121 sieht hierin eine reduplierte Bildung (unter fremden Einfluß Intensivierung einer ererbten Neigung zur Reduplikation bei Wörtern affektbetonter Sphären); ähnlich bereits CAVAGNAC l. c., der an eine onomatopoetische Bildung (Geräusch des sich schließenden Käfigs) dachte.

HOFFNER, Or 35, 1966, 382; RHA 80, 1967, 25 vermutet das Element *tap-* auch in der Pflanzenbezeichnung *tapalkustana-* (= *tap-alkustana-* '(plant) with interwoven branches', Hinterglied zu *alkista(n)-* 'Zweig, Ast').

Vgl. auch die Funktionärsbezeichnung LÚ *tappala-* c. (ein Angestellter der Palastküche).

MUNUS^{taptara-} c. 'Klageweib', FRIEDRICH HW¹ Erg. 1, 20; BERMAN Stem formation (1972) 186; PECCHIOLI DADDI Mestieri (1982) 399; singular erscheint ein männlicher *taptara* (Hinweis E. NEU), vgl. I LÚ *tap-ta-ra* < -aš > URU² *zi* KUB LVII 120 o.Rd. 17'.

In den Totenritualen häufig, wobei ihre Haupttätigkeit im Wehklagen besteht, vgl. OTTEN HTR (1958) passim, bes. S. 129. Wie die Kongruenzverhältnisse in den folgenden Beispielen zeigen, treten sie meist als Kollektivum auf:

ma-ah[-ha-a]n-ma ya-ga-an-na ap-pa-a-i [n]a-aš-ta AL[AM] (10) MUNUS.MEŠ[^{tap-d}]a-ra-aš Ê-ir-za pa-ra-a [ú-d]a-a-i 'wenn die Mahlzeit beendet ist, bringen die Klageweiber das Bild (des Verstorbenen) aus dem Hause heraus' KUB XXX 25 + Vs. 10;

nu nam-m[(a MUNUS.MEŠ^{tap-da-ra})-aš] (28) a[-pi-e-]da-ni UD^{KAM}.ti Ū-UL ú-e-iš-kán-zi 'die Klageweiber klagen an jenem Tage nicht' ibid. Rs. 27;

na-aš-ta [ALAM] Ê-ir-za pa-ra-a ú-da-an-zi (7) na-at-ša-an A-NA [GIS^{GIGIR} a-ša-an-]na-aš a-še-ša-an-zi EGIR-an-ma (8) MUNUS.MEŠ[^{tap-da-ra}-aš i[-ia-at-t]a-ri nu ú-e-eš-kán-zi 'Dann bringen sie das [Bild] aus dem Hause heraus und lassen es auf einem [Sitzwagen] Platz nehmen. Hinterdrein aber laufen die Klageweiber und wehklagen' KUB XXX 19 + Vs. I 8;

LÚSAGLA-ma-aš-ša-an iš-qa-ru-uh da-a-ga-an (57) GUL-ah-zi nu kal-ga-li-na-i[z-z]i nu MUNUS^{tap-ta-ra-aš} ú-e-iš-ki-u-ya-an da-a-i 'der Mund-schenk aber schlägt ein (spitzes) Opfergefäß zu Boden und 'singt'. Die Klageweiber beginnen zu klagen' ibid. 57 (zur Übersetzung 'zu Boden' s. NEU Lokativ 10).

nu II GIS^{al-la-an-ta-ru} MUNUS.MEŠ^{tap-ta-ra-aš} x[/ (49') [a]n-da ti-an-zi 'und 2 allantaru-(Bäume) legen/stellen die Klageweiber [/ hinzu' KUB XXXIX 8 Vs. I 48';

nu MUNUS.MEŠ^{tap-da-ra-aš} ú-e-eš-ki-u-ya-an da-a-i (38) nam-ma-an ka-ru-uš-ši-ia-nu-u-ya-an-zi 'die Klageweiber beginnen zu klagen, dann läßt man sie schweigen' KUB XXXIV 66 + Rs. III 37;

pa-an-ga-u-i MUNUS.MEŠ^{tap-da-ra}[-aš] (18) NINDA^{ša-ra-am-ma} pi-an-zi 'der Gesamtheit der Klageweiber gibt man ein s.-Brot' KUB XXX 24 Vs. II 17;

MUNUS.MEŠ^{tap-da-ra}[-aš] (6) ar-ta-ri nu ú-e-eš-ki-iz-[zi] 'die Klageweiber stehen und klagen' KUB XXXIV 67 + Vs. I 5.

[na-aš MUNUS.MEŠ^{tap-ta-ru-uš} ti-it-ta-nu-ut na-aš I-NA MU VII^{KAM} ú-i-eš-ki[-u-ya-an da-a-iš] 'und sie (die Göttin Ašertu) bestellte Klageweiber und (began) sieben Jahre zu klagen' KUB XXXVI 35 I 26' (zur Ergänzung s. LAROCHE, OLZ 1956, 420; zum Kontext OTTEN, MIO 1, 1953, 126f.).

Das pluralische Determinativ MUNUS.MEŠ steht in den zitierten Belegen vor dem Nominativ, gelegentlich findet es sich aber auch (Hinweis E. NEU) vor anderen Kasus, vgl. Akk.Sg. MUNUS.MEŠ^{taptaran} 744/z Rs. 5'; Dat.Sg. MUNUS.MEŠ^{tapt/dari} in Inedita; Akk.Pl. [MUNUS.MEŠ^{tap-ta-ru-uš} KUB XXXVI 35 I 26'.

Wohl fremder Herkunft; der Anklang an das im Heth. nicht mehr produktive Suffix -tara- der Nomina actoris (vgl. noch westara- 'Hirt', akuttara- 'Tränker') wird zufällig sein, KRONASSER EHS 187 („ohne Grundwort, aber funktionell passend“).

tapulli- ntr. (und *tapuri-* c.?) (spezielles Gerät zum Schneiden oder Stechen, aus Kupfer und/oder Bronze, vielleicht Art Beil oder Messer), GÜTERBOCK, ZA 44, 1938, 61; FRIEDRICH HW¹ 212.

Bereits altheth., vgl.: [(*ták-ku ta*)]-pu-ul-li ZABAR ŠA I [(MA.NA K)]IL.LÁ A-NA ITU.^{KAM} ½ GÍN KÜ.BABBAR ku-uš-ša-še-it 'wenn ein *tapulli* von 1 Mine Gewicht (ist, so ist) sein (Miet)-Preis für einen Monat ½ Schekel Silber' KUB XXIX 30 Vs. II 15' (altheth. Exemplar von HG II § 42). Hier handelt es sich offenbar um ein besonderes Gerät, das verliehen wird und dessen Preis festgelegt wird; unmittelbar anschließend wird der Preis von Beilen (*ates-*) genannt.

Mehrere verschieden schwere *tapulli* werden in der Festbeschreibung KUB XII 8 (Niederschrift des 13. Jhdt., Hinweis E. NEU) I 13'ff. erwähnt: I *ta-pu-ul-li* ZABAR (14') MA.NA GÍN KIL.LÁ-ŠU I *ta-pu-ul-li* ZABAR (15') XXX GÍN KIL.LÁ-ŠU I *ta-pu-ul-li* ZABAR (16') XX' GÍN KIL.LÁ-ŠU '1 *tapulli* aus Bronze, 1 Mine (und) 1' Schekel sein Gewicht, 1 *tapulli* aus Bronze, 30 Schekel sein Gewicht, 1 *tapulli* aus Bronze, 20' Schekel sein Gewicht'.

Außerdem mehrfach in der sprachlich alten epischen Erzählung von Naramsin KBo III 16 + KUB XXXI 1 bei der Probe, ob es sich bei den Feinden um Menschen oder Götter handelt, vgl.

URUDU^{ta-pu-ul-li-an-ni-it-ta} ku-e-er-zi ma-a-an-ša-ma-aš-t[a e-eš-har] (9') šī-ia-a-ri a-pi-e ta-an-du-ki-iš 'und mit dem *tapulli* wird er schneiden; wenn ihnen dann [Blut] herausspritzt, sind jene sterblich' II 8'; URUDU^{ta-pu-ul-li-ia-am-mi-it} ku-e-er-ta (15') ta-aš-ši-iš-ta e-eš-har šī-ia-ti 'mit dem *tapulli* schnitt er; da spritzte ihm das Blut hervor' ibid. 14'. Diskussion der beiden Formen *tapulliannitt-a* und (verschrieben?) *tapulliyammitt* (Instr. eines Nominalabstraktums *tapulliyatar?*) von GÜTERBOCK l. c. Regulärer Akk.Sg. *tapulli* + a + smas in Zeile 6' ([URUDU]^{ta-pu-ul-li-aš-ša-ma-aš} pi-ih-hi 'ich werde ihnen ein *tapulli* geben').

Nach OTTEN – SIEGELOVÁ, AfO 23, 1970, 36 ist in Bo 4811 I 26 möglicherweise eine Variante mit r/l-Wechsel und Genus commune (I URUDU^{ta-pu-ri-iš} ZABAR) belegt.

Mit Suffix -ulli-, wie mehrfach in Bezeichnungen von Geräten (*ipulli-*, *istapulli-*, *kuskussulli-*, *huppulli-* u. a., KRONASSER EHS 213); weiteres unklar (NEUMANN weist als Möglichkeit auf **deph-* 'stampfen, stoßen, kneten' in armen. *top'el* 'schlagen', gr. δέφω 'knete, walke', skr. *dépati* 'stoßen, schlagen' usw. hin).

Überholt KAPANCJAN 1931, 62, der vom Bedeutungsansatz 'Tablett' ausgehend (so HROZNÝ CH (1922) 122f.) als Kultur- und Wanderwort lat. *tabula* 'Brett, Spielbrett; Schreibtäfel' (woraus über gr. τὰβλα auch armen. *tapel* 'Brett, Spielbrett') und armen. *táp'ur* 'hölzernes Tablett' verglich; ebenso CARRUTHERS, Lg 9, 1933, 160 (gemeinsamer ägäischer

Ursprung); PISANI *Geolinguistica e Indoeuropeo* (1940) 356; zu Recht ablehnend WALDE – HOFMANN LEW II 641.

tapus- (*tapuwas-*, *s*-St.) ntr. 'Rippe; Seite', Direktiv *tapusa*, Abl.Sg. *tapusza* (assimiliert *tapuzza*) und endungsloser Lokativ *tapus* adverbial 'seitwärts, abseits' und (*tapusa*, *tapusza*) als Postposition 'seitwärts von, neben', FRIEDRICH HW¹ 212; KRONASSER EHS 260, 328, 341 f., 347; NEU, StBoT 12, 1970, 60; 18, 1974, 62; Lokativ (1980) 41; STARKE, StBoT 23, 1977, 200; WEITENBERG, U-Stämme (1984) 274.

Auszugehen ist von der Körperteilbezeichnung, die indes nur selten belegt ist, vgl. *ša-an-ku-ua-ia-aš ša-an-ku-ua-aš GIG-an kar-ap-zi* (27) *ta-a-pu-u-ua-aš-ša-an-za ta-a-pu-u-ua-aš-ša-aš GIG-an KIMIN* 'der Fingernagel wird die Krankheit des Fingernagels entfernen. Die Rippe die Krankheit der Rippe gleichermaßen' KUB IX 4 I 27, wobei die Bedeutung durch das Duplikat KUB IX 34 II 41 gesichert ist, das ideographisch UZUT¹TI-an-za UZUT¹TI-i KIMIN schreibt (TI = akkad. *šēlu(m)* 'Rippe; Seite', AHW 1090), s. FORRER *Forschungen* I/2 (1929) 139; GOETZE *Tunnawi* (1938) 42 Anm. 126; ALP, *Anatolia* 2, 1957, 4, 40 f. Bemerkenswert ist an dieser Stelle, daß das wirkende Subjekt *tapuwasant-* die belebende *nt*-Erweiterung zeigt, da ja von der magischen Wirksamkeit die Rede ist, nicht jedoch der zum Objekt gehörende Gen.Sg. *tapuwassas*, s. KRONASSER EHS 260.

Dann auch in übertragener Bedeutung 'Seite, Seitenfläche; Rand', vgl. *me-na-aḥ-ḥa-an-da [ku(-ra-ak-ki)]* (4) *ta-pu-ua-aš ZAG-ni GUB-li nu ku-ua-pi-ia QA-TAM-MA IV ua-al-lu-u[š da-a-i]* 'Gegenüber, an den Pfeiler, zu (seinen) Seiten, rechts (und) links, überall (legt er) ebenso 4 Pföcke hin' KBo IV 1 Rs. 4. In ähnlicher Bedeutung KBo XVI 36 + KUB XXXI 20 III 11: *nu-kán GIM-an ÍD ta-pu-ša a-ar-aš* 'und als er an das Ufer des Flusses gelangte'; *na-an-kán A.AB.BA ta-pu-ša up-pa-aḥ-ḥu-un* 'ich schickte ihn an das Ufer des Meeres' Hatt. IV 36.

Mehrere Kasusformen dieses Substantivs werden als Adverb und/oder Postposition verwendet (dazu KRONASSER EHS 347). In dieser Funktion ist der Abl. *tapusza* bereits altheth. belegt, vgl. DUMU.Ē.GAL LUGAL-aš *ta-pu-uš-za ŠUKUR da-a-i* 'der Hofjunker legt die Lanze neben den König (wörtlich: seitlich des Königs)' KBo XVII 21 + (StBoT 26, Nr. 19) Rs. 66; ferner: [LUGAL-uš a-ra-a]ḥ-za *ú-i-zi ta-aš* ^Ē[ḥ(a-li-en-t)]i-u *pa-iz-zi* (36) [*ta ḥal-ma-š-šu*]-it-ta-aš *ta-pu-uš-z[(a ti-e-iz-zi)]* '[Der König] kommt von draußen und geht dann in das *halentuwa*-Haus. Dann tritt er neben den [Thr]on' KBo XVII 74 + I 36 (StBoT 12, 14).

Der Direktiv *tapusa* steht meist in Verbindung mit Verben der Fortbewegung (*neya-*, *pai-*, *iya-*, *iyannai-*, *uppai-*, *ar-* u.ä.), s. LAROCHE, RHA 28, 1970, 30 mit Belegen. Er ist erst ab dem Mh. belegt, vgl. *nu A-NA GAL ME-ŠE-DI ku-i-e-eš II BE-LU-TI EGIR-an a-ra-an-ta na-at šar-kán-ti*

(19) *an-dur-za ta-pu-ša i-ia-an-ta* 'nun gehen die beiden Herren, welche beim Obersten der Leibwächter stehen, innen neben dem *sarkanti*' IBoT I 36 III 19; ein derartiges Verbum ist auch ibid. 65 zu ergänzen: *nu I LÚME-ŠE-DI IŠ-TU* ^{GIS}[ŠU]KUR (64) *A-NA LÚMES ME-ŠE-DU-TIM A-NA DUMUMES É.GAL-ia iš-ki-da-a-aḥ-ḥi nu URU* ^{ni-ši-li ki-iš-ša-an ḥ[al-za-]a-[-i?]} (65) *ta-pu-ú-ša* 'dann gibt ein Leibwächter durch Schwingen der Lanze den Leibwächtern und den Pagen ein Zeichen und ruft folgendermaßen auf nesisch: „Zur Seite!“'.

Diese Direktivform ist auch in jungheth. Texten zu belegen, vgl. III-ŠU *UŠ-KE-EN-NU nu nam-m[a]* (13') *GÜB-la ta-pu-ú-ša III-Š[U] UŠ-KE-EN-NU* 'sie verbeugen sich 3-mal, und dann [verbeugen sie sich] 3-mal zur linken Seite' KUB LIII 3 Vs. II 13'. In etwas anderer Bedeutung in der bekannten Stelle aus Mursilis Sprachlähmung: *KAXU-iš-ša-mu-kán ta-pu-ú-ša pa-it* 'der Mund ging mir zur Seite' KBo IV 2 III 47 = MS Vs. 8 f. (hier dürfte eine krankhafte Muskelveränderung wie nach Schlaganfällen o.ä. gemeint sein, die zum Verlust des Sprechvermögens führt).

Singulär ist auch der endungslose Lokativ *tapus* in adverbialer Funktion belegt, vgl. [*takku* oder *man*] ^dXXX *ta-pu-uš se-ēš-zi* '[wenn] der Mond auf der Seite ruht/schläft' im Mondomen KBo XIII 20,7' = KUB VIII 30 Vs. 23', s. KAMMENHUBER, HuI (1979) 124 (jungheth. Neubildung des 13. Jhdt., während *tapusa* und *tapusza* aus altheth. Zeit stammen können); NEU Lokativ (1980) 41 (da dieser Text ältere, d. h. mittelheth. Graphien und Sprachformen zeigt, ist diese Lokativform gleichfalls als sprachlich älter, also nicht als jh. Neubildung zu bewerten).

Gleichfalls mittelheth. Gen. *tapusas* in der hurritisch-hethitischen Bilingue (*ta-pu-ša-aš* KBo XXXII 14 II 29, Hinweis E. NEU).

In der Regel mit anlautendem TA geschrieben, an Belegen für anlautendes DA vgl. immerhin I ^{NINDA}*par-šu-ul-li* (8) GUNNI *da-pu-uš-za da-a-i* 'er legt einen Brotbrocken neben den Herd' KBo II 29 I 8; *na-aš ḥu-u-up-ru-uš-ḥi-ia ZAG-az da-pu-ša da-a-i* 'er legt sie (Opfergaben) rechts neben dem *huprushu* hin' KBo V 1 I 33. Für die eingangs erwähnte Form *tapuzza* des Ablativs mit Assimilation *-sz-* > *-zz-* vgl. *ta-pu-uz-z[a-* IBoT II 4 I 6 bzw. *ta-pu-uz-za* 499/c Rs. III 3 (Hinweis E. NEU).

Ohne überzeugende Etymologie, vgl. bereits PEDERSEN MS (1934) 69 (ursprünglicher *s*-Stamm, der in die *u*-Klasse überführt wurde, „Etym. unbekannt“). Auszugehen ist dabei von der Form *tapus-*, wie sie den sprachlich älteren Belegen (Direktiv *tapusa*, Ablativ *tapusza*, Genitiv *tapusas*) zugrundeliegt; wegen des Aufkommens der jungheth. Graphie *tapuwas-* sind die Ausführungen von NEU, StBoT 18, 1974, 44 zu *hurt-/huwart-* 'verfluchen' zu vergleichen.

Vielleicht mit OETTINGER Stammbildung (1979) 553 zu an. *stafr* 'Stab, Stock, Stütze, Pfosten', ahd. *stab*, lit. *stėbas* 'Stab', lett. *stabs* 'Pfeiler, Säule' usw., idg. **(s)teb(h)-* mit *s*-mobile bei POKORNY 1011 ff.; Grundbe-

deutung wäre 'etwas Steifes', wovon Benennungen für 'Rippe' sinnvoll erklärbar sind. Dabei hält OETTINGER (briefl.) folgende uridg. Flexion für möglich: N.-A. **(s)tēb^h-uos* n., Gen. **(s)t(e)b^h-us-és*; daraus urheth. **tabuas*, Gen. **tabus-as* (wie urheth. **anduwahhas* n., Gen. **anduh-as* 'Mensch' < **Beseeltes*) und anschließender Durchführung der schwachen Stammform.

Semantisch unbefriedigende Herleitung von STURTEVANT JAOS 52, 1932, 4 (idg. **dhabh-* 'passend fügen' POKORNY 233f. in lat. *faber* 'Handwerker', got. *ga-daban* 'passen, sich schicken', Prt. *gadōb* 'πρέπει', an. *dafna* 'an Kraft zunehmen', lit. *dabinti* 'schmücken'), angenommen von FEIST 1939, 177 (got. *ga-daban*); WALDE – HOFMANN LEW I 437 (*faber*);

Anders DUCHESNE-GUILLEMIN TPhS 1946 [1947], 90 (aus idg. **tap-* 'niederdrücken, zusammendrücken, pressen' in gr. *ταπεινός* 'niedrig, demütig', angeblich aus **gedrückt* und zu an. *hefja* 'stampfen' usw., POKORNY 1056; verweist für die semantische Entwicklung auf frz. *près* aus lat. *pressus* sowie auf nhd. *dicht* bei).

tar- (I) 'sagen; nennen', FRIEDRICH HW¹ 212, Erg. 2, 24; im Suppletivverband mit *te-*, Paradigma bei FRIEDRICH Eb² § 163; KRONASSER EHS 466; KAMMENHUBER HdO 229; OETTINGER Stammbildung (1979) 107–110: Prs. 1. Sg. *temi*, 2. Sg. *tesi*, 3. Sg. *tezzi* (angebliche Variante *tardi* existiert nicht, s. u.), 1. Pl. *tarweni*, 2. Pl. *tarteni*, seltener *teteni*, 3. Pl. *taranzi* (gelegentlich *daranzi*); Prt. 1. Sg. *tenun*, 3. Sg. *tet*, Imp. 2. Sg. *tet*, 3. Sg. *teddu*, 2. Pl. *tetten*, 3. Pl. *darandu*; Ptz. *tarant-*, *sk*-Form *tarsk-* (*tar-ši-k^o* und *tar-aš-k^o*, Paradigma bei KRONASSER VLFH 185 und KAMMENHUBER HdO 230; textchronologisch besprochen von OTTEN, FS Meriggi II, 1979, 439 ff.).

An Belegbeispielen für diese verschiedenen Formen des Paradigmas (nur soweit in altheth. Originalen belegt) vgl.:

(1. Sg. Prs.): *tu-uš tar-ma-e-mi ta ki-iš-ša-an te-e-mi* 'und ich pflocke sie (schuldbeladene Substitute im Ritual) fest und rezitiere folgendermaßen' StBoT 8, 30;

(3. Sg. Prs.): *ták-ku BE-EL GU₄ te-iz-zi* 'wenn der Besitzer des Rindes erklärt (beim Rechtsstreit)' HG I § 74;

(1. Pl. Prs.): *an-da-kán ha-li-i-na-aš te-eš-šum-mi-uš tar-li-pt-it šu-u-ya-mu-uš* II-ki *pi-e-tu-mi-ni ta-ru-e-ni-ma-at e-eš-ḥar* 'hinein bringen wir doppelt (die) Becher aus Ton², voll mit *tarlipa*, und wir nennen es Blut' StBoT 8, 20; (3. Pl. Prs.): *[ma-a-an LUGAL-uš MUNUS.LUGAL-aš-ša ta-ra-an-zi* 'wenn der König und die Königin (es) sagen' StBoT 8, 37;

(3. Sg. Prt.): *ṁKi-iš-ya-aš-ša te-et* 'und Kiswa sagte' StBoT 17, 8 (nur jh. Abschrift erhalten);

(Nom.Sg.c. Ptz.): *ták-ku DUMU.MUNUS LÚ-ni ta-ra-an-za* 'wenn ein

Mädchen einem Mann versprochen ist' HG I § 28. Zur speziellen Bedeutung 'versprochen' = 'verlobt' vgl. den Wechsel von *ta-ra-an-za* mit *ha-me-in-kán-za* (dem Ptz. von *hamenk-* 'binden') des folgenden Paragraphen, s. zuletzt BALKAN, FS Güterbock (1986) 7f. (sachlicher Unterschied zwischen *hamenkant-* und *tarant-* je nach Alter der Brautleute).

(*sk*-Form, 3. Sg. Prs.): *[ṁHa-ap-pt-i]š A-NA LÚMES URUZa-al-pa tar-ši-ki-iz-zi* 'Happi spricht zu den Leuten von Zalpa' StBoT 17, 10;

(*sk*-Form, 3. Pl. Prs.): *[ma-a-an DUMUMES URUHa-at-ti LÚMES IL-KI ú-e-ir nu A-BI LUGAL a-ru-u[a-a-an-zi nu tar]-ši-kán-zi* (mittelheth. Dupl. *tar-aš-kán-zi*) 'als die Einwohner von Hatti, Lehensleute, kamen, um dem Vater des Königs zu huldigen, da erklären sie:' HG I § 55.

An Belegen für Formen, die vom normalen Paradigma abweichen vgl. außerdem 2. Pl. Prs. *teteni* neben üblichem *tarteni* (*[ma-a-an]* ... *šu-me-e-eš-ša ki-iš-ša-an te-e-te-ni* (9) [LUGAL-uš-ya-a]n-na-aš *Ú-ÚL a-uš-zi* 'wenn ... ihr folgendermaßen sagt: „Der König sieht uns nicht“' KUB XIII 3 II 8). – An besonderen Anlautsgraphien vgl. 3. Pl. Prs. *da-ra-an-zi* (mehrfach StBoT 22, 115), 3. Pl. Imp. *da-ra-an-du* KBo III 40 Rs. 11' (junge Abschrift eines ah. Originals, vgl. zuletzt SÖYSAL, Hethitica 7, 1987, 176).

Die angebliche 3. Sg. Prs. *tardi* (neben üblichem *tezzi*), die von FRIEDRICH HW¹ 212 als 'luwisch' gebucht wird, existiert nicht: Nach Einsichtnahme in das Foto durch E. NEU ist in KUB XXI 42 IV 25 nicht *tar-di*, sondern – gegen die Edition – *I'-DE* 'er weiß' (HZL Nr. 217) zu lesen, also MUD *na-aš-ma BAL* (25) *[na-a]š-ma ku-in me-mi-an GÜB-an a-ya-an GAM I'-DE* 'wenn er eine Blut(tat) oder Aufruhr oder (sonst) eine unrechte Sache im geheimen kennt' ('im geheimen' als Versuch, die Präverbie *awan* GAM/*katta(n)* in Verbindung mit *sak-/sek-* 'wissen' wiederzugeben; für GAM-an *sekeni* vgl. KUB VI 9 + KUB XVIII 59 Vs. II 3; GAM-an *ša-ak-ti* 252/v Vs. 4'; zur Grundbedeutung von *awan katta(n)* dagegen s. KAMMENHUBER HW² I, 635).

Wie die meisten der angeführten Belege zeigen, handelt es sich nicht um einfaches 'sagen', 'reden' oder 'sprechen', sondern um feierliches 'erklären', 'rezitieren', auch 'bekräftigen' oder 'versprechen'. Dies ähnelt der Situation in den verwandten idg.-anatol. Sprachen, wo überall Entsprechungen nachweisbar oder zumindest möglich sind, die 'fluchen' oder 'verwünschen' bedeuten:

Pal. *tarta-* 'Verfluchung?' (*la-a-la-an-ta ku-iš ta-ar-ta-an ma-ri-iš-ši* 'wer den Spruch? (*lālan*) und den Fluch? zerreißt' KUB XXXV 165 Rs. 9'), s. CARRUBA Beitr. Pal. (1972) 22; MELCHERT, KZ 97, 1984, 35 (Suffix **-to-*); OETTINGER, IBS-V 37, 1986, 23 (**Ausgesprochenes*);

k.-luw. *tatariyaman-* 'Verfluchung' (Verbalnomen eines redupl. Verbs **ta-tar-iya-*), LAROCHE DLL (1959) 95; häufig in Beschwörungen, vgl. *a-aḥ-ra* < *-an* > *ya-aḥ-ra-an tap-pa-at-ta ta-a-pa-ru ta-a-ta-ri-i-am-ma-an*

(25') *hi-i-ru-un ma-a-ia-aš-ši-in* EME-in 'ahra (und) wahra hat er (der Opfermandant) ausgespuckt, die Verwünschung, den Fluch, den Meineid, die Zunge der Menge' KUB XXXV 45 III 24' (StBoT 30, 154), s. KAMMENHUBER, Or 54, 1985, 79f., 89; FS Oberhuber (1986) 96, 104 (zu den Ketten von Unheilsbegriffen in den Opfersprüchen); OETTINGER, IBS-V 37, 1986, 30 (Suffix *-m_n); dazu ein gen. Adj. *tatariyamnassi-* (*ta-ta-ri-ia-am-ma-na-aš-ši-in hi-ru-ta-aš-ši-in* EN 'den Herrn des fluchbeladenen Eids' KUB XXXV 45 II 27 u. ö.), NEUMANN GS Kronasser (1982) 152;

h.-luw. *tatariya-* 'verfluchen' (vgl. | *pa-pa-wa/i-à* | *za-à-sa* ^dTONI-TRUS-sa | ^{LOQUI}*tá-tara/i-ia-tu* 'diesen (*pa* = Akk. *apa*) aber (-*pawa*) soll dieser Wettergott verfluchen' KARKEMISCH A 3.3), MERIGGI HhGl² 127; LAROCHE HH Nr. 22.

Ob für das H.-luw. auch nicht-redupliziertes *tar-* in *tara(n)t-* 'Wort' anzusetzen ist, hängt von der Lesung des Zeichens L 462 im Anlaut dieses Wortes ab: Für Lesung *pá* haben sich z.B. MERIGGI HhGl² 95 (*pá*ta- 'Worte (des Fluches?)'), 203; LAROCHE HH Nr. 22 (*parta-* 'paroles, inscription'), 462 (*pá*?) und HAWKINS, AnSt. 25, 1975, 154 (*pá*?) entschieden; für Lesung *ta* dagegen FRIEDRICH, AO 21, 1953, 127; Eb² (1960) 193; NEUMANN, GGA 209, 1955, 173; KAMMENHUBER HdO 228, 264. Daß Ktp. 276 die Frage nach der Lautung zugunsten von *ta* entscheide (NEUMANN l. c.), ist leider unzutreffend, da an dieser Stelle nicht ein Wechsel *ta*₅ (L 172) : *ta*₈ (L 462), sondern von *tá*₄ (L 172) : *ara/i* (L 134) vorliegt (rhotazist. Ablativ *sa-pi-sá-tá-i-i + ra/i* 'mit Frieden' in Hu gegenüber *sá-pi-sa-ara/i-i + ra/i* mit zusätzlichem Rhotazismus des suffixalen Dentals in Ho; zur unterschiedlichen Frequenz des Rhotazismus in Hu/Ho s. MORPURGO-DAVIES, KZ 96, 1982/83, 249 Anm. 13). Für die Lesung *pá* spricht die Existenz des anklingenden k.-luw. *paratta-* 'Unreinheit, Befleckung' DLL 78; CARRUBA, GS Kronasser (1982) 3, 8, das auch semantisch ähnlich zu sein scheint.

Dieses Substantiv 462 + *ra/i-ta* (*tara(n)t-* oder *parta-*) ist mehrfach als Akk.Pl.ntr. belegt, mit Determinativ LOQUI in KARKEMISCH A 32, 5: *ni-pa-wa/i* | *za-ia* | ^{LOQUI}462 + *ra/i-ta* REL-sa NEG₂ AUDIRE-ti-ti 'oder wer diese Worte nicht hört'; dazu ein denominales Verbum, wovon KULULU I 5 das Ptz. belegt ist (| *à-wa/i* | *á-pa-si-na* | *ha-sa-mi-na* | *pá*² + *ra/i-ta-mi-i-na* | ARHA | *á-za-tu* 'und er soll seinen verfluchten? Abkömmling? verschlingen').

Im Lydischen dürfte eine Entsprechung von *tar-* in dem mit dem Präverb *kan-* zusammengesetzten Verbum *kantro-* 'gewähren, anvertrauen, zueignen' (1. Sg. Prs. *kantoru*, 3. Pl. Prs. *kantrod*, 3. Sg.-Pl.Prt. [*ka*]ntrol, GUSMANI Lyd. Wb. 143) enthalten sein, s. HEUBECK, Gnomon 35, 1963, 673; IF 70, 1965, 85; NEUMANN, Gnomon 37, 1965, 273f. (weist auf die wichtige Parallelität mit heth. *kattan tar-* 'im Vertrauen sagen, anvertrauen' hin, die gleichzeitig zeigt, daß lyd. *kan-* Sandhi-Variante von *kat-*

sein wird); ŠEVIROŠKIN Materials 9 (1980) vergleicht außerdem lyd. *tatro-* (möglicherweise) 'befehlen', das er als reduplizierte Bildung auffaßt und mit slaw. **tortor-* (russ. *torotóritb* 'plappern, schwatzen', ksl. *tratorb* 'Ton, Klang') gleichsetzt; lyd. *tatro-* kann aber auch als Bildung mit Präfix *ta-* interpretiert werden, s. GUSMANI Lyd. Wb. s.v.

Auch das mit *tar-* im Suppletivverband stehende *te-* hat im Lydischen eine Entsprechung, nämlich *ca-* 'weihen, widmen' (3. Sg.Pl. Prs.-Fut. *cat*), s. HEUBECK Lydiaka (1959) 53; GUSMANI Lyd. Wb. 87; Erg. 46; EICHNER, Flexion und Wortbildung (1975) 88, 93; in der nicht spezialisierten Bedeutung hat *te-* (idg. **dhē-* 'ponere') auch im Luwischen und Lykischen Entsprechungen, s. bei *tai-*.

Unsicher ist schließlich die (angebliche) lyk. Entsprechung, nämlich das von AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 153 als verbum dicendi gedeutete *ðri-* (*ðride* TL 44b 60 'verfluchte').

Aus dem Bereich der Onomastik vergleicht NEUMANN, Or 52, 1983, 129 den lyk. PN Δερειμς ZGUSTA KPN (1964) § 274-2 (formal Ptz., also 'der (Zu-)Gesagte, Versprochene').

Etymologie:

a) Heth. *te-* wurde bereits von HROZNÝ, MDOG 56, 1915, 29; SH (1917) 2 schlagend mit sl. *děti* 'setzen' und 'sagen', idg. **dhē-* 'setzen, legen, stellen' verglichen (slaw. **dě(ja)ti* in aksl. *dějati*, *dějō* 'tun', *děti*, *děždō*, *dějō* 'ponere', slov. *dejáti* altöech. *dieti* 'tun; sprechen', öech. *diti* 'machen' neben *děti* und *diti* 'sprechen' usw., TRUBAČEV, Ėtimolog. Slovar IV, 229f.). Dabei war ihm die Existenz von heth. *dai-* in seiner Grundbedeutung 'ponere' zunächst noch unbekannt, da er dessen Flexionsformen (1. Sg. *tehhī*, 3. Sg. *dai*, 3. Pl. *tiyanzi* usw.) noch nicht von denen des Verbums *dā-* 'nehmen' sondern konnte. Eine Bedeutungsentwicklung 'ponere' > 'sagen' ist auch anderswo zu belegen, vgl. ai. *abhi-dhā-* 'hinbringen, ausliefern' und 'erklären, erzählen, nennen', lat. *ponere* im Sinne von 'ausführen, ausdrücken', vgl. *hoc ipsum elegantius poni meliusque potuit* 'das hätte sich hübscher und besser ausdrücken lassen' (Cic.), *ut paulo ante posui* (Cic.), lit. *dėstyti* '(hin)legen; darlegen, auseinandersetzen; vortragen, erzählen', akkad. *šakānu* 'ponere' und 'aussprechen, vorbringen, berichten, erklären' (AHw 1136).

Zur Bedeutungsverschiebung ausführlich IVANOV 1965, 71-73, 80, der dafür auf die seiner Meinung bereits grundsprachliche Wendung **nomon dhe(H)-* 'Namen setzen bzw. geben' = 'nennen' verweist, die in altöech. *dieti jmě* und altpoln. *dzieć imię* erhalten sei und heth. *laman dai-* entspreche (weitere angebliche kleinasiat. Parallelen bei AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 128, s. bei *dai-* 'ponere'). Diese ist im Anatolischen in der Tat mehrfach greifbar, z.B. *nu-si-san sanizzi laman* ^{LÜ}HUL-lu *dais* 'und er gab ihm den passenden Namen Schlecht' KUB XXIV 8 III 7 (zum stilistischen Unterschied zwischen häufigem *laman te-/tar-* und

seltenerem *laman mema-* s. übrigens OETTINGER, StBoT 22, 1976, 52 Anm. 1).

Zur besonderen emphatischen Nuance von *laman dai-* vgl. das Gebet der Puduḫepa KUB XXI 27 I 4–6, in dem der Versuch gemacht wird, die hurritische Göttin Ḫebat mit der Sonnengöttin von Arinna zu identifizieren: *nu-za-kán I-NA KUR URUHa-at-ti dUTU URUPÚ-na ŠUM-an da-iš-ta nam-ma-ma-za ku-it KUR-e GISERIN-aš i-ia-at nu-za-kán dḪé-pát ŠUM-an da-iš-ta* 'im Hethiterland setztest du (dir) den Namen Sonnengöttin von Arinna, in dem Lande ferner, das du zu dem der Zeder machtest, setztest du (dir) den Namen Ḫebat', s. GOETZE Kleinasien (1957²) 137.

Aus dem sprachlich älteren Adad-Hymnus KBo III 21 (BoTU 6) III 19 (mittelheth. Niederschrift einer möglicherweise bereits in altheth. Zeit verfertigten Übersetzung aus dem Akkadischen; Hinweis E. NEU) vgl.: URUKÁ.DINGIR.RA-ma-aš-ša-an ku-e-da-ni URU-ri dA-nu-uš (19) la-a-ma-an da-iš 'Babylon, die Stadt, der Anu den Namen gegeben hat'. Der von FRIEDRICH SV II (1930) 92 in diesem Zusammenhang erwähnte Parallelismus von heth. *laman dai-* mit akkad. *šuma šakānu* existiert so nicht (*šuma šakānu* 'Name (in Inschrift) anbringen', AHW 1274); ARCHI, Or 52, 1983, 29 zieht als Parallele zu dieser Passage vielmehr anders konstruiertes CH I 16–17 (KÁ.DINGIR.RA^{ki} *šum-šu šīram ibbiū* '(als Anu und Ellil) Babylon mit seinem erhabenen Namen nannten').

Aus dem H.-luw. wäre schließlich noch auf *wa/i-tu-ta Á-za-ti-wa/i-ta-ia-na*^{URBS} | *á-ti-ma-za-ni PONERE-ha* 'ich gab ihr (der Befestigung) den Namen Azatiwataia' Ktp. XXXIX hinzuweisen.

b) Das dazu im Suppletivverhältnis stehende *tar-* wurde dann von PETERSEN, Lg 9, 1933, 17 mit lit. *tariù*, *tarijti*, *taĩti* 'sagen' verbunden; dazu weiter ai. *tārā-* 'durchdringend, gellend', gr. *τορός* 'durchdringend, laut, vernehmlich', *τετορήσω* 'werde laut und deutlich sagen', mir. *torm*, *toirm* 'Lärm', ir. *torann* 'Donner', apr. *tārin* (Akk.Sg.) 'Stimme', slaw. **tortoriti* in čech. *trátořiti* 'viel schwatzen', russ. *tarátoritʹ*, *torotóritʹ* 'plappern, schwatzen', schwundstufig redupl. akls. *tr̥tor̥* 'Ton' u. a. m.

Die hierin gesehene Wurzel **tor-*, *toro-* 'laut, vernehmlich' wird traditionell (s. POKORNY 1089f.) unter Annahme einer Grundbedeutung 'durchdringend, gellend' zur Wurzel **terā-* 'hindurchdringen, überwinden' P 1074f. gestellt. Dagegen hat sich BENVENISTE HIE (1962) 119–122 gewandt und eine eigene Wurzel **ter-* 'définir clairement, prononcer avec exactitude' postuliert. Seine Gründe waren vorwiegend semantischer Art (Bedeutung von gr. *τορός* ist 'klar, exakt', vgl. *τορός μῦθος*, *τορόν ἔπος*, *τορός λέγειν*, *σημαίνειν*, *ἀγγέλειν*, *γεγώνειν* und auch *εἰδέναι*; die Übersetzung 'durchdringend, laut' sei nur der etymologischen Verbindung mit *τορέω* 'durchbohre' zu verdanken); MAYRHOFER, Sprache 10, 1964, 193f. hat zusätzlich formale Argumente beigebracht

(**terā-* ist als heth. *tarh-* vertreten und auch lit. *taĩ-* weist auf **ter-*, da zu **terā-* lit. **tār-* erwartet werden müßte; ai. *tārā-* dagegen gehöre tatsächlich zu **terā-*, wie Belege zeigen, in denen die Grundbedeutung 'durchdringend' deutlich faßbar ist); demgegenüber hat DE ROOS, GS Kamerbeek (1976), 323–331 zu zeigen versucht, daß gr. *τορός* doch zu *τορεῖν* 'bohren' gehört, weil v. a. Komposita wie *ἐνοτόρος* 'den Schild durchbohrend' *χαλκότηρος* 'durch Erz gebohrt', *ὄξύτορος* 'scharf bohrend' und *διάτορος* deutlich in diese Richtung weisen, und er läßt den Ansatz einer speziellen Wurzel **ter-* 'sprechen, erklären' nur für das Anatolische und Baltoslawische gelten; ähnlich PUHVEL, GS Kronasser (1982) 184, Anm. 17.

Diese Etymologie, also Verbindung von *te-* mit aksl. *děti* und von *tar-* mit lit. *tariù* usw., wird inzwischen weitgehend akzeptiert. In einzelnen haben sich dazu geäußert:

MARSTRANDER Caractère indo-européen (1919) 147 (wie HROZNÝ); PEDERSEN MS (1934) 68; Hitt. (1938) 129 (Bedeutung 'sagen' von *te-e-mi* entsprechend aksl. *dějo* sei alt); PISANI Geolinguistica e Indoeuropeo (1940) 352 (*tar-* : lit. *taĩti* als Beleg für die Entwicklung von idg. **t*); HENDRIKSEN 1941, 46, 60 (*temi* aus **teḥmi* in Analogie zur 3. Sg. *tezzi* wo *H* lautgesetzlich geschwunden sei, ?); MACHEK, AO 17/II (= FS Hrozný II), 1949, 135–138 (*temi* 'sage' neben *tehhi* 'pono' spiegle grundsprachliche Verteilung wider, da auch sl. *děti* zwei Präsensformen hat, nämlich *děmь* 'dico' neben *dějo* 'pono'); ZGUSTA 1951, 453 (*te-* mit *děti* aus **dhē-*); PORZIG Gliederung (1954) 189 (ursprünglicher Sachgehalt von **dhē-* sei 'weißen' (??), was durch eine feierliche Dedikationsformel geschehe, wodurch sich der Bedeutungsübergang im Slaw. und Heth. erkläre); FRIEDRICH HW¹ 212, 220 (*te-* zu aksl. *děti*, *tar-* zu lit. *tariù*); FRONZAROLI, AMAT 21, 1956, 140–142 (Formen von *tar-* nur im Plural, wo die Gefahr des Gleichklangs der Formen von *te-* (I) 'sprechen' mit denen von *te-/dai-* (II) 'ponere' bestand); KRONASSER VLFH (1956) 165, 222 (heth.-slaw. Isoglosse); KNOBLOCH, Kratylos 4, 1959, 34 (Doppelbedeutung der Wurzel **dhē-* im Slawischen und Hethitischen greifbar); KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 52; HdO 228 (*tar-* zu lit. *taĩti*, *tarijti* 'sagen', aber Zweifel an der Herleitung von *te-* aus **dhē-*); IVANOV 1965, 71–73, 80 (besonders zur Bedeutungsverschiebung von **dhē-*, s. o.); GUSMANI LI (1968) 74, 81 (heth.-baltoslaw. Isoglosse); FRISK GEW II 914 (heth. *tar-* zu **ter-* 'sprechen', das im Griech. nicht vertreten ist, da *τορός* und *τετορήσω* zu *τορεῖν* 'bohren' gehören werden); EICHNER, MSS 31, 1973, 80; Flexion und Wortbildung (1975) 88, 93 (stilistisch höherstehend als *mema-* 'sagen'; Bedeutungsentwicklung **dhēm* 'stelle fest' > 'verkünde' durch die dem Injunktiv Aorist eigene Bedeutungsnuance der Koinzidenz ermöglicht; Suppletivstamm *tar-* stelle Kontinuante des Wurzelaorists von **dher-* 'festhalten' dar. Dabei sei allerdings auch Verbindung mit lit.

taṭti möglich); MITTELBERGER, Grazer Beiträge 6, 1978, 6 (h.-luw. *tā-tara/i-ya-* 'verfluchen', heth. *tar-* aus idg. **ter-* in lit. *taṭti*); OETTINGER Stammbildung (1979) 107–9 (wie EICHNER 1973, 1975); PUHVEL, GS Kronasser (1982) 183 f. (bes. zur Bedeutungsverschiebung 'ponere' > 'sprechen', die durch rituelle Formeln wie **ieus-dhē-* in awest. *yaozdā-* 'rituell reinigen' u.ä. ausgelöst worden sei; *tar-* entsprechend lit. *taṭti* dagegen profanen Ursprungs); MELCHERT Studies (1983) 69, 92; Sprache 29, 1983, 17 (*tē-* < **dheh₁-*, *tar-* < **ter-*); GAMKRELIDZE – IVANOV 1984, 301 (luw. *tatariya-* entsprechend slaw. **tortoriti*); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 247 (wie PUHVEL); KIMBALL, GS Cowgill (1987) 179 Anm. 45 (2. Sg. Prs. *tesī* nach der Präsensflexion umgeformte Aoristform **dēs* aus **dhēh₁-s*, wodurch sich das Unterbleiben der Geminatbildung des -s erkläre); AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 151 (Miteinbeziehung von *tatrakh-* 'aufwiegeln' und *tarsna-* 'Kehle').

Verfehlte Versuche von:

STURTEVANT CGr¹ (1933) 62, 100 (*te-* aus idg. **dej-* 'scheinen' in ai. *dī-de-ti*, gr. *δέαται* 'scheint' sowie angeblich erweitert in lat. *dīco* 'sage'; von STURTEVANT selbst zugunsten der Verbindung mit aksl. *děti* aufgegeben IH (1942) 55; CGr² (1951) 121); referierend ARBITMAN, RHA 31, 1973 [76] 101–105 (mit Verweis auf das Verhältnis von ai. *bhāti* 'scheint': gr. *φημί* 'spreche');

DUCHESNE-GUILLEMIN, TPhS 1946, 79 (zur Schallwurzel idg. **dher-* 'murren, brummen, dröhnen' in *θόρυβος* 'wirrer Lärm', *θρόμαι* 'ausrufen, verkünden', *θροέω* 'schreien', as. *drōm*, ags. *drēam* 'frohes Lärmen, Jubel', ags. *dora* 'Hummel', P 255);

RISCH, Sprache 7, 1961, 97 (*tezzi* aus **terzi* usw. mit Schwund von *r* vor *k* wie angeblich in *tuekka-* 'Körper' gegenüber gr. *σάρξ*, *ἄλ.* *σάρκες* Pl.; nimmt also etymologische Identität von *te-* und *tar-* an); wiederholt von SZEMERÉNYI, BSOAS 27, 1964, 159; Sprache 12, 1966, 225.

Eine Kombination der Versuche von DUCHESNE-GUILLEMIN und RISCH stellt der Vorschlag von GEORGIEV, Ling.Balk. 21, 1978, 8 dar, der sowohl *te-* als auch *tar-* auf die Wurzel **dher-* in gr. *θρόμαι* zurückführen und den Schwund des *r* in *tezzi* als Assimilation in einer Allegroform erklären möchte, wofür er auf die Partikel *-yar/-ya* der zitierten Rede verweist (Ling.Balk. 25, 1982, 8 dagegen stellt GEORGIEV *te-* 'sprechen' zu *pehute-* 'hinschaffen', in dem die ältere Bedeutung von **dhe-* in *τιθημι* erhalten geblieben sei).

EICHNER, MSS 31, 1973, 80; Flexion und Wortbildung (1975) 88, 93 (*te-* aus Injunktiv Aorist **dēm* *'stelle fest', Suppletivstamm *tar-* dagegen nicht zu lit. *taṭti*, sondern Kontinuante des Wurzelaorists von **dher-* 'festhalten' in ai. *dhar-* 'halten', gr. *ῥοῖνος* 'Ruderbank', lit. *derėti* 'kaufen' < *'festmachen' usw., wofür Anlautschreibungen *da°* sprechen; zum geringen Wert dieses Arguments vgl. MELCHERT Studies

(1983) 69, Anm. 128); ebenso aber auch OETTINGER Stammbildung (1979) 107–9 und PECORA, IF 89, 1984, 114 f. (Wurzelaorist **dheh₁-* in *temi* 'sage', Perfekt *(*dhe*)*d^hoh₁-* dagegen in *tehi* 'pono' erhalten).

ROSENKRANZ, Anthropos 66, 1971, 210 sieht im Elamischen (das er als unverwandt betrachtet) Entsprechungen sowohl von *dai-* 'ponere' als auch von *tar-* 'sprechen'.

GEORGIEV, Ling. Balk. 26/2, 1983, 7 meint in einer Linear A-Inschrift vergleichbares zu finden (*ta-ra* = Nom.-Akk.Sg. ntr. des Ptz. *tarant-* 'versprochen').

Hierher deverbales *tariya-* 'anrufen, anflehen', s. d.

tarra- (Med.) 'imstande sein, können, vermögen', SOMMER HAB (1938) 192 Anm. 5; FRIEDRICH HW¹ 213, Erg. 1, 20; 2, 24; 3, 32; KRONASSER EHS 549; NEU, StBoT 5, 1968, 167 f.; OETTINGER Stammbildung (1979) 298 f.

Bisher lediglich in jungheth. Texten belegt; sprachlich älter (mh. in jh. Abschrift) wäre allenfalls 2. Sg. Prs. (so OETTINGER l. c.) oder Prt. (so NEU l. c.) *taratta* KUB XIII 9 + I 8 (*nu-ya-aš-ša-a[n]*) *ha-an-ni-eš-na-an-ni ha-an-nu-ya-an-zi* *Ú-UL tar-ra-at-ta* 'und in der Rechtsprechung bist/warst du nicht fähig zu entscheiden').

An weiteren Formen und Belegen vgl. 1. Sg. Prs. *tarrahhari* (*a-ni-ia-u-ya-an-zi* *Ú-UL tar-ra-aḥ-ha-ri* 'ich bin nicht imstande zu erledigen' KUB XV I II 15); 3. Sg. Prs. *tarratta* (*nu ku-i-t ku-it me-hur* LÜEN.ÉTIM] *tar-ra-at-ta* 'zu welcher Zeit auch immer der Hausherr kann' KBo XV 32 I 3); 1. Sg. Prt. *tarahhat* (*nu tar-ra-aḥ-ha-at* 'da war ich imstande' KBo XVI 14 r. Kol. 14); 3. Sg. Prt. *tarraddat* (*A-BU-IA-ma ta-me-e-da-ni* KUR-e *e-eš-ta* (10) *na-aš* *Ú-UL tar-ra-ad-da-at na-aš-ši* EGIR-an *Ú-UL ti[(i-a-at)]* 'mein Vater aber war in einem anderen Land, und (so) war er nicht imstande und stand ihm nicht bei' (= 'und daher war er nicht imstande, ihm beizustehen') SV Kup. § 2 E 9 f.);

Ptz. *tarrant-* (*nu ma-a-an* LÜEN.ÉTIM] *Ú-UL tar-ra-an-za* 'wenn dann der Hausherr nicht imstande ist' KBo XV 34 II 14) und *tariyant-* (*ku-u-un* GU₄.MAH-an *tar-ia-an-da-an ya-a[(r-kán-ta-an)] e-ep-pir* 'sie nahmen diesen kräftigen, wohlgenährten Stier' KUB XII 63 + XXXVI 70 Vs. 9', s. HOFFNER, BiOr 33, 1976, 337.

Von MITTELBERGER bei SCHINDLER, Kratylos 15, 1970 [72], 149 semantisch plausibel mit *tarh-* 'überwinden, können' (entsprechend ved. *tárati*, *tirāti* 'überwindet, übertrifft', Aorist *a-tāri-ma* usw., weiteres bei *tarh-*) verbunden. Das wird inzwischen weitgehend akzeptiert, während die Gründe für den lautlichen Unterschied umstritten sind. MITTELBERGER erwägt Schwebelaute **terh₂-/treh₂-* > *tarh-/tarra-* (das ist aus graphischen Gründen unwahrscheinlich: *tarra-* wird gerade nicht *ta-ra-a-* = /tra/ geschrieben);

Andere Vorschläge von –

WATKINS, Flexion und Wortbildung (1975) 376 f. (*tarra-* < **tr̥₂-o-* oder **tor₂-o-*, heth. *tarh-* dagegen aus **tr̥₂-t-*; es handle sich um verschiedenartige Realisierungen der Lautgruppe *r̥₂*, antevokalisch *TaR-o-*, aber antekonsonantisch *TRā-t-*); ähnlich BADER, RHA 33, 1975 [77], 6 (athem. Aktiv *mi*-Flexion *tar(a)h-mi* mit Bewahrung des Laryngals, aber themat. Medium *tarr-a-h̄ha(-ri)* entsprechend ved. akt. themat. *tárate* mit Schwund); TISCHLER HuI (1979) 265 (*tarh-* < **térH-K-*, *tarra-* < **tr̥H-é/ó-*);

wieder anders EICHNER, Sprache 24, 1978, 65; Laryngalthorie (Hrsg. A. Bammesberger, 1988) 142 (Grundform *tariya-* im Ptz. *tariyant-* aus **tr̥h₂ié-* mit Schwund von *h₂* vor *i* wegen lexikalischer Isolierung des zum Adjektiv gewordenen Partizips erhalten, während die Stammform der finiten Formen wegen des beim Medium tantum beliebten *a*-Vokalismus in *tarra-* überführt wurde); ähnlich auch GEORGIEV, Orbis 27, 1978, 46 (Lautgruppe *rh₃i* > heth. *rr* in *tarra-* aus **terh₃-i-* analog zu *harra-* 'zerstoßen' aus **h₂erh₃-i-* in gr. ἄρω); dagegen ausführlich LINDEMAN Triple representation (1982) 35 f. (da die genauen phonetischen Bedingungen, unter welchen *-*R-* + *H* zu -*RR-* geworden ist, nicht bestimmbar seien; wegen der Mehrdeutigkeit des anlautenden heth. *t* komme auch Verbindung mit lit. *derù*, Inf. *derēti* 'taugen' usw. in Frage);

wieder anders OETTINGER Stammbildung (1979) 549 (Assimilation von *h₂* an vorhergehendes *r* in Abhängigkeit vom Akzentsitz und der Sonorität der Folgesilbe: *tarhta* 'er überwand' < Wurzelaorist **térh₂-t* gegenüber vollstufigem Medium *tarratta* 'vermag' < **térh₂-o-to(-re)-i* entsprechend ai. *tárate*); ebenso KIMBALL, IF 91, 1986, 86, 91.

KAPANCJAN 1931, 125 hatte bei Bedeutungsansatz 'leiden, sich mühen' (in diese Richtung zielen die im einzelnen unterschiedlichen früheren Übersetzungsvorschläge von FRIEDRICH SV I, 1926, 153; JAOS 88, 1968, 37; GÜTERBOCK, Oriens 10, 1957, 359; OTTEN, MDOG 94, 1963, 20 f.) armen. *taṛap-im* 'leide, quäle mich' verglichen.

Hierher (falls dessen Bedeutung richtig bestimmt ist) ein Kausativum *tarranu-* 'mächtig machen' (s. eigens). – Vgl. auch *tarassi-* in den unklaren Götterbeiwörtern *kurras-tarassi-* bzw. *ṣparas-tarrassi-*.

^{GIS}*tarra-* (Nomen u. B.): ^{GIS}*tar-ra-aš* ^{GIS}*e-ia-an* [962/z, 6'; -z] ^{GIS}*tar-ra-aš* ... ibid. 13' (Hinweis E. NEU). Vgl. auch ^{GIS}*tar-x* [KUB XII 65 II 24.

Wegen der Nachbarschaft von ^{GIS}*eya-* (ein immergrüner Nadelbaum, s. KAMMENHUBER HW² II, 22–27) wird es sich um die Benennung eines Baums handeln. Anklingendes ^{GIS}*taru-* 'Holz' ist schon aus graphischen Gründen (Pleneschreibung ^{GIS}*ta-a-ru* KBo XVII 3 IV 12) fernzuhalten.

darai- (*tarai-*, Verb u. B.): Semantisch unergiebig der mittelheth. Beleg aus bruchstückhaftem Kontext in KBo VII 28 + VIII 92 Vs. 4: [x-i še-er-ši-it da-a-ra-a-i DINGIR^{LAM}-du-za i-e-it x]; irriger Übersetzungsversuch von LEBRUN Hymnes et prières (1980) 86, der hierin eine Form von *dariya-* 'anreden, anrufen' sieht.

Auf ein transitives Verbum deuten die Belege im jh. Ritual XXXVI 83, vgl. *na-aš kat-ta-an ta-ra-iš* I 20; [t]a-ra-iš na-at-za nam-ma kar-pu-u-ua-an-zi d[a-a-iš 'er d., und dann machte er sich auf, das wegzuschaffen' I 23;]GUN da-ra-a-i na-an ar-ḫa tar-na-an[-zi '... und man läßt ihn fort' I 27.

tarant- 'gesagt; genannt, benannt; zugesagt, versprochen; verlobt': Ptz. von *tar-* 'sagen; nennen', s. d.

tarranu- (I) (semantisch noch nicht eindeutig geklärtes Verb, vielleicht 'mächtig machen' o. ä.), FORRER, RHA 1/5, 1931, 152 Anm. 27 ('Achtung einflößen'); PETERSEN, JAOS 59, 1939, 191 ('abhängig machen'); SOMMER HAB (138) 192 Anm. 5 und FRIEDRICH HW¹ 213 ('mächtig machen'); weniger passend FRIEDRICH, JAOS 88, 1968, 38 ('in Sorge (Kummer) versetzen'); GÜTERBOCK bei FRIEDRICH HW¹ 213 ('ermüden, erschöpfen'; explizit zugunsten von 'mächtig machen' zurückgezogen Oriens 10, 1957, 359); STURTEVANT Chrestomathy (1935) 183, 185, 195 ('zittern lassen'); WEITENBERG, U-Stämme (1984) 142, 430 ('ausbreiten?'); referierend KRONASSER EHS 459.

Der wichtigste (weil semantisch ergiebigste) Beleg findet sich im sprachlich alten Telipinu-Erlaß KBo III 1 I 7: [(nu ut-ne-e ḫar-ni-in-ki-)]iš-ki-it nu ut-ne-e ar-ḫa tar-ra-nu-ut (8) [(nu-uš a-ru-na-aš ir-ḫu-u)]š i-e-it 'die Länder vernichtete er (immer wieder), und er entmachtete' die Länder. Er machte sie zu Grenzen des Meeres (er eroberte die Länder bis zur Grenze des Meeres)'; ebenso ibid. 17, 27. Ausschlaggebend ist hierbei die Funktion von *arha*, die bereits SOMMER l. c. mit dt. 'ent-' wiedergab, vgl. KAMMENHUBER HW² 82, 261, 282, wonach *arha* die Bedeutung eines Verbums in Gegenteil verkehren kann (analog bei *aniya-* 'ausführen; behandeln': *arha aniya-* '(Übel) wegbehandeln, beseitigen').

Die übrigen Belege sind semantisch noch schwieriger, wobei 'mächtig machen' zumindest möglich scheint. Zunächst ist dabei ein Beleg aus dem gleichfalls sprachlich älteren Adad-Hymnus (mittelheth. Niederschrift einer möglicherweise bereits in altheth. Zeit verfertigten Übersetzung aus dem Akkadischen) zu nennen: *na-aš-ta A-NA DINGIR^{MES} GAL^{TIM} tu-li-ia an-da tu-el-pát* (4) *gul-aš-[š]a tar-ra-nu-ut na-aš-ta ut-ne-ia-aš iš-ta-an-za-na-aš* (5) *ap-pa-an-na ki-iš-ri-it-ti da-iš* 'und vor den großen Göttern in der Versammlung machte er deine Bestimmung (Autorität)? mächtig?; und er legte es dir in deine Hand, die Seelen des Landes

zu nehmen' KBo III 21 (BoTU 6) II 4. Vorangehendes *gul-aš-[š]a* kann dabei zwanglos (Hinweis E. NEU) als Graphie für /gulssa/, r-lose Form eines Verbalabstraktums /gulssar/ interpretiert werden. Diese Schreibung ist in älterer Sprache nicht ungewöhnlich, vgl. NEU, FS Neumann (1982) 205–225; MELCHERT, GS Schwartz (1988) 215–234. Auch semantisch paßt die Übersetzung 'Bestimmung' (vgl. GÜTERBOCK l. c.; ARCHI, Or 52, 1983, 25; WEITENBERG l. c.), wie die Benennung der Schicksalsgöttinnen *Gulses* zeigt, die – den Parzen vergleichbar – dem Menschen das Schicksal 'bestimmen' (aufschreiben); – Lesung *gul-aš-[t]a* und verbale Interpretation von OETTINGER Stammbildung (1979) 475 Anm. 39, was aber die unwahrscheinliche Ergänzung eines Objekts vor *gulasta* 'markierte, schrieb' erfordert.

Auch in KUB XXII 37 II 10 (Orakeltext) paßt 'mächtig machen': LUGAL^{MES} *ták-šu-la-a-an-zi nu-uš-ma-aš KUR^{TUM} (10) tar-ra-nu-an-zi* 'die Könige schließen Frieden und machen sich das Land mächtig'.

Schließlich 3. Sg. Imp. *tarranuddu* [x *tar-ra-nu-ud-du* GIŠHASHUR-an-za ŠA ^dx] KUB XXXIII 9 III 12 sowie [x *tar-ra-nu-ud-du* im mythologischen Mašat-Text 1981 r. Kol. 36, s. T. ÖZGÜÇ, Mašat Höyük II, 1982, vordere Umschlagseite; GÜTERBOCK, Anadolu Araştırmaları 10, 1986, 207, 209: 'let (it) exhaust', ?).

Wegen der unklaren Bedeutung vorerst nicht etymologisch zu beurteilen. Falls die Bedeutung 'mächtig machen' zutrifft, könnte an ein Kausativum zu *tarra-* 'imstande sein, können, vermögen' gedacht werden (Zweifel bei KRONASSER EHS 549). Ähnlich bereits PETERSEN l. c., der aber l. c. Verbindung mit (letztlich wohl tatsächlich verwandtem) *tarh-* versuchte, allerdings die Lautgestalt von *tarranu-* für primär hielt (*h* in *tarh-* sekundär entwickelt).

AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 153–144 stellen die Sippe um *tarru-* 'mächtig; ausgedehnt' mit Adv. *tarrawa* 'der Länge nach, ausgebreitet' und das als Kausativum interpretierte *tarranu-* zu idg. *(s)ter- 'starr, steif sein' in gr. στερεός 'starr, fest, hart, στερνής 'hart, scharf', lat. *strēnuus* 'betriebsam' usw. (?).

tarasa- c. (ein Tier?), BERMAN Stem formation (1972) 54; JAOS 92, 1972, 466 f.

Lediglich in dem Ritual für ein Neugeborenes KBo XVII 61 Vs. 18 belegt: *nu-uš-še-eš-ta ta-ra-ša-an še-e-er ar-ḫa ya-aḫ-nu-mi* (19) [na-aš-ta SA]G.DU UR.BAR.RA-ma ar-ḫa ya-ar-nu-mi 'das *tarasa* schwenke ich über ihm. Und ich verbrenne den Schädel eines Wolfes'. Daß es sich um ein Tier handelt, legt Zeile 5] *ta-ra-ša-aš ḫu-iš-ya-an-za* 'ein lebendes *tarasa*' in Verbindung mit der Nennung des Wolfeschädels in Zeile 19 nahe (*tarasas huiswants* allein weist nicht zwingend auf ein Tier, da *huis-*

want- auch 'frisch' bedeuten kann, wie BECKMAN, StBoT 29, 1983, 47 zu Recht betont).

Unklar ist die Zugehörigkeit des anklingenden fragmentarischen Belegs in KUB XXXVI 57 Vs. 2 II 7' (-[x-kán tar-aš¹-ša-an¹; von SIEGELOVÁ, StBoT 14, 1971, 63 als Form von *tarsna-* 'Schädel' betrachtet).

tarassawala- c. 'sachverständig?', rechtskundig?', SOMMER AU (1932) 50 Anm. 5; FRIEDRICH HW¹ 213.

Nur Nom. Pl. (?) *tarassawala* im jh. Staatsvertrag mit Targasnalli KBo V 4 II 17 und 19: *nu ma-a-an šu-ma-a-aš šu-ma-a-ši-la ta-ra-aš-ša-ya-la nu ša-ra-a ti-ja-at-ti[-en]* (18) [nu-kán MA-]ḪAR ^dUTU^{SI} *ú-ya-at-te-en nu-uš-ma-aš-kán ḫa-an-ne-eš-na-az* ^dUTU^{SI} KASKAL-ši *te-eḫ-ḫi ma-a-an šu-ma-a-aš-ma Ú-UL* (19) [ta-r]a-aš-ša-ya-la nu-kán MA-ḪAR ^dUTU^{SI} LÚ^{MES} GAL.GAL^{TIM} *pa-ra-a na-eš-tén* 'wenn ihr selbst für euch rechtskundig? seid (wenn ihr eure Sache selbst führt), so macht euch auf und kommt vor die Majestät, und ich, die Majestät, werde euch nach dem Recht auf den Weg setzen; wenn ihr aber nicht rechtskundig? (seid), so entsendet Große (als Vertreter in der Angelegenheit) vor die Majestät'.

Auffällig ist die Flexionslosigkeit von *tarassawala*, weswegen FRIEDRICH zunächst SV I (1926) 63, 89 an den Nom.-Akk.Pl. ntr. eines Adjektivums 'entscheidbar' dachte; SOMMER l. c. hingegen sieht hierin ein nicht korrekt adaptiertes luwisches Fremdwort. Obwohl sich im bekannten luw. Wortschatz kein Anhalt dafür findet, postuliert auch VAN BROCK, RHA 71, 1962, 95 f., ein „klar luwisches“ verbales **tarassawa-* als Grundlage; angenommen von WEITENBERG, U-Stämme (1984) 71.

KRONASSER EHS 174 (bei der Behandlung der wenigen Nomina agentis mit *-wala-*) erinnert an das unklare Götterbeiwort *tarrassis*, s. d.

tarrassi- c. (unklares Götterbeiwort), ARCHI, SMEA 16, 1975, 102. Nur in der Opferliste KUB II 1 III 16, 18: *kur-ra-aš(-)tar-ra-aš-ši-iš* ^dLAMMA-i (17) ŠA *La-ba-ar-na* (18) ¹pa-ra-aš(-)tar-ra-aš-ši-iš ^dLAMMA-i ŠA *La-ba-ar-na* 'für die Schutzgottheit des k. t. des labarna, für die Schutzgottheit des p. t. des labarna', s. Bd. I, 643 f.

Das Suffix *-assi-* und der Glossenkeil deuten auf luwische Herkunft; von LAROCHE DLL (1959) 57, 78 als Komposita *kurrastarrassi-* bzw. *parastarrassi-* gebucht. Weiteres (Beziehung zu *tarra-* 'imstande sein, können, vermögen?') unklar.

Wohl nicht hierher (-)]*ta-ra-a-aš-ši-iš ki-nu-an[-zi*? KUB XLIII 6, 4' ('seine [werden] aufbrechen', RIEMSCHEIDER, StBoT 9, 1970, 85).

LÚ**tarasiya-** c. (ein Funktionär, 'Musiker'?), NEU, StBoT 25, 1980, 104; 26, 1983, 257: LÚ*ta-ra-ši-aš-ša-pa a-ra-ḫi* 'der Musiker aber erhebt sich' Bo 6548, 8'. Dies ist ein nach-altheth. Duplikat zu altheth. KBo XVII 43 Vs.

I 9', das an dieser Stelle LÚLUL-*ši-ia-ša-pá a-ra-a-i ta ga-ne-na-an-ta-aš tar-uk-zi* 'der Musiker aber erhebt sich, und in Hockstellung tanzt er' bietet. Außerdem vgl. Akk. LÚta-ra-*ši-ia-an* Bo 6548, 7'.

Die Bedeutung hängt von der Interpretation des Ideogramms LUL (HZL Nr. 19 bzw. 351) ab, das von NEU als Kurzform des Zeichens NAR 'Musiker(in), Sänger(in)' interpretiert wird; zustimmend GÜTERBOCK, FS Kraus (1982) 88f.

tarasganiyawant- 'schleimverschmiert?', GOETZE, JCS 16, 1962, 30; BERMAN Stem formation (1972) 200.

DUMU-aš a-*iš-mi-it tar-aš-ga-ni-ia-[u-ua-an-z]a* (49) [a]r-ri-iš-ša še-e-*hu-ga-ni-ia-u-ua-an-za* 'des Kindes schleimverschmierter' Mund und der urinverschmierte After' KBo X 37 III 48 (wörtl. 'das Kind sein Mund', zur Stelle s. KAMMENHUBER HW² I, 49a; zur Konstruktion als σχῆμα καὶ ὄλον καὶ μέρος und zum Genusproblem von *ais-* s. NEU, IF 81, 1976, 304; ibid. II 25 leicht variiert: *tar-aš-ga-ni-ia-u-ua-an-za ar-ri-iš-me-i[t / (25') še-e-hu-ga-ni-ia-u-ua-an-za ša-ak-ki[-ga²-ni-ia-u-ua-an-za*; kürzere Graphie *tar-aš-g]a-ni-ia-an-za* ibid. I 61.

Wegen des Parallelismus von *ais-* 'Mund': *tarasganiyawant-* einerseits mit *arra-* (hier verderbt *arri-*) 'After': *sehuganiyawant-* 'urinverschmiert' bzw. andererseits mit *sakkarganiyawant-* 'kotbeschmiert' dürfte *tarasganiyawant-* eine durch den Mund verursachte Verunreinigung des Kleinkindes bezeichnen ('Erbrochenes?'). HOFFNER, GS Finkelstein (1977), 110f. dagegen vermutet als dessen Grundwort ein **taras-* 'Schleim' (analog *sehur-* > *sehuganiyawant-* und *sakkar-* > *sakkarganiyawant-*), das auch *tar(a)сна-* 'Kehle, Schlund' zugrundeliegen soll (?).

Zur Wortbildung vgl. OETTINGER, FS Otten (1988) 281 (-nt-) Erweiterung einer aus dem Obliquusstamm eines Verbalsubstantivs auf -war, Gen. -was rückgebildeten Stammform; zugrunde liege ein Verbum mit Suffixkonglutinat *ganje^{mi}*, das „aus noch nicht ersichtlicher Quelle“ produktiv geworden sei, (?).

taraskant- (Adjektiv u. B.). In den stark beschädigten Zeilen 34 und 35 von KUB XXXIII 120 II, die keiner der bisherigen Bearbeiter (OTTEN, GÜTERBOCK, MERIGGI, LAROCHE) transkribiert hat, möchte HOFFNER, GS Finkelstein (1977), 111 *tar(r)askanza Mí-za* lesen. Im Anlaut mehrdeutiges AH-*hu-iš-ki-iz-zi* in Zeile 35 könne '(es) befleckt' bedeuten, *tar(r)askanza* daher die Ursache dieser Beschmutzung sein, womit Menstruationsausflüsse gemeint seien (?). Weitere Belege seien in KUB XXXIII 86 + Rs. III 12' (-d)u²-uš² *ta-ra-aš-ká[n-]* sowie in der ersten Tafel des Ullikummi-Liedes (A III 34: *ḫiSTAR-iš URUNi-nu-ua-aš MUNUS.LUGAL-aš tar-x-x-kán-ta-aš MUNUS-aš 'Ištar, Königin von Ninive, die t.-Frau'*; GÜTERBOCK, JCS 5, 1951, 152) zu finden.

tarasmeni- (Wind und Himmelsgegend), LAROCHE, RHA 12/54, 1952, 22; FRIEDRICH HW¹ 213: Nur im Mondomen KUB XXIX 11 + II 16 (Duplikat KUB VIII 6 II 16, Textzusammenstellung bei GÜTERBOCK, FS Sachs (1988) 164: [(*ták-ku ḫiSTAR a-ut*)-*ti nu SJI-ŠU IM tar-aš-me-ni ne-ia-an* (Dupl. zusätzlich: *na-at ta-lu-kiš-zi*) (17) [(LUGAL KUR URU A-AG)-GA-TI-*kán*? LÚ]KÚR *har-ni-ik-zi* 'wenn du den Mond siehst und sein Horn ist nach Norden gebogen (Dupl.: und es wird lang), (so) wird der König von Akkad den Feind vernichten' (wegen der Ergänzung von -*kán* verweist E. NEU darauf, daß in den Omina auch sonst *harnink-* mit -*kan* steht, vgl. KUB VIII 1 II 5; KUB VIII 21, 7).

Die Lesung des Wortanlauts ist nicht sicher, neben *tar-aš* kommt (so GÜTERBOCK S. 172 nach Einsicht des Photos) auch einfaches *tar* mit Wiederholung des zweiten Horizontalen von TAR in Frage; unwahrscheinlich ist dagegen die alternative Auffassung von LAROCHE l. c. (*haš^{as}* (mit diakritischem *aš*).

Formal könnte ein Kompositum mit dem Hinterglied *meni/a-* 'Wange', Gesicht; Seite' vorliegen, wie der Parallelismus mit der Windbezeichnung *udumeni-* (*ŠA-A-RU ú-du-me-ni i-ia-[at-ta-ri* 'der u.-Wind wird wehen' KUB VIII 34 III 12) nahelegt, s. bereits LAROCHE, RHA 54, 1952, 22. Da es sich jedoch um Ausdrücke aus der Übersetzungsliteratur handelt, ist fremde Herkunft wahrscheinlicher, zumal die jeweiligen Vorglieder unklar bleiben.

tarasna- 'Kehle' s. *tarsna-*.

taraur- (*tarawar-*) ntr. r/n-St. (ein Gefäß, das u. a. zum Messen verwendet wird), NEU, StBoT 12, 1970, 70-73.

Bereits altheth. belegt, vgl. -jx *pí-ra-an ta-ra-a-ur da-a-i* 'stellt ein taraur vor [] hin' im Gewitterritual KBo XVII 74 + I 54 (nach altheth. Niederschrift).

Mehrfach in Verbindung mit Brotbrocken genannt, vgl. *ki-it-ta-ri-ma-aš-ša-an* (2) NINDA *ua-ge-eš-šar da-ra-a-u-ur* (3) *Ú pár-šu-ul-li* 'darauf (-san) liegen ein Imbiß, tarawar und ein Brotbrocken' KBo XXII 186 Rs. V 2.

Dieses Gefäß scheint auch als Maß gedient zu haben, so im medizinischen Text KUB XLIV 64 II 10: [I-N]A UD II^{KAM}-ma ke-e (6) [*ua-aš-]š^{HLA}* da-a-i (7) [(-)]a-ri-ia-at-ta-ri-ia-an^{SAR} (8) GA-A-PA-A-NU I GIN.GIN (9) *šal-li-in ha-a-ri-ia-ti-in^{SAR} a-ru-um-mu-ra-aš ta-a-ra-u-ua-ar* (11) *na-at an-da tar-na-i nam-ma-at ki-i-na-iz-zi pu-u-ua-a-iz-zi SIG₅-ah-zi* 'am 2. Tag aber nimmt er folgende Ingredienzien: ja.-Kraut, 1 Schekel (s)eines Blattwerks², ein großes h.-Kraut, ein tarawar von der arummura(-Substanz); und das legt er (in den Mörser) hinein; dann zerkleinert er es, zerstampft es (und) bereitet es richtig zu', s. BURDE, StBoT 19, 1974, 49 (ohne Übersetzung).

Als Maßgefäß scheint das *tarawar* auch in der Glasrezeptur KBo XVIII 201 Rs. III 4 zu dienen: *ta-ra-a-u-ua-ar AN-ZA-Aḫ-HI* '(ein) *tarawar* von *anzahhu* (eine der wichtigsten Beigaben bei der Glasherstellung)', s. RIEMSCHEIDER, FS Güterbock (1973) 270, 276. Zu einem *taraur* aus Silber s. KUB LIX 71 I 10 *a-ru-um-mu-r]a-aš ta-a-ra-u-ua-ar KÜ.BABBAR* mit Duplikat KUB XII 53, 6' *-u]a-ar KÜ.BABBAR* (Hinweis E. NEU; *arummura*- Subst. u.B., s. KAMMENHUBER HW² I, 349 f.).

Morphologisch dürfte ein *r/n*-Stamm vorliegen, wie die Ablativformen *ta-ra-ua-na-a[z* im bruchstückhaften Ritualfragment KBo VIII 94 Vs.² I 3 sowie in IBoT IV 148 (!), 8' nahelegen.

Das von BERMAN Stem formation (1972) 70 erwähnte anklingende *tarrauwal*- existiert nicht (lies *tar-ra-u-ua-an* KUB XXXVIII 12 I 18, Ptz. zu *tarrawai*- 'ausstatten').

tarrawa (Adv.) 'der Länge nach, ausgebreitet': [*ú*]-*iz-zi-ma-za tar-ra-u-ua še-iš-zi* 'er aber kommt und legt sich der Länge nach hin' KUB IX 34 III 9. Offenbar adverbiell erstarrter N.-A. Pl. ntr. des Adjektivums *tarru*- 'mächtig; ausgedehnt'. Die Grundbedeutung ist besser erkennbar in KUB XXXVI 89 Rs. 43 f., wo *tarrawa* adjektivisch verwendet ist, also 'lebenden' N.-A. Pl. ntr. von *tarru*- darstellt: *la-bar-na-aš KUR.KUR^{HIA} tar-ra-a-u-ua [le-e] te-pa-u-e-eš-zi* 'des Labarna mächtige/ausgedehnte Länder sollen nicht klein werden'.

Die Deutung von GÖTZE, AO 5, 1933, 6 ('bäuchlings') findet sich u. a. noch bei FRIEDRICH HW¹ 213, 217; KRONASSER EHS 346, 482 und hat ÖP zu überholten etymologischen Überlegungen veranlaßt; Klarstellung durch NEU, StBoT 5, 1968, 134 Anm. 3; Diskussion von WATKINS, GS Kronasser (1982) 258 mit Anm. 17; WEITENBERG, U-Stämme (1984) 141 f. Weiteres bei *tarru*-.

tarrawai- (I) 'bereichern, ausstatten; stiften', CARTER Cult-Inventories (1962) 196; FRIEDRICH HW¹ Erg. 3, 32; KRONASSER EHS 479; OETTINGER Stammbildung (1979) 379.

3. Pl. Prs. *tarrawaⁿzi* in jh. KBo XII 38 IV 8': URU^{DIDL^{HIA}} LXX *tar-ra-u-ua-zi* 'siebzig Ortschaften kommen für die Versorgung auf/leisten Versorgung', GÜTERBOCK, JNES 26, 1967, 77, 80; NEU, StBoT 5, 1968, 167.

ALAM^{HIA} É.DINGIR^{LIM}-*ia* dUTU^{ŠI} *tar-ra-u-ua-it* 'meine Majestät hat (diese) Statuen und einen Tempel gestiftet?' KBo II 7 Vs. 18, Rs. 11 (*tar-ra-a-u-ua-it*); inhaltlich leicht variiert Rs. 27.

Mehrfach wird das Ptz. *tarrawant*- im Zusammenhang mit der Ausrichtung von Festen verwendet, vgl. EZEN⁴-ŠÚ *ha-az-zi-ūi₅-ia-za du-uš-ka-ra-at-ta-za tar-ra-a-u-ua-an-[za²]* 'deren Fest ist mit Kultlieferungen und Unterhaltungen ausgestattet' KBo II 7 Rs. 23; EZEN⁴MES^{ŠI}

GIŠ<HUR> *gaš-tar-ḫa-i-ta tar-ra-u-ua-an* 'dafür (-si) sind Feste (gemäß) dem *gastarhaita*-Plan ausgestattet' KUB XXXVIII 12 I 18 (BERMAN Stem formation (1972) 70 sieht hier irrigerweise ein Nomen *tarrauwal*-); variiert ibid. III 24: EZEN⁴MES^{ŠI} GIŠ.HUR *gaš-tar-ḫa-i-ta tar-ra-u-ua-an* 'die Feste sind (gemäß) dem *gastarhaita*-Plan ausgestattet' (zur Lesung *gaš-tar-ḫa-i-ta* statt mehrfach in der Literatur zu findendem *pī-tar-ḫa-i-ta* s. NEU, IF 88, 1983 [84], 303, vgl. eindeutiges šga-aš-tar-ḫa-i-ia-da KBo IX 96 I 5'; *lga-aš-tar-ḫa-ia-aš* KUB L 122 Vs. 6').

Ebenfalls im Zusammenhang mit Festen Nom.Pl. *tar-ra-u-ua-an-te-eš* VBoT 83, 13.

Ob die keilschriftluwische Sippe um *tarawi*- tatsächlich hierhergehört, ist wegen der zumindest bei einem Teil der Belege völlig abweichenden Bedeutung (s. bei štarawiya-) unsicher. Anders OETTINGER l. c., der wegen der Suffixform -ai- (vgl. 3. Sg. Prt. *tarrawait* wie k.-luw. *tarrawaita*) Entlehnung von heth. *tarrawai*- aus luw. *tarawi*- annimmt: Das gut belegte Ptz. *tarrawant*- zeigt jedoch gerade nicht die dann zu erwartende Form **tarawaimi*- (*tar-ra-u-i-im-mi-uš* 2052/g Vs. II 1 könnte unter Annahme von *i*-Motion und heth. Endung dazu passen, steht aber in so bruchstückhaftem Kontext, daß nicht einmal eine Vermutung zur Bedeutung möglich ist; Hinweis E. NEU).

Aus dem Bereich der Onomastik möchte ŠEVIROŠKIN, PICOS 10, 1969, 348 (völlig hypothetisch) eine Reihe lykischer und karischer Namen hierherstellen, so die PN *Τροιοнос, Τρουσαδας, Τρυσης, Τρωαλης* ZGUSTA KPN (1964) § 1605–1609 sowie die ON *Τρυσα* und das bekannte mysische *Τροία* ZGUSTA KON (1984) § 1375, 1369. Außerdem soll dies auch der lykischen Selbstbenennung *Trēmili*- (Adj. und Subst.), lyk. B *Trujeli* zugrunde liegen (?).

Wohl mit NEU, StBoT 5, 1968, 134 Anm. 3 Denominativum zu *tarru*- 'mächtig; ausgedehnt' (vgl. v. a. den adverbiell erstarrten N.-A. Pl. ntr. *tarrawa* 'ausgebreitet'), Grundbedeutung demnach etwa 'stark, mächtig machen'. Weiteres bei *tarh*- 'können'.

KRONASSER hatte EHS 479 *tarrawai*- irrigerweise als Denominativum vom „kappadok.“ GN dTarauwa betrachtet (ph. *Tāru*, hethitisiert Nom. *Tarawas*, Dat. *Tarawi*, s. LAROCHE Recherches (1946–47) 32 f.).

JOSEPHSON, RHA 25/81, 1967, 131 möchte bei idg. **treu(s)*- in awest. *graoš*- 'zur Reife gelangen', ahd. *trouwen* 'wachsen' usw. (POKORNY 1095) anknüpfen; ebenso ŠEVIROŠKIN l. c.

(š)tarawiya- (Nomen unklarer Bedeutung, Bezeichnung eines positiven Zustands), FRIEDRICH HW¹ Erg. 3, 32.

nu-kán DINGIR^{MES} KUR-TAM *an-da ták-šu-li-it IGI^{HIA}.it ú-ua-an-du nu-kán ŠA^{BI} KUR-TI a-aš-šu šta-ra-ūi₅-an ták-šu-ul aš-šu-ul mi-ī[a-tar]-ra i-ia-an-du* 'und die Götter mögen auf das Land mit friedlichen Augen

schaufen, und sie mögen ins Land hinein gutes *tarawiya*, Friede, Wohlstand und Wachstum bringen' KBo XI 1 I 28; leicht variiert ibid. 15: *a-aš-šu tāk-šu-ul aš-šu-u[l mi-ia]-tar i-ia-tar šta-ra-a-ū-ia[-aš ki-ša-ru]* 'guter Friede, Wohlstand, Wachstum, Fülle (und) *tarawiya* [soll entstehen]'. In gleicher Konstruktion, aber ohne Glossenkeil *ta-r[a-a-u]i-ia-aš* ibid. 44.

Es handelt sich also um einen positiven Zustand des Staatswesens, der allerdings nicht genauer bestimmbar ist. Es scheint semantisch sinnvoll, mit GOETZE, JCS 17, 1963, 60f. Beziehung zu *tarrawai*- 'bereichern, ausstatten; stiften' und daher eine Bedeutung 'Bereicherung, Ausstattung' zu erwägen.

Anders LAROCHE, OLZ 1963, 246, der eine Bedeutung 'Ruhe' erwägt, um bei luw. *tarawi*- Anschluß finden zu können, als dessen Bedeutung er DLL (1959) 92 'abattre, terrasser' angenommen hatte. Damit ist an den beiden einigermaßen klaren Stellen besser durchzukommen als mit der von MERIGGI, WZKM 53, 1957, 194f. vorgeschlagenen abstrakten Bedeutung 'strafen', die nur an der ersten Stelle paßt:

ma-a-na-aš hu-i-du-ya-li-iš šar-ri-ia-an ^dUTU-za da-ra-u-id-du (26) *ma-a-na-aš ū-la-an-ti-iš a-an ti-ia-qm-ma-aš-ši-iš* ^dUTU-za da-ra-ū-id-du 'wenn er lebend (ist), soll ihn der Sonnengott oben niederschlagen (strafen); wenn er tot (ist), soll ihn der (unter)irdische Sonnengott (= Sonnengöttin der Erde?) niederschlagen (strafen)' KUB XXXV 45 II 25f. An der zweiten Stelle dagegen paßt als Bedeutung nur eine konkrete Tätigkeit: *a-ta im-ra-aš-ša <-an>* ^dIM-u[n-t]i pa-ri (36') *ta-ra-a-u-i-it-ta* 'und er ebnete ein?/planierte? für den Wettergott des Feldes' KUB XXXV 54 II 36'.

Eine vermittelnde Position nimmt JOSEPHSON, RHA 25/81, 1967, 131 ein, der von einer Bedeutung 'zur Reife, Vollendung, Erfüllung bringen' für verbales luw. *tarawi*- ausgeht, um das hier vorliegende Glossenwort *štarawiya*- als 'Reife' und auch heth. *tarrawai*- 'bereichern, ausstatten' (Grundbedeutung 'vervollständigen, ausführen') miteinbeziehen zu können. Die negative Bedeutung von luw. *tarawi*- an den zitierten Stellen erkläre sich durch eine semantische Verschiebung 'zum Ende bringen' > 'töten' analog lat. *conficere* : *magnam pecuniam*, aber auch *hostium exercitus*. Etymologisch möchte JOSEPHSON bei idg. **treu(s)*- in awest. *θraoš-* 'zur Reife gelangen', ahd. *trouwen* 'wachsen' usw. (POKORNY 1095) anknüpfen; ebenso (nur bezüglich heth. *tarrawai*-) ŠEVOROŠKIN, PICOS 10, 1969, 348.

Ob die semantisch unklare Verbalform *šta-ra-ya-u-un-ta* (luw. 3. Pl. Prt. in heth. Kontext, aber zwischen Lücken) KUB VI 15 II 8' hierher gehört, wie LAROCHE DLL 92 annimmt, ist nicht zu sichern, vgl. die Diskussion von KRONASSER EHS 482.

tarh- (I) 'siegen; mächtig sein; können'; (mit Partikel -za) 'besiegen, bezwingen, überwinden'; HROZNÝ SH 178 f.; GÖTZE, Hatt. 77; Madd. 46; FRIEDRICH HW¹ 213; HG S. 99; LAROCHE, RHA 16/63, 1958, 88-99; HEUBECK, Lydiaka (1959) 32-35; KRONASSER EHS 417, 424; OETTINGER Stammbildung (1979) 220-223; AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 155-160.

(Belege zur Wortform:) Bereits altheth. belegt, vgl. [LÚ] UK-KI-E *ku-iš* ^{URU}Ne-e-ri-ik-ki *ta-ru-uh-zi* 'der LÚ UK-KI-E (unbekannter Würdenträger), der in Nerik mächtig ist' KBo VI 2 II 58' (HG § 50; die in der Literatur mehrfach zu findende Verbindung von LÚ UK-KI-E mit akkad. *uqu* AHw 1427 und Übersetzung als 'Mann der Truppen' wird man aufzugeben haben, da akkad. *uqu* nur im Neu- und Spätbabylonischen bezeugt ist und wegen dieser späten Beleglage nicht für das Althethitische anzunehmen ist; Hinweis E. NEU); [LÚKA]Š₄.E *tar-uh-zi ku-iš* I MA.NA KÜ.BABBAR Ū II NINDA *ya-ga-da-aš pi-an-zi* 'der Läufer, welcher gewinnt, (dem) gibt man 1 Mine Silber und 2 *wagatas*-Brote' KBo XVII 21 + Vs. 12 (StBoT 25, 53); genauer ist diese Szene in ABoT 5 + II 10'-12' (StBoT 25, 12) beschrieben: [LÚKA]Š₄.E [(*tar-ru-uh-zi ku-iš*)]Š II NINDA *ya-ga-ta-aš* I MA.[NA KÜ.BABBA]R LUGAL-*ya-aš* [(*ki-iš-šar-ra-az-š*)]e-it da-a-[i] 'der Läufer, welcher gewinnt, erhält aus der Hand des Königs 2 *wagatas*-Brote' und 1 Mine Silber'.

Daß *tar-AH/UH-zi* mit dem mehrdeutigen Zeichen HZL 332 (ah, eh, ih, uh) in KBo XVII 21 + als *tar-uh-zi* zu interpretieren ist, wird durch die graphisch eindeutige Parallele *tar-ru-uh-zi* in ABoT 5 + nahegelegt, wo die Lautung durch die Einfügung des Zeichens RU gesichert ist. Auch in KBo XX 73 IV 6 zeigt ein ähnlicher Wechsel in der Graphie, daß HZL 332 als uh zu lesen ist: [n]a-at-za ANŠE-aš IV GİRMEŠ-ŠU *tar-AH/UH-zi* XII UZU^{UR}HA-at-za *tar-ru-uh-zi* 'und das überwinden des Esels 4 Füße, seine 12 Glieder überwinden es'. Eindeutige Graphie *ta-ru-uh-hu-un* auch noch in mittelheth. KBo XVI 47, 4' (Hinweis E. NEU).

Von daher könnte man erwarten, daß die häufige Form *tar-AH/UH-zi* (analog 1. Sg. Prs *tar-AH/UH-mi*, 2. Sg. Prs *tar-AH/UH-ši* usw.) auch sonst als *tar-uh-zi* (*tar-uh-mi*, *tar-uh-ši* usw.) transliteriert wird, zumal Schreibungen wie **ta-ra-ah-zi* o. ä. fehlen. Es ist jedoch traditionell üblich, *tar-AH/UH-zi* als *tar-ah-zi* zu transliterieren. Dies ist insofern berechtigt, als Schreibungen mit zusätzlichem Vokal Ū oder U (also **tar-u-UH-zi* o. ä.) fehlen. Allerdings ist wegen dieser graphischen Problematik gelegentlich versucht worden, *taruh-* und *tarh-* voneinander zu trennen, s. GOETZE, JAOS 74, 1954, 190.

Es ist anzunehmen, daß sowohl *ta-ru-uh*° als auch *tar-ah*° (konventionelle Transliteration für *tar-AH/UH-*) lediglich behelfsmäßige Wiedergaben von [tarh°] (oder [tarhw°]?) darstellen. Das wird aus Belegen deutlich, in denen neben *tar-AH/UH-zi* eine Form *tar-hu*° steht, s. bereits

STURTEVANT CGr¹ (1933) 84 f., 220: *tar-ah-zi* = /tarhzi/, *tar-ah-hu-un* = *tar-hu-un* = /tarhun/. Dazu vgl.: *ku-it-ya-kán ku-it* DINGIR^{MES} (51) *I-NA ÉTIM kal-la-ar ut-tar EGIR-an uš-kán-zi nu-ya-ra-at-za ÉTIM* (52) DUMU.LÚ.U₁₉.LU-ja *Ú-UL tar-AH/UH-zi* (54) *na-at-za da-an-ku-i-iš KI-aš tar-hu-du* 'welches unheilvolle Wesen immer die Götter hinter dem Palast sehen, nun dieses überwindet weder der Palast noch ein Menschenkind; die dunkle Erde soll es nun bezwingen' KBo IV 2 I 51-54.

Diese Form *tar-hu*^o findet sich auch für die 3. Sg. Prs. in mh. KUB XVII 10 I 33 (Telipinu-Mythos), vgl. *n[u[?]-k]án dIM-aš dTe-li-pi-nu-un ša-an-hi-iš-ki-u-ya-an da-iš I-NA URU-ŠU KÁ.GAL* (33) [*ú-iz-zi nu Ú-UL tar-hu-uz-zi ha-a-ši* 'Da machte sich der Wettergott auf, um Telipinu zu suchen. Er [komm]t[?] zu seiner Stadt ans Tor, und er kann nicht öffnen' ('er kann nicht, (daß) er öffnet'; anders GOETZE ANET 127). Die auffällige syntaktische Konstruktion hat eine Parallele in KUB XXXIII 57 III 5' *Ú-UL tar-ah-zi ku-en-zi* 'er kann nicht töten' (analog wohl auch ibid. 13' *tar-ah-h[a-an-zi ku-na-an-[zi]]*); der Zweifel bzw. die alternative Interpretation von GÜTERBOCK bei FRIEDRICH HW¹ 213; Oriens 10, 1957, 359; analog KRONASSER EHS 424 Anm. 2 ist daher unnötig (*tarhuzzi* Nominalform: 'öffnet den Türverschluß (? o.ä.) nicht').

Da die zitierten phonetisch eindeutigen Formen *ta-ru-uh-zi* und *tar-hu-uz-zi* (beide 3. Sg. Prs.) nicht unter einer gemeinsamen Stammform vereinigt werden können, muß wohl die Existenz zweier Stämme, nämlich *tarh-* neben *tarhu-* anerkannt werden, die auch wegen *tarhu-ili-* 'siegereich' und wegen des luw. Namen des Wettergotts *Tarhunt-* gefordert ist.

Deutlich sekundär (obgleich bereits mittelheth.) ist die Stammform *tarhui-* in fragmentarischem *-ju[?] tar-hu-id-du* KUB XXXVI 75 IV 10' (3. Sg. Imp., parallel zu gleichfalls fragm. ABoT 44 IV 19, das] *tar-ah-du* [bietet; Textzusammenstellung von MARAZZI – NOWICKI, OA 17, 1978, 257-278). Diese Stammform kann durch das Fientivum *tarhues-* (s. u.) beeinflußt sein, etwas anders OETTINGER Stammbildung (1979) 221 Anm. 86. – Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang noch *ku-iš tar-hu-e-zi* 1976/c r. Kol. 10' (in bruchstückhaftem Kontext, Hinweis E. NEU).

(Belege zum Bedeutungsumfang:) Zur Bedeutungsbestimmung vgl. [(*nu-za la-ah-)*hi-ia-u-]ya-an-zi *Ú-UL nam-ma tar-ah-hi-eš-ki-it* 'und er konnte gar nicht mehr ins Feld ziehen' KUB XXI 49 Vs. 13 (SV Dupp. B 1 16), dem in der akkadischen Version KUB III 14, 17 *a-na lúnakri a-la-ki ul i-el-i* '(und) gegen den Feind konnte er nicht (mehr) ziehen' entspricht, s. WEIDNER PD 78 f.; FRIEDRICH SV I, 29. Diese intransitive Bedeutung 'siegen; mächtig sein; können' hat *tarh-* in der Regel stets dann, wenn die Partikel *-za* fehlt, vgl. *ku-u-un-ya me-mi-ia-an* (5) *Ú-UL tar-ah-mi nu-ya-ra-an Ú-UL DÜ-mi* 'diese Sache vermag ich nicht und tue sie auch nicht' KBo V 9 III 5. Aus der hurr.-mittelheth. Bilingue vgl.

na-an-za PA-NI BE-LÍ-ŠU i-ši-ia-ah-hu-u-an-zi tar-hu-ir 'sie konnten ihn (den ungetreuen Verwalter) vor seinem Herrn überführen' KBo XXXII 14 III 17, s. NEU, FS Thomas (1988) 511.

In Verbindung mit der Partikel *-za* hat *tarh-* dagegen transitive Bedeutung ('besiegen, bezwingen, überwinden'), vgl. *tar-ah-hu-na-at-za UH₇-na-aš ut-ta-a-a[r* 'ich habe sie bezwungen, die Worte des Zaubers' KUB XVII 27 III 8; *nu-za KUR.KUR^{MES} LÚKUR tar-ah-hi-iš-ki-nu-un* 'ich besiegte die Feindesländer' KUB I 1 I 69. Gelegentlich kann allerdings *-za* fehlen, vgl. *nu al-pa-aš GIG-an Ú-UL tar-ah-zi na-an-za še-er ne-pi-ša-an-za tar-ah-du* 'und die Wolke besiegt die Krankheit nicht, der Himmel darüber soll sie besiegen' KUB XVII 8 IV 9.

Zu *tarh-* ('im Vogelkampf) siegen' (in Omentexten) s. ÜNAL, RHA 31, 1973, 38.

(Anatol. Verwandtschaft:) In den verwandten idg.-anatol. Sprachen überraschenderweise nicht nachzuweisen. Die wenigen möglichen Entsprechungen sind entweder unsicher oder gehören in den Bereich der Onomastik:

K.-luw. *tatarh-* 'brechen?' wurde von IVANOV mehrfach (1965, 60, 106; zuletzt in AJCHENVAL'D et al. Materialy II (1987) 160) als redupliziertes Kausativum zu *tarh-* interpretiert und morphologisch mit dem awest. Ptz. *ti-tarənt-* 'überschreitend' verglichen; die Bedeutung von *tatarh-* ist indes keineswegs gesichert (hapax KUB XXXV 39 III 27 *a-an DINGIR^{MES}-in-zi* (27) *a-ah-ha na-a-ta-at-ta ta-ta-ar-ha-an-du* 'ihn (den Übeltäter) sollen die Götter wie Schilfrohre? brechen?', vgl. LAROCHE, BSL 53, 1957/58, 180).

GUSMANI Lyd.Wb. Erg. 100 betrachtet das unklare lyd. *tarvralis* (Nom.Sg. c. 5,1) als Possessivum zu einem PN *Tarvta*, den er (mit Schwund des *h* im Lyd.) zu den mit *Tarhu-* komponierten PN stellt; vgl. auch ZGUSTA KPN (1964) § 1509 mit Lit. Falls richtig gedeutet, wäre dies kein appellativischer Beleg, da aus onomastischem Material rückgebildet.

(Onomastik:) Im Bereich der Onomastik spielt die Sippe um *tarh-* eine außerordentlich große Rolle, wie bereits im vorigen Jahrhundert gesehen wurde, als IMBERT, Babylonian & Oriental Record 5, 1891, 107 und 113 lyk. *Trqqāta* dem lyk. PN Τροκωνδας gleichsetzte; ausgebaut von KRETSCHMER Einleitung (1896) 362-364, der bereits hethitische Namen der keilschriftlichen Überlieferung wie ^m*Tar-hu-un-da-ra-du* (König von Arzawa, VBoT 1, 2; Noms Nr. 1268), ass. *Tar/Ta-ar-hu-la-ra* Noms. Nr. 1258 und ^m*Tar-hu-un-da-pi* Nr. 1267 verband und (S. 409) vorsichtig an die etruskische Sippe um *Tarχun*, (latinisiert) *Tarquinius* erinnerte.

Die Literatur zu diesem Thema ist inzwischen beinahe unübersehbar geworden, vgl. v. a. SUNDWALL Einheimische Namen (1913) 213-215; Nachträge (1950) 43-45; BOSSERT Asia (1946), Tabelle nach S. 120;

GOETZE Continuity (JCS 8, 1954), 79, 80; LAROCHE, RHA 16/63, 1958, 91–93; Noms (1966) 289 sowie CRAI 1986, 134–140; HEUBECK Lydiaka (1959) 32–35; HOUWINK TEN CATE Luwian Population Groups (1961) 125–128; ZGUSTA Anatolische Personennamensippen (1964) 103–113; STARKE, StBoT 31, 1990, 136–145.

Diese onomastische Produktivität beruht auf der vielfältigen Nutzung und unterschiedlicher morphologischer Umformung eines einzigen Namens, nämlich der des GN *Tarhunt-* (auch *Tarhu-* und *Tarhu(a)n-*), des wichtigsten Gottes im hethitischen Pantheon (funktionell entsprechend ph. ^d*Tāru*, was möglicherweise die Rollenzuordnung miteinflusst hat). Dieser wird meist ideographisch als ^dIM (eigentlich 'Windgott', s. HZL Nr. 33; frühere Transkription ^dISKUR, die nur dann berechtigt ist, wenn in Übersetzungsliteratur der sumerische Wettergott gemeint ist) bzw. später häufig nach babylonischem Brauch (NEU, StBoT 18, 1974, 118) als ^dU (eigentlich ^dX, Zahlzeichen '10'; HZL Nr. 261) geschrieben. Vollphonetische Belege sind vergleichsweise selten und durchweg jung.

In ah. Originalen finden sich phonetisch komplementierte Formen, die auf eine Stammform **Tarhu(a)n-* bzw. thematisiert **Tarhuna-* weisen (NEU l. c. bzw. OETTINGER, FS Neumann (1982) 240), vgl. *ne-pi-iš-za-aš-ta* ^dIM-un-ni a-aš-šu-uš e-eš-ta 'er (König Anitta) war dem Wettergott (Dat. **Tarhunni*) des Himmels lieb' KBo III 22 Vs. 2; *ne-pi-ša-aš* ^dIM-na-aš É-ir Ū É ^dŠi-ū[-na-šu(m-mi-in AB-NI)] 'ich erbaute einen Tempel für den Wettergott (des Wettergottes, Gen. **Tarhunnas*) des Himmels und einen Tempel für unseren Gott Siu' ibid. Rs. 56; *nu a-ap-pa at-ta-ma-an* ^dIM-a[(n) ya-al-lu-uš-ki-mi)] 'und hinfort preise ich meinen Vater, den Wettergott (Akk. **Tarhunnan*)' KUB XXIX 3 Vs. I 6'. Außerdem vgl. noch Instr. **Tarhunni* in jh. KUB XXXIII 120 I 31 (*a-aš-ma-at-ta ar-ma-aḫ-hu-un* ^dIM-ni-it na-ak-ki-it 'zuerst habe ich dich mit dem gewichtigen Wettergott geschwängert').

Diese gemäß der Beleglage ältere Form **Tarhu(a)n-* bzw. **Tarhuna-* wird von dem aus dem Luwischen übernommenen *Tarhunta-* abgelöst, vgl. Vok. **Tarhunta* ([^dIM-ta kar-pi-in tar-na 'O Wettergott, lege (deinen) Zorn ab' KUB XXXIII 28 III 13; ^dIM-ta (24') ya-al-ḫi-eš-ki 'Sturm-gott, kämpf weiter' KUB XXXIII 106 IV 23'), LAROCHE, Athenaeum 47, 1969, 176 f.

Luw. *Tarhunt-* ist in phonetischer Schreibweise belegt, Nom. *Tarhunza* = /Tarhunts/ (funktionell Vokativ, vgl. STARKE, FS Neumann (1982) 410) im nur teilweise verständlichen luwischen Spruch KUB XXXV 43 II 36 (s. KAMMENHUBER, Or 54, 1985, 98): [-ra-pa-al-]li-iš ^dTar-ḫu-un-za ma-am[-m]a-na-tar ya-ia-an-ti (37) [ša-ak-nu-ya-an-ti]i ma-al-ḫa-aš-ša-aš-ši-iš-pa-tar EN-aš ap-a-aš-ša-an-za ya-aš-ši-na-an-za. Öfter dagegen ideographisch mit phonetischen Komplementen geschrieben, so Dat. **Tarhunti* in *im-ra-aš-ša <-an>* ^dIM-u[n-ti] bzw. *im-ma-ra-aš-ša-*

-an ^dIM-ti 'dem Wettergott des Feldes (Dat. des gen. Adj. auf -an)' KUB XXXV 54 Vs. II 35' bzw. 37'; syntaktisch umgestellt *im-ra-aš-ša* ^dIM-aš-ša-an-za ibid. 14', also mit dem zugehörigen gen. Adjektivum *tarhun-tassa/i-*, das auch in phonetischer Schreibweise belegt ist, vgl. *ka-lu-ut-ta-ni-ta tar-ḫu-un-ta-aš-ši-in-za-ti* 'er zählte' die x des Tarhunt' KUB XXV 37 II 33.

Der Konsonantstamm *Tarhunt-* ist auch im Hieroglyphenluwischen sehr oft belegt, vgl. MERIGGI HhGl² 120 f.; LAROCHE HH 106–109; STARKE, StBoT 31, 139 f. Er wird fast immer ideographisch mit phonetischen Komplementen geschrieben, Dat. **Tarhunti* in ^dTONITRUS-*hu-(u-)ti-i*, Abl. **Tarhuntati* in ^dTONITRUS-*(hu-)ta-ti(-i)*; Gen. **Tarhuntas* in ^dTONITRUS-*hu-ta-sa* und (nur funktionell Gen.) **Tarhuntis* in ^dTONITRUS-*hu-ti-i-sá mi-ti-sa* 'Diener des Wettergottes' EĞRIKÖY 1 (**Tarhuntis* eigentlich Nom. Sg. c. des Adjektivs *tarhunti-* 'zum Wettergott gehörend', vgl. STARKE, StBoT 31, 140).

Im Nom. und Akk. Sg. erscheint die aus der regulären Form des Nom. **Tarhunts* hypostasierte Stammform **Tarhunza-*, also Nom. Sg. **Tarhunzas* in ^dTONITRUS-*hu-(u-)za-sa*, Akk. Sg. **Tarhunzan* in ^dTONITRUS-*hu-(u-)za-na* (zur Erklärung s. STARKE, FS Neumann (1982) 409 und MELCHERT GS Cowgill (1989) 193 gegen HAWKINS – MORPURGO DAVIES – NEUMANN (1974) 180 f.). Der einzige bisher bekannte Beleg, der im Anlaut phonetisch geschrieben wird, ist leider am Wortende beschädigt (*á-pi-pa-wa/i* ^dTONITRUS *Tara/i-[-x-x-s]a* HAMATH IV, 3 = CIH VI, 3).

Außerdem erscheint im H.-luw. gelegentlich eine unerweiterte Form **Tarhu*, vgl. Nom. **Tarhus* in ^dTONITRUS-*hu-sa* (TOPADA, TELL AHMAR).

Nach CARRUBA, OLZ 84, 1989, 423 f. soll schließlich auch h.-luw. *tarwana-* (Titel der lokalen Fürsten) auf eine assimilierte Form des Obliquusstamms von **tarhu(wa)r*, Gen. *tarhu(wa)nas* zurückgehen, von dem auch *Tarhunt-* bzw. *Tarhun(a)-* abgeleitet seien (?); Literatur zur Deutung des vor *tarwana-* erscheinenden Ideogramms IUDEX sowie zur oft behandelten Verbindung von *tarwana-* mit τὸ πᾶντος 'Alleinherrscher', etrusk. *turan* 'Venus' bei PINTORE, FS Meriggi (1979), 473–494; MARAZZI Geroglifico (1990) 239.

Im Lyk. entspricht der GN *Trqqas* (Nom. Sg. A *Trqas* 80,3; 93,3; *Trqqas* 26,7; 44-b,34,37; 83,15; 88,6; Nom. Sg. B *Trqqiz* 44-c,34,64; 44-d,12,14,44; 55,2; Dat. *Trqqñti* (A) 26,18; 29,17; 44-b,52; 65,19; (B) 44-d,17,71; dazu (in B) ein genit. Adjekt. *Trqqñt-as-a/i-*, nämlich *Trqqñtasa* 44-d,4; 55,2; *Trqqñtasazi* 55,8; *Trqqñtasi* 44-c,62).

Diese Gottheit hat die Funktion, Grabschänder zu richten, vgl. das forschungsgeschichtliche Referat von HEUBECK Lydiaka (1959) 32–35; dazu noch NEUMANN, FS Laroche (1979) 261. Vgl. *me ne itlehi tubeiti Trm̃mili : huwedri se Trqqas : se m̃hāi huwedri* 'nun diesen sollen alle'

lykischen *itlehi* und *Trqqas* und alle² Götter strafen' TL 88,6. Die Bedeutung dieser Gottheit bezeugt auch TL 44 b, 52: *se dde tuwetē : kumeziya : rere rere Trqqñti : pddātahi* 'und er hat dem örtlichen *Trqqas* überall (oder 'in allen Landstrichen') Altäre errichtet' (NEUMANN in: Die idg. Restsprachen (1983) 149).

Die lyk. Formen dürften wohl auf eine gemeinsamen Vorform zurückgehen (zur Entwicklung von *-nt-s* s. CARRUBA GS Kronasser (1982) 14 mit Lit.); dies und ihr Verhältnis zu luw. *tarhunt-* ist indes umstritten, vgl. PEDERSEN LH (1945) 39 f.; IF 61, 1952, 81–85 (lyk. A *trqqas* aus **-nt-s*, B *trqqiz* aus **-ent-s*); LAROCHE, RHA 16/63, 1958, 96–98 (Rückführung auf drei verschiedene Formen, luw. *tarhu-nt-* aus **terh-u-* oder **tḥ-u-*; lyk. A *trqqas* aus **tḥa-n(t)-s*, B *trqqiz* dagegen aus einer *i*-Erweiterung **tḥi-nt-s*); RASMUSSEN Haeretica Indogermanica (1974) 58 f. (idg. Vorform **terH^w-nt-* im Anatolischen teils zu **tarH^w-ant-*, teils zu **tarHunt-* vokalisiert); HEUBECK, IncL 2, 1975, 88 (sowohl lyk. A *trqqas* als auch B *trqqiz* aus **Tḥants*); OETTINGER Stammbildung (1979) 222 (luw. **tarhun-nt-* neben lyk. **tarh-(a)nt-* woraus sowohl A *trqqas* als auch B *trqqiz* mit Entwicklung von *ⁿn(t)-s* zu *-iz*); KIMBALL, IF 91, 1986, 91 (die lyk. Formen entsprechend luw. *tarhunt-*, aber mit Synkope von *u*); STARKE, StBoT 31, 141 (*Trqqñt-* < **Tarhant-*, Nom. *Trqqas* < **Trqqants*, lyk. B *Trqqiz* ebenfalls aus **Trqqants* mit sekundärem *i* aus Formeln wie *Trqqiz* (...) *seb-uwedriz ... masaiiz* 'der Wettergott und alle Götter' TL 44d, 14, wo der Ausgang *ⁿiz* dominiert).

Dagegen sind die altheth. Stammform **Tarhu(a)n-* und die luw. Stammform *Tarhunt-* wohl voneinander unabhängige Erweiterungen der primären Form *Tarhu-* (wie sie im H.-luw. belegt ist), vgl. OETTINGER, FS Neumann (1982) 240 mit Bezug auf EICHNER Deklination (1974) 28 f.; etwas anders STARKE l. c. (3 bzw. 4 Stammformen, nämlich k.-luw. *Tarhunt-* über *Tarhuwant-* aus **tḥ₂uént-*, lyk. *Trqqñt-* aus **tḥ₂-ént-* und *Tarhu-* aus Wurzelnamen **térh₂u-* 'der, welcher siegt'; dieses *Tarhu-* bildet schließlich die Grundlage für die im Heth. greifbare Form *Tarhun-*, die allerdings wegen der sumerographischen Graphien nur durch die Komplementierungen in den obliquen Kasus zu erschließen ist).

Dieser GN in seinen verschiedenen Ausformungen (*Tarhu*, *Tarhwan* bzw. *Tarhunna*, *Tarhunt*, *Tarhant*) ist in vielfältiger Weise in der anatolischen Anthroponymie faßbar, vgl. (Formen in Auswahl, Belege – sofern nicht anders angegeben – bei LAROCHE Noms (1966) bzw. ZGUSTA KPN (1964):

Bereits im kappadokischen Schrifttum finden sich suffixal erweiterte Namen wie *Tarhuala*, ⁽¹⁾*Tarhuan*, *Tarhunia* entsprechend späterem ^d*U-ni* (≈ *Trgnns* in ägyptischer Hieroglyphenschrift, s. EDEL, FS Otten (1973, 65 f.; in gr. Alphabetschrift kil. *Ταρχωννις*, lyk. *Τροχωνις*) und *Tarhunū*.

Später erscheinen mit verschiedenem Hinterglied zusammengesetzte

Komposita, die teilweise in allen drei Überlieferungsmedien nachweisbar sind, vgl.

**Tarhu-zalma* (^{m.d}*U-za-al-ma* Nr. 1270) entsprechend h.-luw. **Tarhu-zarma* (TONITRUS-*hu-za + ra/i-ma-* EGREK, Nr. 1257) und kilik. *Τροχονζαρμας* KPN § 1512–24, s. NEUMANN, KZ 90, 1976, 139–141 (Hinterglied luw. *zalma-* bzw. mit Rhotazismus *zarma-* 'Schutz');

**Tarhunaza* (^{m.d}*U-za* Nr. 1264, in assyr. Quellen *Tar-hu-na-zi*, Nr. 1265), entsprechend h.-luw. TONITRUS-*hu-na-za*^o (Nr. 1263 und mehrfach auf den KULULU-Bleistreifen, s. HAWKINS, AnSt 37, 1987, 160) und kilik. *Τροχοναζας*, isaur.-kilik. *Τριχοναζας*, s. BADER, RHA 31, 1973 [76], 76, 80 ('geliebt von *Tarhun*', zu *as(s)iya-* 'lieb sein', ?);

**Tarhupiya* bzw. **Tarhundapiya* (^{m.d}*U-SUM* = ^{m.d}*U-pi-ia* bzw. ^{m.d}*U-ta-SUM*^o = verkürzt ^m*Tar-hu-un-da-pi*), h.-luw. TONITRUS-*pi-i* bzw. TONITRUS-*ta-pi-i* (Nr. 1267; dazu noch TONITRUS-*hu-ta-pi*^o Bleistreifen TUNA, s. HAWKINS l. c.), kilik. *Ταρχυπιιας* und *Τροχονβιας* (Hinterglied *piya-* 'Gabe' bzw. funktionell 'gegeben');

Tarhuziti (^m*Tar-hu-zi-ti* = ^{m.d}*U-LÚ*) bzw. *Tarhundaziti* (^m*Tar-hu-un-da-zi-ti*), hl. TONITRUS-*tá-VIR*^{zi} SBo II 69–71, dazu noch BECKMAN, JAOS 103, 1983, 626; in ägyptischer Hieroglyphenschrift als *Trgtts*, s. EDEL, FS Otten (1973) 63 f.;

**Tarhunani* (^{m.d}*U-ŠEŠ* Nr. 1261; dazu ^m*Tar-hu-na-ŠEŠ-iš* KBo XXXII 198), h.-luw. TONITRUS-FRATER, s. BOEHMER – GÜTERBOCK Glyptik (1987) Nr. 242 (entweder Satzname 'T. soll sein Bruder sein' oder Determinativkompositum 'Bruder des T.').

Bildungen mit dem Hinterglied *muwa-* (eine Ehrfurcht einflößende Eigenschaft) sind bisher nicht belegt; das ist überraschend, weil *muwa-* häufig in Verbindungen mit Götternamen belegt ist (vgl. *Arma-muwa*, *Hepat-muwa*, *Iyara-muwa*, *Šanta-muwa*, *Šauška-muwa*, *Tiwat-muwa*) und zahlreiche Namen der späteren Überlieferung auf derartige Vorformen weisen, vgl. **Tarhu(n)-muwa* in *Ταρχιμως*, *Ταρχομως*, **Tarhuta-muwa* in *Ταρχονδημος* sowie **Tarhuta-mu(wa)ta* in *Ταρχοδιμωτος*, *Ταρχονδιμωτος*, *Ταρχονδιμωτος*. Mit dem vermißten **Tarhu(n)-muwa* wurde mehrfach der angebliche *Tarku-muwa* (zeitweilige Lesung des auf dem Tarkondemos-Siegel genannten Königsnamens, Noms. Nr. 1285) identifiziert, so GOETZE, JCS 8, 1954, 79; KRONASSER, Sprache 5, 1959, 69 Anm. 29; HOUWINK TEN CATE LPG (1961) 127: Dies ist nach der Korrektur der Lesung in *Targasna-muwa* durch NOWICKI, FS Neumann (1982) 227–232 hinfällig.

Unerweiterte Namenformen (also als PN verwendete GN) sind in heth.-luw. keilschriftlichen Quellen verständlicherweise noch nicht belegt, finden sich in späterer Zeit dagegen außerordentlich häufig, vgl. *Τροχονδας* (die häufigste Form mit über 100 Belegen, meist aus Lykien und Pisidien; übrigens auch als *Trgds* in Ugarit, LPG 126), *Τερκωνδος*,

Τρωκονδας, Τερκανδας, Ταρκονδας, Τρακονδας, Τρακονδεις, Τροκονδεις und Τροκουνδης. Sie sind von Karien bis nach Kilikien gleichmäßig verteilt zu finden, wobei keine geographische Ratio in Bezug auf die Schreibweisen Ταρκυ-, Ταρκι-, Ταρκο-, Τροκο-, Τρακο-, Τρικο- oder Τερκω- zu erkennen ist.

Aus dem Bereich der Toponymie ist noch der wichtige ON *Tarhuntassa* Rép. Géogr. 405 anzuführen (phonetisch in heth. Texten nur URU *Tar-hu-un-da-aš-ša* KUB XLII 98 I 6'), der meist in der Graphie (KUR) URUdU *-ta-aš-ša-o* erscheint, Rép. Géogr. 467-470; besonders häufig in der Bronzetafel, s. OTTEN, StBoT Beiheft 1, 1988, 3 mit Anm. 7. Dieser Ort wird in den Texten erstmals in der ersten Hälfte des 13. Jhdt. genannt, als der heth. Großkönig Muwattalli seine Residenz von Hattusa in den Süden (Cilicia Aspera?, FORLANINI – MARAZZI *Atlante Storico* (1986) Tav. XVI, XX; Lit. zur Lokalisierung bei STARKE, StBoT 31, 138 Anm. 419) verlegt, möglicherweise unter dem Druck der die nördlichen Gebiete bedrohenden Kaskäer. Dieser Ort wird auch in der (akkadischsprachigen) internationalen Korrespondenz erwähnt, so in einem Brief des Pharaos Ramses II. an Hattusili III. (*māt Tar-hu-un-da-aš* KUB III 67 Rs. 2.5, GOETZE, JCS 1, 1947, 248) sowie in Texten aus Ugarit (LÜDAM.GÄR *ša šar māt Tar-hu-da-aš-ši* 'ein Kaufmann des Königs von Tarhuntassa (wurde erschlagen)' RS 17.158), s. GORDON, JCS 21, 1967, 83. Die auf FORRER, MDOG 61, 1921, 39 zurückgehende Lesung bzw. Gleichsetzung von URUdU *-tassa* mit *Datassa* (phonet. belegt Abl. URU *Ta-at-ta-aš-ša-za* neben *i*-stämmigem Nom. URU *Da-ad-da-aš-ši-iš*, Rép. Géogr. 413) ist überholt, s. HOUWINK TEN CATE LPG (1961) 130 Anm. 3 sowie ausführlich GORDON op.cit. 82-85.

ŠEVIROŠKIN, *Ėtimologija* 1965 [67] 233 vergleicht noch den mythischen PN Τράγασος; doch verdankt dieser seine Existenz wohl nur der Aitiologie der mysischen Salzmine Τραγάσιον bzw. Τραγάσαι, s. ZGUSTA KON (1984) § 1359-2 (vgl. auch den lyk. ON Τέργασος § 1319).

(**Etymologie:**) HROZNÝ SH (1917) 178 hielt *tarh-* zunächst für synonym mit *walh-*, setzte als Bedeutung 'vernichten, zerstören' an und verglich lat. *tero* 'reibe, zerreiße', gr. *τείρω* 'reibe', *τρύω*, *τρύχω* 'reibe auf' bzw. alternativ gr. *δέρω* 'schinde', ags. *teran*, ahd. *zeran* 'zerreißen', aksl. *derp* 'schinde, zerreiße' usw.

Nach Korrektur der Bedeutung in 'niederkämpfen' durch SOMMER Heth. I (1920) 19 von KURYLOWICZ, FS Rozwadowski (1927) 102 zu ai. *tárati*, -te, *tírāti*, *turāti*, *titarti*, *tarute* 'setzt über, fährt darüber, überwindet, übertrifft' und lat. *in-trāre* gestellt; das ist **terā-/t̥-* bei POKORNY 1075, wozu noch alban. *sh-tir* 'übersetzen, antreiben', gr. *τέροπον* 'Ende, Spitze', *τέρμα*, -ατος 'Ziel, Endpunkt', *τέρμων* 'Grenze', lat. *termen*, *termō*, *terminus* 'Grenzzeichen Grenzstein', sodann ai. *trā-ti* 'schützt', gr. *τρανής*, *τρανός* 'durchdringend' und lat. *trāns* gestellt werden.

Die Etymologie von KURYLOWICZ ist heute weitgehend anerkannt, allerdings sind dabei mehrere Detailfragen umstritten, nämlich die Erklärung des Nebeneinanders der heth. Stammformen *tarh-* neben *tarhu-* (verbales *tarhu-* wurde zeitweise als sekundär Rückbildung aus adjektivischem **tarhu-* in *tarhuili-* angesehen, ist aber angesichts der ved. Verhältnisse als ererbt zu betrachten) sowie die Existenz mehrerer synchron voneinander unabhängiger heth.-luw. Wortsippen ohne direkten Laryngalreflex, nämlich –

1) *tarra-* (Med.) 'imstande sein, können, vermögen' (mit Ptz. *tarrant-*, aber auch *tariyant-* aus **t̥hzié-* mit Schwund von *h₂* vor *i*, von wo sich die *h*-lose Stammform ausgebreitet haben könnte), dazu *tarranu-* 'mächtig machen?' sowie *tarrassi-* in den unklaren Götterbeiwörtern *kurras-tarrassi-* bzw. *ḫparas-tarrassi-*); alternativ wurde diese Sippe mit lit. *derù*, Inf. *derėti* 'taugen' usw. verbunden.

2) *tarra-* 'mächtig; ausgedehnt' (mit adverbial erstarrtem N.-A. Pl. ntr. *tarrawa* 'ausgebreitet'), dazu als Denominativum *tarrawai-* (I) 'bereichern, ausstatten; stiften', (häufig Ptz. *tarrawant-* 'ausgestattet'), dessen Grundbedeutung demnach etwa als 'stark, mächtig machen' anzusetzen wäre; alternativ wurde *tarrawai-* allerdings zusammen mit luw. *ḫtara-wiya-* 'Reife?' zu idg. **treu(s)-* in awest. *θraoš-* 'zur Reife gelangen', ahd. *trowwen* 'wachsen' gestellt.

3) *tarma-* 'Nagel, Pflock', als voreinzelsprachliche Bildung mit gr. *τέρμα*, -ατος 'Ziel, Endpunkt', *τέρμων* 'Grenze', lat. *termen*, *termō*, *terminus* 'Grenzzeichen Grenzstein' usw. vergleichbar.

4) *tarna-* (II) 'lassen, loslassen, gestatten, erlauben; überlassen, verlassen; liegen lassen, legen'; möglicherweise Nasalpräsens **t̥nēh₂-* '(passieren) lassen'.

Sicherlich fernzuhalten ist dagegen *tar-* 'sagen; nennen', das zwar seit PETERSEN, Lg 9, 1933, 17 mehrfach unter Annahme einer Grundbedeutung 'durchdringend, gellend' zu ebendieser Wurzel **terā-* gestellt worden ist, aber mit BENVENISTE HIE (1962) 119-122 zu einer eigenen Wurzel **ter-* 'définir clairement, prononcer avec exactitude' gehören dürfte.

Im einzelnen haben sich dazu geäußert (Lit. in Auswahl):

BENVENISTE Origines (1935) 151 (Laryngal Wurzelerweiterung, daher thème I **tér-ə₂-* in *tarh-* vs. thème II **tr-é₂-* in lat. *-trāre*); VAILLANT, BSL 37, 1936, 113 (möglicherweise sind zwei homophone Wurzeln **terā-* anzusetzen); PETERSEN, JAOS 59, 1939, 189 (*tarh-* entspreche semantisch weniger dem formal zugehörigen lat. *intrāre*, sondern den Ableitungen von der parallelen einsilbigen Wurzel **ter-* in ai. *tárati* usw.); HENDRIKSEN 1941, 34 (*tarh-* : ai. *trā-ti*); STURTEVANT, Lg 17, 1941, 184 f.; 19, 1943, 308; IHL (1942) 37; CGR² (1951) 30 (*tarhhi₂* < **térxti*, **terx-* = **terH₂-* in *intrāre*, gr. *τέρμων*); WALDE – HOFMANN LEW II 700, 712 (**ter-*

in *terminus* und *trāns* wie in ai. *tārati*, *tirāti*); LEHMANN Phonology (1952) 26 (*tarh-* : ai. *trā-ti*); POLOMÉ, Lg 28, 1952, 448 (*tirná-*, *intrare*); GOETZE, JCS 8, 1954, 80 (*tarhu-* im GN *Tarhu(wa)nda* entsprechend ai. *taru-* in *taru-tar* 'Sieger' usw.); LAROCHE, RHA 16/63, 1958, 90, 96, 112 (2 homophone Wurzeln **terh-* 'überqueren' in lat. *trans*, ai. *tar-/tir-* und **terh-* 'besiegen' in heth. *tarh-*; Stammform *tarhu-* aus denominalem *tarhui-* zu adjektivischem **tarhu-* rückgebildet); ERNOUT – MEILLET DÉLL⁴ (1959) 705 (Miteinbeziehung von lat. *trux*, *trucis* 'rauh, stachlig, durchbohrend, grimmig', ?); IVANOV 1965, 60, 106 (heth. *tarhu-* entsprechend thematisiertem ved. *tárvaṭi*; Miteinbeziehung von luw. *tatarh-*, das als redupliziertes Kausativum zu interpretieren und mit dem awest. Ptz. *ti-tarənt-* vergleichbar sei); SCHMITT-BRANDT 1967, 71 (doppelt erweitertes **terH-* *-u-* in *tarhu-* und ai. *tárvaṭi*); GUSMANI LI (1968) 94; HuI (1979) 70 (*tarhu-* mit *u*-Erweiterung wie in ai. *tárvaṭi* 'besiegt', *tárvi-* 'überlegen' aus **təṛ-* *-u-*; unerweiterte Wurzelform nur in heth. *tarh-*, da Formen wie ai. *tārati* oder lat. *trāns* zu einer homophonen Wurzel **terə-* 'durchqueren' gehören, die sich im Ai. allerdings sowohl formal – vgl. *táruti* neben *tārati* – als auch semantisch gekreuzt habe); WATKINS Idg. Gramm. III (1969) 229 (*u*-Stamm von *tarhu-* auch in ved. *taru-ṣa-* 'überwinden', 1. Pl. Aor.-Opt. *taruṣema*); ČOP Indogermanica Minora (1971) 37 (*tarhu-* entsprechend ai. *tárvaṭi* aus **təṛHwe/o-* neben *taru-tē* aus **terHu-*); LINDEMAN, FS Borgström, 1969, 85 (*tarhu-* < **terH-u-* entsprechend ai. *tarute*, wonen *tárvaṭi* aus **təṛHwe/o-*; zögernd Einführung (1970) 44, 56; Introduction (1987) 46, 62); BERNABÉ, REL 3, 1973, 432; Aula Orientalis 2, 1984, 191 f. (*u* in *tarhu-* Produkt eines labialiserten Laryngals *H^w*; Assimilation von **rH* zu *-rr-* in *tarra-*); RASMUSSEN Haeretica Indogermanica (1974) 58 f. (wegen des angeblich zugehörigen gr. *τιτρώσκω* 'verwunden, verletzen, beschädigen', *τῶμα*, att. *τραῦμα* 'Wunde, Schaden' Ansatz einer Wurzel **terH^w* mit 'Labiolaryngal'; modifiziert IBS 55, 1989, 80 f., wonach dieser Laut lediglich uranatol. **tarx^w* zugeschrieben wird, wo er 'unter noch ungeklärten Bedingungen' aus **h₂u* entstanden sei, ?); EICHNER, Flexion und Wortbildung (1975) 85 (*u* in *tarhu-* anapyktisch, 3. Sg. Imp. **tarh-tu* > **taruhtu*, *tarhudu*, ?); BADER, RHA 33, 1975 [77], 6 (athem. Aktiv *mi*-Flexion *tar(a)h-mi* mit Bewahrung des Laryngals, aber themat. Medium *tarr-a-hha(-ri)* entsprechend ved. akt. themat. *tárate* mit Schwund); OETTINGER Stammbildung (1979) 222 f., 299, 549 (*tarh-* aus altem Wurzelaorist **terH₂-t*, der im ai. Aorist *átarīt* verbaut vorliege; *tarhu-* dagegen aus *u*-Präsens **terH₂-u-*, dessen schwundstufige Pluralstammform im Ai. über **təṛva-* zu *tárvaṭi* verallgemeinert wurde; vollstufiges Medium **térh₂-o-to(-re)-i* in heth. *tarratta* 'vermag' entsprechend ai. *tárate*); DE SIMONE, FS Neumann (1982) 405 (**térh₂u-* > aheth. *tarh^wzi*, jungheth. *tarhuzzi*); KLINGENSCHMITT Altarmen. Verb (1982) 229 ff. (ausführlich zum idg. athem. Präsens auf *-u-*

Typus **terH₂-u-*, der einen Sonderfall des athem. Wurzelpresens darstellt, da *-u-* die Rolle einer Wurzelverweiterung spielt); GAMKRELIDZE-IVANOV 1984, 205 (Vollstufe **t^herH-* in *τέρμα*, *τέρμων* gegenüber Schwundstufe **t^herH-* in *tarh-* bzw. **t^herH-* in ai. *tirná-*, gr. *τρήτος*; als Hintertglied in *νέκταρ* aus **Hnek^hl-t^herH-*); WEITENBERG, U-Stämme (1984) 140 f. (obwohl die Existenz von idg. **terH₂w-* wegen des Parallelismus von heth. *tarhu-* und ved. *tárvaṭi* gesichert ist, sei dessen Herleitung von adjektivischem **tarhu-* auf 'indogermanischer Ebene' zu erwägen, wie dies LAROCHE l. c. auf anatolischer Ebene versucht hatte); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 79 (*tarh-* aus **tér-A₁-* zu lat. *intrāre*, ai. *tárvaṭi* aus **tér-A₁-*); MAYRHOFER, KEWA I, 480; EWAia 629-632; Sprache 10, 1964, 182 sowie genauer in: Idg. Gramm. I/2 (1986) 105, 174 (das Nebeneinander von *-ir/-ā-* in den ved. Verbalstämmen *tírā-/ turā-* 'hinübersetzen, überwinden', RV *á-tirna-/a-tár-ta-*, dazu RV + *tírthā-/ prā-*prakit **túrtha-* 'Furt' usw. hängt mit der Existenz von **tér-h₂-* und erweitertem **tér-h₂-u-* zusammen; ein Teil der vedischen Formen wie *tarute*, *táruṣante*, *turánt* oder *turáte* scheinen Augenblicksbildungen und sprachvergleichend nicht verwendbar zu sein); KIMBALL, IF 91, 1986, 86, 91 (zur Entwicklung von *r* in **t^herH₂(u)-*, sonst wie OETTINGER l. c.); ŠEVOROŠKIN, GS Schwartz (1988) 294 (Wurzelsatz mit 'labiovelar laryngeal [x^w]').

Die Etymologie von KURYLOWICZ ist also weitgehend anerkannt, obgleich gelegentlich auch skeptische Stimmen laut wurden, vgl. KRONASSER VLFH (1956) 88 ('etymologisch unklar', ähnlich EHS 420 – hier speziell gegen die Wurzelanalyse von BENVENISTE Origines 151; Sprache 8, 1962, 104 erkennt KRONASSER aber doch implizit diese Etymologie an, indem er *tarh-* mit *tarna-* ('passieren') lassen und dies mit ai. *tarati* 'übersetzen' verbindet); AMBROSINI, ASNP 28, 1959, 297 (Bedenken wegen der Wiedergabe des Namenslements *tarhu-* durch *ταρυ-*, *ταρxi-*, *ταρxo-*, *τροχο-*, *τραχο-*, *τερxo-* in griech. Quellen).

Alternative Etymologien sind nur selten vorgeschlagen worden:

Nach HROZNÝs anfänglichen verfehlten Vergleichen mit gr. *τέρω* 'reibe' bzw. mit gr. *δέρω* 'schinde' (s. o.), die auf der noch nicht geklärten Bedeutung basierten, zog STURTEVANT, Lg. 4, 1928, 161; 6, 1930, 153 **ter-s-* in ai. *trāsati* 'zittert', gr. *τρέω*, ep. Aor. *τρέσσαι* 'zittere' usw. heran; bereits von WALDE – HOFMANN LEW II 675 (bei lat. *terreo* 'schrecke, erschrecke, schrecke ab') abgelehnt und von STURTEVANT selbst später aufgegeben.

Anders COUVREUR H (1937) 218–220, 329 (als **dh^hr-* zu ai. *dhar-* 'halten, tragen, stützen', *dhēra-* 'fest', gr. *θρήνυς* 'Schemel', *ἐνθρεῖν* 'φύλασσειν' Hsch., lit. *derėti* 'festmachen, kaufen' usw.; alternativ auch von POKORNY 254 erwogen); ebenso PISANI Geolinguistica e Indoeuropeo (1940) 356 bzw. variiert (ai. *dh^hṛṣnóti* 'ist kühn, wagt', gr. *θρασύς* 'kühn'

usw., **dhers-* 'wagen' P 259) in: Paideia 9, 1954, 128. Schwankend POKORNY 254, 1075 (entweder wie COUVREUR zu **dh̥-* in ai. *धार-* oder wie KURYLOWICZ zu **ter̥-/t̥-* in ai. *tárati* usw.).

Verfehlt KELLOGG 1925, 43 (zu gr. *τρέπω*, dor. *τράπω* 'wenden', auch 'in die Flucht schlagen').

Verfehlt VINE, KZ 98, 1985, 65 (Rückgriff auf HROZNÝs Vergleich mit gr. *τείρω* 'reibe', speziell die *u*-Erweiterung *tarhu-* als **terh₂-u-* zu gr. *τερύσμετο· έτείρετο* Hsch., Schwundstufe **truh₂-* in *τρώω* 'reibe auf').

(Lehnbeziehungen:) 1) Bereits KRETSCHMER Einleitung (1896) 409 machte vorsichtig auf die etruskische Sippe um *Tarχun* bzw. (lat.) *Tarquinus* aufmerksam. In der Folge ist diese kleinasiat.-etr. Gleichung mehrfach von den Befürwortern der kleinasiat. Herkunft der Etrusker herangezogen worden, s. die ausführliche Darstellung von DE SIMONE, FS Neumann (1982) 400–406. Im Etruskischen ist von einem männlichen Vornamen **Tarχu* auszugehen, von dem die Gentilizia *Tarχvetena* (altetr.) sowie *Tarχna* (jungetr.) abgeleitet sind. Auf diese beiden Gentilnamen bauen die bekannten Latinisierungen auf, nämlich *Tarquitus* auf das in *Tarχvetena* enthaltene **Tarχvete* sowie *Tarquinus* (mit Rücketruskisierung *Tarχunies*) direkt auf *Tarχna*. Vom Standpunkt der etruskischen Wortbildung kann **Tarχu* als *u*-Bildung zu einer Wurzel **tarχ-* aufgefaßt werden, die im appellativischen Wortschatz des Etruskischen bisher nicht bezeugt ist. Es ist daher wahrscheinlich, daß die etrusk. Sippe um **Tarχu* aus Kleinasien entlehnt ist (also Übernahme des alten GN als PN).

Der von GEORGIEV, Ling. Balk. 5, 1962, 14f.; 14, 1970, 33 hervorgehobene Anklang des (männl.) heth. PN *Tarhu-mim(m)a* Noms Nr. 1260 an etrusk. *Tarχumenai*, in dem Nasaldissimilation vorliegen soll, beruht auf Zufall (*Tarχumenai* Gen. eines weibl. Gentilnamens, mit Suffix *-na* zu einem männl. Vornamen **Tarχume*, s. DE SIMONE S. 402).

2) Griech. *ταρχύω* 'bestatten' (vgl. noch *ταρχάνιον· έντάφιον, έπίταρχον· έπίτάφιον* usw., Hsch.) wurde seit BLÜMEL, Glotta 15, 1927, 82f. wegen des Bezugs auf Lykien in der Ilias (έν Λυκίης ... δήμω, ένθα έ ταρχύσουσι 16, 673f.) mehrfach als kleinasiatisches Lehnwort betrachtet und unter Annahme einer Grundbedeutung 'deifizieren, wie einen Gott ehren' auf lyk. *trqqas*, lyk. *Tarhunt-* zurückgeführt; so noch KRETSCHMER, Glotta 28, 1940, 104ff.; HEUBECK, Würzburger Jb. 4, 1949/50, 214; Praegraeca (1961), 81; referierend FRISK GEW II 859; ablehnend VAN WINDEKENS DÉCG (1986) 218 (mit innergriechischer Erklärung: *ταρχύω* 'faire une offrande (funéraire) pour quelqu'un' und zu *τέρχνος, τρέχνος* 'Früchte', vgl. bes. *τέρχνεα· έντάφια* Hsch.).

Hierher gehören:

Ptz. *tar(ah)hant-*, so in der Verbindung *tarhan hark-* 'Oberhand behalten, Macht ausüben' (ausf. BOLEY IBS 44, 1984, 35–38), z. B. *nu le-e na-ah-ti* (11) *hu-u-ma-an-nu-ua-za zi-ik tar-ah-ha-an har-ti* 'fürchte dich

nicht, du hast Macht über alles' KBo XX 60, 10f. (etwas anders CHD L-N, 339). Sodann in der Wendung *ISTU* ^{GIS}TUKUL *tarh-* 'mit der Waffe besiegen', vgl. *a-še-ša-nu-ut-ma-an a-pi-e-el* (15) *ISTU* NAM.RA ^{GIS}TUKUL *tar-ah-ha-an-ti-it* 'aber er besiedelte sie (die Stadt Tiliura) mit seiner durch die Waffe besieigten Gefangenen(schar)' KUB XXI 29 I 15; LAROCHE, RHA 63, 1958, 88 vergleicht für diese Verwendungsweise gr. *αίχμη-άλωτος* und *δορι-άλωτος* 'speer-, d. i. kriegsgefangen'.

**sk*-Form *tarahhesk-* 'wiederholt besiegen (zahlreiche Feinde)', (Beispiele bereits eingangs);

Fientivum *tarhues-* (*na-aš tar-hu-iš-ta* 'und er wurde mächtig' KBo XIII 49 II² 4²);

Verbalsubstantiv *tarahhuwar* *r/n*-St. 'Können (Fähigkeit, eine bestimmte Sache zu erledigen)'; Nom. Sg. *tar²-ah-hu-ua-ar* im Vokabular KBo I 42 IV 2² (sum. und akkad. Spalte nicht erhalten); *tar-ah-hu-ar* KUB LIV 1 Vs. II 45; Gen. *tarahhuwas* KUB XIII 20 I 36 (*ku-it-ma DI-šar šu-me-el Ú-UL tar-ah-hu-u-ua-aš na-at* LUGAL-ia-ša BE-LÍ-KU-NU me-na-ah-ha-an-da (37) *ú-da-da-at-tén na-at* LUGAL-uš a-pa-ši-la pu-nu-uš-zi 'da aber die Rechtssache nicht eine eures Könnens (ist, d. h. sie ist so schwierig, daß ihr sie nicht erledigen könnt), da bringt sie vor den König, euren Herrn, und der König wird sie selbst untersuchen'; *Ú-UL-at-ši tar-ah-hu-u-ua-aš* 'sie (Abgaben) (waren) für ihn nicht zu bewältigen' Bronzetafel Bo 86/299 III 61).

Supinum *tarhuwan*, vgl. *ma-a-an-ši za-ah-ha-in pa-a-iš* (24²) *na-an-za nam-ma* ^{MUS}IL-lu-ia-an-ka-a[n] (25²) *tar-ah-hu-u-ua-an da-a-iš* 'als er ihr den Kampf bot, machte er sich also daran, sie, die Schlange Illujanka, zu besiegen' KBo III 7 III 25²).

Adjektivum *tarhuili-* 'stark, mächtig', vgl. *nu-uš-ma-aš LÚ-aš tar-hu-u-i-li-in pa-ra-a ne-i[(a-n-ta-an)]* (14) ^{GIS}TUKUL-in *pi-eš-ki* 'und gewähre ihnen (König und Königin) die mächtige gezückte Waffe eines Mannes' KUB XXIV 1 III 13; Akk.Pl. regulär *tar-hu-i-li-uš* KUB XXI 15 IV 5, abweichend (im mittelheth. Madduwatta-Text!) *tar-hu-i-la-uš* KUB XIV 1 II 41 (neben *ka-ra-a-ta-u[š]* 'Eingeweide'; zum Topos s. OTTEN, StBoT 11, 1969, 27); zur Bildungsweise von *tarhuili-* vgl. KRONASSER EHS § 129 bzw. (anders) VAN BROCK, RHA 71, 1962, 122 und WEITENBERG, U-Stämme (1984) 140f. (darin enthaltenes **tarhui-* formal mit ved. *tárvi-* 'überlegen' identisch).

Zum Adjektivum *tarhuili-* wiederum gehören:

Nominalabstraktum *tarhuilatar* *n. r/n*-St. 'Heldenmut', vgl. *na-aš-ta tar-hu-i-la-a-tar-te-it ha-tu-ga-a-tar-te-it* (15) DINGIR^{MES}-aš *pa-ra-a kal-la-ra-an-ni ne-ia-an* 'und dein Heldenmut, deine Furchtbarkeit ist im Angesicht der Götter gegen das Unheil gerichtet' KBo III 21 II 14 (Adad-Hymnus); für die Bedeutungsbestimmung vgl. Gen. *tarhuilannas* in der Götterliste KUB II 1 II 22 [*ŠA La-ba-ar-n*]a *tar-hu-i-la-an-na-aš*

^dLAMMA-ri, wobei das Duplikat KUB XLIV 16 Rs. III? 1' UR.SA[G- 'der Heldenhaftigkeit' bietet (Gen. von UR.SAG-tar, dem *tarhuilatar* 'qualité victorieux' oder *hastaliyatar* 'nature de l'os, résistance' entsprechen kann, s. LAROCHE, CRAI 1986, 137);

Fientivum *tarhuiles-*, vgl. 3. Sg. Prs. *tar-hu-i-li[-e]š-zi* mh. KUB XXXVI 55 II 31'; 1. Sg. Prt. *tar-hu-i-li-e-eš-šu-un* mh. KBo IX 137 II 24' (Hinweis E. NEU).

Die Existenz der von SINGER, StBoT 27, 1983, 63 f. angesetzten Funktionärsbezeichnung *^{LÚ}*tarhunalla-* 'Wettergottmann' (so NEU, StBoT 26, 341 Anm. 4) ist in dieser Lautgestalt vorerst ungesichert, da lediglich phonetisch komplementiert (Dat.Sg.) ^{LÚ} ^dU-li EGIR-pa [KUB X 1 II 18'; in KUB XXXV 148 IV 26' (^{LÚ}-an ^{LÚ} ^dU-ni-li) kann auch ein -ili-Adverb vorliegen, s. PECCHIOI DADDI Mestieri (1982) 373; die übrigen komplementierten Belege bieten wenig aussagekräftige Nom. ^{LÚ} ^dU-aš und Akk. ^{LÚ} ^dU-an.

Noch nicht eindeutig geklärt ist auch die Beziehung zu *tarhuntiti(ya)-*, das HOFFNER Alimenta (1974) 186 trotz fehlenden Determinativs NINDA als Gebäckbezeichnung ansieht, weil es in Kontextnähe von Nahrungsmitteln genannt wird und es in KUB XX 12, 4' heißt, daß der König etwas (dieses Gebäck?) bricht: III *tar-hu-un-ti-ti-ia* (4') LUGAL-uš *pár-ši-ia* n[a-; vgl. noch]x *tar-hu-un-ti-ti-ia-aš* DINGIR^{LM} [ibid. 8'; *tar-hu-un-ti-ti-ia-aš* KUB XII 16 I 16. Zusätzlich bleibt die Bildungsweise umstritten: LAROCHE, RHA 63, 1958, 91, dachte an ein Kompositum; STARKE, StBoT 31, 186 f. dagegen sieht hierin ein k.-luw. Adjektivum *tarhuntiti-* von einem bisher nicht belegten Substantiv *tarhuntit-* ntr., dem wiederum ein Adjektiv *tarhunti-* 'den Wettergott betreffend' zugrunde liege.

Vgl. schließlich semantisch unbestimmbares *tar-hu-un-ta-at-ta-x* [KBo XIII 263, 7' in fragmentarischem Kontext (morphologische Überlegungen bei STARKE, StBoT 31, 138).